Großer Katechismus

der

katholischen Religion

mit einem Abrisse der Religionsgeschichte

für

die reifere Jugend und für Erwachsene

von

J. Deharbe, S. J.

Neueste, vermehrte Auflage des sogen. „Lehrbegriffes“.

№ 1.

PRODEO ET PRINCIPE

Mit Erzbischöflicher und Bischöflicher Approbation.

Preis ungebunden 50 Pf., gebunden 65 Pf.

Regensburg, New York & Cincinnati,
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1883.

Zur Nachricht
für Lehrer und Lehrerinnen.

In dieser revidierten Auflage mit neuer Orthographie finden sich keine wesentlichen Änderungen. Die größere Seitenzahl rührt fast ausschließlich von den vielen neuen Überschriften her, wodurch das Verständnis und die Übersichtlichkeit erleichtert werden. Hie und da wurde eine neue Frage eingefügt, einige andere entweder ganz ausgelassen oder mit andern verschmolzen; S. 191 ff. §. 1 wurden die Fragen anders geordnet, endlich die einzelnen Hauptstücke fortlaufend numeriert.

Inhaltsverzeichnis.

Religionsgeschichte.

Religionslehre.

Erstes Hauptstück. Von dem Glauben.

Zweites Hauptstück. Von den Geboten.

Drittes Hauptstück. Von den Gnadenmitteln.

Erklärung der Abkürzungen.

Agg.	statt	Prophet Aggäus.
Apgsch. oder Apg.	„	Apostelgeschichte.
Beisp oder Bsp.	„	Beispiel.
Chr.	„	Buch der Chronik. (Paralipomenon).
Dan.	„	Prophet Daniel.
Eph.	„	Brief an die Epheser.
Esth. — Ez.	„	Buch Esther. — Prophet Ezechiel.
Fr.	„	Frage.
Gal.	„	Brief an die Galater.
Hab.	„	Prophet Habakuk.
Hauptst. oder Hptst. . . .	„	Hauptstück.
Hebr.	„	Brief an die Hebräer.
J. 363. — J. v. Chr. . .	„	Jahr 363. — Jahr vor Christus.
J. n. Chr.	„	Jahr nach Christus.
Jak.	„	Brief des hl. Jakobus.
Jer..	„	Prophet Jeremias.
Joh.	„	Evangel. des hl. Johannes.
Jon. — Js.	„	Prophet Jonas. — Prophet Jsaias.
Jud.	„	Buch Judith oder Brief des hl. Judas.
Kol. — Kön.	„	Brief a. d. Kolosser. — Buch der Könige.
K. v. Tr. S. 6. H. 11.	„	Konzil von Trient, 6te Sitzung, 11tes
K. 22	„	Hauptstück, 22ter Kanon.
Kor.	„	Brief a. d. Korinther.
Luk.	„	Evangel. des hl. Lukas.
Makk. — Mal.	„	Buch d. Makkabäer.—Prophet Malachias.
Mark. — Matth.	„	Evang. des hl. Markus, — Matthäus.
Mich — Mos.	„	Prophet Michäas. — Buch des Moses.
Off. oder Offb.	„	Offenbarung des hl. Johannes.
Petr.	„	Brief des hl. Petrus.
Phil.	„	Brief a. d. Philipper.
Pred.	„	Prediger oder Ecclesiastes.
Ps.	„	Psalmen.
Rlgsch..	„	Religionsgeschichte.
Röm.	„	Brief a. d. Römer.
S.	„	Siehe oder Seite
Schlßw.	„	Schlußwort der Religionsgeschichte.
Sir.	„	Buch Sirach oder Ecclesiasticus.
Spr.	„	Sprüche Salomons.
Thess	„	Brief a. d. Thessalonicher.
Tim. — Tit.	„	Brief an Timotheus, — an Titus.
Tob.	„	Buch Tobias.
Vat. Konz. S. 3. Kp. 3	„	Vatikanisches Konzil, 3te Sitzung, 3tes
od. Kn. 4	„	Kapitel, oder 4ter Kanon.
Vgl. oder Vergl.	„	Vergleich.
Weish..	„	Buch der Weisheit.
Zach.	„	Prophet Zacharias.
† 1584.	„	gestorben 1584.

Bei Anführung von Schrifttexten.

1. Mos.	für	1tes Buch Moses.
1. Joh..	„	1ter Brief des hl. Johannes.
1, 2.	„	1tes Hauptstück, 2ter Vers.
1. 2.	„	1tes und 2tes Hauptstück.
1, 2. 3 und 41—47.	„	1tes Hauptstück, 2ter und 3ter Vers und 41. bis 47ter Vers.
V. 5.	„	Vers 5.

Vorwort
zur neuesten Auflage.

„Die Lehre der katholischen Kirche ist die übernatürliche göttliche Offenbarung, verkündigt durch die Patriarchen und Propheten, vervollständigt und zum Abschlusse gebracht durch Jesus Christus, durch die Apostel auf die Kirche übergeleitet, und von der Kirche, der Säule und Grundfeste der Wahrheit, bis zum heutigen Tage rein und unverletzt festgehalten und ausgesprochen. Dieses Wort des Himmels ist die ewige, unveränderliche Wahrheit, deren Inhalt ist Jesus Christus, gestern und heute derselbe und in Ewigkeit. Wenn wir auf den Inhalt dieser Wahrheit sehen, so kann von einer Abänderung des Alten, von der Einführung von etwas Neuem, von der Herausgabe eines im Inhalte bisher unbekannten Lehrbuches der Religion die Rede nicht sein. Das in Bezug auf das Wort Gottes dem Wechsel Unterworfene ist nur die Mitteilungsweise oder die Lehrmethode.... Denn wenn auch die Lehre der Kirche unveränderlich dieselbe ist, so sind doch diejenigen, welche in die Wahrheiten des Christentums einzuweihen sind, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in Betreff ihrer Bildungsfähigkeiten verschieden.“ Diese Worte, mit denen das Rundschreiben des erzbischöflichen Ordinariates von Bamberg den vorliegenden Katechismus in den erzbischöflichen Sprengel einführt,*) mögen

*) Cirkular an alle Kuratpriester und übrigen Religionslehrer des Erzbistums Bamberg, 10. März 1853.

denselben auch in weitere Kreise geleiten! Sie enthalten eine Wahrheit, welche bei jeder neuen Erscheinung auf dem Gebiete der Katechetik wohl ins Auge zu fassen ist: Die Lehre der katholischen Kirche bleibt stets dieselbe; aber in der Art und Weise, sie den Kleinen beizubringen, ist ein Fortschritt zulässig, mitunter zweckmäßig und notwendig.

Schon auf der Versammlung der hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands zu Würzburg im Jahre 1848 richtete man sein Augenmerk auf die höchst wichtige Angelegenheit des katechetischen Unterrichtes; und der in Freising im J. 1850 versammelte hohe Episkopat Bayerns beschloß, die in Würzburg aufgestellte Idee für die Bistümer Bayerns in Ausführung zu bringen. „Man überzeugte sich aber," fügt das angeführte Rundschreiben bei, „daß diese Ausführung nur dann möglichst bald und mit Sicherheit erzielt werden könne, wenn nicht erst ein neuer Katechismus bearbeitet, sondern ein bereits bestehender und erprobter als gemeinsame Grundlage angenommen, und ihm die erwünschte Vollendung gegeben würde." — Der vorliegende Katechismus mit den beiden neurevidierten Auszügen*) ist das Resultat dieser von dem hochwürdigsten Episkopate Bayerns hervorgerufenen und unterstützten Bestrebungen.

Gemäß den von ihm festgestellten Grundsätzen war man bei dieser neuen Bearbeitung vorzüglich, und noch mehr als in den frühern Auflagen darauf bedacht,

*) Katholischer Katechismus mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für die Volksschulen. —

Anfangsgründe der katholischen Lehre für die kleinern Schüler, neueste vermehrte Auflage. (Unt.r Zugrundelegung dieser „Anfangsgründe" erschien später als Nr. 5 der „Kleine Katechismus der katholischen Religion für die unteren Klassen der Volksschule.")

in allen drei Katechismen die möglichste Übereinstimmung in Formulierung der Begriffe zu erstreben. Die Jugend soll ja von den frühesten bis zu den reiferen Jahren einen Religionsunterricht erhalten, der in gleicher Form allmählich sich entwickelt und je nach ihren Bedürfnissen und Geisteskräften verhältnißmäßig sich erweitert und vertieft. Denn die Heilslehre, wie jede andere Lehre, prägt sich erfahrungsgemäß dem jugendlichen Gemüte und dem Gedächtnisse nicht anders ein, als durch öftere Wiederholung und Erläuterung derselben Wahrheiten. Da ferner dem Beschlusse der hochwürdigsten Bischöfe gemäß der große Katechismus keineswegs für die Kinder in den Elementarschulen, sondern als Lehrbuch in den Latein- und in den Gewerb-Schulen und überhaupt für die reifere Jugend und die Erwachsenen bestimmt ist; so glaubte man demselben eine etwas größere Ausdehnung geben zu dürfen,*) damit er zugleich auch Lehrern und christlichen Familien zum Selbstunterrichte diene.**) Dabei wurden einige Abschnitte, namentlich die von der Erbsünde, der Kirche, der Gnade und von der Genugthuung großenteils neu bearbeitet, andere vervollständiget, und überhaupt wurde in dieser Auflage die logische Aufeinanderfolge der Fragen strenger als in den vorhergehenden einge-

*) Wenn etwa der Stoff zu reichhaltig zum Auswendiglernen scheinen sollte, so können die mit Sternchen bezeichneten Fragen ohne Störung des Zusammenhanges übergangen werden.

**) Zur Erklärung dieses Katechismus sowohl in der Schule als in der Kirche hat der Verfasser desselben ein neues Handbuch bearbeitet unter dem Titel: „Gründliche und leichtfaßliche Erklärung des kathol. Katechismus nebst einer Auswahl passender Beispiele von J. Deharbe.“ Verlag von Schöningh in Paderborn, zu haben bei Friedrich Pustet in Regensburg.

halten. Wesentliche Änderungen haben jedoch weder im Inhalte noch in der Anordnung des Ganzen stattgefunden. Die Einteilung in drei Hauptstücke fand Anerkennung und ist geblieben. Auch behauptete die Sittenlehre die ihr bisher angewiesene Stelle vor den Gnadenmitteln. Die Einwendungen, welche man dagegen erhob, schienen unbegründet. Weil das Kind der Gnade bedarf, um die Gebote zu halten, so folgt keineswegs, daß es die Gebote nicht eher wissen soll, als ihm erklärt worden ist, was die Gnade sei. Wer wird je behaupten wollen, es sei verkehrt, das Kind Vater und Mutter ehren zu heißen, bevor man ihm die Lehre von der Gnade und den Gnadenmitteln beigebracht habe? Hat denn Gott die Verleihung seiner Gaben an die vorläufige Kenntnis derselben geknüpft, oder muß nicht umgekehrt zur heilsamen Erkenntnis und Würdigung derselben die Gnade unsern Verstand erst erleuchten? Übrigens bleibt die Gnade, mithin auch der Gebrauch der Gnadenmittel, immer die Grundbedingung eines christlichen Lebens. Dadurch, daß, um die Lehrstoffe gehörig zu scheiden und zu ordnen, die Erklärung der Sakramente nach jener der Gebote folgt, wie dieses auch bisher üblich war, wird dem Werte derselben nichts entzogen.

Zu weitern Erörterungen ist hier der Ort nicht.*) Gottes Segen wolle gnädigst dieses Samenkorn seiner Lehre in den Herzen befruchten!

---

*) Ausführlicheres findet man in dem „Anhang" des Werkes: „Die vollkommene Liebe Gottes" u. s. w. von J. Deharbe, Pr. d. G. J. (Regensburg, Pustet) S. 319—430.

Das heilige Kreuzzeichen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Das Gebet des Herrn.

Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name; zukomme uns dein Reich; dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; unser tägliches Brot gib uns heute; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.

Der englische Gruß.

Gegrüßet seist du, Maria, du bist voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns, arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens (Todes). Amen.

Das Salve Regina.

Gegrüßet seist du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süßigkeit und unsere Hoffnung, sei gegrüßt! Zu dir rufen wir elende Kinder Evas; zu dir seufzen wir Weinende und Trauernde in diesem Thale der Zähren. Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen zu uns, und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

℣. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin!

℟. Auf daß wir teilhaftig werden der Verheißungen Christi.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du den Leib und die Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria zu einer würdigen Wohnung deines Sohnes, durch Mitwirkung des heiligen Geistes, vorbereitet hast, verleih uns, die wir mit Freuden ihr Andenken begehen, durch ihre milde Fürbitte von den bevorstehenden Übeln und von dem ewigen Tode befreit zu werden: durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntnis.

Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Nachlaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Das nicänische Glaubensbekenntnis.

Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater geboren ist von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte; geboren, nicht erschaffen, einer Wesenheit mit dem Vater; durch den alles erschaffen ist. Der wegen uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen ist; der durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist; der auch unter Pontius Pilatus für uns gekreuzigt worden, gelitten hat und begraben worden ist; am dritten Tage aber ist er nach der Schrift wieder auferstanden; er ist aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters und wird wieder kommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten; und sein Reich wird ohne Ende sein. Ich glaube auch an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der vom Vater und dem Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden und erwarte die Auferstehung der Toten und ein zukünftiges ewiges Leben. Amen.

Das tridentinische Glaubensbekenntnis.

Ich N. N. glaube mit fester Überzeugung und bekenne alles und jedes, was in dem Glaubensbekenntnisse, dessen sich die heilige römische Kirche bedient, enthalten ist, nämlich:

Ich glaube an einen Gott . . . (folgt das nicänische Glaubensbekenntnis wie oben, darauf:)

Die apostolischen und kirchlichen Traditionen (Überlieferungen) samt den übrigen Gebräuchen und Satzungen der Kirche nehme ich an und verharre dabei festiglich.

Ebenso nehme ich die heilige Schrift nach dem Sinne an, den die heilige Mutter, die Kirche, welcher es zusteht, über den wahren Sinn und die wahre Auslegung der heiligen Schrift zu urteilen, angenommen hat und annimmt. Niemals will ich dieselbe anders, als nach dem einstimmigen Sinne der Väter annehmen und auslegen.

Ich bekenne ferner, daß es sieben wahre und eigentliche Sakramente des neuen Bundes gebe, die von Jesus Christus unserm Herrn eingesetzt und zum Heile des menschlichen Geschlechtes notwendig, obwohl nicht einem jeden Menschen alle notwendig sind; nämlich die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Ölung, die Priesterweihe und die Ehe; und daß dieselben Gnade erteilen, und von diesen die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe ohne Gottesraub nicht zweimal empfangen werden können.

Auch die Gebräuche, welche bei feierlicher Erteilung aller dieser Sakramente in der katholischen Kirche eingeführt und genehmigt sind, nehme ich an und billige sie.

Alles und jedes, was im heiligen tridentinischen Kirchenrate über die Erbsünde und die Rechtfertigung entschieden und erklärt worden ist, anerkenne ich und nehme ich an.

Ich bekenne auch, daß in der Messe Gott ein wahres, eigentliches und versöhnendes Opfer für die Lebendigen und die Gestorbenen dargebracht wird; und daß in dem heiligsten Sakramente des Altars wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi mit seiner Seele und Gottheit zugegen ist, und daß die ganze Substanz (Wesenheit) des Brotes in den Leib, und die

ganze Substanz des Weines in das Blut verwandelt wird, welche Verwandlung die katholische Kirche Transsubstantiation (das ist Verwandlung einer Substanz in die andere) nennet.

Ich bekenne zugleich, daß auch bloß unter einer Gestalt Christus ganz und ungeteilt, und das wahre Sakrament empfangen wird.

Ich glaube standhaft, daß es einen Reinigungsort gibt, und daß die Seelen in demselben durch die Fürbitte der Gläubigen Hilfe erhalten.

Auf gleiche Weise glaube ich, daß die Heiligen, welche mit Christus regieren, zu verehren und anzurufen seien, und daß sie bei Gott ihr Gebet für uns darbringen; und daß ihre Reliquien in Ehren zu halten seien.

Ich behaupte ganz fest, daß die Bilder Christi und der allzeit jungfräulichen Gottesgebärerin, wie auch anderer Heiligen beizubehalten sind, und daß wir ihnen schuldige Ehre und Verehrung erweisen sollen.

Auch bestätige ich, daß die Gewalt der Ablässe von Christus in der Kirche hinterlassen worden, und daß deren Gebrauch dem christlichen Volke sehr heilsam ist.

Die heilige, katholische und apostolische römische Kirche erkenne ich als Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen; und dem römischen Papste, als dem Nachfolger des heiligen Apostelfürsten Petrus und dem Statthalter Jesu Christi, verspreche und gelobe ich wahren Gehorsam.

Auch alles Übrige, was von den heiligen Kirchensatzungen und allgemeinen Kirchenversammlungen, und besonders von dem tridentinischen Kirchenrate, wie auch vom allgemeinen vatikanischen Konzil, zumal über den Primat und das unfehlbare Lehramt des Papstes, überliefert, entschieden und erklärt worden ist, nehme ich unbezweifelt an und bekenne es; und alles, was entgegen ist, und jede von der Kirche verdammte, verworfene und verfluchte Irrlehre verdamme, verwerfe und verfluche auch ich. — Diesen wahren katholischen Glauben, außerhalb welchem niemand selig werden kann, den ich gegenwärtig freiwillig bekenne und in

Wahrheit habe, will ich ganz und unverletzt bis zum letzten Hauche meines Lebens mit Gottes Hilfe aufs standhafteste behalten und bekennen; und werde, so viel an mir liegt, mich bemühen, daß er auch von meinen Untergebenen oder denjenigen, deren Sorge mir in meinem Amte obliegen wird, gehalten, gelehrt und verkündiget werde.

(Jetzt legt derjenige, der das Glaubensbekenntnis ablegt, seine zwei vorderen Finger der rechten Hand auf ein geöffnetes Evangelienbuch und spricht:)

Dieses verheiße, gelobe und schwöre ich N. N.; so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien Gottes!

Das allgemeine öffentliche Bekenntnis der Sünden.

Ich armer sündiger Mensch widersage dem bösen Feinde, allen seinen Eingebungen, Rat und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn und an Gott den heiligen Geist. Ich glaube auch gänzlich alles, was die allgemeine christliche Kirche zu glauben vorstellt. Mit diesem heiligen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Mariä seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an, bis auf diese Stunde oft und viel gesündiget habe mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guter Werke: wie dann solches alles geschehen ist heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich; wider die zehn Gebote; in den sieben Todsünden; an den fünf Sinnen meines Leibes; wider Gott, wider meinen Nächsten, und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir leid und reuen mich von Herzen. Darum bitte ich demütig dich, ewigen, barmherzigen Gott, du wollest mir deine göttliche Gnade verleihen, mein Leben fristen so lange, bis daß ich hier alle meine Sünden möge beichten und büßen, deine göttliche Huld erwerben, um nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit zu erlangen. Deswegen klopfe ich an mein sündiges Herz und spreche mit dem öffentlichen Sünder: O Herr Gott! sei mir, armen Sünder, gnädig! Amen.

Gebet für das allgemeine Anliegen der ganzen Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater, siehe an mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Not. Erbarme dich über alle Christgläubigen, für welche dein eingeborner Sohn, unser Herr und Heiland Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen und sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum Christum wende ab, gnädigster Vater, die wohlverdienten Strafen, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörung, Krieg, Teuerung, Krankheiten und betrübte, armselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Vorsteher und Regenten, damit sie alles befördern, was zu deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heile, zum gemeinen Frieden und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag. Verleihe uns, o Gott des Friedens, rechte Vereinigung im Glauben ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zur wahren Buße und Besserung des Lebens. Zünde in uns an das Feuer deiner Liebe. Gib uns Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben dir angenehm und wohlgefällig seien. Wir bitten auch, o Gott, wie du willst, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübten und elenden Christen, für Lebendige und Abgestorbene. Dir sei einmal empfohlen, o Herr, all unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns deine Gnade hier genießen, und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Herrlichkeit dich ehren und loben mögen. Das verleihe uns, Herr, himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, welcher mit dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Die zehn Gebote Gottes . . . . . S. 117, Fr. 49.
Die fünf Gebote der Kirche . . . . S. 152, Fr. 225.
Glaube, Hoffnung und Liebe . . . . S. 168, Fr. 305.
Reue und Vorsatz . . . . S. 211, Fr. 205.
Gute Meinung . . . . S. 180, Fr. 29.
Tugendübungen vor der hl. Kommunion S. 201, Fr. 150.
Tugendübungen nach der hl. Kommunion S. 203, Fr. 157.
Der Engel des Herrn. . . . . . . S. 242, Fr. 378.

Kurzer Abriß der Religionsgeschichte.

Geschichte vor Christus.

I. Von Erschaffung der Welt bis Moses.

1. Von Erschaffung der Welt bis Abraham.

(Ungefähr 4000—1920 v. Chr.)

1. Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. Er sprach: „Es werde", und alles ist geworden. Die ganze Welt, Sonne, Mond und Sterne, Kräuter, Bäume, Tiere schuf Gott in sechs Tagen und zuletzt nach seinem Ebenbilde den Menschen. Die ersten Menschen hießen Adam und Eva. Sie waren gerecht und heilig, Gottes Lieblinge. Sie lebten glücklich in einem herrlichen Lustgarten, dem Paradiese; sie und ihre Kinder sollten niemals sterben.

2. Gott gebot dem Adam und der Eva, daß sie von der Frucht des Baumes, welcher mitten im Garten stand, nicht essen sollten, sonst müßten sie sterben. Aber die Schlange sprach zu ihnen: „Wenn ihr davon esset, werdet ihr sein wie Gott." Adam und Eva glaubten der Schlange und übertraten Gottes Gebot. Sogleich kam die Strafe über sie und alle ihre Nachkommen. Sie wurden aus dem Paradiese vertrieben, wurden dem Tode und vielen Mühseligkeiten unterworfen und sollten auf ewig von Gott verstoßen sein. Doch erbarmte sich Gott und verhieß ihnen einen Erlöser, der sie wieder, wenn sie Buße thäten, mit ihm versöhnen und der ewigen Seligkeit teilhaftig machen würde. (1. Mos. 3, 15.)

3. Kain und Abel, Söhne unserer Stammeltern, brachten dem Allmächtigen Opfer dar. Gott gefiel das Opfer des frommen Abel, aber nicht jenes des bösen Kain. Erzürnt darüber erschlug Kain seinen Bruder und ward deshalb verflucht und flüchtig auf Erden.

4. Die Nachkommen des ruchlosen Kain waren gottlos wie ihr Vater und verführten allmählich auch die Guten, so daß zuletzt alle Menschen von Gott sich abwandten und immer tiefer in Sünden und Laster fielen. Da beschloß der Herr, das entartete Menschengeschlecht durch eine allgemeine Überschwemmung zu vertilgen (um das Jahr 2350 v. Chr.). Fünfzehn Ellen hoch stieg die Flut über die höchsten Berge.

---

1. Wie schuf Gott Himmel und Erde? In wie viel Tagen schuf er alles? Wann schuf er den Menschen? Wie zeichnete er den Menschen aus? Wie hießen die ersten Menschen? Waren sie auch sündhaft wie wir? Wo lebten sie? Sollten sie und ihre Kinder auch sterben?

2. Welches Gebot gab Gott den ersten Menschen? Was sprach die Schlange zu ihnen? Was thaten Adam und Eva? Wurden sie dafür gestraft? Wurden sie allein gestraft? Welche Strafe kam über sie? Erbarmte sich Gott wieder? Wen verhieß er ihnen?

3. Wer waren Kain und Abel? Wie verehrten sie Gott? Gefiel Gott ihr Opfer? Was that Kain, und wie erging es ihm?

4. Wie waren Kains Nachkommen beschaffen? Was thaten sie Böses? Wie strafte sie Gott? Wie groß war die Sündflut? Gingen alle

Alles ging unter; nur der fromme Noe mit seiner Familie wurde in der Arche gerettet, welche er auf Gottes Befehl erbaut hatte. Zum Danke errichtete Noe einen Altar und brachte dem Herrn Brandopfer dar. Dagegen segnete Gott Noe und dessen Söhne und gab ihm die Verheißung, „daß fernerhin keine Wasserflut mehr kommen soll, alles Fleisch zu vertilgen.“ (1. Mos. 9, 15.)

5. Noes Nachkommen vermehrten sich so sehr, daß sie sich bald in alle Länder zerstreuen mußten. Doch wollten sie vorher einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte. Gott verwirrte aber ihre Sprache, so daß sie vom Baue abstehen mußten. Auch Noes Nachkommen überließen sich ihrem Hange zum Bösen und sanken so tief, daß sie statt des wahren Gottes Sonne und Mond, Menschen und Tiere, auch Bilder von Gold und Silber, von Stein und Holz anbeteten. Mit diesem schändlichen Götzendienste nahmen auch alle Sünden und Laster wieder schreckbar überhand.

2. **Von Abraham bis Moses.** (Ungef. 1920—1500 v. Chr.)

6. Doch es sollte der wahre Glaube und die Hoffnung auf den künftigen Erlöser nicht vollends von der Erde verschwinden. Zu diesem Ende wählte Gott den Abraham (1920 v. Chr.), schloß mit ihm einen eigenen Bund und verhieß ihm, daß aus seinen Nachkommen der Messias hervorgehen werde, und in ihm alle Völker der Erde sollten gesegnet werden. (1. Mos. 12, 3.) Deshalb zeichnete auch Gott die Nachkommen Abrahams, welche Hebräer, später auch Juden oder Israeliten hießen, vor allen Völkern aus und offenbarte sich ihnen im Verlaufe der Zeiten oft und wunderbar.

7. Um den Abraham zu prüfen, befahl ihm Gott, auf dem Berge Moria seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern. Abraham machte sich sogleich auf den Weg. Er selbst lud seinem Sohne das Holz zum Brandopfer auf und ging mit ihm den Berg hinan. Oben angelangt ließ sich Isaak willig auf das Holz zum Opfer legen. Gott aber rettete den frommen Isaak durch einen Engel, segnete den Abraham und erneuerte ihm die früheren Verheißungen.

Isaak war hier ein Vorbild des künftigen Welterlösers, der aus Gehorsam das Kreuzholz auf seine Schultern nahm und es den Kalvarienberg hinauftrug, um sich am Kreuze für uns zu opfern.

Menschen unter? Was that Noe, sobald er aus der Arche gegangen war? Welche neue Wohlthat erwies Gott dem Noe und seinen Söhnen?

5. Wie erging es den Nachkommen des Noe? Was unternahmen sie? Wie wurde ihr Unternehmen vereitelt? Beteten Noes Nachkommen immer den wahren Gott an? Welches war die Folge ihres Götzendienstes?

6. Sollte der wahre Glaube und die Hoffnung auf den Erlöser ganz verschwinden? Was that Gott, um dies zu verhüten? Wie hießen die Nachkommen des Abraham? Was that Gott ihnen zu Liebe?

7. Wie prüfte Gott den Abraham? Wie vollzog er Gottes Befehl? Wie benahm sich Isaak? Ließ Gott zu, daß er getötet wurde? Wie belohnte Gott den Abraham? Welche geheimnisvolle Bedeutung liegt in dem Opfer Isaaks?

8. Der Patriarch Jakob, Isaaks Sohn, lebte mit seiner Familie im Lande Kanaan, wohin Gott den Abraham berufen hatte. Er hatte zwölf Söhne, welche die Stammväter des Volkes Israel wurden. Einer von ihnen, Joseph, welchen Gott auserſehen hatte, durch seine Schicksale ein Vorbild Jesu Christi zu sein, kam, von seinen Brüdern verkauft, nach Ägypten, wo er erst falsch angeklagt und ins Gefängnis geworfen, dann vom Könige zum Ersten im Reiche erhoben wurde und den Namen „Heiland der Welt" bekam, als Retter in den Jahren schrecklicher Hungersnot. Auf seine Einladung zog auch Jakob nach Ägypten und ließ sich dort mit seiner ganzen Familie häuslich nieder. Vor seinem Hinscheiden sprach derselbe die merkwürdige Weissagung aus, daß der Scepter (die Herrschergewalt) nicht weichen werde von dem Stamme seines Sohnes Juda, bis derjenige komme, der gesandt werden solle, auf den die Völker harren. (1. Mos. 49, 10.) Und wirklich wurde auch Christus, der Gottgesandte, nicht eher geboren, als bis ein Ausländer (Herodes) auf dem Throne der Könige von Juda saß.

II. Von Moses bis zur Geburt des Welterlösers.

1. Von Moses bis Saul. (Ungef. 1500—1095 v. Chr.)

9. Nach Josephs Tode wurden die Israeliten zu einem großen Volke, mußten aber von den Ägyptiern die härteste Knechtschaft erdulden, bis endlich Gott dem Moses in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusche erschien und ihm den Auftrag gab, die Kinder Israels nach Kanaan zurückzuführen (1500 v. Chr.). Allein Pharao, der ägyptische König, wollte sie nicht ziehen lassen. Da sandte der Allerhöchste schreckliche Plagen über Ägypten und zuletzt einen Engel, der alle Erstgebornen der Ägyptier in einer Nacht tötete. Den Israeliten aber nahte der Würgengel nicht, weil sie ihre Hausthüren besprengt hatten mit dem Blute des Osterlammes, welches sie auf Gottes Geheiß in derselben Nacht aßen.

Es war dies eine Vorbedeutung, wie einst die Menschen durch das Blut Jesu Christi, des wahren göttlichen Osterlammes, das wir im heil. Abendmahle genießen, vom ewigen Tode sollten gerettet werden.

10. Hierauf ließ Pharao die Israeliten ziehen. Bald aber reute es ihn. Eiligst versammelte er seine Kriegsscharen und setzte den

---

8. Wer war Jakob, und wo lebte er? Wie viele Söhne hatte er, und was wurden sie in der Folge? Wozu war Joseph von Gott auserſehen? Welches waren seine Schicksale? Blieb Jakob immer in Kanaan? Welche merkwürdige Weissagung haben wir von Jakob? Wie ging dieselbe in Erfüllung?

9. Wie erging es den Nachkommen Israels in Ägypten? Wen berief Gott zu ihrer Befreiung? Wie berief er den Moses? Wurde diese Befreiung leicht bewerkstelligt? Was that Gott deshalb den Ägyptiern? Schadete der Engel auch den Israeliten? Warum schadete er ihnen nicht? Was bedeutete das Blut des Osterlammes?

10. War es dem Pharao ernst, als er die Israeliten ziehen ließ?

wehrlosen Israeliten nach. Diese flehten voll Angst und Schrecken zu Gott um Hilfe. Da streckte Moses auf Gottes Befehl seinen Stab aus über das rote Meer; und siehe, das Meer teilte sich vor ihnen. Wie Mauern stand rechts und links das Wasser, und trockenen Fußes zogen sie hindurch. Pharao eilte wütend nach, mitten hinein ins Meer; allein plötzlich schlugen die Fluten, indem Moses seinen Stab nochmals über sie ausstreckte, wieder zusammen und begruben Pharao mit seiner ganzen Heeresmacht.

11. Die Kinder Israels mußten nun durch eine große Wüste ziehen und kamen an den Berg Sinai. Hier gab ihnen Gott unter Blitz und Donner die zehn Gebote, auf zwei steinernen Tafeln geschrieben, erneuerte auch den Bund, welchen er mit ihren Vätern geschlossen hatte und ordnete ihren Gottesdienst und ihre bürgerliche Verfassung durch höchst wohltätige Gesetze. Aber das Volk vergaß sogleich Gottes Gebote und Wohlthaten, klagte und murrte ohne Unterlaß, ja verging sich so sehr, daß es ein goldenes Kalb gießen ließ und dasselbe anbetete.

12. Für ihre schweren und vielfachen Vergehen mußten die Israeliten vierzig Jahre in der Wüste verbleiben, bis ein anderes, besseres Geschlecht herangewachsen war. Doch hörte Gott nicht auf, ihnen Gutes zu erweisen. Er ließ ihnen Brot (Manna) vom Himmel regnen, gab ihnen Wasser aus einem Felsen und führte sie endlich nach Mosis Tode in das gelobte Land Kanaan oder Palästina, welches sie durch seinen mächtigen Beistand eroberten und unter sich nach den 12 Stämmen verteilten.

Dies alles war eine Vorbedeutung des künftigen Heiles (1. Kor. 10, 6.). — Die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft bedeutet unsere Befreiung aus der Knechtschaft des Satans durch Jesus Christus. — Der Zug durch die Wüste bedeutet unsere Pilgerschaft auf Erden, wo Gott uns seine Gesetze gibt, uns mit dem wahren Himmelsbrote nährt und aus den Lebensquellen der Gnade stärkt. — Das gelobte Land weiset auf den Himmel hin, den wir mit Kampf erobern und ewig besitzen sollen.

13. In diesem schönen Lande lebten sie glücklich und gesegnet vom Herrn, bis sie gegen Gottes Gebot eheliche Verbindungen mit den Heiden eingingen und dadurch wieder in Laster und Abgötterei verfielen. So oft sie nun vom Allerhöchsten sich abwandten, gab er sie in

---

Was that er? Was thaten ihrerseits die Israeliten? Wie wurden sie gerettet? Wie strafte Gott den Pharao?

11. Kamen nun die Israeliten gleich nach Kanaan? Was geschah am Berge Sinai? Gab Gott den Israeliten hier bloß die zehn Gebote? Waren sie dankbar für so viele Wohlthaten?

12. Wie wurde ihr Undank bestraft? Verstieß sie Gott völlig? Welche Wohlthaten erwies er ihnen noch? Wann und wie kamen sie in das Land Kanaan? Liegt nicht in diesem allem eine Vorbedeutung? Was bedeutet die Befreiung aus Ägypten? Was bedeutet der Zug durch die Wüste? An was erinnert uns das gelobte Land?

13. Wie lange dauerte die Wohlfahrt der Israeliten in Kanaan?

die Gewalt ihrer Feinde; kehrten sie aber zurück, so erweckte er unter ihnen fromme Helden, Richter genannt, wie Gedeon, Jephte, Samson, welche sie von ihren Feinden befreiten.

2. Von Saul bis zum Ende der babylonischen Gefangenschaft.
(1095—536 v. Chr.)

14. Über vierhundert Jahre lang hatten die Hohenpriester und die Richter die höchsten Würden bei dem Volke Israel bekleidet; jetzt wollte es wie die benachbarten Völker einen König haben. Gott gab ihm den König Saul. Als dieser sich durch seinen Ungehorsam die Verwerfung zugezogen, folgte ihm David. David war stark und mächtig; als Jüngling hatte er den Riesen Goliath erlegt; als König erweiterte er durch glänzende Siege das Reich. Er diente Gott mit aufrichtigem Herzen und verfaßte zu dessen Lobe herrliche Gesänge, die Psalmen, worin er aus göttlicher Eingebung vieles weissagte von dem Welterlöser, der aus seinem Geschlechte hervorgehen, und dessen Reich kein Ende haben sollte. Deswegen heißt Christus auch Sohn Davids.

15. Salomon, sein Sohn und Nachfolger, war ein weiser und großer König. Er erbaute dem Herrn zu Jerusalem einen prachtvollen Tempel. Das innerste Heiligtum desselben war mit dem feinsten Golde ausgelegt. Hier stand die Bundeslade mit den von Gott geschriebenen Gesetztafeln. Nur dem Hohenpriester war es erlaubt, einmal im Jahre dieses Heiligtum zu betreten. Das Volk Israel hatte keinen andern Tempel, und es war auch niemand gestattet, anderswo zu opfern als im Tempel zu Jerusalem. Doch Salomon beharrte nicht im Guten. Er nahm heidnische Weiber und ließ sich von ihnen, als er schon alt war, zur Abgötterei verführen.

16. Nach Salomons Tode teilte sich das Reich. (975 v. Chr.) Die Stämme Juda und Benjamin blieben seinem Sohne, dem Könige Roboam, getreu und bildeten unter ihm das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Die übrigen zehn Stämme wählten sich einen andern König und machten Samaria zur Hauptstadt ihres Reiches, das von nun an das Reich Israel hieß. Sie verließen zugleich die Religion ihrer Väter, erbauten zu Samaria einen eigenen Tempel,

---

Wie erging es ihnen, wenn sie Gott beleidigten? Wie half ihnen Gott, wenn sie wieder Buße thaten?

14. Was für Obrigkeiten hatten sie anfänglich? Wie lange dauerte dies? Welches war der erste König Israels? Warum wurde er wieder verworfen? Wer folgte auf ihn? Was weißt du mir von David zu sagen? War er auch fromm? Wodurch sind seine Psalmen besonders merkwürdig? Warum heißt Christus auch der Sohn Davids?

15. Wer war Salomon? Wodurch hat er sich besonders berühmt gemacht? Was befand sich im innersten Heiligtum dieses Tempels? Wer durfte da eintreten und wie oft im Jahre? Gab es noch andere Tempel und Altäre in Israel? Beharrte Salomon im Guten? Auf welche Weise fiel er vom Guten ab?

16. Was geschah nach seinem Tode? Welche Stämme blieben bei dem Reiche Juda? Welches war dessen Hauptstadt? Welche Stämme bildeten das Reich Israel? Welches war die Hauptstadt des Reiches

und führten alle Greuel des Götzendienstes ein. Deswegen gab sie Gott in die Gewalt des heidnischen Königs Salmanassar, welcher das Reich Israel für immer zerstörte und das Volk in die assyrische Gefangenschaft nach Ninive schleppte. (722 v. Chr.) Auch das Reich Juda wurde seiner vielen Vergehungen wegen von dem Herrn gezüchtigt. Nabuchodonosor eroberte späterhin Jerusalem (606 v. Chr.), verbrannte den Tempel und führte das Volk in die babylonische Gefangenschaft. Aber das Reich Juda ging nicht für allezeit unter, wie das von der Religion der Väter abtrünnige Reich Israel.

17. Diese schweren Strafgerichte kamen keineswegs plötzlich und unvermutet. Von Gott erleuchtete Männer, Propheten, hatten sie, um das Volk zur Buße zu bewegen, lange vorher angekündigt und ihre Worte durch große Wunderthaten bekräftigt. Eben diese Propheten verhießen auch Gnade den Reumütigen und weissagten vom kommenden Erlöser. In ihren Büchern, die viele Jahrhunderte vor Christus geschrieben wurden, lesen wir noch heute alle Umstände seines Lebens und Leidens: seine Geburt von einer Jungfrau zu Bethlehem, sein Lehramt, seine Wunder, sein Leiden, seinen Tod, seine Auferstehung, die Sendung des heil. Geistes, die Zerstörung Jerusalems, die Bekehrung der Heiden und die Herrlichkeit der christlichen Kirche. Daniel sagte selbst das Jahr vorher, in welchem der Erlöser erscheinen würde. Die merkwürdigsten unter den Propheten sind Elias, Elisäus, Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel.

3. Vom Ende der babylonischen Gefangenschaft (536 v. Chr.) bis zur Geburt Jesu Christi.

18. In der Zeit der Gefangenschaft glänzten als Muster seltener Tugenden Tobias zu Ninive, und zu Babylon die keusche Susanna, die drei Jünglinge im Feuerofen, Daniel in der Löwengrube. Schon siebenzig Jahre dauerte die babylonische Gefangenschaft, als der Perserkönig Cyrus, der Babylon eroberte, den Juden auf Eingebung Gottes die Erlaubnis erteilte, in ihre Heimat zurückzukehren (536 v. Chr.) und den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Bald stand der zweite Tempel da; und als die Greise zu klagen anfingen, daß er dem ersten an Pracht weit nachstehe, so verkündete ihnen der

---

Israel? Blieb es Gott getreu? Wie strafte es Gott? Verging sich auch das Reich Juda? Wurde es auch gezüchtigt? Wie? War seine Strafe nicht gelinder als die des Reiches Israel?

17. Waren diese Strafen unversehens hereingebrochen? Wie hat Gott das Volk gewarnt? Haben die Propheten bloß die Strafgerichte angekündigt? Was haben sie vom Messias verkündet? Welcher Prophet hat am bestimmtesten die Zeit seiner Ankunft vorhergesagt? Welches sind die merkwürdigsten unter den Propheten?

18. Wer zeichnete sich zu Ninive und zu Babylon vorzüglich aus? Wie lange dauerte die babylonische Gefangenschaft? Wie endete sie? Welches war das dringendste Geschäft der Juden nach ihrer Rückkehr? War der neue Tempel so schön als der zerstörte gewesen? Worin übertraf er dennoch den ersten?

Prophet Aggäus, daß größer die Herrlichkeit dieses letzten Hauses als die des ersten sein solle, weil in dasselbe der von allen Völkern ersehnte Messias eingehen werde. (Agg. 2, 8—10.)

19. Jetzt stellten Esdras und Nehemias den gesetzlichen Gottesdienst wieder her und sammelten die heiligen Schriften, die fortan fleißig vorgelesen und erklärt wurden. Alles Volk weinte und that aufrichtig Buße. Nie kehrte es mehr zum Götzendienste zurück, der die harten Leiden der Gefangenschaft ihm zugezogen hatte. Als später der syrische König Antiochus die Juden zu demselben zwingen wollte, so wehrten sie sich mit dem größten Heldenmute unter Anführung des Priesters Mathathias und seiner Söhne; ja viele wollten lieber den peinvollsten Tod leiden, angefeuert durch das herrliche Beispiel des Greises Eleazar und der sieben makkabäischen Brüder mit ihrer starkmütigen Mutter. (170—143 v. Chr.)

20. Viertausend Jahre waren seit Erschaffung der Welt verflossen; erfüllt waren nun die Zeichen, welche der Ankunft des Welterlösers vorangehen sollten. Mit Sehnsucht harrten die Juden ihr entgegen, und selbst unter den Heiden war die Meinung verbreitet, ein großer Herrscher werde in Judäa aufstehen. Grenzenlos war das Verderben, in dem jetzt die Welt versunken lag. Zwar erkannten die Juden noch immer den einen wahren Gott; allein heillose Sekten, wie Pharisäer, Sadducäer, hatten sich unter ihnen gebildet, großes Sittenverderbnis war eingerissen: die meisten ehrten Gott nur mehr mit den Lippen, ihr Wandel war nach den sündhaften Lüsten ihres Herzens. Alle übrigen Völker, selbst die gebildetsten unter ihnen, Griechen und Römer, hingen der schändlichsten Abgötterei an. Unzählbar waren die Götter und Göttinnen, welchen sie Tempel und Altäre erbauten, Opfer, sogar Menschenopfer darbrachten, und welche sie besonders zu ehren glaubten, wenn sie ihre Laster und Schandthaten anrühmten und ohne Scheu nachahmten. So waren die Heiden, wie der heilige Paulus bezeugt (Röm. 1, 29—31.), „voll jeglicher Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Schalkheit, voll Neid, Mord, Zank, Arglist, lieblos, treulos, unbarmherzig.“ — Wer konnte hier helfen, wer die Menschheit retten? — Nur Gott! — Und er half und rettete. — Wie er unsern Stammeltern im Paradiese versprochen und durch die Propheten geweissaget, so erbarmte er sich des tiefgefallenen Menschengeschlechtes und sandte ihm einen Erlöser und Seligmacher.

---

19. Was ist von Esdras und Nehemias zu merken? Wie benahm sich das Volk hiebei? Blieb es nun dem wahren Gott treu? Wie hat es dies bewiesen? Wer zeichnete sich hier besonders aus?

20. Wie viele Jahre stand die Welt vor der Ankunft des Messias? Waren dann die Vorzeichen seiner Ankunft alle erfüllt? Welche Stimmung herrschte damals unter Juden und Heiden? Welches war der Zustand der Welt? Wie zeigte sich dies bei den Juden? Wie bei den übrigen Völkern? Worin bestand der Greuel der Abgötterei? Was sagt hierüber der heilige Apostel Paulus? Wer konnte da abhelfen? Hat er auch geholfen und wie? Was sagte Christus selbst hierüber?

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3, 16.)

Geschichte Jesu Christi.

1. Geburt, verborgenes Leben und öffentliches Wirken Jesu.

(J. 1—34 unserer Zeitr.)

21. Die Welt hatte Frieden; Augustus war römischer Kaiser, Herodes, der Idumäer, König von Judäa. Da ging die Verheißung Gottes und die Weissagung der Propheten in Erfüllung. Zu Bethlehem in einem Stalle wurde von Maria, der Jungfrau aus dem königlichen Geschlechte Davids, Jesus Christus, Gottes Sohn, der Erlöser der Welt, geboren. Engel verkündigten es den Hirten zu Bethlehem und ein Stern den Weisen im Morgenlande. Schon im zartesten Alter wurde das göttliche Kind von dem grausamen Herodes zum Tode aufgesucht; Joseph, der Nährvater Jesu, floh mit ihm und dessen Mutter Maria auf Gottes Befehl nach Ägypten und kehrte erst nach dem Tode des Herodes zurück. Jesus lebte nun zu Nazareth in Galiläa in stiller Zurückgezogenheit, war seinen Eltern unterthan, und nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade vor Gott und den Menschen. Im zwölften Jahre ging er mit seinen Eltern zur Feier des Osterfestes nach Jerusalem, blieb dort drei Tage im Tempel und setzte durch seine weisen Fragen und Antworten selbst die Schriftgelehrten in Erstaunen. Als Jesus dreißig Jahre alt war, begab er sich zu Johannes an den Jordanfluß und ließ sich von ihm taufen. Da stieg der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn herab, und es erscholl die Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“

22. Hierauf ging Jesus in die Wüste. Nachdem er dort vierzig Tage mit Beten und Fasten zugebracht hatte, fing er an, das Evangelium zu predigen, das heißt: die frohe Botschaft vom Reiche Gottes auf Erden. Er durchreiste Städte und Dörfer und bewies seine göttliche Sendung und die Wahrheit seiner Lehre durch seinen heiligen Wandel, durch Wunderthaten und Weissagungen. Das Volk, welches ihn hörte, geriet in Erstaunen. Scharenweise zog es ihm nach, pries und lobte ihn als den wahren Messias und sprach: „So hat noch nie ein Mensch geredet!“ — Aus seinen Jüngern wählte Jesus zwölf aus,

---

21. Unter welchem Kaiser und unter welchem König wurde der Erlöser geboren? wo? von wem? Wer erfuhr zuerst seine Geburt und durch wen? Wie wurde er vom Könige von Judäa aufgenommen? Was that der heilige Joseph? Wo brachte Jesus nach der Rückkehr aus Ägypten seine Kindheit zu? Wie lebte er da? Wodurch wurde sein zwölftes Lebensjahr merkwürdig? Was that Jesus, als er dreißig Jahre alt war? Was geschah bei seiner Taufe?

22. Was that Jesus nach der Taufe? Was bedeutet das Wort Evangelium? Wodurch hat Jesus seine göttliche Sendung bewiesen? Wie betrug sich das Volk gegen ihn? Wie viele Apostel wählte er?

welche er seine Apostel oder Boten nannte. Sie sollten die Zeugen seiner Lehren und Thaten sein, und was sie von ihm gesehen und gehört hatten, nach seinem Hinscheiden aus der Welt unter allen Völkern verkündigen. Überdies wählte er noch zwei und siebenzig Jünger, welche er je zwei und zwei in die Orte voraussandte, wohin er selbst ging. Die zwölf Apostel nun, die zwei und siebenzig Jünger und die Übrigen, welche Jesu anhingen, bildeten den Anfang jener Gesellschaft aller Rechtgläubigen, welche wir die Kirche Christi nennen, und welche nach seiner Verheißung von der Macht der Hölle niemals wird überwältigt werden. Zu ihrem sichtbaren Oberhaupte auf Erden bestimmte er den Petrus; darum nannte er ihn den Felsen, worauf er seine Kirche bauen wolle, und verhieß ihm die Schlüssel des Himmelreiches. (Math. 16, 18 und 19.)

23. Jesus erwies den Juden die größten Wohlthaten: er machte Blinde sehend, Lahme gehend, Kranke gesund, erweckte Tote zum Leben, milderte überhaupt jegliches Elend; gleichwohl hatte er viele Feinde, besonders unter den Pharisäern und Schriftgelehrten, weil er ihnen ihre Sünden und Laster vorhielt, weil er kein irdisches Reich stiften und sie nicht zu hohen Ehrenstellen erheben wollte. Sie lauerten auf jedes seiner Worte und Werke, aber sie konnten ihn keiner Sünde beschuldigen. Im dritten Jahre seines Lehramtes, kurz vor dem Osterfeste, erweckte Jesus den Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag, vom Tode. Das Volk, welches diese Wunderthat vernahm, jubelte laut, und als er nach Jerusalem kam, zog die Menge mit Palm- und Ölzweigen ihm entgegen, breitete ihre Kleider auf den Weg hin und sang: Hosanna dem Sohne Davids! Da kannte die Wut seiner Feinde keine Grenze mehr, und sie beschlossen seinen Tod.

2. Einsetzung des hl. Altarssakramentes. Leiden und Tod Jesu.

24. Jesus wußte, daß die Zeit seines bittern Leidens gekommen war; ergeben in den Willen seines himmlischen Vaters sah er dem Tode entgegen. Als er nun nach Vorschrift des Gesetzes mit seinen Aposteln das Osterlamm aß, nahm er das Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob seine Augen gen Himmel zu Gott, seinem allmächtigen Vater, dankte ihm, segnete das Brot und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, welcher für euch hingegeben wird.“ Dann nahm er den Kelch

---

Wozu wählte er sie? Wählte er nicht noch andere Jünger zu einem besondern Amte? Wozu wählte er diese? Welche bildeten den Anfang der christlichen Kirche? Welche Verheißung gab ihr der Herr? Wen bestimmte er zu ihrem sichtbaren Oberhaupte? Wodurch deutete er dies an?

23. Wie erwies sich Jesus gegen die Juden? Wie erwiesen sich die Juden gegen ihn? Warum haßten ihn denn besonders die Schriftgelehrten und Pharisäer? Konnten sie je eine Schuld an ihm finden? Wodurch zeichnete der Herr das dritte Jahr seines Lehramtes aus? Was bewirkte er dadurch bei dem Volke, und was bei seinen Feinden?

24. Wie benahm sich Jesus in Bezug auf sein nahes Leiden? Wie

mit Wein, dankte wieder, segnete und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Trinket alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. So oft ihr dieses thuet, so thuet es zu meinem Andenken." So setzte Jesus das heilige Abendmahl ein, in welchem er sich selbst den Seinen unter den Gestalten des Brotes und des Weines zur Nahrung der Seelen wahrhaft hingibt. — Nach dem Abendmahle redete Jesus noch einige Zeit mit inniger Liebe zu seinen Aposteln. Er versprach ihnen zum Tröster den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, der sie alles lehren und in Ewigkeit bei ihnen bleiben werde. Darauf begab er sich in den Garten Gethsemani am Ölberge, um zu beten.

25. Hier trat ihm sein ganzes Leiden vor die Seele. Es befiel ihn Todesangst, und sein Schweiß rann wie Blutstropfen auf die Erde. „Vater!" betete er, „wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von mir. Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine!" — Indessen nahte Judas, der Verräter, mit einem Haufen bewaffneter Leute, und Jesus ließ sich gefangen nehmen, binden und vor den hohen Rat führen. Hier wurde er verspottet, verspieen und mit Fäusten ins Angesicht geschlagen, dann von den Hohenpriestern als des Todes schuldig dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus, und von diesem dem Könige Herodes überliefert, von beiden aber für unschuldig erkannt. Dennoch gegeißelt und mit Dornen gekrönt, wurde er endlich auf ungestümes Zudringen der Hohenpriester und des jüdischen Volkes, das ihm den Mörder Barabbas vorzog, zum Tode am Kreuze verurteilt.

26. Gleich dem ärgsten Missethäter mit dem schweren Kreuze beladen, wurde Jesus zur Richtstätte nach dem Kalvarienberge geführt und da zwischen zwei Mördern gekreuziget. Wie es die Propheten vorhergesagt hatten, so geschah es: Hände und Füße wurden ihm mit Nägeln durchbohrt; die Soldaten teilten seine Kleider unter sich, um den Rock aber warfen sie das Los. Als brennender Durst ihn peinigte, reichte man ihm Galle und Essig dar. Selbst die Hohenpriester und Ältesten verhöhnten ihn; Jesus aber ertrug alles mit der

---

feierte er das letzte Abendmahl mit seinen Aposteln? Welches Gebot gab er ihnen am Schlusse desselben? Was setzte er hiemit ein? Welche Verheißung machte er nach dem Mahle? Wohin begab er sich hierauf?

25. Was litt er am Ölberge? Welches denkwürdige Gebet verrichtete er da? Wie und durch wen wurde er darauf gefangen genommen? Wohin wurde er dann geführt? Wie vor dem hohen Rate behandelt? Wie benahmen sich Pilatus und Herodes gegen ihn? Was hatte Christus ferner zu leiden?

26. Wie wurde er hinausgeführt und hingerichtet? Wie wurden da die Weissagungen der Propheten erfüllt? Wie verhielt sich Jesus am

bewunderungswürdigsten Geduld und Sanftmut. „Vater! verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun,“ betete er für seine Feinde. Drei Stunden lang hing Jesus in den entsetzlichsten Schmerzen am Kreuze. Die Sonne war verfinstert; es trauerte die ganze Natur. Endlich rief er mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ neigte sein Haupt und starb. — In dem nämlichen Augenblicke erbebte die Erde, Felsen zersprangen, der Vorhang im Tempel riß von oben bis unten entzwei, die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf und erschienen in Jerusalem. Schrecken ergriff den Hauptmann und die Kriegsknechte, die beim Kreuze standen. „Wahrlich,“ riefen sie aus, „Gottes Sohn war dieser!“ — „So ward Jesus das Sühnopfer für unsere Sünden; doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.“ 1. Joh. 2, 2.

3. Begräbnis, Auferstehung (Verheißungen) und Himmelfahrt Jesu.

27. An einem Freitage gegen drei Uhr nachmittags war Jesus verschieden. Ein Soldat durchstach ihm die Seite; es floß Blut und Wasser heraus. Der Leichnam wurde von dem Kreuze abgenommen und in ein ganz neues Grab gelegt, welches in einen Felsen gehauen war. Die Juden versiegelten es und stellten eine Wache hin. Allein am dritten Tage, früh vor Sonnenaufgang, bebte die Erde, und der Gekreuzigte erstand glorreich aus dem Grabe. Während vierzig Tagen erschien er nun oftmals seinen Jüngern, gab ihnen Unterweisungen in Betreff des Reiches Gottes, d. h. der Kirche, erteilte ihnen die Vollmacht, die Sünden zu vergeben, und setzte Petrus als Oberhaupt der Kirche ein mit den Worten: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ (Joh. 21, 15—17.) Als er das letzte Mal in ihrer Mitte erschien, gab er ihnen den Auftrag, in alle Welt auszugehen, das Evangelium zu verkünden und alle Völker „im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“ zu taufen. Dazu verlieh er ihnen dieselbe Gewalt, welche er von seinem himmlischen Vater empfangen hatte, und versprach bei ihnen zu sein alle Tage bis ans Ende der Welt. Auf dem Ölberge erhob er seine Hände über sie, und stieg, während er sie segnete, vor ihren Augen in den Himmel empor.

Kreuze gegen seine Feinde? Wie lange mußte er am Kreuze hangen? Welch ein Wunder ereignete sich da? Wie verschied der Herr? Welche Wunder verherrlichten seinen Tod? Welches war die Frucht dieses Todes?

27. An welchem Tage und zu welcher Stunde ist Jesus verschieden? Wie versicherte man sich seines Hinscheidens, und was erfolgte? Was geschah hierauf mit dem heiligen Leichnam? Was thaten nun seine Feinde? Wann und wie ist der Herr erstanden? Wie lange blieb er noch auf Erden, und was that er da? Welches war sein letzter Auftrag und seine letzte Verheißung? Wo und wie fuhr er zum Himmel auf?

Geschichte nach Christus.

I. Von Christi Tod bis Konstantins Bekehrung. (34—312 n. Chr.)

1. Ausbreitung des Christentums durch die Apostel.

28. Nach der Auffahrt des Herrn verharrten seine Jünger zu Jerusalem im Gebete und erwarteten den verheißenen heiligen Geist. Am zehnten Tage, dem Pfingstfeste, entstand plötzlich ein Brausen, gleich dem Brausen eines Sturmwindes, und erfüllte das ganze Haus, in welchem sie versammelt waren. Zerteilte Zungen wie Feuerflammen ließen sich auf einen jeden von ihnen nieder. Vom heiligen Geiste erfüllt fingen sie alle an, in verschiedenen Sprachen zu reden und Gott den Herrn zu preisen. Petrus, das Haupt der Apostel, trat vor die zahllose Menge der herbeigeeilten Juden. Er erklärte ihnen, daß eben jener Jesus, den sie ans Kreuz geschlagen, und den Gott vom Tode erweckt habe, ihr Herr und Erlöser sei, und forderte sie auf zum Glauben an ihn. Seine Rede war so segensreich, daß dreitausend Seelen sich bekehrten und durch die hl. Taufe der Kirche einverleibt wurden. Bald nachher ging Petrus mit Johannes in den Tempel. Ein Lahmer saß an der Pforte und bat um Almosen. Petrus sprach zu ihm: „Im Namen Jesu steh auf und geh!" Augenblicklich sprang der Lahme auf, ging in den Tempel und lobte Gott. Auf dieses Wunder begehrten noch fünftausend Juden die Taufe.

29. Mit großer Kraft predigten die Apostel die Auferstehung Jesu Christi, unsers Herrn, und wirkten viele Zeichen und Wunder. Ihr Ansehen bei dem Volke wurde dadurch so groß, daß man die Kranken auf die Gassen hinaustrug, damit, wenn Petrus vorüberginge, sie durch seinen Schatten geheilt würden. Die Hohenpriester und ihre Anhänger gerieten hierüber in Wut. Sie ließen die Apostel gefangen nehmen, geißeln, und verboten ihnen, im Namen Jesu zu predigen; sie wiegelten das Volk auf, daß es den heiligen Stephanus zu Tode steinigte, und verübten noch viele andere Gewaltthaten. Allein keine irdische Macht konnte der Ausbreitung der Lehre Jesu Schranken setzen. Die Apostel ließen nicht nach, in dem Tempel wie in den Häusern den gekreuzigten Heiland zu predigen, und die Zahl derer, die sich taufen ließen, wuchs erstaunlich von Tag zu Tag. Selbst Saulus, nachher Paulus genannt, der grimmigste Feind und Verfolger der Christen,

---

28. Wie bereiteten sich die Apostel auf die Ankunft des heiligen Geistes? Wann und wie kam der heilige Geist? Welche Veränderung ging in den Aposteln vor? Was that insbesondere Petrus, ihr Oberhaupt? Was bewirkte die Rede des Apostels Petrus? Wie ereignete sich die wunderbare Heilung des Lahmgebornen? Welchen Eindruck machte dies Wunder auf die Juden?

29. Was thaten die Apostel ferner zur Verbreitung der christlichen Lehre? Welchen Erfolg hatte dies bei dem Volke? Welchen bei den Hohenpriestern und ihren Anhängern? Wie ließen diese ihre Wut an den Jüngern aus? Ließen sich die Apostel hiedurch abschrecken? Was weißt du von Paulus zu erzählen?

wurde durch Gottes Gnade ein Apostel des Herrn und der eifrigste Verbreiter des Evangeliums.

30. Aus den Neubekehrten zu Jerusalem und der Umgegend entstand die erste Christengemeinde, die Kirche. Ihr Wandel war rein und tadellos; sie dienten Gott mit Freude und in der Einfalt des Herzens. Alle lebten in größter Eintracht, waren ein Herz und eine Seele. Kein Notleidender war unter ihnen; denn zur Unterstützung der Dürftigen verkaufte der Reichere freiwillig, was er entbehren konnte, Äcker und Häuser, und legte den Erlös zu den Füßen der Apostel, damit sie ihn verteilten. Diese waren nach Christi Anordnung ihre Vorsteher; sie lehrten, tauften, spendeten die übrigen Sakramente, leiteten die kirchlichen Angelegenheiten und regierten die Gemeinde.

31. Viele von den Juden nahmen zwar die Lehre Jesu an; doch der größte Teil blieb verstockt. Darum ließ Gott die angedrohte Strafe über sie kommen. Jerusalem wurde von den Römern im siebenzigsten Jahre nach Christi Geburt zerstört und der Tempel verbrannt. Eine Million, einmalhunderttausend Juden verloren dabei das Leben, die übrigen wurden aus dem Lande vertrieben und als lebendige Zeugen des göttlichen Strafgerichtes auf der ganzen Erde zerstreut. Die Hartnäckigkeit der Juden und mehr noch ein ausdrücklicher Auftrag von Gott war Ursache, daß die Apostel sich zu den heidnischen Völkern wandten. Arm und verfolgt verkündeten sie unter tausend Mühsalen und Todesgefahren das Evangelium. Dafür segnete Gott sichtbar ihr Bemühen. Kaum waren dreißig Jahre seit der Ausgießung des heiligen Geistes verflossen, und schon bestanden in allen Teilen der Welt Christengemeinden. Zu Vorstehern derselben ernannten die Apostel Bischöfe, denen sie unter Gebet und Händeauflegung ihre Gewalt mitteilten, und die sie zu ihren Nachfolgern und Stellvertretern einsetzten. Diese einzelnen Gemeinden standen alle unter sich in dem innigsten Verbande und bildeten unter dem Apostel Petrus, als dem gemeinsamen Oberhaupte, die eine, allgemeine, das heißt die katholische Kirche. Petrus starb den Martertod (i. J. 67) in Rom, wo er die letzten Jahre seines Lebens Bischof war. Von ihm vererbte sich die kirchliche Obergewalt auf seine Nachfolger, die römischen Bischöfe oder Päpste.

2. Sieg der Kirche über das Heidentum im römischen Reiche.

32. Mit Entsetzen gewahrten die Heiden die schnelle Ausbreitung der christlichen Religion, die ihren lasterhaften Wandel, ihren greuli-

---

30. Woraus entstand nun die erste Christengemeinde? Was für ein Leben führte sie? Welches war das Amt der Apostel in dieser Gemeinde?

31. Bekehrten sich alle Juden? Blieben die verstockten unbestraft? Welches Strafgericht kam über sie? Warum wandten sich die Apostel zu den Heiden? Wie und mit welchem Erfolge predigten sie bei diesen? Welche Einrichtung gaben die Apostel den neuen Christengemeinden? Waren die einzelnen Gemeinden getrennt und unabhängig von einander? Wo starb Petrus, und wer erhielt sein Oberhirtenamt?

32. Welchen Eindruck machte die Verbreitung des Christentums

chen Götzendienst laut verdammte. Sie beschlossen, das Christentum auszurotten. Die Bekenner desselben sollten ihren Glauben abschwören und unter den schrecklichsten Qualen sterben. Man geißelte und zerfleischte die Christen, warf sie wilden Tieren vor, zerriß ihnen mit eisernen Haken oder verbrannte ihnen mit Fackeln die Seiten. Sie wurden in Öl gesotten, verstümmelt, zersägt, gekreuzigt, mit Pech bestrichen und angezündet, um so als Fackeln bei den nächtlichen Spielen zu dienen. Aller Orten erduldeten die Christen unbeschreibliche Martern. Die ganze Erde wurde mit ihrem Blute benetzt, und Tausende und Tausende jedes Alters, Geschlechtes und Standes endigten unter den unerhörtesten Qualen ihr Leben. Besonders war Rom, die Hauptstadt der heidnischen Welt und der Sammelplatz aller Greuel des Götzendienstes, mit dem Blute der Christen gleichsam überströmt. Unglaublich viele erlitten hier den Martertod. Zeugnis davon geben bis zur Stunde ihre Gebeine, welche in den unterirdischen Gängen oder Katakomben, wo sie von den Christen beigesetzt wurden, noch heute gefunden werden.

33. Drei Jahrhunderte hindurch dauerte mit wenigen Unterbrechungen diese schreckliche Verfolgung. Wäre das Christentum ein Werk der Menschen gewesen, wahrlich es hätte der blinden Wut seiner Feinde erliegen müssen. So aber wurzelte die Lehre Jesu, des Sohnes Gottes, tiefer und tiefer und verbreitete sich weiter und weiter. Die Zeichen und Wunder, welche die Bekenner Christi wirkten, vor allem aber die heitere Ruhe und Freude, mit welcher sie die grausamsten Peinen und den qualvollsten Tod erduldeten, gaben den Heiden die Überzeugung, daß nur der Gott der Christen der wahre Gott sein könne. Es geschah sogar nicht selten, daß während der schauderhaftesten Martern unter den heidnischen Zuschauern zahlreiche Stimmen ertönten: „Auch wir sind Christen, man töte uns mit ihnen!“ In der That war das Blut der Märtyrer der fruchtbare Same, aus dem immer mehr Christen hervorgingen.

34. Gott hatte nun hinlänglich gezeigt, daß die Stiftung der Kirche sein Werk sei, und daß alle Mächte der Erde nichts wider sie vermögen. Jetzt schenkte er ihr den Frieden durch Berufung Konstantins des Großen zum Beschützer des Christentums. Kaiser Konstantin, noch ein Heide, zog gegen seinen Feind Maxentius ins Feld. Das feindliche Heer war aber weit stärker als das seinige. Da betete Konstantin in-

---

auf die Heiden? Auf welche Weise hofften sie es auszurotten? Welche Qualen thaten sie den Christen an? Wurden viele auf diese Weise gemartert? Wo wütete besonders die Christenverfolgung? Was gibt noch heute Zeugnis davon?

33. Wie lange dauerte mit wenigen Unterbrechungen diese schreckliche Verfolgung? Unterlag ihr das Christentum? Warum nicht? Was gab den Heiden die Überzeugung, daß die christliche Religion göttlich sei? Was geschah nicht selten, während man die Christen marterte? Womit läßt sich also das Blut der Märtyrer mit Recht vergleichen?

34. Was wollte Gott durch Zulassung der Verfolgungen zeigen?

brünstig zum wahren Gott um Beistand, und sieh, am Himmel zeigte sich ihm und dem ganzen Heere ein glänzendes Kreuz mit der Inschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Konstantin ließ nach diesem Kreuze eine Fahne machen und dieselbe in der Schlacht vorantragen. Mutig griff er den überlegenen Feind an und schlug ihn. Von dem Augenblicke an (312 n. Chr.) war Konstantin der Verfechter und Beschützer des Christentums.

II. Von Konstantins Bekehrung (312 n. Chr.) bis zur Glaubensspaltung im sechzehnten Jahrhunderte.

1. Sieg der Kirche über die Irrlehren. (Kirchenlehrer, Einsiedler.)

35. Das Kreuz, vorhin das Zeichen der größten Schmach, wurde nun ein Zeichen der Ehre, des Sieges; es glänzte auf Konstantins Krone und prangte zu Rom, dem bisherigen Hauptsitze des Heidentums, hoch auf der Burg — dem Kapitolium —, um so den Triumph des gekreuzigten Gottmenschen der ganzen Welt zu verkünden. Konstantin gestattete die freie Ausübung der christlichen Religion, baute prachtvolle Kirchen, erwies den Priestern, besonders aber den Päpsten große Ehre und Auszeichnung. Sein Beispiel bewog tausende der Heiden, sich zur göttlichen Lehre zu bekehren, und bald standen die Götzen verlassen und ihre Tempel verödet. Nach kurzer Zeit ward im römischen Reiche das Heidentum völlig besiegt und die christliche Religion auf immer die herrschende.

36. Siege anderer Art hatte nun die katholische Kirche zu erringen, Siege über ihre innern Feinde, die Irrlehrer. Zwar waren bisher schon hie und da ketzerische Lehren vorgetragen und Spaltungen hervorgerufen worden; aber sie verschwanden bald wieder. Jetzt erlangten auf Gottes Zulassung einige Irrlehrer durch List und Betrug großen Anhang, rissen sich von der Kirche frech los und bildeten eigene, weit ausgedehnte Gemeinden oder Sekten, welche meistens nach ihnen benannt wurden: so die Arianer (nach Arius, einem Priester zu Alexandria; er starb, von Gott gestraft, i. J. 336), Nestorianer (nach Nestorius, Patriarch von Konstantinopel † 440), Eutychianer (nach Eutyches, Abt eines Klosters bei Konstantinopel, um d. J. 451), Pelagianer (nach Pelagius, einem britischen Mönche, Anfang des 5. Jhrh.) 2c. 2c. Oft gelang es ihnen, Fürsten und Kaiser für sich zu stimmen; und von diesen unterstützt, drückten und verfolgten sie die Rechtgläubigen auf grausame Weise. Wie ehemals die Apostel sich versammelt haben, um über entstandene Streitigkeiten unter Eingebung des heili-

---

Durch wen gab Gott seiner Kirche den äußern Frieden? Wie geschah dieses?

35. Wie ward nun das Kreuz verherrlichet? Was that Konstantin für die Kirche? Was hatte sein Beispiel für eine Wirkung?

36. Waren damit alle Kämpfe der Kirche beendigt? Wer waren jetzt die Feinde der Kirche? Hatte es nicht schon früher Ketzereien gegeben? Wie unterschieden sich die damaligen von den frühern? Woher erhielten die Sekten ihren Namen? Wie betrugen sie sich gegen die Rechtgläubigen? Was that die Kirche zur Bekämpfung der Irrlehren?

gen Geistes und unter dem Vorsitze des heiligen Petrus zu entscheiden (Apgsch. 15); eben so thaten auch jetzt ihre Nachfolger, die Bischöfe der katholischen Kirche. Sie versammelten sich unter dem Vorsitze des Papstes oder seiner Abgeordneten, beratschlagten über die irrige Lehre, und verdammten sie dann. Eine solche Versammlung heißt ein allgemeines Konzilium oder eine allgemeine Kirchenversammlung. Ihre mit Beistimmung des Papstes gegebenen Entscheidungen in Glaubenssachen sind unfehlbar, weil sie Aussprüche der Kirche sind, die der heilige Geist unsichtbarer Weise regiert und vor allem Irrtum bewahrt. Besonders berühmt ist das Konzilium von Nicäa, im Jahre 325 gehalten. Unter den hier versammelten Bischöfen, dreihundert und achtzehn an der Zahl, befanden sich viele heilige Männer, die in der Verfolgung für Christo gelitten, Hände oder Augen verloren hatten. Einmütig sprachen sie den Bannfluch über den ruchlosen Arius aus, der in seiner Verblendung behauptete, Christus sei nicht eben so Gott wie der Vater. Mächtig war damals diese Sekte; doch die Kirche hatte ihr nun durch ihren feierlichen Ausspruch das Siegel der Verwerfung aufgedrückt, und so mußte sie allmählich verschwinden. Dasselbe Schicksal hatten alle folgenden Irrlehren. Aus allen noch so schweren Kämpfen ging die katholische Kirche bis auf den heutigen Tag stets siegreich hervor.

37. In diesem Zeitraume verherrlichte Gott seine Kirche noch durch viele heilige und gelehrte Männer, welche ruhmvoll die wahre Lehre verfochten; man nennt sie Kirchenlehrer oder Kirchenväter. Solche waren der heilige Athanasius, Patriarch von Alexandrien († 373), der von den Arianern harte, langwierige Verfolgungen für den wahren Glauben zu dulden hatte; der heilige Basilius der Große, Erzbischof von Cäsarea († 379); der heilige Gregor von Nazianz († 389) und der heilige Johannes mit dem Zunamen Chrysostomus, das heißt Goldmund († 407), beide Patriarchen von Konstantinopel; die heiligen Cyrillus, der eine Bischof von Jerusalem († 386), der andere Patriarch von Alexandrien († 444); der heilige Ambrosius, Erzbischof von Mailand († 397); der heilige Hieronymus, berühmt durch seine lateinische Übersetzung der heiligen Schrift († 420); der heilige Augustin, Bischof von Hippo in Afrika, eines der glänzendsten Lichter der Kirche († 430); die heiligen Päpste Leo der Große († 461) und Gregor der Große († 604). Während sich nun die heiligen Kirchenväter vorzüglich als Verteidiger des Glaubens auszeichneten, leuchteten als Muster strenger Bußfertigkeit die Einsiedler

---

Wie heißen diese allgemeinen Versammlungen der Bischöfe? Wann und warum sind ihre Entscheidungen unfehlbar? Wann wurde das Konzilium von Nicäa gehalten? Wie viele und was für Bischöfe waren da versammelt? Welcher Beschluß wurde gefaßt? Wie erging es darauf dieser Sekte? Wie erging es allen andern und wie der Kirche?

37. Durch wen verherrlichte Gott in dieser Zeit noch besonders seine Kirche? Wie nennt man diese Männer? Weißt du einige von ihnen zu nennen? Zeichneten sich nicht noch andere Männer in der Kirche

oder Mönche. Diese waren fromme Christen, welche sich den verführerischen Freuden der Welt entzogen, um sich in der Einöde durch Gebet und Selbstverleugnung zu einer seligen Sterbstunde vorzubereiten. Eine Felsenhöhle oder eine Hütte von Baumzweigen war ihre Wohnung, die bloße Erde oder ein wenig Laub ihr Bett, Wurzeln und Kräuter dienten ihnen zur Speise und Wasser zum Tranke. Allen Bequemlichkeiten entsagten sie, um der Welt vollkommen abzusterben und einzig Gott zu leben. Aus dem Einsiedlerleben entstand später das Klosterleben, um welches sich im Abendlande besonders der große Wundermann, der heil. Benedikt (von Nursia, geb. 480, † 543), verdient gemacht hat.

2. Sieg der Kirche über die rohen Heidenvölker. — Das Christentum in Deutschland. Die Kirche im Morgenlande. (Mohammed).

38. Neue Gefahren brachte über die Kirche die Völkerwanderung im fünften und sechsten Jahrhunderte, als raubsüchtige heidnische Völker ihre Wohnsitze verließen und in zahlreichen Schwärmen sich über die christlichen Länder hinwälzten, alles mit Feuer und Schwert verwüstend. Am schrecklichsten wüteten die Hunnen unter ihrem Anführer Attila, der sich selbst „Gottes Geißel" nannte. Die berühmtesten Städte, ganze Völkerschaften gingen zu Grunde. Das mehr als tausendjährige, einst so mächtige Römerreich mußte erliegen. Unsägliches Elend kam über ganz Europa, bis Gott die wilden Horden bezähmte durch eben die Kirche, welcher sie den Untergang drohten. Es zogen, von den Päpsten gesandt, Gottesmänner zu ihnen, die frohe Botschaft des Heils zu bringen. Das Kreuz und das Evangelium in der Hand, verkündeten sie unter großen Gefahren mutig und Gott vertrauend die Lehre des Erlösers. Da wurde auch Deutschland bekehrt und entwildert. Der hl. Severin († 484) predigte in Österreich, später die heiligen Kolumban († 615) und Gallus († 645) am Bodensee und in der Schweiz, Kilian († 680) und Willibald in Franken, Rupert (im 6., nach and. im 7. Jahrh.) Emmeran, († Mitte des 7. Jahrh.) und Korbinian († etwa 730) in Bayern und der Umgegend, der heil. Ludger († 809) im Münsterlande, Ansgar († 865) in den nördlicheren Gegenden. Vor allem jedoch glänzte der heil. Bonifazius als unermüdeter Glaubensbote unter unsern Vorfahren; daher er den ehrenvollen Beinamen „Apostel der Deutschen" erhielt. Er wurde vom Papste seiner hohen Verdienste wegen zum Erzbischof von

---

aus? Was waren die Einsiedler? Worin bestand ihre Wohnung? Nahrung? und Lebensart? Was ist aus dem Einsiedlerleben später hervorgegangen? Wer hat das Klosterleben im Abendlande besonders befördert?

38. Welche Gefahr hatte die Kirche im fünften und sechsten Jahrhunderte zu bestehen? Welches Volk hat am ärgsten gewütet? Haben jene wilden Völker großes Unheil gestiftet? Wodurch hat Gott sie bezähmt? Wie geschah dies? Welche Änderung ging dann in Deutschland vor? Kannst du mir einige Glaubensboten nennen, welche sich um die deutschen Völker besonders verdient gemacht haben? Wer hat den Namen des Apostels der Deutschen erhalten? Welche Würde bekleidete

Mainz ernannt und starb als Märtyrer (J. 755), während er den Friesländern das Evangelium predigte. Hatten die Glaubensboten einmal festen Fuß in einem Lande gefaßt, so war ihr erstes Geschäft, eines oder mehrere Klöster anzulegen. Diese streuten dann den Samen des Christentums weiter aus, errichteten Schulen, in denen sie junge Geistliche heranbildeten, und führten überall mildere Sitten und Liebe zu friedlichen Beschäftigungen ein. So lernten die rohen Deutschen den Landbau, häusliches Leben, Handwerke und Künste. Durch die fleißigen Hände der Mönche verwandelten sich Einöden in fruchtbare Felder, und finstere Wälder in freundliche Wohnsitze. In jeder Beziehung waren sie die größten Wohlthäter der Menschen. Der Kaiser Karl der Große, dem die Verbreitung und das Wohl der christlichen Kirche zunächst am Herzen lag, stiftete mehr als vierundzwanzig Klöster und dazu bischöfliche Sitze, die er auf das freigebigste mit Gütern und Besitzungen beschenkte. Seinem Beispiele folgte der gottselige König Stephan (997—1038), dem Ungarn die Bekehrung zum Christentum verdankt.

39. Während sich das Christentum im Abendlande mit segensreichem Erfolge verbreitete, entstanden im Morgenlande unheilvolle Verwirrungen. Die griechischen Kaiser zu Konstantinopel wollten in der Kirche, statt sich ihr demütig zu unterwerfen, herrschen und derselben ihre Meinungen als Glaubenslehren mit Gewalt aufdringen. Das Volk war leichtsinnig, die Geistlichkeit vergaß häufig ihre Pflicht; Stolz und Zwietracht thaten das Übrige, um zuletzt jene bedauerliche Kirchenspaltung herbeizuführen, wodurch die griechische oder morgenländische Kirche sich größtenteils vom allgemeinen Oberhaupte, dem Papste, losriß. Gott aber säumte nicht mit der wohlverdienten Strafe. Wie ehemals die Israeliten, so züchtigte er auch jetzt die entarteten Christen. Schon zu Anfang des siebenten Jahrhunderts war in Arabien ein Betrüger aufgestanden, namens Mohammed (geb. 571, † 632), der sich für einen Gesandten Gottes ausgab und aus heidnischen, jüdischen und christlichen Gebräuchen eine neue Religion zusammenstellte. An der Spitze einer räuberischen Schar plünderte er anfangs Karawanen, eroberte bald Städte und Länder, und zwang mit dem Schwerte die Einwohner zur Annahme seiner Lehre. Seine Nachfolger fuhren fort, mit Waffengewalt ein Land nach dem andern in Asien und Afrika sich zu unterwerfen und die Lehre ihres falschen Propheten zu verbreiten, doch mit ihr auch Roheit, Lasterhaftigkeit und drückende Knechtschaft. Zwar

---

er, und wie starb er? Was pflegten die Glaubensboten zu thun, um den Glauben zu befestigen? Was leisteten in dieser Hinsicht die Klöster? Was haben die Deutschen den Klöstern noch ferner zu danken? Welcher Kaiser damaliger Zeit nahm sich der Klöster besonders an? Wem verdankt Ungarn seine Bekehrung?

39. Wie ging es inzwischen im Morgenlande zu? Wer brachte diese Verwirrungen hervor? Wie verhielt sich hiebei das Volk und die Geistlichkeit? Welchen traurigen Ausgang nahm dies? Ließ Gott dies alles ungestraft geschehen? Was weißt du von Mohammed zu erzählen? Wie haben es seine Nachfolger gemacht? Wie erging es dem Christentume unter ihnen?

wurde das Christentum in jenen Landstrichen nicht ganz ausgerottet; aber wegen seiner Trennung von der wahren Kirche versank es in einen Zustand von Erstarrung und Erniedrigung, in dem es noch heute schmachtet.

3. Die Kreuzzüge.

40. Frühe schon (i. J. 638) hatten die Mohammedaner das heilige Land erobert; ihre Raubsucht und ihre Grausamkeit gegen die christlichen Pilger aus dem Abendlande veranlaßte zu Ende des elften Jahrhunderts die sogenannten Kreuzzüge. Peter von Amiens, ein frommer Wallfahrer, erzählte dem Papst Urban II. (1088—1099), wie die heiligen Stätten, wo der Erlöser gelebt und gelitten, von den Ungläubigen entweihet würden, und unter welchem Drucke dort die Christen seufzten. Der Papst faßte den hochherzigen Entschluß, dem Übermute der unersättlichen Mohammedaner ein Ziel zu setzen. Er berief die christlichen Fürsten und Ritter nach Clermont, forderte sie zu einem Kriegszuge gegen die Ungläubigen auf und erregte solche Begeisterung, daß alle ausriefen: „Gott will es! Gott will es!" Im ganzen Abendlande widerhallte der Ruf, und bald stand ein schreckbares Kriegsheer gerüstet. Freudigen Mutes zog es nach Palästina; unter ungeheuern Anstrengungen und harten Kämpfen wurde endlich Jerusalem erobert, und der edle Held Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, zum Könige eingesetzt (J. 1099). Er aber weigerte sich, an dem Orte, wo sein Herr und Heiland eine Dornenkrone getragen, sich mit einer goldenen schmücken zu lassen, und nannte sich nie anders als Herzog Gottfried. Das neue Königreich bestand kaum hundert Jahre. Verräterei von Seite der Griechen, Mangel an Zucht und Eintracht unter den Kreuzfahrern selbst waren schuld, daß es, ungeachtet wiederholter Zuzüge aus dem Abendlande, der Übermacht der Türken nicht widerstehen konnte. Diese griffen nun immer weiter um sich, bis sie endlich im fünfzehnten Jahrhunderte Konstantinopel, die Hauptstadt des griechischen Reiches, welche schwere Schuld auf sich gehäuft hatte, eroberten. Der Feuereifer und der Heldenmut der Malteser und anderer christlicher Ritterorden, und unverkennbarer Beistand der glorreichen Gottesmutter rettete das christliche Europa, namentlich das in größter Gefahr schwebende Deutschland, daß es nicht ebenfalls der gräßlichen Wut der Türken zur Beute wurde.

4. Kirchliche Wissenschaft und christliches Leben. (Religiöse Orden.) Irrlehrer. Investiturstreit.

41. Im Abendlande weckten die Kreuzzüge überall ein neues geistiges Leben. Bei der verheerenden Völkerwanderung hatten die Wis-

40. Was veranlaßte die Kreuzzüge? Was trug Peter von Amiens dazu bei? Was that der Papst? Was bewirkte er in der Versammlung zu Clermont? Was erfolgte im ganzen Abendlande? Was weißt du von dem ersten Kreuzzuge zu erzählen? Was von Gottfried von Bouillon? Wie lange bestand das christliche Königreich Jerusalem? Was führte seinen Sturz herbei? Wie erging es Konstantinopel? Wer bewahrte das übrige Europa vor einem gleichen Schicksale?

41. Welchen Einfluß äußerten die Kreuzzüge auf das Abendland? Beförderten sie auch die Verbreitung der Wissenschaften? Welche Gelehrte

senschaften in den Klöstern eine Zufluchtsstätte gefunden; jetzt verbreiteten sie sich unter die lernbegierige Menge. Weltberühmte Schulen und Universitäten entstanden, und Männer von staunenswerter Gelehrsamkeit, wie der heilige Anselm († 1109), Albert der Große († 1280), der heilige Thomas von Aquin († 1274), der heilige Bonaventura († 1274) und andere bestiegen die Lehrstühle. Doch ruhmvoller ist jene Zeit durch den Glanz christlicher Tugend, durch felsenfesten Glauben, kindliche Einfalt, durch glühende Gottes- und Nächstenliebe. Mit ehrfurchtsvollem Staunen blicken wir noch heute zu den alten riesenhaften Domen hinauf, welche unsere frommen Voreltern erbauten; und mit Rührung bewundern wir in den Gemälden, mit welchen sie die gottgeweihten Stätten zierten, den Ausdruck kindlichzarter Andacht. So Großes und Liebliches konnte nur die Religion hervorbringen, welche vom Himmel stammt und ihre Herzen erfüllte. Sie war es auch, welche den reichlichsten Segen über die Erde ausgoß durch die heiligen Ordensstifter Romuald († 1037), Bruno († 1101), Norbert († 1134), Bernard († 1153), Dominikus († 1221), Franz von Assisi, der Seraphische genannt († 1226), und viele andere Gottesmänner. Aus den zahlreichen Klöstern, welche sie stifteten, gingen nicht nur viele große Heilige und erleuchtete Kirchenhirten hervor, sondern sie nährten auch unter den gemeinen Volksklassen gottseligen Eifer, steuerten öffentlicher Not, verpflegten die Kranken und erlösten die in feindliche Gefangenschaft und Sklaverei Geratenen. In alle Weltgegenden sandten sie Glaubensboten, und durch frommes Gebet flehten sie über alle Länder und Völker die Gnade des Himmels herab.

42. Indessen wucherte auch Unkraut im Acker Gottes neben der guten Saat (Matth. 13). Es gab verderbliche Kriege und Fehden, mancherlei Frevel, Gewaltthaten und Ärgernisse. Als im elften Jahrhunderte ein Kaiser, der verblendete Heinrich IV., Bistümer und Abteien nach Laune an die Unwürdigsten vergab oder gar verkaufte, und der Papst mutig dem heillosen Mißbrauche wehrte; so entspann sich ein langwieriger Streit, der Investiturstreit, in dem die Kirche nur nach harten Prüfungen den Sieg errang. — Hierauf erhoben sich Irrlehrer und schürten das Feuer des Aufruhrs erst gegen die geistliche, dann auch gegen die weltliche Obrigkeit: in Frankreich die Albigenser, in Oberitalien die Waldenser, in England die Wiklefiten, in Böhmen die Hussiten. Zwar wurde der Kirche der Friede wieder gegeben, und Männer, mächtig durch Wort und Wunderkraft, wie der heil. Vincenz

---

kannst du mir aus jener Zeit nennen? Worin besteht der größte Ruhm jener Zeit? Welche Denkmäler zeugen noch heute von dem frommen Sinne unserer Voreltern? Was machte sie fähig, so Herrliches hervorzubringen? Wer verbreitete damals besondern Segen? Welche Früchte brachten die vielen Klöster?

42. Gab es in jenen Zeiten gar kein Unkraut im Acker Gottes? Wie entstand der Investiturstreit zwischen dem Papst und dem Kaiser? Welches Unheil kam hernach über das Abendland? Welches sind die

Ferrerius († 1419), Johannes von Kapistran († 1456), durchzogen die Länder, den Fürsten und dem Volke Buße predigend. Dennoch glimmte das Feuer unter der Asche; ein frecher, neuerungssüchtiger Schwindelgeist war geweckt, und manche Übelstände trafen zusammen, um denselben zu nähren. Es bedurfte daher nur einer Veranlassung, um es zu einem unheilvollen Ausbruche zu bringen. Diese ergab sich in Deutschland am Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Wie eine ansteckende Seuche verbreitete sich nun das beklagenswerteste Übel. Tausende und Tausende fielen von der katholischen Kirche ab; es erfolgten blutige Kriege, Empörung, sittliches Verderben; die herrlichsten Stiftungen der frommen Vorwelt wurden zerstört, namenloses Elend für Zeit und Ewigkeit bereitet.

III. Von der Glaubensspaltung im sechzehnten Jahrhunderte bis auf unsere Zeit.

1. Glaubensneuerungen. Uneinigkeit ihrer Anhänger. Verfolgung der Kirche.

43. Martin Luther, Professor zu Wittenberg, ein Mann von heftiger Gemütsart, erklärte sich anfangs (i. J. 1517), wie er wenigstens vorgab, nur gegen Mißbräuche, welche einige Unbesonnene mit dem Ablasse getrieben haben sollten. Bald aber warf er sich eigenmächtig zu einem Reformator oder Kirchenverbesserer auf, zog gegen die geistlichen Oberen, besonders gegen den Papst los, dessen oberhirtliche Macht er für Anmaßung und Tyrannei ausgab, die durch ihn ihr Ende finden sollte. Seinen verkehrten Ansichten gemäß verwarf er viele Glaubenslehren, welche die Kirche von Jesus und den Aposteln empfangen hat. Er schaffte das heilige Meßopfer, das Fasten, das Beichten, das Beten für die Verstorbenen und manche gottgefällige Übungen ab, erklärte die guten Werke für unnütz und lehrte, daß der Glaube allein gerecht und selig mache. Außerdem öffnete er die Klöster, erlaubte Mönchen und Nonnen sich zu verheiraten, sprach den Fürsten und Herren das Recht zu, die Stifts- und Klostergüter einzuziehen und nach Belieben zu verwenden. Endlich brach er selbst das Gelübde der Keuschheit, welches er als Mönch und Priester feierlich abgelegt hatte, und nahm eine Nonne zum Weibe. Luther rühmte sich, daß er seine Lehre einzig aus der Bibel schöpfe; aber durch falsche Auslegung derselben irre geleitet, verfiel er bald in die offenbarsten Widersprüche und Irrtümer. So behauptete er, der Mensch habe

---

berüchtigtsten Ketzer oder Irrlehrer dieser Zeit? Durch wen mahnte Gott zur Buße? Wurde das Übel völlig unterdrückt? Wie und wann kam es zum Ausbruche? Welches waren die Folgen?

43. Wer war der Urheber des Abfalls von der Kirche im sechzehnten Jahrhunderte? Was war das für ein Mann? Womit hat er seinen Kampf gegen die Kirche angefangen? Blieb er hiebei stehen? Wie betrug er sich nun gegen den Papst? Welche Neuerungen führte er ein? Was gestattete er den Mönchen und Nonnen? Was den Fürsten und Herren? War sein Wandel auferbaulich? Lehrte er das reine Wort

nicht freien Willen, folglich könne er weder die Gebote halten noch das Böse meiden;[1]) die Sünde verdamme den Menschen nicht, wenn er nur fest glaube,[2]) u. s. w. Dessen ungeachtet gewann er in kurzer Zeit einen großen Anhang. Denn der leichtsinnigen Volksklasse gefiel die bequeme, dem sinnlichen Menschen zusagende Lehre, und habsüchtigen Großen kam die Aufhebung der Stifte und Klöster sehr gelegen. Zudem scheute Luther nicht leicht ein Mittel, um seine Partei zu vergrößern; wie er denn auch dem Landgrafen von Hessen erlaubte, zu seiner noch lebenden Frau eine zweite zu nehmen. Auf dem eingeschlagenen Wege folgten dem Luther bald mehrere nach; ja diese gingen sogar noch weiter als er. Zwingli in der Schweiz leugnete die Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente. Kalvin in Genf lehrte, Gott habe einen Teil der Menschen ohne ihre Schuld zur ewigen Verdammnis voraus bestimmt, deshalb verblende und verhärte er das Herz der Sünder.[3]) Die Wiedertäufer träumten von einem Reiche Christi auf Erden, in welchem kein Eigentum, kein Gesetz, noch Obrigkeit mehr sein solle. Was Luther noch in den Kirchen verschont hatte, wurde von Zwingli, Kalvin und anderen Sektierern vollends zerstört. Die Bildnisse des Gekreuzigten und der Heiligen, sowohl Gemälde als Statuen, Meisterwerke der Kunst, wurden zerhauen, Orgeln und Altäre zertrümmert, sogar Gräber wurden durchwühlt und die Gebeine der Heiligen mit Füßen getreten und verbrannt. Obgleich diese Kirchenverbesserer einander bekämpften und sich gegenseitig mit dem Fluche belegten, so griff doch die Lehre eines jeden gewaltig um sich. Um ihr vollends den Sieg zu verschaffen, wurden alle erdenklichen Mittel aufgeboten. Tausend und tausend Flugschriften verbreiteten die irrigen Grundsätze, zugleich die heftigsten Ausfälle und Verleumdungen gegen den Papst und die katholische Geistlichkeit. An manchen Orten fügte man zu dem allen noch schreiende Gewaltthat und zwang durch Druck und Verfolgung zum Abfalle vom heiligen katholischen Glauben.

2. Die Friedensversuche der Kirche von den Irrlehrern zurückgewiesen. — Religions- und Bürgerkriege.

44. Von Seite der Katholiken wurden mehrere Versuche gemacht und verschiedene Unterhandlungen gepflogen, um den kirchlichen Frieden wieder herzustellen. Aber unversöhnlich blieb Luther gegen das Oberhaupt der Kirche, den Papst. Da berief im Jahre 1545 der

---

Gottes? Nenne mir einige seiner Irrtümer? Was fand seine Lehre für eine Aufnahme bei dem Volke und bei den Großen? Wie erwies Luther sich willfährig gegen den Landgrafen von Hessen? Fand Luther auch Nachahmer? Wo und was lehrte Zwingli? Wo und was lehrte Kalvin? Was wollten die Wiedertäufer? Wie hausten die Zwinglianer und die Kalviner? Waren die verschiedenen Sekten damals unter sich einig? Welche Mittel wandten sie an, um sich zu vergrößern?

44. Was thaten die Katholiken, um den Frieden herzustellen, und was war der Erfolg? Zu welchem letzten Mittel griff der heil. Vater?

---

[1]) De servo arbitr. [2]) Epist. ad Melancht. an. 1521. — De captivit. Babyl. Tom. 2. fol. 284. [3]) Instit. relig. christ.

heilige Vater eine allgemeine Kirchenversammlung nach Trient in Tirol. Die Lehre der Neuerer wurde geprüft und einstimmig verdammt; zugleich wurden treffliche Vorschriften erlassen über kirchliche Einrichtungen und über Abstellung der Mißbräuche. Durch die ausgezeichneten Leistungen dieses Konzils errang die katholische Kirche neue Schönheit und verjüngte Kraft. Wiederholt waren die Protestanten zur Versammlung eingeladen worden, sie selbst hatten anfangs dieselbe zur Beilegung des Streites verlangt; aber sie weigerten sich, in Trient zu erscheinen. So dauerte denn die unglückselige Trennung fort und brachte in ihren Folgen grenzenloses Elend über die größere Hälfte Europas. — Luther hatte die Freiheit gepredigt, über Kaiser, Reichsfürsten und Bischöfe geschmähet. Es säumten die Bauern nicht, sich von ihren Herrn frei zu machen. In zügellosen Rotten durchzogen sie das Land, verbrannten Schlösser und Klöster und verübten gegen Adel und Geistlichkeit die entsetzlichsten Grausamkeiten. Mehr als hunderttausend Menschen wurden in diesem schrecklichen Aufstande erschlagen. Andere Religionskriege folgten, bis endlich der dreißigjährige Krieg unser blühendes Vaterland aufs gräßlichste verwüstete und zum Schauplatz der entsetzlichsten Greuel machte. Auch in den übrigen Ländern, welche die neue Lehre angenommen, entbrannten verheerende Religions- und Bürgerkriege. In der Schweiz fiel Zwingli kämpfend in blutiger Schlacht gegen seine eigenen Landsleute. In Frankreich standen die sogenannten Hugenotten lange Jahre mit verheerender Kriegsmacht im Felde gegen Thron und Altar. In blinder Wut wurden Priester, Mönche und Nonnen scharenweise gemordet, Dörfer und Städte verwüstet, viele tausend Kirchen, unter diesen prächtige Denkmale der christlichen Kunst, eingeäschert oder niedergerissen. Auch England litt schwer für den Abfall, zu welchem es von seinem Könige Heinrich VIII. gebracht wurde, der sich von der Mutterkirche lossagte, weil der Papst ihm nicht erlaubte, seine rechtmäßige Gemahlin zu verstoßen und eine andere zu nehmen. Es flossen hier Ströme von Blut; selbst König Karl I., ein Nachfolger des tyrannischen Heinrich, verlor durch Aufrührer, welche sich der *reinsten* Religionslehre rühmten, auf dem Blutgerüste sein Leben.

3. Ausbreitung der Kirche unter den Heiden. Verfolgung. Märtyrer.

45. Was die Kirche durch den Abfall in Europa verloren hatte, sollte ihr durch Bekehrung unzähliger Heiden in andern Weltteilen reichlich ersetzt werden. Nach allen Richtungen hin zogen jetzt die

---

Was geschah auf dieser Kirchenversammlung? Welches war ihr Erfolg für die katholische Kirche? Nahmen die Protestanten auch teil an der Kirchenversammlung? Welche Früchte brachten Luthers Predigten von der Freiheit? Wie ging es im Bauernkriege zu? Erfolgten noch andere Kriege in Deutschland? Brachte die neue Lehre auch über andere Länder den Krieg? Was weißt du vom Religionskriege in der Schweiz? Wie ging es in Frankreich zu? Warum ist England von der Kirche abgefallen? Was gewann es dabei?

45. Wie wurde die Kirche für den großen Abfall in Europa entschädigt?

Boten des Glaubens und verkündeten mit bewunderungswürdigem Erfolge die Lehren des Heils. Ans Unglaubliche grenzt, was allein der hochbegnadigte Apostel Indiens, der hl. Franz Xaver, gewirkt. Mit glühendem Eifer für das Seelenheil der Heiden durchschiffte er das weite Weltmeer. An fremder Küste gelandet, durchzog er die Straßen der Stadt und rief mit einem Glöcklein die Kinder zum Unterrichte. Freudig kamen sie herbei und hörten dem Gottesmanne zu, der ihnen so rührend vom lieben Heiland erzählte. Zu Hause wiederholten sie, was sie gelernt, und bewogen die Erwachsenen, ebenfalls zu kommen und den heiligen Prediger zu hören. So begann Xaver. Gott krönte seinen Eifer und verlieh ihm, wie den ersten Aposteln, die Kraft, Kranke zu heilen, Tote zu erwecken, den Stürmen zu gebieten, kurz die erstaunlichsten Wunder zu wirken. Unermüdet eilte er von Land zu Land, von Insel zu Insel, durch ganz Indien und Japan, und bekehrte in dem kurzen Zeitraume von zehn Jahren viele Völkerschaften und Königreiche. Er selbst bezeugt in einem seiner Briefe, daß er in einem Monat zehntausend Heiden die heilige Taufe erteilte. Nach seinem Tode setzten andere Glaubensboten das gottselige Werk fort und führten die Religion Jesu auch in dem unermeßlichen, fremden, bisher unzugänglichen China ein. Wie aufrichtig sich die Heiden bekehrt hatten, bewiesen sie auf glänzende Weise, als in Japan die Christenverfolgung losbrach. Über 1,100,000[1]) starben für ihren Glauben und größtenteils unter den allerentsetzlichsten Qualen. Freudig und in festlichem Schmucke, wie zu einem Hochzeitsmahle, eilten selbst zarte Kinder, schwache Greise und vornehme Frauen zum grausamen Martertode. Die Wut gegen das Christentum ist in Japan selbst heutzutage noch nicht erloschen. — Auch in Amerika, der neuentdeckten Welt, verbreitete sich das Licht des Evangeliums und stürzte den unerhörtesten Götzendienst mit allen seinen Schandthaten und Lastern. Kein Volk auf Erden brachte mehr Menschenopfer, als die Amerikaner. In Mexiko opferte man jährlich gegen 20,000 Menschen, und im Falle man keine gefangenen Feinde hatte, selbst die eigenen Kinder. Unbeschreiblich ist es, was hier die heldenmütigen Missionäre ausgestanden, welche Gefahren ihnen unter den blutgierigen Menschenfressern droheten. Nicht allein die Grausamkeiten und Laster der Eingebornen hatten sie zu bekämpfen, sondern auch die unersättliche Habgier der eingewanderten Europäer. Dennoch gelang das mühevolle Werk; fest und dauernd wurde auch hier der christliche Glaube

---

Wie heißt der Apostel Indiens? Wie hat er sein Apostelamt begonnen? Wie hat Gott seinen Eifer unterstützt? Welches war der Erfolg? Wurde das Christentum auch in China verkündet? Wie haben die Neubekehrten, besonders in Japan, den Glauben verherrlicht? Dauert in Japan der Haß gegen die Christen noch immer fort? Was weißt du von Amerika zu sagen? Wie ging es dort den Missionären? Was fanden sie für besondere Hindernisse? Ist es ihnen dennoch gelungen? Wie lebten die

---

[1]) Einige Schriftsteller setzen die Zahl auf 1,200,000.

begründet. Besonders blühte die Mission Paraguay in Südamerika. Aus den rohen Urbewohnern, welche mit den wilden Tieren in den Wäldern lebten, welche auf nichts sannen, als auf Raub, Mord, Befriedigung der Rachsucht, welche nichts kannten, als schändliche Gier nach Menschenfleisch, Wollust und Trunkenheit, bildeten die unermüdlichen Priester des Herrn fromme Christengemeinden voll Sittsamkeit und Liebe, voll Unschuld und Frömmigkeit, welche nach und nach ihr verwildertes Land in ein gesegnetes Paradies umschufen.

4. Religiöse Orden und Genossenschaften. — Heilige der Kirche.

46. Die heiligen Männer, welche mit solch rastlosem Eifer und oft mit Vergießung ihres Blutes der Bekehrung der Heiden oblagen, gehörten größtenteils geistlichen Orden an. Franz Xaver und die andern, durch welche der Glaube nach China und Paraguay verpflanzt wurde, waren Jesuiten, das heißt Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Dieser Orden, gestiftet im Jahre 1540 von dem heiligen Ignatius von Loyola, einem mit dem glühendsten Eifer für die Ehre Gottes erfüllten Manne, war vorzüglich thätig, den katholischen Glauben zu verbreiten und gegen die neuen Irrlehren zu schützen, weshalb er sich denn auch von Seiten der Religionsfeinde unversöhnlichen Haß und schwere Verfolgung zuzog. Noch andere Orden erweckte Gott, die in Vereinigung mit der Weltgeistlichkeit die Wunden heilen sollten, welche Luther und seine Gleichgesinnten der Kirche geschlagen. Die frommen Väter Kapuziner, welche um diese Zeit aus dem Orden des heiligen Franz von Assisi hervorgingen, arbeiteten vorzüglich in der Seelsorge und zeichneten sich aus durch liebevollen Eifer und strenges Leben. Die Piaristen beschäftigten sich mit dem Unterrichte der Jugend; wieder andere Ordensmänner besorgten die Verpflegung der Kranken. Auch weibliche Institute, wie die der Salesianerinnen, der Ursulinerinnen, der Frauen vom guten Hirten und der englischen Fräulein, erhoben sich, um junge Mädchen zu einem frommen, gottgefälligen Wandel heranzubilden. Besonders reich war diese Zeit an Helden des Glaubens und der Tugend. Der heil. Karl Borromäo, Kardinal und Erzbischof von Mailand († 1584), gab, während daselbst die Pest herrschte, ein herrliches Beispiel echt christlicher Nächstenliebe, indem er an den gefährlichsten Orten, in Lazaretten und Hospitälern, die Kranken besuchte und all das Seinige, selbst sein

---

Wilden in Paraguay? Was sind sie durch das Christentum geworden?
46. Welchem Stande gehörte der größte Teil der Missionäre an? Von welchem Orden waren der Apostel Indiens, sowie die Missionäre in China und Paraguay? Wann und von wem war dieser Orden gestiftet? Was leistete er vorzüglich? Verdroß das die Feinde der Religion? Wozu hat Gott die Orden damals erweckt? Wie entstand der Orden der Kapuziner, und wodurch zeichnete er sich aus? Welche Aufgabe hatten die Piaristen und andere Ordensmänner? Welche weibliche Orden entstanden um diese Zeit? Welches ist ihre Aufgabe? Gab es auch Heilige in dieser Zeit? Was weißt du vom heiligen Karl Borromäo? Was vom heiligen Franz von Sales? Was wirkte der

Bett für die Leidenden hingab. Der heilige Franz von Sales, Fürstbischof von Genf († 1622), führte durch die unwiderstehliche Kraft seiner Sanftmut 72,000 Savoyer von Kalvins Irrlehre zur Wahrheit zurück. Der heilige Vincenz von Paul († 1660) widmete sein ganzes Leben den Armen und Bedrängten; keine Art und Gestalt des Elends entging der Kraft und Fülle seiner Liebe. Er errichtete Waisen- und Findelhäuser, stiftete eine Gesellschaft von Missionspriestern für die Belehrung des unwissenden Landvolkes, einen Verein zur Besserung der Galeerensklaven und begründete das so bewunderungswerte Institut der barmherzigen Schwestern zur Verpflegung der Kranken. In Deutschland, namentlich in Österreich und Bayern, stellte sich der selige Peter Kanisius († 1597) als mächtiger Damm der Irrlehre entgegen, bekämpfte dieselbe durch Schriften und Predigten und gründete, um den Glauben zu erhalten und zu beleben, Schulen und fromme Anstalten. Noch leuchteten im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert durch die Heiligkeit ihres Lebens Johannes von Gott, Johannes vom Kreuz, Thomas von Villanova, Philippus Neri, Kajetan, Petrus von Alkantara, Kamillus von Lellis, Joseph von Kalasanz, Joseph von Kupertino, Franz Borgia, Pius V., Fidelis von Sigmaringen, Aloysius Gonzaga, Stanislaus Kostka und viele andere; unter dem weiblichen Geschlechte die heil. Theresia, Rosa von Lima, Angela von Brescia, Magdalena von Pazzis, Franziska von Chantal, Katharina von Ricci ꝛc. Im achtzehnten Jahrhunderte glänzte unter anderen, als eine der schönsten Zierden der katholischen Kirche, der heilige Kirchenlehrer Alfons Maria Liguori, Bischof von St. Agatha bei Neapel († 1787), welcher zum Unterrichte des Volkes die Kongregation der Redemptoristen oder „zum allerheiligsten Erlöser" stiftete. Alle diese Heiligen leisteten Großes, wirkten durch ihre mächtige Fürbitte bei Gott unzählige Wunder und bewiesen, daß der wahre Geist des Christentums, der Geist der Liebe, der Demut, der Selbstverleugnung nicht aus der katholischen Kirche entschwunden war, wie leider oft die blinden Gegner unseres Glaubens behaupten.

5. Ausbreitung des Unglaubens. Französische Revolution.

47. Grauenvolle Ereignisse, vor denen das menschliche Herz erbebt, bleiben uns noch zu erzählen übrig. Gern möchten wir dieselben mit Stillschweigen übergehen, wenn sie nicht höchst belehrend für uns wären. Wie allen menschlichen Dingen, so erging es auch Luthers Lehre; sie alterte, änderte und verwandelte sich; Sekten entstanden über Sekten: Wiedertäufer, Presbyterianer, Episcopale, Quäcker,

---

heilige Vincenz von Paul? Welche wohlthätige Anstalten stiftete er? Wer hat in dieser Zeit in Deutschland für die Erhaltung des Glaubens besonders gearbeitet? Welche Heilige haben noch im 16ten und 17ten Jahrhundert geglänzt? Durch wen wurde das 18te Jahrhundert besonders verherrlichet? Was haben alle diese Heiligen geleistet? Was beweisen sie durch ihre Heiligkeit und Wunderkraft?

47. Wie ging es weiter mit Luthers Lehre? Wohin kam es endlich?

Methodisten, Herrnhuter ꝛc. Jede maßte sich an, nach Luthers Vorgang den Glauben zu bessern. Endlich schritten freche, gottlose Freigeister zuerst in England, hierauf in Frankreich zum äußersten und entwarfen den höllischen Plan, die Religion ganz abzuschaffen und den Glauben an Christus völlig zu vertilgen. Unter dem Vorwande, die Menschen aufzuklären, überschwemmten sie die Welt mit einer Flut von Schriften, in denen sie alles, was heilig ist, verhöhnten, den Papst und die Geistlichkeit greulich verleumdeten und ohne Scheu unverschämte Zügellosigkeit predigten. Nur zu leicht fanden ihre Lehren, in anziehender Sprache und mit blendendem Witze geschrieben, bei Hohen und Niedern Eingang, und furchtbar schnell verbreitete sich der Geist ruchloser Gottlosigkeit. Jetzt fühlten sich die Gottesfeinde mächtig genug, ihren greuelhaften Plan ins Werk zu setzen. Zuerst griffen sie die Priesterschaft an, um so, wenn der Hirt geschlagen, leichter die Herde zu würgen. Die geistlichen Güter wurden gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Frankreich eingezogen und verkauft, Mönche und Nonnen aus ihren friedlichen Wohnungen gewaltsam vertrieben; die Klöster geplündert und zerstört. Bald erging ein Blut-Edikt gegen alle ihrem Amte getreuen Priester. Wo man einen von ihnen entdeckte, warf man ihn ins Gefängnis, oder knüpfte ihn ohne Umstände an dem nächsten Laternenpfahl auf. Die christliche Zeitrechnung wurde aufgehoben, die Feier der Sonn- und Festtage abgeschafft, die Kirchen entweihet und verwüstet. Alles, was ans Christentum erinnerte, wurde vernichtet. Der Tollsinn der Menschen ging endlich so weit, die Vernunft als Gottheit auszurufen, ein Schandweib als Sinnbild derselben auf einem Triumphwagen in die Hauptkirche zu führen, dort auf den Hochaltar an die Stelle des Gekreuzigten zu setzen und ihr zu Ehren Lieder zu singen. Mit der Religion war auch Ordnung, Wohlfahrt und öffentliche Sicherheit dahin; selbst der Thron war umgestürzt und zertrümmert! Der fromme und wohlwollende, aber nur zu gutmütige König, Ludwig XVI., wurde enthauptet (J. 1793), nach ihm seine Gemahlin und seine Schwester. Zwei Jahre hindurch war Frankreich der Schauplatz der furchtbarsten Greuelthaten, von denen die Geschichte kein Beispiel mehr aufzuweisen hat. In Strömen floß das Blut. Weder Alter noch Geschlecht schützte gegen die Wut der Unmenschen. In der Vendee wurden fünfhundert Kinder, von denen das älteste vierzehn Jahre zählte, haufenweise erschossen, weil ihre Väter Gott und dem Könige treu blie-

---

Welches Mittel wandte man vornehmlich an, um den Glauben zu vertilgen? Hatte es Erfolg? Wer mußte zuerst den Angriff der Gottlosen erfahren? Was that man mit den geistlichen Gütern, mit den Klostergeistlichen und Priestern? Wie verfolgte man noch mehr die christliche Religion? Wodurch hat sich der Tollsinn der Freidenker vollkommen gebrandmarkt? Warum schwand Wohlfahrt und Sicherheit? Wie ging es Ludwig XVI. und seiner Familie? Welches war nun Frankreichs Schicksal? Blieben wenigstens die Kinder verschont? Wie groß war die Zahl der hingemordeten? Unter welchem Vorwande wurden alle

ben. Die Gesamtzahl der in dieser Schreckenszeit Ermordeten wird von einigen auf zwei Millionen angegeben. Und dieses alles geschah unter dem Vorwande, das Wohl der Menschheit zu befördern. Aufklärung war das Losungswort, als man die Religion abschaffte, Freiheit und Gleichheit, als man mordete. Endlich zitterten die blutgierigen Gewalthaber für ihr eigenes Leben; um der völligen Gesetzlosigkeit zu steuern, ließen sie feierlich verkünden, die Nation solle wieder an Gott und die Unsterblichkeit der Seele glauben. Im Jahre 1799 riß Napoleon als erster Konsul die höchste Gewalt an sich; aber er getraute sich nicht, ein Volk ohne Religion zu regieren. Deshalb stellte er den christlichen Gottesdienst wieder her, und schloß mit dem Papste (1801) einen feierlichen Vertrag ab. Doch nicht von Dauer war dieser Friede der Kirche. Napoleon, vom Glück verblendet, machte Forderungen an das Oberhaupt der Kirche, welche dessen Zustimmung nicht erhalten konnten. Die französischen Truppen besetzten Rom, und Papst Pius VII. wurde gefangen fortgeführt (1809). Wie aber Gott schon zehn Jahre früher seine Kirche sichtbar beschützt hatte, als Papst Pius VI. in französischer Gefangenschaft gestorben war, so entzog er ihr auch jetzt seine Gnade nicht. Napoleon wurde von den verbündeten Mächten überwunden und seiner Herrschaft entsetzt, und der Papst zog triumphierend wieder in Rom ein (1814), wo er im Jahre 1823 starb.

6. Einwirkung der franz. Revolution auf andere Länder. Wiederaufbau auf dem Gebiete der Kirche.

48. Durch die greuelvolle französische Revolution wollte die göttliche Vorsehung der Welt zeigen, zu welchem Elende der Abfall von Gott und vom christlichen Glauben führt. Leider wurde diese Warnung nicht allgemein beachtet; und so fand die sogenannte Aufklärung der französischen Freidenker auch in andern Ländern Eingang. Es wurden allenthalben manche altehrwürdige Einrichtungen abgeschafft, Klöster und geistliche Stifte aufgehoben, das Ansehen und der Einfluß der Kirche geschwächt, ihre Rechte geschmälert, ihre Wohlthaten und Segnungen mißkannt und der freche Unglaube mit seinen allverderblichen Grundsätzen auf die Lehrstühle erhoben. Insbesondere sorgten die geheimen Gesellschaften dafür, daß der Geist der Revolution in immer weitere und tiefere Schichten drang und von Zeit zu Zeit in immer deutlicheren Formen zum Ausbruch kam. Doch hat der Allmächtige nicht aufgehört, seine Kirche zu schützen und selbst durch manche unleugbare Wunder zu verherrlichen. Eine Reihe vortrefflicher Päpste, welche auf

---

die Greuel verübt? Was thaten endlich die Gottlosen in der äußersten Not? Durch wen, wann und warum ward der christliche Gottesdienst in Frankreich wieder hergestellt? Blieb Napoleon ein getreuer Sohn der Kirche? Wie verging er sich an Pius VII.? Zog Gott seine Hand jemals von der Kirche ab? Wie hat Gott dies an Napoleon zu erkennen gegeben?

48. Was lehrt die französische Revolution? Wurde diese Lehre gehörig beachtet? Welchen Einfluß hatte diese Revolution auf Deutschland? Wie ging es in den andern christlichen Ländern Europas? Wie

Pius VII. († i. J. 1823) gefolgt, nämlich Leo XII. (1823—1829), Pius VIII. (1829—1830), Gregor XVI. (1831—1846), Pius IX. (1846—1878) lenkten mit hoher Weisheit und Kraft das Schifflein Petri und traten der Revolution in allen Formen mutvoll entgegen. Unter dem außerordentlichen Pontifikate Pius IX. ward das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariä erklärt (8. Dez. 1854), und das allgemeine Konzil im Vatikan berufen und begonnen (8. Dez. 1869). Die Einheit der katholischen Kirche erglänzte bei mehrfachen Anlässen im hellsten Lichte. Während insbesondere der Felsen Petri in unserer Zeit fast mehr als je für die Mächte der Hölle ein Fels des Ärgernisses und der ruchlosesten Angriffe ist, den sie mit allen Mitteln teuflischer List und Gewalt zu vernichten trachten, hat Gott, von der Warte des Himmels der Anschläge seiner Feinde spottend, eben diesen Felsen mit neuem Glanze umgeben, indem durch seinen Beistand das genannte vatikanische Konzil in der vierten feierlichen Sitzung (18. Juli 1870) die Unfehlbarkeit des apostolischen Lehrstuhles vor aller Welt für eine unleugbare, von Gott geoffenbarte Wahrheit erklärt hat, die jeder bei Strafe ewiger Verwerfung zu glauben habe. Eines der größten Wunder ist aber wohl die fortwährende Ausbreitung unserer Kirche in allen Weltteilen, so mächtige und zahlreiche Hindernisse sich ihr auch überall entgegenstellten. Besonders auffallend ist dies in Nordamerika. Hier in den vereinigten Staaten allein haben sich binnen weniger denn einem Jahrhunderte 11 katholische Erzbistümer, 52 Bistümer und mehrere apostolische Vikariate[1]) mit Seminarien, Klöstern, Kollegien und andern frommen Anstalten gebildet. Bei einigen Völkern Asiens ist das Blut von Märtyrern der Same neuer Christen geworden. In England mehrten sich zusehends die katholischen Gotteshäuser und Klöster wegen der immer zunehmenden Zahl derjenigen, welche in den Schoß der wahren Kirche zurückkehren. Auch in unserm deutschen Vaterlande hatte sich vieles wieder zum Bessern gewandt. Klöster und wohlthätige Anstalten sind von neuem ins Leben getreten, um Kranke zu verpflegen, die Jugend zu unterrichten, arme Kinder zu erziehen, reumütigen Büßern und Büßerinnen eine Zufluchtsstätte zu eröffnen und die Verbreitung des Glaubens zu befördern. Das wissenschaftliche Streben ist mehr christlich geworden, ein neuer Eifer ist erwacht; und immer klarer wird die Erkenntnis, daß nur in der katholischen Kirche Einheit, Friede und ewige Seligkeit zu finden ist. Wenn andererseits auch viele Christen, gefesselt von der Liebe zu den irdischen Gütern, gleichgültig gegen Gott und Religion geworden sind, wenn die Kirche gerade in der neuesten Zeit fast überall gedrückt und verfolgt wird; namentlich seitdem der Raub am Kirchenstaate

---

hat indes Gott seiner Kirche sichtbar beigestanden? Welches waren die Nachfolger Pius VII.? Welches ist das größte Wunder in dieser Zeit? Wie zeigt sich dies in Nordamerika? Wie in Asien? Wie in England? Wie geht es in Deutschland? Wie haben sich in den letzten Zeiten die Verheißungen Christi an seiner heiligen Kirche erfüllt?

[1]) Nach dem katholischen Almanach für 1879.

durch die Einnahme Roms (20. Sept. 1870) vollendet worden, und der Statthalter Christi ein Gefangener in seiner eigenen Wohnung ist; wenn endlich die größten und verderblichsten Irrtümer unbehindert herrschen und verbreitet werden, und der Abfall von Christus und der Kirche bereits so große Ausdehnung gewonnen; so soll uns dies an unserm Glauben nicht irre machen, sondern vielmehr in demselben bestärken; denn eben darin erblicken wir die Erfüllung der Weissagungen, die im heiligen Evangelium aufgezeichnet stehen, und der Vorhersagung, daß dereinst ein großer Abfall von Gott und Christo, dem Weltheilande, eintreten werde. (2. Theſſ. 2. 3. 4. Luk. 18, 8.) Jeder muß daher acht haben, daß er sich nicht verführen lasse, sondern getreu bleibe bis in den Tod, damit er die Krone des Lebens empfange. (Offb. 2. 10.)

Schlußwort

über die aus der Geschichte hervorgehenden Beweise für das Christentum.

So haben wir in einem kleinen Bilde die Geschichte unserer heiligen Religion überblickt, und ihr segensreiches Wirken betrachtet von unserm Stammvater Adam an bis auf unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, dann von ihm, dem göttlichen Oberhaupte und Stifter unserer Kirche, bis auf dessen gegenwärtigen Statthalter, den seit 20. Febr. 1878 glorreich regierenden Leo XIII. Wie schön und herrlich ist die Religion, zu der wir uns bekennen! Alles ruft uns zu: Nur Gott konnte den Menschen eine solche Religion geben.

1. Nein, nicht Menschen haben sie ersonnen; Gott selbst hat sie uns gelehrt und zu halten befohlen. Durch heil. Männer hat er sie im alten Bunde geoffenbart (S. § 6, 11, 17); und im neuen ist sein eingeborner, ewiger Sohn selbst auf Erden erschienen, genau wie die Verheißungen des alten Bundes lauten, und hat seine göttliche Lehre durch zahllose Wunder, besonders durch seine Auferstehung von den Toten aufs herrlichste bekräftigt (§. 21, 22, 23, 26, 27). Gott hat gesprochen, und gegen sein Wort darf niemand gleichgültig sein; es verachten oder verwerfen, hieße sich selbst ewig verwerfen.

2. Die Religion, der wir angehören, zählt nicht erst einige Jahrhunderte, sie reicht im Grunde bis auf den Ursprung der Welt hinauf. Denn die ersten Keime derselben wurden schon im Paradiese gelegt, als Gott dem gefallenen Menschen einen Erlöser verhieß, und der ganze alte Bund mit seinen Opfern und wundervollen Schicksalen war nur Vorbedeutung des neuen, welcher dessen Erfüllung und Vollendung ist (§. 2, 7, 9, 12 u. a. m.). An den Erlöser, der kommen sollte, glaubte der alte Bund; an den gekommenen glaubt der neue. Aber immer ist es der Glaube an denselben Erlöser, also im wesentlichen dieselbe Religion.

3. Wiewohl aber der Ursprung unserer heiligen Religion mit dem Ursprunge des Menschengeschlechtes zusammenfällt, und ihre Geschichte

---

Was haben wir nun überblickt? Was aus der Religionsgeschichte hauptsächlich erkannt?

1. Woher stammt unsere Religion? Durch wen hat sie uns Gott geoffenbart? Wie hat Jesus Christus die Göttlichkeit seiner Lehre bewiesen? Ist es gleichviel, zu welcher Religion man sich bekenne?

2. Wie alt ist unsere Religion? Wie erklärest und beweisest du ihr so hohes Alter?

gegen sechs Jahrtausende umfaßt: so verliert sich dieselbe doch nicht in dunklen Sagen der Vorwelt, ihre Wahrheit liegt für alle offen am Tage. Denn von dem grauesten Altertume bis auf unsere Zeiten herab bildet sie gleichsam eine unzerreißbare Kette von offenkundigen, weltberühmten Thatsachen und Ereignissen, welche auf das genaueste miteinander und mit allen Denkmalen der Vorzeit, auch mit den Jahrbüchern der Völker, den Entdeckungen der Naturforscher übereinstimmen, und so vielfach und unumstößlich bezeugt sind, daß, wer sie nicht glauben wollte, überhaupt alle geschichtliche Wahrheit leugnen müßte. Sogar die Geschlechter zählen und nennen wir, wie sie von Adam bis auf Christus einander folgten (Luk. 3. Matth. 1.), und alle kirchlichen Oberhäupter oder Päpste von Petrus bis auf den jetzt regierenden heiligen Vater. Welch' eine wunderschöne Verkettung und unvergleichbare Reihenfolge!

4. Selbst die hartnäckigsten Gegner unseres Glaubens, die Juden, legen Zeugnis für die Wahrheit desselben ab. Denn in ihren heiligen Büchern bewahren sie sorgfältig aufgezeichnet die ganze Geschichte und alle die Weissagungen des alten Bundes, auf die wir uns berufen, um die Göttlichkeit des Christentums zu beweisen; so daß niemand auf den Gedanken geraten kann, die Christen hätten vielleicht einiges verfälscht oder unterschoben (§. 17).

5. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß nur durch Gottes mächtigen Beistand die christliche Religion sich über den ganzen Erdkreis verbreitet hat. Die Apostel, welche zuerst dieselbe predigten, waren aus der niedrigen Volksklasse, arm, unangesehen, sogar ohne Rednergabe und wissenschaftliche Bildung. Ihre Lehre vom Kreuze, die unerforschliche Geheimnisse in sich begreift, von Buße, Demut und Abtötung war nicht geeignet, den stolzen, wollüstigen Heiden zu gefallen, die in ihrer schändlichen Götterlehre für alle Laster Entschuldigung, selbst Rechtfertigung fanden. Auch blickten die Reichen und Vornehmen mit Verachtung auf die armen Fischer herab, Witzlinge und Gelehrte verhöhnten sie, und die Mächtigen der Erde, wie auch heidnische Schriftsteller bezeugen, wüteten gegen sie mit Feuer und Schwert. Drei Jahrhunderte lang war Verfolgung und Martertod das Los der Christen. Dessen ungeachtet sahen wir, wie die Lehre der armen Fischer den Sieg errang, und so als Gottes Lehre sich erwies (von §. 29 bis 35). So rasch verbreitete sich dieselbe, daß bald nach dem Tode der Apostel der heilige Justin († um 167) vor der ganzen Welt behaupten durfte: „Es gibt kein Volk, weder unter Barbaren, noch Griechen, noch irgend eines andern bekannten Völkerstammes, unter welchem nicht im Namen des gekreuzigten Christus Gebete und Danksagungen dem Vater und Schöpfer des Weltalls dargebracht werden." Wer anders als der Allmächtige konnte dies unerklärbare Wunder wirken? Treffend ist die Bemerkung des heil. Kirchenlehrers Augustin: „Wollte man die Wunder leugnen, welche die Apostel gewirkt haben, so wäre dies das größte Wunder, daß die Welt ohne Wunder glaubte."

6. Aber nicht nur gegründet auf Wunder ist die christliche Kirche; ihre Dauer selbst ist ein fortgesetztes, immerwährendes Wunder. Königreiche und Kaisertümer gehen trotz ihrer Macht im Verlaufe der

---

3. Ist etwa die Geschichte unserer Religion ungewiß, weil sie so weit hinaufreicht und einen so großen Zeitraum umfaßt? Warum nicht?

4. Welches Zeugnis legen sogar die Juden für unsere Religion ab? Was beweiset dasselbe?

5. Wie beweisest du, daß die christliche Religion sich durch Gottes Kraft verbreitet hat? Um welche Zeit lebte der heilige Justin? Was bezeuget er von der Verbreitung des Christentums? Welche Bemerkung macht der heilige Augustin?

6. Wie beweisest du, daß die Dauer der christl. Kirche ein Wunder ist?

Zeit unter; das Reich Christi allein überdauert sie alle und wächst immerfort. Nimmt es in einem Weltteile ab, so breitet es sich in einem andern um so mehr aus (§. 45). Von zahllosen Feinden wird es seit seinem Entstehen von innen und außen bestürmt, furchtbar ist ihre Macht, unversöhnlich ihr Haß; die Kirche Christi dagegen hat keine Kriegsheere, um sich gegen Angriffe zu wehren, kein Schwert, um sich roher Gewalt zu widersetzen. Würde nicht Gottes Arm sie schützen, längst hätte sie der Gewalt und List ihrer Feinde unterliegen müssen. (§. 32, 36, 38, 39, 42, 43, 47, 48.)

7. Noch herrlicher erscheint uns die christliche Kirche, wenn wir auf die Wohlthaten und Segnungen hinblicken, welche sie zu jeder Zeit den Völkern spendete. Sie verbannte wilde Roheit, schaffte Sklaverei und Menschenopfer ab, beförderte öffentliche und häusliche Wohlfahrt; sie gründete milde Stiftungen, zahllose Anstalten zur Versorgung der Kranken und Notleidenden, verbesserte die Gesetze, lehrte Eintracht und Liebe, verbreitete Wissenschaft und ächte Aufklärung (§. 30, 38, 41, 45, 46). Sie kann in Wahrheit der Lebensbaum genannt werden, welchen Gott gepflanzt hat, damit alle Menschen in seinem Schatten friedlich ruhen und an seinen Früchten sich laben. Nie hat eine Nation diesen Lebensbaum verlassen, ohne sich in unbeschreibliches Elend zu stürzen. Wir wissen ja, wie es den ehemals so gesegneten Völkern Asiens und Afrikas ergangen ist, was für Früchte die unchristliche Freidenkerei in Europa hervorgebracht hat (§. 39, 47, 48). Soll man den Baum an den Früchten erkennen (Matth. 7, 16), so muß jeder einsehen, daß der christliche Glaube, der nur Glück und Segen verbreitet, Gottes beste Gabe, der Unglaube aber, der nur Unheil stiftet, vom Bösen sei.

8. Diese Kirche nun, die der Allmächtige auf Wunder gegründet hat, ja die selbst ein fortdauerndes Wunder ist, diese Kirche, welche ohne Aufhören die reichlichsten Wohlthaten über die ganze Erde ausgießt, kann keine andere sein als die römisch-katholische. Sie und keine andere, wie die Geschichte klar beweist, ist jene Gemeinschaft der Gläubigen, welche Christus zum Heile der Welt gestiftet hat, in welcher die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel, unter der Oberleitung des Papstes, des Nachfolgers Petri, das Lehr- und Hirtenamt in ununterbrochener Aufeinanderfolge ausüben (§. 22, 30, 31). Unmöglich kann irgend eine Sekte, sie heiße wie sie wolle, die von Christus gestiftete Kirche sein; denn von jeder ist es erwiesen, daß sie erst nach Christus, und nur durch Abfall und Lostrennung von der Kirche Christi entstanden ist (§. 36, 42, 43). Daher sehen wir an allen Sekten früher oder später die Worte Jesu in Erfüllung gehen: „Jede Pflanzung, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerottet werden.“ Matth. 15, 13. Ihr Dasein ist nicht von Dauer. Sie entstehen, machen Geräusch und verschwinden (§. 36 am Ende, 47 am Anfange); nicht so aber die katholische Kirche. Jahrtausende gehen vorüber; nicht schwindet, noch altert sie; denn von ihr gilt die Verheißung des Herrn: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18.

---

7. Welche Früchte brachte den Menschen der christliche Glaube? Welche hingegen Irr- und Unglaube? Was muß jeder aus den so verschiedenen Früchten erkennen?

8. Wie beweisest du aus der Geschichte, daß die von Gott gestiftete Kirche keine andere, als die römisch-katholische sein kann? Was hat Christus von jeglicher Sekte vorhergesagt? Welche Verheißung hat er der katholischen Kirche gegeben?

Religionslehre.

Einleitung.

Vom Ziel und Ende des Menschen.

§. 1. Zweifaches Ziel.

1. Wozu sind wir auf Erden?

Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen, und dadurch in den Himmel zu kommen.

1. Letztes Ziel.

2. Was ist der Himmel?

Der Himmel ist der Ort ewiger, vollkommener Glückseligkeit.

3. Sollen uns nicht schon hienieden die irdischen Güter glückselig machen?

Unmöglich können uns die irdischen Güter glückselig machen.

4. Warum können uns die irdischen Güter nicht glückselig machen?

1) Weil alles Irdische eitel und vergänglich ist,
2) weil der Mensch für Gott und eine ewig dauernde Glückseligkeit erschaffen ist.

1) „Ich sammelte mir Silber und Gold und die Schätze der Könige und Länder. Und alles, was meine Augen verlangten, versagte ich ihnen nicht, und ich verwehrte meinem Herzen nicht alle Lust zu genießen. Aber ich sah in allem Eitelkeit und Geistesplage, und daß nichts von Dauer sei unter der Sonne." So Salomon, der glücklichste der Könige. Pred. 2, 8—11. „Was ist euer Leben? Ein Dunst, der eine kleine Weile sichtbar ist und dann verschwindet." Jak. 4, 15.

2) „Für dich, o Gott! hast du uns gemacht; und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir." H. Augustin.

5. Wozu sind uns denn die irdischen Güter hauptsächlich verliehen?

Daß wir sie zur Erkenntnis und zum Dienste Gottes gebrauchen.

„Thöricht sind alle Menschen, die keine Erkenntnis Gottes haben, die aus den sichtbaren Gütern den nicht zu begreifen vermochten, der da ist, und den Meister aus seinen Werken nicht erkennen." Weish. 13,1. „Möget ihr essen oder trinken, oder etwas Anderes thun, so thuet alles zur Ehre Gottes." 1. Kor. 10,31.

2. Nächstes Ziel.

6. Warum fordert Gott von uns, daß wir ihn erkennen, lieben und ihm dienen?

Gott fordert von uns, daß wir
1) ihn erkennen, weil er die ewige Wahrheit,
2) ihn lieben, weil er das beste, liebenswürdigste Gut,
3) ihm dienen, weil er der höchste Herr ist.

7. Wie wird es jenen ergehen, die Gott nicht erkennen, nicht lieben und ihm nicht dienen wollen?

Gott wird sie auf ewig von sich verstoßen.

„Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsternis hinaus; da wird Heulen und Zähneknirschen sein." Matth. 25, 30.

8. Was ist demnach das Notwendigste hienieden?

Das Notwendigste hienieden ist, daß wir Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch die ewige Seligkeit erlangen.

„Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit." Matth. 6, 33. „Denn was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?" Matth. 16, 26.

9. Was hat Gott gethan, damit wir ihn erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch selig werden können?

Gott hat uns
1) Wahrheiten geoffenbaret, die wir glauben,
2) Gebote kund gemacht, die wir halten und
3) Gnadenmittel angeordnet, die wir gebrauchen sollen.

10. Was müssen wir demnach thun, wenn wir Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch selig werden wollen?

Wir müssen
1) alles glauben, was Gott geoffenbaret hat,
2) alle Gebote halten, die Gott zu halten befohlen hat,
3) die Gnadenmittel gebrauchen, die Gott zu unserm Heile verordnet hat.

Dies heißt mit andern Worten: Wir müssen Religion haben; denn die Religion ist die lebendige Verbindung des Menschen mit Gott, welche aus dem Glauben, der Liebe und der Gnade entspringt, und in der treuen Beobachtung der göttlichen Gebote sich bewährt.

§. 2. Christlicher Unterricht. Katechismus.

11. Wodurch lernen wir die göttlichen Glaubenswahrheiten, die Gebote und die Gnadenmittel gehörig kennen?

Durch den christlichen Unterricht.

12. Wie heißt das Buch, welches den christlichen Unterricht in Fragen und Antworten kurz umfaßt?

Katechismus.

13. Wovon handelt also der Katechismus?

1) Von dem Glauben,
2) von den Geboten,
3) von den Gnadenmitteln, nämlich von den Sakramenten und dem Gebete.

Nutzanwendung. Höre fleißig und aufmerksam den christlichen Unterricht an, damit du Gott recht erkennen, lieben und ihm dienen lernest und dadurch dein letztes Ziel, die ewige Seligkeit, erlangest. — „Glückselig der Mensch, der die Weisheit (Erkenntnis samt Liebe Gottes) findet! Sie ist kostbarer als alle Reichtümer, und alles, was man wünschen mag, ist nicht mit ihr zu vergleichen. Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie erfassen, und wer sie behält, ist selig." Spr. 3, 13—18.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

I. Vom Glauben überhaupt.

§. 1. Begriff, Beweggrund und Gegenstand des Glaubens.

14. Was ist der Glaube eines katholischen Christen?

Der Glaube ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir alles unbezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt.

Glauben heißt überhaupt für wahr halten, was ein anderer aussagt und zwar deswegen, weil er es aussagt. Gott glauben heißt demnach fest und unbezweifelt für wahr halten, was Gott und weil Gott es geoffenbaret hat, wenngleich wir es weder sehen noch begreifen können; denn der Glaube hat seinen Grund nicht darin, daß man sieht oder erkennt, sondern daß Gott gesprochen hat. „Der Glaube ist eine gewisse Überzeugung von dem, was man nicht sieht." Hebr. 11, 1.

15. Warum sagen wir, daß der Glaube von Gott verliehen sei?

Weil er eine Gabe Gottes und eine Wirkung der göttlichen Gnade ist, die unsern Verstand erleuchtet und unsern Willen bewegt, alles unbezweifelt für wahr zu halten, was Gott geoffenbaret hat.

„Denn aus Gnade seid ihr erlöst worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, denn es ist Gottes Gabe." Eph. 2, 8.

16.* Warum muß die Gnade nicht nur unsern Verstand erleuchten, sondern auch unsern Willen bewegen?

Weil zum Glauben auch guter Wille gehört; denn glauben kann niemand, außer wer will.

Darum wird auch der Glaube von Gott belohnt, und der Unglaube bestraft. „Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Mark. 16, 16.

17. Warum müssen wir alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat?

Weil Gott die ewige, unfehlbare Wahrheit ist.

18. Was versteht man unter „allem, was Gott geoffenbaret hat"?

Man versteht darunter alles, was Gott zu unserm Heile durch die Patriarchen und Propheten, und zuletzt durch seinen Sohn Jesus Christus und die Apostel kundgemacht hat.

„Vielfach und mannigfaltig hat einst Gott zu den Vätern geredet durch die Propheten; zuletzt hat er in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn." Hebr. 1, 1. 2.

19.* In wiefern war zur Erkenntnis der Heilswahrheiten notwendig, daß Gott sie uns offenbarte?

Ohne die göttliche Offenbarung hätten wir manche Heilswahrheiten nur schwer oder ungenügend, und die meisten in keiner Weise erkannt.

„Kaum fassen wir das, was auf Erden ist, und was uns vor den Augen liegt, finden wir mit Mühe; wer wird denn erforschen, was im Himmel ist? Wer wird deinen Sinn erraten, wenn du ihm nicht Weisheit gibst, und deinen heiligen Geist aus der Höhe sendest?" Weish. 9, 16. 17.

§. 2. Quellen des Glaubens.

20. In welcher Weise ist die göttliche Offenbarung bis auf uns gekommen?

Die göttliche Offenbarung ist teils schriftlich, teils mündlich auf uns gekommen: schriftlich durch die heilige Schrift oder Bibel, mündlich durch die Überlieferung oder Erblehre (Tradition).

21. Welches sind also die Quellen des Glaubens?

Die Quellen des Glaubens sind
1) die heilige Schrift und
2) die Erblehre (Tradition).

1. Die heilige Schrift.

22. Was ist die heilige Schrift?

Die heilige Schrift ist die Sammlung jener Bücher, welche unter Eingebung des heiligen Geistes geschrieben und als Wort Gottes von der Kirche anerkannt sind.

23. Wie wird die heilige Schrift eingeteilt?

Die heilige Schrift wird eingeteilt in die Bücher des alten und des neuen Testamentes oder des alten und des neuen Bundes.

24. Welche Offenbarungen enthält das alte Testament?

Das alte Testament enthält die göttlichen Offenbarungen, welche vor der Ankunft Christi an die Menschheit ergangen sind.

25. Aus welchen Büchern besteht das alte Testament?

Das alte Testament besteht

1) aus 21 Geschichtsbüchern, welche die Erschaffung der Welt, die Schicksale der Patriarchen und des jüdischen Volkes erzählen;
2) aus 7 Lehrbüchern, welche Sammlungen von Psalmen, von weisen Sprüchen und Lebensregeln sind;
3) aus 17 prophetischen Büchern, welche größtenteils Weissagungen enthalten.

Die Geschichtsbücher sind: 5 Bücher Mosis, das Buch Josue, der Richter, Ruth, 4 Bücher der Könige, 2 der Chronik oder Paralipomenon, das Buch Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, Esther, 2 Bücher der Makkabäer.

Die Lehrbücher: Job, die Psalmen, die Sprüche, der Prediger oder Ecclesiastes, das hohe Lied, das Buch der Weisheit, Sirach oder Ecclesiasticus.

Die prophetischen Bücher: Isaias, Jeremias, Baruch, Ezechiel, Daniel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

26. Welche Offenbarungen enthält das neue Testament?

Das neue Testament enthält die göttlichen Offenbarungen, welche wir durch Christus und die Apostel empfangen haben.

27. Aus welchen Büchern besteht das neue Testament?

Das neue Testament besteht

1) aus den 4 Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, welche die Geschichte Jesu erzählen;
2) aus der Apostelgeschichte des heiligen Lukas;
3) aus 14 Briefen vom heiligen Paulus und 7 von andern Aposteln, welche Glaubens- und Sittenlehren enthalten;
4) aus der Apokalypse oder geheimen Offenbarung des heiligen Johannes, welche die Kämpfe und Siege der Kirche vorhersagt.

Die Briefe des heil. Paulus sind: 1 Brief an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon, 1 an die Hebräer.

Die andern Briefe sind: 1 Brief des heil. Jakobus, 2 des heil. Petrus, 3 des heil. Johannes, 1 des heil. Judas Thaddäus.

28. Was müssen wir von der heiligen Schrift glauben?

Daß sie nicht nur ein glaubwürdiges und unverfälschtes Buch, sondern wahrhaft Gottes Wort ist.

„Nie wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes haben, getrieben vom heiligen Geiste, geredet." 2. Petr. 1, 21.

Daß alle Bücher der heil. Schrift, sowohl die des alten, als des neuen Testamentes, nicht nur glaubwürdig und unverfälscht, sondern auch Gottes Wort, d. h. unter Eingebung des heiligen Geistes geschrieben sind, dieses glauben wir unbezweifelt, weil die katholische Kirche es uns zu glauben vorstellt, die Kirche, welche Christus gestiftet hat, um uns die Wahrheit zu lehren, und welche auch alle Jahrhunderte hindurch als eine göttliche, untrügliche Heilsanstalt sich offenbar bewiesen und bewährt hat. (S. Rlgsch. Schlußw. 3. 4.)

29. *Haben wir außer dem unfehlbaren Zeugnisse der Kirche noch andere Beweise, aus denen wir die Glaubwürdigkeit und Unverfälschtheit der heiligen Schrift erkennen?

Außer dem unfehlbaren Zeugnisse der Kirche ist uns die Glaubwürdigkeit und Unverfälschtheit der heiligen Schrift so vielfach und unumstößlich erwiesen, daß man sie unmöglich in Zweifel ziehen kann, ohne alle geschichtliche Wahrheit zu verwerfen. (Rlgsch. Schlßw. 3. 4.)

Daß die Bücher des alten Testamentes glaubwürdig sind, erkennen wir schon daraus, daß Christus selbst sich auf ihr Zeugnis beruft und versichert, daß sie allen Glauben verdienen: „Ihr forschet in der Schrift, und sie ist es, die von mir Zeugnis gibt" (Joh. 5, 39). „Sie haben Moses und die Propheten; diese sollen sie hören. Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstände." (Luk. 16, 29—31).

Daß die Bücher des neuen Testamentes glaubwürdig sind, erkennen wir vorzüglich daraus: 1) weil ihre Verfasser die Wahrheit nicht nur sagen konnten, wollten und mußten, sondern sie auch mit ihrem Blute besiegelten; 2) weil weder die Welt dieselbe je geglaubt, noch millionen Märtyrer für sie den Tod gelitten hätten, wenn sie nicht höchst glaubwürdig wären.

Daß in der katholischen Kirche die heil. Schrift auch stets unverfälscht geblieben ist, erkennen wir besonders daraus: 1) weil Christus nie zulassen konnte, daß das göttliche Wort, welches er seiner Kirche zum Heile der Welt anvertraut hat, verfälscht und so zum Verderben würde; 2) weil die Kirche die heilige Schrift stets als Gottes Wort verehrt und darum nie die geringste Änderung daran zulassen konnte; 3) weil auch die heilige Schrift von jeher so allgemein bekannt und verbreitet war, daß sie unmöglich verfälscht werden konnte, ohne daß man es sogleich gemerkt hätte.

2. Die Erblehre (Tradition).

30. Ist es genug, wenn wir nur das glauben, was in der heiligen Schrift steht?

Wir müssen ebenso die Erblehre oder Überlieferung glauben, d. h. jene geoffenbarten Wahrheiten, welche die Apostel zwar gepredigt, aber nicht niedergeschrieben haben.

Darum ermahnte der hl. Paulus schon die ersten Christen: „So stehet denn fest, Brüder, und haltet an den Überlieferungen, die ihr erlernt habet, es sei durch Wort oder durch einen Brief von uns.“ 2. Thess. 2, 14.

31. Haben denn die Apostel nicht alle Lehren Jesu aufgeschrieben?

Nein; die Apostel haben weder alle Thaten, noch alle Worte Jesu aufgeschrieben.

„Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind.“ Joh. 20, 30.

Die Bibel enthält also nicht die vollständige Offenbarung Gottes. 1) In der Bibel steht nirgends, wie viele göttliche Bücher es gibt und wie sie heißen; wenn wir dieses aus der Erblehre nicht sicher wüßten, so wüßten wir nicht einmal, welches die rechte Bibel sei. — 2) Die Bibel entscheidet nicht in zweifelhaften Fällen über den wahren Sinn ihrer Worte; daher beriefen sich stets alle Sekten für ihre einander widersprechenden Lehren auf die Bibel, und jede behauptete, sie habe den wahren Sinn getroffen. — 3) Wollten wir die Bibel allein ohne die Erblehre zu Rate ziehen, so müßten wir z. B. noch mit den Juden den Sabbat statt des Sonntags feiern und vom Genusse des Blutes und des Erwürgten uns enthalten (Apostg. 15, 20.), auch mit den Wiedertäufern die kleinen, der Belehrung unfähigen Kinder ohne Taufe sterben lassen, da Christus bei Matthäus (28, 19) befiehlt, (vorerst) zu lehren, und (dann) zu taufen.

32. Warum haben die Apostel nicht alle Lehren Jesu aufgeschrieben?

Weil Jesus wollte, daß seine Religion sich durch die Predigt verbreite und fortpflanze; darum sprach er zu seinen Aposteln: „Prediget das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mark. 16, 15), und: „Wer euch höret, der höret mich“ (Luk. 10, 16). Darum sagt auch der heil. Paulus: „Der Glaube kommt vom Anhören, das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi.“ (Röm. 10, 17.)

Wenn der Heiland wollte, daß seine Lehre nur durch Bibellesen sich verbreite und erhalte, warum schrieb er denn nicht selbst? warum gab er seinen Aposteln nicht den Auftrag zu schreiben? warum schrieben sie erst spät und gelegenheitlich? warum nicht alle? nicht einmal die meisten? warum hat er selbst Lehrmeister in der Kirche aufgestellt (1. Kor. 12; Ephes. 4)? warum gebot er nicht, lesen zu lernen? — Es ist überdies Thatsache, daß das Christentum bestand und blühte, bevor die Bücher des neuen Testamentes geschrieben waren, und auch nach deren Abfassung gab es, wie der heil. Irenäus († 202 als Märt.) bezeugt, mehrere christliche Völkerschaften, welche die heiligen Schriften nicht einmal besaßen.

33.* Warum heißt jene ungeschriebene Lehre der Apostel „Erblehre“ oder „Überlieferung“?

Sie heißt Erblehre oder Überlieferung, weil sie von den Aposteln her ununterbrochen in der katholischen Kirche fortgeerbt, oder von Geschlecht zu Geschlecht überliefert worden ist.

„Was du von mir vor vielen Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die imstande sind, auch andere zu lehren.“ 2. Tim. 2, 2.

34. Wie hat sich die Erblehre auf uns fortgepflanzt?

Sie hat sich fortgepflanzt teils durch den mündlichen Unterricht, teils durch die Satzungen und Gebräuche der Kirche und durch die Schriften der heil. Väter.

Die einstimmige Lehre der heiligen Väter ist die Lehre Christi, welche sie von den Aposteln oder ihren Nachfolgern empfangen haben; daher dürfen wir niemals von ihr abweichen.

35. Warum müssen wir aber die Erblehre eben so glauben, wie das, was in der heiligen Schrift steht?

Weil die katholische Erblehre ebensowohl von Gott geoffenbaret ist, als das, was in der heiligen Schrift steht.

§. 3. Katholische Glaubensregel. Ihr Verhältnis zu Schrift und Tradition.

36. Was muß demnach der katholische Christ überhaupt glauben?

Er muß alles glauben, was Gott geoffenbaret hat und die katholische Kirche zu glauben vorstellt, es mag dasselbe in der heiligen Schrift stehen oder nicht.

Die Kirche stellt etwas zu glauben vor, wenn sie es als eine von Gott geoffenbarte Heilswahrheit anerkennt und deshalb zu glauben befiehlt.

37. Warum ist es notwendig, daß die katholische Kirche uns die geoffenbarten Wahrheiten vorstelle?

Weil wir nur durch die katholische Kirche unfehlbar wissen können, was Gott geoffenbaret hat.

38. Warum können wir nur durch die katholische Kirche unfehlbar wissen, was Gott geoffenbart hat?

1) Weil wir nur von der katholischen Kirche die Schrift und Erblehre haben, welche die göttliche Offenbarung enthalten, und 2) weil wir nur durch sie allein den wahren Sinn der Schrift und Erblehre unfehlbar kennen lernen.

39. * Warum sagen wir, daß wir nur von der katholischen Kirche die göttliche Schrift und Erblehre haben?

1) Weil die katholische Kirche allein Schrift und Erblehre von den Aposteln empfangen und unter dem besondern Beistand des heiligen Geistes immer unverfälscht bewahrt hat; 2) weil wir von ihr allein zuverlässige Bürgschaft für die Göttlichkeit derselben haben.

40. * Und warum sagen wir, daß wir durch die katholische Kirche allein den wahren Sinn der Schrift und Erblehre unfehlbar kennen?

Wir sagen so, weil die katholische Kirche allein die „Säule und Grundfeste der Wahrheit ist" (1. Tim. 3, 15), und deswegen in Auslegung des göttlichen Wortes nicht irren kann.

41. Darf niemand die Schrift oder Erblehre dem Sinne der katholischen Kirche zuwider auslegen?

Nein, denn das hieße Schrift und Erblehre besser verstehen wollen, als der heilige Geist, welcher die Kirche in den wahren Sinn derselben einführt.

42.* Ist aber die heilige Schrift nicht klar und für jedermann verständlich?

Nein; denn die heilige Schrift ist ein göttliches und geheimnisvolles Buch, „worin manches schwer zu verstehen ist, welches ungelehrte und leichtfertige Menschen zu ihrem eigenen Verderben mißdeuten." (2. Petr. 3, 16.)

„Woher kommen wohl so viele Irrlehren, als weil die Schrift, die an sich gut ist, schlecht verstanden wird." So der hl. Augustin († 430).

43.* Ist es also nicht wahr, daß die Bibel die einzige Glaubensquelle sei, woraus ein jeder durch eigenes Forschen seinen Glauben schöpfen müsse?

Es ist dies nicht wahr; denn nicht die Bibel allein, sondern die Bibel und Tradition, beide von der Kirche unfehlbar erklärt, sind die eigentlichen Glaubensquellen.

44.* Was hat die Kirche über das Bibellesen in der Volkssprache verordnet?

1) Daß man die dazu nötige Kenntnis und Frömmigkeit besitzen soll;
2) daß die Übersetzung mit kirchlicher Gutheißung und mit bewährten Erläuterungen versehen sein soll.

Durch diese weise Anordnung will die Kirche den Gläubigen das Wort Gottes keineswegs vorenthalten, da sie nichts sehnlicher wünscht, als daß alle dasselbe wissen und beherzigen; ihre Absicht ist nur, sie vor verfälschten Bibeln, die oft absichtlich Unwissenden angeboten werden, und vor irriger Auslegung, vor Sekten und Spaltungen zu bewahren.

Nutzanwendung. Traue in Glaubenssachen nie deiner eigenen Einsicht, sondern unterwirf dich stets demütig dem Ausspruche der heiligen Kirche; denn wenn du glaubst, was die katholische Kirche lehrt, glaubst du Gottes Wort.

§. 4. Notwendigkeit des Glaubens.

45. Ist der Glaube notwendig zur Seligkeit?

Der Glaube ist unumgänglich notwendig zur Seligkeit; denn „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen." (Hebr. 11, 6.)

„Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden." Mark. 16, 16. „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet." Joh. 3, 18.

46. Macht jeder Glaube selig?

Nein; nur der wahre Glaube, den Christus der Herr uns gelehrt hat, macht selig.

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Joh. 3, 36.

47. Warum macht nur der Glaube selig, den Christus gelehrt hat?

Weil wir nur durch diesen und keinen andern Glauben Anteil an Christus haben; ohne Christus aber kein Heil zu hoffen ist.

„Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.“ Apg. 4, 12.

48. Ist es also Sünde, zu sagen, auf den Glauben komme es nicht an, es sei einerlei, was für einen Glauben man habe?

Ja, es ist eine schwere Sünde so zu sagen, oder auch nur so zu denken. Denn man verachtet dadurch Gott, der uns den einen wahren Glauben gegeben und seinen eingebornen Sohn deswegen in die Welt gesandt hat. (S. Rlgsch. Schlußw. 1.)

Wäre es einerlei, was man glaube, so hätte Gott gar keine Religionslehre offenbaren dürfen, und alle unsere Vorfahren hätten Heiden oder Juden bleiben sollen. „Das aber ist eben das Gericht“, sagt Jesus Christus, „daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht.“ Joh. 3, 19., d. h. daß viele in ihrem Unglauben verharrten, wiewohl sie die geoffenbarte Wahrheit einsahen oder dieselbe, wenn sie nur aufrichtig wollten, einsehen konnten.

49.* Steht aber nicht geschrieben: „Wer immer Gott fürchtet und Gerechtigkeit übt, ist ihm angenehm?“ Apstgsch. 10, 35.

Ja, wer aber Gott fürchtet, der glaubt auch alles, was Gott ihm offenbart, wie Kornelius gethan hat. (Apgsch. 10.) Wer dagegen nicht alles glaubt, was Gott geoffenbaret hat, der fürchtet ihn auch nicht, sondern verwirft sein Wort und leugnet seine Wahrhaftigkeit.

„Wer dem Sohne nicht glaubt, — der macht ihn zum Lügner“ (1. Joh. 5, 10), — „über dem bleibt der Zorn Gottes.“ Joh. 5, 36.

50. Welche Kirche hat den wahren, von Christus gelehrten Glauben?

Den wahren, von Christus gelehrten Glauben hat nur die katholische Kirche.

51. Warum hat nur die katholische Kirche den wahren, von Christus gelehrten Glauben?

Weil nur die katholische Kirche ihren Glauben von Christus selbst durch die Apostel empfangen und als ein ihr anvertrautes himmlisches Gut stets unverfälscht bewahrt hat. (1. Tim. 6, 20.)

52. * Haben denn die nichtkatholischen Religionsgesellschaften ihre Glaubenslehre nicht auch von Christus selbst empfangen und unverfälscht bewahrt?

Von Christus können sie ihre Glaubenslehre unmöglich empfangen haben, weil sie erst lange nach Christus entstanden sind. Was aber von der Lehre Christi aus der katholischen Kirche auf sie gekommen ist, das haben sie nicht unverfälscht bewahrt; weil sie bald so, bald anders lehren, Christus und die Apostel aber immer dasselbe lehrten.

„Unsere Rede, die wir bei euch führten, ist nicht bald Ja, bald Nein gewesen; denn der Sohn Gottes Jesus Christus, den wir euch geprediget haben, war nicht Ja und Nein, sondern Ja war in ihm.“ 2. Kor. 1, 18. 19.

53. Wenn also der wahre Glaube zur Seligkeit unumgänglich notwendig, und dieser kein anderer als der katholische ist; ist es nicht eine große Gnade, ein katholischer Christ zu sein?

Ein katholischer Christ sein, ist eine sehr große Gnade, wofür wir Gott nicht genug danken können, und die wir eifrigst benützen sollen.

Nutzanwendung. Freue dich, und danke Gott öfters, daß du ein Kind der katholischen Kirche bist; „denn es gibt,“ wie der heilige Augustin sagt, „keinen größern Reichtum, keinen größern Schatz, als den katholischen Glauben“, wofern man lebt, wie der Glaube lehrt. Dieses bewährt sich besonders in der Todesstunde.

§. 5. Eigenschaften des Glaubens.

54. Wie muß unser Glaube beschaffen sein?

Unser Glaube muß 1) allgemein, 2) fest, 3) lebendig, 4) standhaft sein.

55. Wann ist unser Glaube allgemein?

Unser Glaube ist allgemein, wenn wir nicht bloß einiges, sondern alles glauben, was uns die katholische Kirche zu glauben vorstellt.

56.* Steht es also niemand frei, von den Lehren Christi nur einige als wesentliche anzunehmen und zu glauben, andere als unwesentliche zu verwerfen?

Nein; denn

1) sagt Christus ohne Ausnahme: „Prediget das Evangelium allen Geschöpfen; wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mark. 16, 15. 16); und wiederum: „Lehret sie alles halten, was ich euch gesagt habe.“ (Matth. 28, 20.) Und der heilige Johannes sagt: „Jeder, der abweicht und nicht in der Lehre Christi bleibt, hat Gott nicht“ (2. Joh. 1, 9.);

2) hat jener, der von der Lehre Christi nur das glaubt, was ihm beliebt, so viel wie keinen Glauben; denn ein solcher glaubt nicht Gott, sondern seiner eigenen Einsicht.

57. Wann ist unser Glaube fest?

Unser Glaube ist fest, wenn wir glauben, ohne im mindesten zu zweifeln.

Bsple.: Abraham seines festen Glaubens wegen belohnt: „Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes aus Mißtrauen, sondern war stark im Glauben; darum ward es ihm auch angerechnet zur Gerechtigkeit" (Röm. 4, 20. 22.); Moses und Aaron aber eines Zweifels wegen bestraft. 4. Mos. 20, 12.

58. Wann ist unser Glaube lebendig?

Unser Glaube ist lebendig, wenn wir nach demselben leben, d. h. das Böse meiden und das Gute thun, wie der Glaube es vorschreibt.

„Gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot." Jak. 2, 26.

59. Macht der tote Glaube auch selig?

Nein, der Glaube, welcher nicht durch werkthätige Liebe sich lebendig erweist, reicht zur Erlangung der ewigen Seligkeit nicht hin.

„In Christo Jesu gilt (nur) der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist." Gal. 5, 6. „Und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts." 1. Kor. 13, 2.

60. Wann ist unser Glaube standhaft?

Unser Glaube ist standhaft, wenn wir bereit sind, eher alles, selbst das Leben hinzugeben, als vom Glauben abzufallen.

„Sehet zu, Brüder, daß nicht in einem von euch sei ein böses, ungläubiges Herz, geneigt abzufallen von dem lebendigen Gott." Hebr. 3, 12. Beispiel der heiligen Märtyrer.

61.* Was führt zum Abfalle vom Glauben?

1) Stolz und vorwitziges Vernünfteln über die Geheimnisse der Religion;
2) Vernachlässigung des Gebetes und der übrigen Religionspflichten;
3) Weltsinn und lasterhaftes Leben;
4) Lesung religionswidriger Bücher und Zeitungen, Umgang mit Religionsspöttern, und solche eheliche oder auch anderartige Verbindungen, welche den wahren Glauben gefährden.

1) „Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast." Matth. 11, 25.

2) „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt" Matth. 21, 43.

3) „Bewahre ein gutes Gewissen, welches einige von sich gestoßen und im Glauben Schiffbruch gelitten haben" 1. Tim. 1, 19.

4) „Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind". Matth. 7, 15. „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig." Gal. 5, 9.

§. 6. Bekenntnis des Glaubens. Kreuzzeichen.

62. Wodurch müssen wir besonders zeigen, daß unser Glaube fest und standhaft sei?

Dadurch, daß wir ihn niemals, auch nicht zum Scheine verleugnen, sondern überall durch Wort und That freimütig bekennen.

„Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den will ich auch vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist." Matth. 10, 32. 33. „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde geschieht das Bekenntnis zur Seligkeit." Röm. 10, 10. Beispiel Eleazars.

63. Durch was für ein Zeichen pflegt der katholische Christ seinen Glauben zu bekennen?

Durch das Zeichen des heiligen Kreuzes.

64. Warum gebrauchen wir zum Bekenntnisse unseres Glaubens das heilige Kreuzzeichen?

Weil dasselbe die zwei vornehmsten Geheimnisse unserer Religion ausdrückt: das Geheimnis der allerheiligsten Dreieinigkeit und das Geheimnis der Erlösung am Kreuze.

65. Woher kommt der Gebrauch, das heilige Kreuzzeichen zu machen?

Dieser Gebrauch ist uralt und stammt aus den apostolischen Zeiten her.

66. Wann sollen wir das Kreuzzeichen machen?

Es ist gut und heilsam, nach dem Beispiele der ersten Christen das Kreuzzeichen oft zu machen, besonders beim Aufstehen und Schlafengehen, vor und nach dem Gebete, vor jedem wichtigen Geschäfte, und in allen Versuchungen und Gefahren.

67. Warum ist es heilsam, oft das Kreuzzeichen zu machen?

Weil wir durch andächtige Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze uns gegen die Nachstellungen des bösen Feindes waffnen, und den Segen des Himmels über uns erflehen.

Nutzanwendung. Schäme dich nie des katholischen Glaubens, bezeichne dich oft und andächtig mit dem heiligen Kreuzzeichen. — Hüte dich sorgfältigst vor dem Umgange mit irreligiösen und lasterhaften Menschen, und vor Büchern und Zeitschriften, die dich im wahren Glauben oder in der Tugend wankend machen könnten.

II. Vom apostolischen Glaubensbekenntnisse.

68. Worin ist kurz enthalten, was wir vor allem wissen und glauben müssen?

In den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

69. Warum heißt dieses Glaubensbekenntnis das „apostolische"?

Weil es von den heiligen Aposteln herkommt.

Erster Glaubensartikel.

„Ich glaube an Gott Vater den allmächtigen, Schöpfer des Himmels und der Erde."

§. 1. Von Gott und seinen Eigenschaften.

„Ich glaube an Gott."

1. Wesenheit Gottes.

70. Was ist Gott?

Gott ist ein unendlich vollkommener Geist, der Herr des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt.

71. Warum nennen wir Gott „einen Geist"?

Wir nennen Gott einen Geist, weil er Verstand und freien Willen, aber keinen Leib hat. (Joh. 4, 24.)

72. Warum nennen wir Gott „unendlich vollkommen"?

Wir nennen Gott unendlich vollkommen, weil er nicht, wie die Geschöpfe, nur in gewissem Maße gut ist, sondern alle guten Eigenschaften ohne Maß und Zahl in sich vereinigt.

2. Eigenschaften (Vollkommenheiten) Gottes.

73. Welche Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes sollen wir uns vorzüglich merken?

Folgende: Gott ist ewig und unveränderlich, allgegenwärtig und allwissend, allweise und allmächtig; er ist unendlich heilig und gerecht; unendlich gütig, barmherzig und langmütig; unendlich wahrhaft und getreu.

74. Was heißt: Gott ist ewig?

Gott ist ewig, heißt: Er ist immer, ohne Anfang und ohne Ende.

„Ehe denn die Berge wurden, und gebildet war die Erde und ihr Umkreis, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, o Gott!." Ps. 89, 2.

75. Was heißt: Gott ist unveränderlich?

Gott ist unveränderlich, heißt: Er bleibt ewig derselbe, ohne jemals sich oder seine Ratschlüsse zu ändern.

„Bei Gott ist kein Wechsel und kein Schatten von Veränderlichkeit." Jak. 1, 17. „Mein Ratschluß besteht, und all mein Wille geschieht." Js. 46, 10.

76. Was sollen wir thun, weil Gott ewig und unveränderlich ist?

Wir sollen ewig ihm dienen und ihn ewig lieben.

„Meines Herzens Gott und mein Teil ist Gott in Ewigkeit." Ps. 72, 26.

77. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?

Gott ist allgegenwärtig, heißt: Er ist überall; im Himmel, auf Erden und an allen Orten.

„Erfülle ich nicht Himmel und Erde? spricht der Herr." Jer. 23, 24. „Gott ist nicht ferne von jedem aus uns; denn in ihm leben wir und bewegen uns, und sind wir." Apostelgesch. 17, 27. 28. — Wiewohl Gott alles erfüllt, so ist er doch überall ganz und vollkommen, und von keinem Raume umschlossen; denn er ist unermeßlich.

78. Was heißt: Gott ist allwissend?

Gott ist allwissend, heißt: Er weiß alles vollkommen und von Ewigkeit her; er weiß das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, auch unsere geheimsten Gedanken.

„Gottes Augen sind viel heller als die Sonne, und durchschauen die tiefsten Abgründe in den Herzen der Menschen; denn Gott dem Herrn waren alle Dinge bekannt, ehe er sie schuf, und so durchschaut er auch alle, nachdem sie vollendet sind." Sir. 23, 28. 29. Siehe den ganzen Psalm 138. Beisp.: Weissagungen Christi und der Propheten.

79. Wozu dient die oftmalige Erinnerung an Gottes Allgegenwart und Allwissenheit?

Sie soll uns

1) überall, auch im Verborgenen vom Bösen abhalten und zum Guten antreiben,
2) in jeglicher Not Mut und Trost geben.

1) „Ich will lieber ohne die böse That in eure Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn." Dan. 13, 23. „Dein Almosen sei im Verborgenen, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten." Matth. 6, 4.

2) „Wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten, so will ich nichts Übles fürchten, weil du (o Herr!) bei mir bist." Ps. 22, 4. „Im Himmel ist mein Zeuge, und der mich kennt, in der Höhe." Job 16, 20.

80. Was heißt: Gott ist allweise?

Gott ist allweise, heißt: Er weiß alles auf das beste einzurichten, um, was er will, zu erreichen.

„Wie groß sind deine Werke, o Herr! Alles hast du mit Weisheit gemacht." Ps. 103, 24. Bsple.: Der Knabe Moses gerettet, Joseph erhöhet, Aman gestürzt.

81. Was heißt: Gott ist allmächtig?

Gott ist allmächtig, heißt: Er kann alles, und braucht, um zu vollbringen, nur zu wollen.

„Alles, was er will, macht der Herr im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen." Ps. 134, 6. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Luk. 1, 37. Bspl: Die Schöpfung, die Wunder in Ägypten und in der Wüste.

82. Wozu soll uns der Glaube an Gottes Allmacht und unendliche Weisheit antreiben?

Er soll uns antreiben,
1) all unser Vertrauen auf Gott zu setzen, und
2) mit seinen Fügungen allezeit zufrieden zu sein.

1) „Vertrauet nicht auf Menschenkinder, die nicht helfen können. Glückselig, der seine Hoffnung auf seinen Gott, den Herrn, setzt." Ps. 145, 2. 5. Bspl.: Gedeon.
2) „Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoff' auf ihn, er wirds recht machen." Ps. 36, 5. Bspl: Job.

83. Was heißt: Gott ist heilig?

Gott ist heilig, heißt: Er liebt und will nur das Gute und verabscheut alles Böse.

„Du liebest Gerechtigkeit, und hassest das Unrecht." Ps. 44, 8. Beispiel: Gottes Gesetzgebung auf Sinai.

84. Was heißt: Gott ist gerecht?

Gott ist gerecht, heißt: Er belohnt und bestraft nach Verdienst.

„Er wird jedem vergelten nach seinen Werken; . . . denn bei Gott gilt kein Ansehen der Person." Röm. 2, 6. 11. Bspl: Die Welt gezüchtiget durch die Sündflut, die Städte Sodoma und Gomorrha durch das Feuer vom Himmel; Noe aber und Lot gerettet.

85. Wann findet die vollkommene Vergeltung statt?

Die vollkommene Vergeltung findet erst in der Ewigkeit statt; [1] doch ist auch schon in diesem Leben kein Gottloser wahrhaft glücklich[2] und kein Gerechter wahrhaft unglücklich.[3]

1) Gleichnis vom Unkraut und vom Waizen (Matth. 13, 30.), vom reichen Prasser und vom armen Lazarus. Luk. 16. — 2) „Wir sind müde geworden auf dem Wege der Bosheit und des Verderbens und wandelten harte Wege." Weish. 5, 7. Bspl.: Kain, Absalon, Achab, Antiochus. — 3) „Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes." Weish. 3, 1. Bspl.: Joseph, Tobias, Susanna, Daniel, Paulus. 2. Kor. 7, 4.

86. Wozu soll uns der Gedanke an Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit antreiben?

Er soll uns antreiben,
1) alles Böse sorgfältig zu meiden, und immer heiliger zu werden,
2) auf unsere vermeintliche Gerechtigkeit nicht stolz zu sein.

1) „Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib töten, aber die Seele nicht töten können; sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib

und Seele ins Verderben der Hölle stürzen kann." Matth. 10, 28. „Ich bin der Herr, euer Gott; seid heilig, weil ich heilig bin." 3. Mos. 11, 44.

2) „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet, ist der Herr." 1. Kor. 4, 4.

87. Was heißt: Gott ist gütig?

Gott ist gütig heißt: Er will aus Liebe allen Geschöpfen Gutes und erweist uns wirklich zahllose Wohlthaten.

„Du liebst alles, was da ist, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast." Weish. 11, 25. (So spricht der Herr): „Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmete des Sohnes, (den sie geboren)? Und sollte sie es auch vergessen, so will doch ich deiner nicht vergessen." Is. 49, 15.

88. Welches ist der größte Beweis der göttlichen Liebe und Güte?

Dieses, daß Gott, um uns Sünder zu erlösen, seinen eigenen Sohn in den Tod gab.

„Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben." 1. Joh. 4, 8, 9.

89. Was heißt: Gott ist barmherzig?

Gott ist barmherzig heißt: Er ist geneigt, das Unheil oder Übel abzuwenden, und verzeiht deshalb gern allen wahrhaft bußfertigen Sündern.

„Lieblich ist der Herr gegen alle, und seine Erbarmung geht über alle seine Werke." Ps. 144, 9. „So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe." Ez. 33, 11. Beispiel: die Niniviten (Jon. 4, 11). Gleichnis vom verlorenen Sohne. Luk. 15.

90. Was heißt: Gott ist langmütig?

Gott ist langmütig heißt: Er wartet oft lange, bis er die Sünder straft, um ihnen Zeit zur Buße zu lassen.

„Du bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen." Weish. 11, 24. Beispiele: Manasses (2. Chr. 33); Jerusalem (Matth. 23, 37). Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaume. Luk. 13.

91.* Was sollen wir thun, weil Gott so gütig, barmherzig und langmütig ist?

Wir sollen

1) Gott dankbar sein und ihn von Herzen lieben;
2) wenn wir gesündigt haben, ihn vertrauensvoll um Verzeihung bitten;
3) gütig und barmherzig gegen unsere Mitmenschen sein.

1) „Danket dem Herrn, denn er ist gut, denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit." Ps. 106, 1. Der Undank der Israeliten in der Wüste gestraft.

2) „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Luk. 15, 18.

3) „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist." Luk. 6, 36. Gleichnis vom unbarmherzigen Knechte. Matth. 18.

92. Was heißt: Gott ist wahrhaft?

Gott ist wahrhaft heißt: Er offenbart nur Wahrheit, weil er weder irren noch lügen kann.

„Es ist unmöglich, daß Gott lüge." Hebr. 6, 18.

93. Was heißt: Gott ist getreu?

Gott ist getreu heißt: Er hält gewiß, was er verspricht, und erfüllt, was er androht.

„Wisse, daß der Herr, dein Gott, ein starker und getreuer Gott ist, der Bund und Gnade denen hält, die ihn lieben, der aber denen, die ihn hassen, alsbald vergilt, so daß er sie vertilget." 5. Mos. 7, 9. 10.

94.* Wozu verpflichtet uns die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes?

Sie verpflichtet uns, 1) an Gottes Wort felsenfest zu glauben und auf dessen Verheißung standhaft zu vertrauen, 2) allezeit die Wahrheit zu reden und das gegebene Versprechen zu halten.

1) „Selig, die nicht sehen und doch glauben." Joh. 20, 29. Beisp.: Abraham. 2) Strafe des Ananias und der Saphira. Apgsch. 5.

3. Quellen der Erkenntnis Gottes.

95. Können wir Gott auch sehen?

Nein, wir können Gott mit leiblichen Augen nicht sehen, weil er ein Geist ist.

96. Wie sind wir zur Erkenntnis Gottes und seiner Vollkommenheiten gekommen, wiewohl wir Gott nicht sehen können?

Gott hat sich selbst dem Menschen auf natürliche und besonders auf übernatürliche Weise zu erkennen gegeben.

97. Wodurch hat sich Gott dem Menschen auf natürliche Weise zu erkennen gegeben?

1) Durch die sichtbare Welt, welche er erschaffen hat und allezeit regiert; denn niemand kann vernünftiger Weise denken, daß die Welt sich selbst gemacht habe, oder daß ihre so regelmäßige Ordnung von selbst entstanden sei und bestehe. „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!" (Ps. 13, 1.)

Daher sagt der heilige Paulus von den Heiden, daß sie keine Entschuldigung haben, wenn sie an Gott nicht glaubten; denn „das Unsichtbare an ihm ist seit Erschaffung der Welt in den erschaffenen Dingen kennbar und sichtbar, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit." (Röm. 1, 20.) Gott hat nie unterlassen, Zeugnis von sich selbst zu geben, „indem er Wohlthat spendete vom Himmel aus, Regen und fruchtbare Zeiten gab und mit Speise und Freude unsere Herzen erfüllte." Apstgsch. 14, 16. Vergl. Weish. 13.

2) Durch die Stimme des Gewissens, welche uns mahnt, vor einem unsichtbaren Rächer des Bösen uns zu fürchten und auf einen Vergelter des Guten zu hoffen. (Röm. 2, 15.)

Das Gewissen kommt nicht von uns, es straft uns ja; es kommt also von jenem heiligen, gerechten Wesen, das uns erschaffen und unser Herz gebildet hat.

98. Wodurch hat sich Gott dem Menschen auf übernatürliche Weise zu erkennen gegeben?

Durch die Offenbarung, welche uns Gott durch die Propheten und zuletzt durch seinen Sohn gegeben hat. (S. 36, Fr. 5.)

„Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat es uns erzählt.“ Joh. 1, 18.

4. Einheit Gottes.

99. Ist mehr als ein Gott?

Nein, es ist nur ein Gott.

„Ich bin Gott, und es ist sonst kein Gott, und keiner ist mir gleich.“ Is. 46, 9.

100.* Warum sagen wir: „Ich glaube an Gott,“ und nicht bloß: „Ich glaube Gott“?

Weil wir nicht bloß glauben sollen, daß ein Gott ist, und alles wahr ist, was er gesagt hat; sondern zugleich mit Liebe und Vertrauen uns an Gott hingeben sollen.

Nutzanwendung. „Gib mir, mein Sohn! dein Herz.“ Spr. 23, 26. — O gib es ihm, dem Ewigen, dem unendlich Schönen, Reichen, Gütigen, Getreuen — ohne Verzug — auf immer und ewig! Gott allein hat das Recht es zu besitzen, die Macht es zu beseligen in Ewigkeit.

§. 2. Von den drei göttlichen Personen.

„Ich glaube an Gott den Vater.“

1. Die göttliche Dreieinigkeit in ihrem Wesen.

101. Warum sagen wir: „Ich glaube an Gott den Vater“?

Wir sagen so,

1) weil Gott unser unsichtbarer Vater im Himmel ist;
2) ganz besonders, weil in Gott mehrere Personen sind, von denen die erste Person Vater heißt.

102. Wie viele Personen sind in Gott?

Es sind drei Personen in Gott: der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

„Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Matth. 28, 19. „Drei sind, die Zeugnis geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind Eins.“ 1. Joh. 5, 7.

103. Ist eine jede dieser Personen Gott?

Ja; der Vater ist wahrer Gott, der Sohn ist wahrer Gott, und der heilige Geist ist wahrer Gott.

104. Ist doch nur ein Gott?

Ja; die drei Personen sind nur ein Gott.

105. Warum sind die drei Personen nur ein Gott?

Weil alle drei Personen eine und dieselbe unteilbare Natur und Wesenheit haben.

106. Ist eine Person älter oder mächtiger als die andere?

Nein; alle drei Personen sind von Ewigkeit her, alle sind gleich mächtig, gut und vollkommen, weil alle drei nur ein Gott sind.

107. Ist also gar kein Unterschied zwischen dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste?

Der Person nach sind sie unterschieden, aber in der Wesenheit sind sie gleich.

108.* Wodurch unterscheiden sich die drei göttlichen Personen?

Dadurch, daß der Vater nicht gezeugt oder hervorgegangen, der Sohn aber vom Vater gezeugt (geboren) ist, und der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgeht.

109.* Wenn aber der Sohn vom Vater gezeugt wird, und der heilige Geist von beiden ausgeht, warum ist dennoch keine der göttlichen Personen älter als die andere?

Weil der Sohn von Ewigkeit her gezeugt wird, und auch der heilige Geist von Ewigkeit her ausgeht.

110*. Und wenn keine der göttlichen Personen älter oder mehr als die andere ist, warum wird denn der Vater die erste, der Sohn die zweite und der heilige Geist die dritte Person genannt?

Sie werden so genannt, nicht um irgend einen Vorrang, sondern die Ordnung zu bezeichnen, in welcher die eine Person aus der andern von Ewigkeit hervorgeht.

2. Die göttliche Dreieinigkeit nach außen.

111. Welche Werke werden jeder der drei göttlichen Personen vornehmlich zugeschrieben?

1) Dem Vater werden zugeschrieben die Werke der Allmacht, insbesondere die Erschaffung;
2) dem Sohne die Werke der Weisheit, insbesondere die Erlösung;

3) dem heiligen Geiste die Werke der Liebe, insbesondere die Heiligung; — wiewohl alle diese Werke den drei Personen gemein sind.

Dem Vater werden vornehmlich die Werke der Allmacht und der Schöpfung zugeschrieben, weil er der ewige Urgrund ist, in welchem die beiden andern Personen ihren ewigen Ursprung haben; — dem Sohne die Werke der Weisheit, weil der Vater den Sohn durch die Erkenntnis seiner selbst erzeugt, weswegen auch der Sohn das wesentliche „Ebenbild", das ewige „Wort" des Vaters heißt; — dem heiligen Geiste werden die Werke der Liebe zugeeignet, weil er durch die beiderseitige Liebe des Vaters und des Sohnes ausgeht.

112. Wie nennen wir das Geheimnis von einem Gott in drei Personen?

Das Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit.

113. Können wir dieses Geheimnis begreifen?

Unmöglich kann unser schwacher Verstand, der selbst die erschaffenen Dinge nur unvollständig erkennt, ein Geheimnis begreifen, das über alle erschaffenen Dinge unendlich erhaben ist.

„Groß bist du (o Gott!) von Rat und unerreichbar von unsern Gedanken." Jer. 32, 19. „Stückwerk ist unser Erkennen. Rätselhaft, wie durch einen Spiegel, sehen wir jetzt (Gott)." 1. Kor. 13, 9. 12. So unbegreiflich aber auch dieses Geheimnis ist, so widerspricht es doch keiner von der Vernunft anerkannten Wahrheit; denn wir sagen nicht, daß Gott in seiner Natur zugleich einfach und dreifach sei, sondern daß er, obwohl einfach in der Natur, dreifach in den Personen ist. Die Einheit gilt von der Natur, die Dreiheit von den Personen. (Vergleichung mit der Seele.)

114.* Ist die Lehre von der heiligsten Dreieinigkeit für uns auch wichtig?

Sie ist höchst wichtig; denn sie ist die Haupt- und Grundlehre des Christentums, so daß ihre Verwerfung eine Verleugnung des christlichen Glaubens ist.

Nutzanwendung. Verehre mit tiefster Ehrfurcht die allerheiligste Dreieinigkeit und vergiß niemals, welchen Dank du den drei göttlichen Personen für die unschätzbaren Wohlthaten der Erschaffung, Erlösung und Heiligung schuldig bist, und was du ihr in der heiligen Taufe feierlich versprochen hast. (Dreifaltigkeitsfest.)

§. 3. Von der Erschaffung und Regierung der Welt.

„Schöpfer Himmels und der Erde."

1. Erschaffung der Welt.

115. Warum heißt Gott „Schöpfer Himmels und der Erde"?

Weil Gott die ganze Welt, Himmel und Erde und alles, was darin ist, erschaffen, das heißt aus Nichts hervorgebracht hat.

116. Wodurch hat Gott die ganze Welt erschaffen?

Durch seinen allmächtigen Willen.

„Du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen wurden sie.“ Off. 4, 11.

117.* Hat Gott die Welt erschaffen, weil er ihrer bedurfte?

Gott erschuf die Welt nicht, weil er ihrer bedurfte; denn er ist in sich selbst unendlich reich und selig, und bedarf nichts außer sich.

„Mein Gott bist du, denn meiner Güter bedarfst du nicht.“ Ps. 15, 2.

118.* Wenn Gott nichts außer sich bedarf, warum hat er die Welt erschaffen?

Gott hat die Welt erschaffen, weil er unendlich gut ist und auch andern Wesen seine Güte mitteilen wollte.

„Weil Gott gut ist, sind wir.“ Hl. Augustin. „Die Ursache, welche Gott zum Schöpfungswerke bewog, war keine andere, als den Dingen, die er erschaffen würde, seine Güte mitzuteilen.“ Röm. Katech.

119. Wozu hat Gott die Welt erschaffen?

Gott hat die Welt erschaffen
1) zu seiner Verherrlichung,
2) zum Besten der Geschöpfe.

„Der Herr hat alles um seiner selbst willen gemacht.“ Spr 16, 4. Vgl. Js. 43, 7.

2. Regierung der Welt. — Göttliche Vorsehung.

120. Was thut Gott noch immer, damit die Welt, die er erschaffen hat, nicht wieder zu Grunde gehe?

Er erhält und regiert die Welt.

121. Wie erhält Gott die Welt?

Er macht durch dieselbe Kraft seines Willens, womit er die Welt erschaffen hat, daß sie auch fortbestehe, wie und so lange es ihm gefällt.

„Wie könnte etwas bestehen ohne deinen Willen?“ Weish. 11, 26.

122. Wie regiert Gott die Welt?

Er sorgt für alles[1]), ordnet und leitet alles mit weiser Güte zum Ziele, wozu er die Welt erschaffen hat.[2])

1) „Gott hat den Kleinen wie den Großen gemacht und sorget auf gleiche Weise für alle.“ Weish. 6, 8. „Es sind aber alle Haare eures Hauptes gezählt.“ Matth. 10, 30. 2) „Sie (die göttliche Weisheit) wirket von einem Ende zum andern mächtig fort und ordnet alles lieblich an.“ Weish. 8, 1. Beispiel: Errettung der Juden durch Esther.

123. Wie heißt diese Fürsorge Gottes in Erhaltung und Regierung der Welt?

Die göttliche Vorsehung.

124. Wenn aber Gott alles in der Welt ordnet und leitet, warum geschieht dennoch Böses? will er auch dieses?

Das Böse will Gott nicht; er läßt es aber zu,
1) weil er dem Menschen einen freien Willen gegeben hat;
2) weil er auch das Böse zum Guten, das heißt zur Vollstreckung seiner ewigen Ratschlüsse zu lenken weiß.

Bspl.: Geschichte des ägyptischen Joseph: „Ihr sannet Böses gegen mich; Gott aber wandte es zum Guten." 1. Mos. 50, 20. So wandte der Allmächtige den Gottesmord der Juden zum Heile der Welt, und die Verstockung derselben Juden zur Bekehrung der Heiden. Und so wendet er noch täglich die Ratschläge der Gottlosen zur Verherrlichung seiner Kirche; „denn es ist keine Weisheit und keine Klugheit und kein Rat gegen den Herrn." Spr. 21, 30.

125. Wenn Gott für alles sorgt, warum gibt es denn so viele Leiden?

Es gibt so viele Leiden,
1) damit der Sünder sich bessere und nicht ewig zu Grunde gehe;
2) damit der Gerechte noch mehr geläutert, reicher an Verdiensten werde und desto größern Lohn im Himmel empfange.

1) Bspl.: Die Brüder Josephs: „Wir haben verschuldet, was wir leiden, denn wir haben an unserm Bruder gesündigt." (1. Mos. 42, 21.); Manasses, (2. Chron. 33.); Jonas (Jon. Kap. 2.).

2) „Silber und Gold wird durchs Feuer geläutert, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demütigung." Sir. 2, 5. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel." Matth. 5, 11. 12.

126* Warum läßt es aber Gott den Bösen oft gut gehen, während es den Frommen übel geht?

1) Weil er den Sünder auch durch Wohlthaten an sich ziehen will;
2) weil die vollkommene Vergeltung für Gute und Böse erst im zukünftigen Leben, in der Ewigkeit, stattfindet;
3) weil er das wenige Gute, das die Bösen etwa thun, auf Erden belohnen will, da er es wegen ihrer Unbußfertigkeit jenseits nicht belohnen kann.

1) „Was hätte ich meinem Weinberge noch thun sollen, das ich nicht gethan? Ich wartete, daß er Trauben brächte, warum hat er Heerlinge gebracht?" Is. 5, 2.

2) „Der Herr wartet langmütig zu, um sie für die Vollzahl ihrer Sünden dann zu strafen, wann der Tag des Gerichtes gekommen." 2. Makk. 6, 14.

3) „Wehe euch, ihr Reichen; denn ihr habt euern Trost," d. h. euern Lohn schon hienieden. Luk. 6, 24. Bspl: Achab: „Weil sich Achab demütigte um meinetwillen, will ich das Unglück nicht bringen in seinen Tagen." 3. Kön. 21, 29.

127. Wie sollen wir demnach die Leiden, die uns zustoßen, annehmen?

Wir sollen sie als Gnadenerweisungen Gottes annehmen; denn „wen der Herr lieb hat, den züchtigt er"[1]) (Hebr. 12, 6), und wen er erhöhen will, den demütigt er. (Spr. 18, 12.)

1) „Daß den Sündern nicht lange Zeit gestattet wird, nach ihren Gelüsten zu thun, sondern schnelle Rache über sie verhängt wird, ist ein Zeichen großer Güte." 2 Makk. 6, 13.

Nutzanwendung. Quäle dich nicht mit ängstlichen Sorgen, denn der Herr sorget für dich. 1. Petr. 5, 7. „Betrachtet die Vögel des Himmels: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen und euer himmlischer Vater ernährt sie. Betrachtet die Lilien auf dem Felde", u. s. w. Matth. 6, 26—33. Nimm alles Widrige von der Hand Gottes bereitwillig an: „Wie es dem Herrn gefallen, so ist's geschehen; der Name des Herrn sei gebenedeit" (Job. 1, 21), und erfreche dich nie, über die göttlichen Anordnungen zu murren oder zu klagen, denn Gott weiß am besten, was dir gut und heilsam ist: „Denen, die Gott lieben, dient alles zum Besten." Röm. 8, 28.

§. 4. Von den Engeln.

1. Erschaffung, Natur und Zustand der Engel.

128. Hat Gott nichts anderes als die sichtbare Welt erschaffen?

Gott hat auch eine unsichtbare Welt erschaffen, nämlich unzählige Geister, die wir Engel nennen. (Dan. 7, 10.)

Die Engel werden in neun verschiedene Klassen oder Chöre eingeteilt, als: Engel, Erzengel, Kräfte, Mächte, Herrschaften, Oberherrschaften, Throne, Cherubim und Seraphim. Kol. 1, 16. Eph. 1, 21 Ez. 10. Is. 6, 2.

129. Wie waren die Engel, als sie Gott erschaffen hatte?

Sie waren alle gut und glücklich und mit herrlichen Gaben, besonders mit der heiligmachenden Gnade ausgestattet.

130. Blieben auch die Engel alle gut und glücklich?

Nein; viele sündigten und wurden in die Hölle gestürzt. Diese heißen „Teufel" oder „böse Geister".

„Gott hat der Engel, die sich versündigten, nicht geschont, sondern mit Ketten der Hölle sie in den Abgrund gezogen und der Qual übergeben." 2. Petr. 2, 4. Vgl. Jud. 6.

131. Wie hat Gott die treu gebliebenen Engel belohnt?

Gott hat die treugebliebenen Engel mit der ewigen Seligkeit belohnt, welche in der Anschauung und im Besitze Gottes besteht.

„Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist." Matth. 18, 10.

2. Verhältnis der guten Engel zu den Menschen.

132. Wie sind die guten Engel gegen uns gesinnt?

Die guten Engel haben uns lieb; darum beschützen sie uns an Leib und Seele, bitten für uns und ermahnen uns zum Guten.

„Seinen Engeln hat er deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen.“ Ps. 90, 11. Beispiele: Agar, Lot, Tobias, Judas der Makkabäer (2 Makk. 10, 29. 30.), Petrus im Gefängnisse, der Hauptmann Kornelius.

133. Wie nennen wir die Engel, welche den Menschen eigens zum Schutze gegeben sind?

Heilige Schutzengel.

134. Was sind wir unsern heiligen Schutzengeln schuldig?

Wir sollen sie andächtig verehren, ihnen danken und ihren Einsprechungen willig folgen.

„Sieh, ich sende meinen Engel, daß er vor dir herziehe. Habe acht auf ihn, und höre seine Stimme, und gedenke nicht ihn verschmähen zu dürfen.“ 2. Mos. 23, 20. 21.

3. Verhältnis der gefallenen Engel zu den Menschen.

135. Wie sind die gefallenen oder bösen Geister gegen uns gesinnt?

Die bösen Geister suchen uns aus Haß und Neid an Leib und Seele zu schaden, und durch Verführung zur Sünde uns ins ewige Verderben zu stürzen.

„Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.“ 1. Petr. 5, 8. Beispiele: Eva, Job, Sara, die Besessenen, Judas. Vgl. Luk. 8, 12; Off. 12.

136.* Warum läßt Gott zu, daß die bösen Geister uns nachstellen?

Er läßt es zu, weil er ihre Nachstellungen zu seiner Verherrlichung und zum Heile der Menschen zu lenken weiß.

„Und alle sprachen: Was ist das für ein Wort, daß er (Jesus) mit Macht und Kraft den unreinen Geistern gebietet, und sie ausfahren? Und der Ruf von ihm verbreitete sich in alle Orte des Landes.“ Luk. 4, 36. 37. „Die Scharen merkten einmütig auf das, was Philippus sagte, indem sie die Zeichen hörten und sahen, die er that; denn viele von ihnen hatten unreine Geister, die unter lautem Geschrei ausfuhren.“ Apstgesch. 8, 6. 7.

137. Was sollen wir thun, damit uns die Nachstellungen der bösen Geister zum Heile gereichen?

Wir sollen
1) mit Vertrauen beten,
2) geweihte Gegenstände, besonders Weihwasser gebrauchen,
3) allen Versuchungen zum Bösen standhaft widerstehen.

„Wir haben nicht (bloß) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Geister der Bosheit in der Luft.“ Eph. 6, 12. „Vor allem

ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichtes auslöschen könnet." Eph. 6, 16. „Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen." Jak. 4, 7. Bspl.: Tobias und Sara. Tob. 6, 16—19; 8, 4—10.

Nutzanwendung. Verehre täglich deinen heil. Schutzengel, und empfiehl dich ihm in allen Gefahren des Leibes und der Seele. (Schutzengelfest.) — Hüte dich, durch die Sünde den bösen Geistern ähnlich, oder gar durch Verführung zur Sünde ihr Mithelfer zu werden. Ahme den guten Engeln nach; sei rein, willig, fromm, andächtig, dem Nächsten zu allem Guten behilflich.

§. 5. Von den ersten Menschen und dem Sündenfalle.

(Siehe Religionsgeschichte 1. 2.)

1. Erschaffung, Natur und ursprünglicher Zustand des Menschen.

138. Auf welche Weise schuf Gott den ersten Menschen?

Gott bildete einen Leib aus Erde und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein; da war der erste Mensch erschaffen. (1. Mos. 2, 7.)

Die Eva aber bildete Gott aus einer Rippe des schlafenden Mannes. „Gott der Herr sandte einen tiefen Schlaf auf Adam, und als er entschlafen war, nahm er eine von seinen Rippen und füllte mit Fleisch ihre Stelle. Und Gott der Herr baute aus der Rippe, die er von Adam genommen, ein Weib und führte sie zu Adam." 1. Mos. 2, 21. 22.

139. Woraus besteht also der Mensch?

Aus Leib und Seele.

140. Was ist die Seele?

Die Seele ist ein von Gott erschaffener, unsterblicher Geist, ohne den wir weder denken, noch leben könnten.

141. Wie hat Gott den Menschen bei seiner Erschaffung ausgezeichnet?

Er hat ihn nach seinem Ebenbilde erschaffen. (1. Mos. 1, 27.)

142. Wodurch ist der Mensch ein Ebenbild Gottes?

Durch die natürlichen und übernatürlichen Gaben, die ihn Gott ähnlich machen.

143. Worin bestehen die natürlichen Gaben, die den Menschen Gott ähnlich machen?

Hauptsächlich darin, daß die menschliche Seele
1) unsterblich ist, und
2) Verstand und freien Willen hat.

144. Warum heißen diese Gaben der Seele natürliche Gaben?

Weil sie zur Wesenheit der menschlichen Natur gehören, und darum nicht verloren werden können.

145. Worin bestanden die übernatürlichen Gaben des ersten Menschen?

Hauptsächlich darin,

1) daß der Mensch die heiligmachende Gnade und mit ihr die Kindschaft Gottes und das Erbrecht zum Himmelreiche besaß;
2) daß in ihm die Sinnlichkeit sich nie gegen die Vernunft auflehnte;
3) daß er niemals Mühseligkeiten und Schmerzen, auch nicht dem Tode unterworfen sein sollte.

146. Warum heißen diese letztern übernatürliche Gaben?

Sie heißen übernatürliche Gaben, weil sie nicht, wie die natürlichen Gaben, wesentliche Eigenschaften unserer Natur sind, sondern weil sie ein außerordentliches Gnadengeschenk Gottes waren, auf welches wir von Natur keine Ansprüche hatten.

147. Haben unsere Stammeltern dieses göttliche Gnadengeschenk für sich allein empfangen?

Sie haben es auch für alle ihre Nachkommen empfangen; darum sollten nach Gottes Anordnung nicht nur die natürlichen, sondern auch die übernatürlichen Gaben auf das ganze Menschengeschlecht übergehen.

2. Sündenfall und Strafe der ersten Menschen.

148. Unter welcher Bedingung haben sie dieses übernatürliche Gnadengeschenk für sich und ihre Nachkommen empfangen?

Unter der Bedingung, daß sie das Gebot des Herrn, von der Frucht eines gewissen Baumes nicht zu essen, halten würden. (1. Mos. 2, 17.)

149.* Warum gab ihnen Gott dieses Gebot?

Er gab es ihnen, damit sie durch Ausübung des Gehorsams sich die übernatürliche Glückseligkeit verdienten, wozu sie die heiligmachende Gnade empfangen hatten.

150.* Haben Adam und Eva das so leichte Gebot beobachtet?

Nein; sie übertraten das Gebot Gottes, und aßen von der verbotenen Frucht. (1. Mos. 3, 6.)

151.* War diese Übertretung eine schwere Sünde?

Ja eine sehr schwere; denn obwohl sie mit so hoher Erkenntnis Gottes begabt waren, glaubten sie doch der Schlange, welche ist der Teufel, (Off. 20, 2), mehr als Gott, empörten sich gegen ihn und wollten wie Gott sein. (1. Mos. 3.)

152. Wie wurde die Übertretung des göttlichen Gebotes an unsern Stammeltern bestraft?

Sie wurden
1) aller übernatürlichen Gaben verlustig, und damit auch ihren natürlichen Seelenkräften nach geschwächt,
2) aus dem Paradiese, wohin sie Gott versetzt hatte, verstoßen,
3) der ewigen Verdammnis schuldig.

3. Erbsünde.

153. Haben unsere Stammeltern diese übernatürlichen Gaben für sich allein verloren?

Nein; wie sie durch ihren Gehorsam die übernatürlichen Gaben für sich und für alle ihre Nachkommen bewahrt hätten; so haben sie auch durch ihren Ungehorsam dieselben nicht nur für sich, sondern auch für uns alle verloren und dadurch das ganze Menschengeschlecht ins größte Elend gestürzt.

154. Worin besteht das Elend, in welches unsere Stammeltern das ganze Menschengeschlecht gestürzt haben?

Darin, daß die Sünde mit ihren bösen Folgen von Adam auf alle Menschen übergegangen ist, so daß wir jetzt alle mit der Sünde behaftet zur Welt kommen.

155.* Woher wissen wir, daß alle Menschen mit der Sünde behaftet zur Welt kommen?

Wir wissen dieses:
1) aus der heiligen Schrift sowohl des alten, als des neuen Bundes;
2) aus der beständigen Lehre und den Gebräuchen der Kirche.

1) „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen, und in Sünden hat mich empfangen meine Mutter.“ Ps. 50, 7. — „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; und so ist auf alle Menschen der Tod übergegangen, weil alle in ihm gesündigt haben.“ Röm. 5, 12.

2) Die ganze christliche Überlieferung zeugt für diese Lehre, so daß der heilige Augustinus († 430) einem Leugner der Erbsünde zurufen konnte: „Nicht ich habe die Erbsünde ersonnen, welche der katholische Glaube von jeher angenommen hat; aber du, der du sie leugnest, bist ohne Zweifel ein neuer Irrlehrer.“ — Von jeher hat die Kirche die neugeborenen Kinder, obwohl sie aus eigener Bosheit noch nicht sündigen konnten, getauft zur Vergebung der Sünden und um ihnen das Himmelreich zu öffnen.

Selbst die Heiden erkannten, wenn auch unvollkommen, den ursprünglichen Sündenfall und die angeborne Verderbtheit unserer Natur, teils aus einer uralten, allgemein verbreiteten Überlieferung, teils aus dem Elende und der traurigen Geschichte des Menschengeschlechtes.

156. Wie nennen wir diese Sünde, mit welcher wir alle zur Welt kommen?

Wir nennen sie Erbsünde, weil wir sie nicht persönlich begangen, sondern durch unsere Abstammung von Adam geerbt haben.

Obwohl wir die Erbsünde nicht selbst begangen haben, so ist sie doch eine wahre und eigentliche Sünde, welche „jedem als eigen innewohnt und der Tod der Seele ist." (Konz. v. Tr. Sitz. 5.) Denn die Abwendung von Gott, in welcher wir geboren werden, und die Entbehrung der heiligmachenden Gnade (die das innere Leben der Seele bildet) ist in uns ein Zustand der Sünde, weil derselbe durch die sündhafte That unserer Stammeltern herbeigeführt wurde und auf uns als deren Nachkommen übergegangen ist.

„Wir waren alle von Natur Kinder des Zornes", weil „tot in Sünden". Eph. 2, 3. 5.

157. Wer allein unter den Menschen hat diese Sünde nicht geerbt?

Die allerseligste Jungfrau Maria, welche aus besonderer Gnade, im Hinblicke auf die Verdienste Jesu Christi, vom ersten Augenblicke ihres Daseins vor aller Makel der Erbsünde frei bewahrt wurde. (Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä).

Diese Lehre hat Papst Pius IX. als eine von Gott geoffenbarte (mithin als eine in der hl. Schrift[1]) und der Erblehre[2]) enthaltene göttliche Wahrheit) feierlich verkündet. (8. Dezemb. 1854.)

1) Schon im Paradiese verkündete Gott: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner und ihrer Nachkommenschaft; sie wird deinen Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen" (1 Mos. 3, 15). — Ferner begrüßt sie der Engel mit den Worten: „Gegrüßet seist du, voll der Gnade." (Luk. 1, 29.)

2) Die hl. Väter nennen Maria die unbefleckte, von jeder Makel immer reine Jungfrau, welche durch den giftigen Hauch der Schlange nicht angesteckt wurde.

4. Folgen der Erbsünde.

158. Welche böse Folgen sind mit der Erbsünde auf alle Menschen übergegangen?

1) **Die Ungnade Gottes und mit ihr der Verlust der Kindschaft Gottes und des Erbrechtes zum Himmelreiche;**
2) **Unwissenheit, Begierlichkeit und Neigung des Willens zum Bösen;**
3) **allerlei Mühseligkeiten, Schmerzen, Plagen und endlich der Tod.**

1) S. Eph. 2, 3. „Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen." Joh. 3, 5.

2) „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes widerstreitet." Röm. 7, 23. „Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf." 1. Mos. 8, 21.

3) „Viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen, und ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams" vom Tage ihrer Geburt

bis zum Tage ihrer Begräbnis. Sir. 40, 1. „Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen; aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.“ Weish. 2, 23. 24.

159. Trafen die schlimmen Folgen der Sünde nur die Menschen?

Die Strafe Gottes kam auch über die ganze Erde, welche um des Menschen willen erschaffen worden ist.

„Die Erde sei verflucht in deinem Werke“, sprach Gott zu Adam; „mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dörner und Disteln soll sie dir tragen.“ 1. Mos. 3, 17. 18.

5. Gottes Erbarmung über die gefallene Menschheit.

160. Wie wäre es dem gefallenen Menschen ergangen, wenn Gott sich desselben nicht erbarmt hätte?

Kein Mensch hätte mehr Gnade erlangen und selig werden können.

161. Warum hätte kein Mensch mehr Gnade erlangen können?

Weil die göttliche Gerechtigkeit eine der Sünde entsprechende Genugthuung forderte, und kein Geschöpf, am wenigsten der so tief gefallene Mensch, dieselbe zu leisten imstande war.

162. Wie erbarmte sich Gott der Menschen?

Er verhieß einen Erlöser, der durch vollgültige Genugthuung die Sünde von ihnen hinwegnehmen und ihnen die Gnade und das Erbrecht zum Himmel wieder erwerben sollte. (1. Mos. 3, 14. 15.)

„Gleichwie also durch die Sünde des Einen (Adam) auf alle Menschen Verdammnis kam; so kommt auch durch die Gerechtigkeit des Einen (Christus) auf alle Menschen Rechtfertigung des Lebens; .... damit, gleichwie die Sünde zum Tode geherrscht hat, also auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrsche.“ Röm. 5, 18. 21.

163.* Wenn ohne die Gnade des Erlösers niemand selig werden kann; wie konnten denn jene, die vor der Ankunft des Welterlösers lebten, in den Himmel eingehen?

Jene, die vor der Ankunft des Welterlösers lebten, konnten zwar nicht vor ihm in den Himmel eingehen, aber mit der Gnade, die ihnen Gott um des zukünftigen Erlösers willen gab, konnten sie das Himmelreich verdienen, und dann mit ihm in dasselbe eingehen.

Von den vielen ausgezeichneten Gnaden, die Gott den Israeliten erteilte, und von den Gerechten, die es unter ihnen gab, zeugt das ganze alte Testament. (S. Rlgsch. 6 bis 19.)

164.* Gab Gott auch den Heiden Gnaden und Mittel zum Heile ihrer Seelen?

Ja; er that sich auch den Heiden kund und ermahnte sie zur Buße und Besserung auf mancherlei Weise:

1) durch die Stimme des Gewissens und innere Einsprechungen,
2) durch Wohlthaten im Reiche der Natur,
3) durch Strafgerichte,
4) durch außerordentliche Männer, die er unter ihnen erweckte oder zu ihnen sandte,
5) durch die Israeliten, die er mit ihren heiligen Büchern unter sie zerstreute,
6) auch zuweilen durch Engel, Träume, wunderbare Erscheinungen oder Ereignisse.

1) „Die Heiden zeigen, daß das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sei, indem ihr Gewissen ihnen (davon) Zeugnis gibt." Röm. 2, 15. — 2) Gott „hat sich nicht unbezeugt gelassen, indem er Wohlthat spendete vom Himmel aus," u. s. w. Apgsch. 14, 16. — 3) Sündflut, Strafgericht über Sodoma, Ägypten, Kanaan, u. a. m. Vgl. Weish. Kap. 12. u. 16—18. — 4) Job, Balaam, Jonas, Daniel u. a. m. — 5) „Darum hat er (Gott) euch (Israeliten) unter die Heiden zerstreut, die ihn nicht kennen, damit ihr seine Wunder erzählet und ihnen zu wissen thuet, daß kein anderer allmächtiger Gott ist als er." Tob. 13, 4. — 6) Der Hauptmann Kornelius wurde belehrt durch einen Engel, (Apgsch. 10, 3.), Nabuchodonosor durch Traumgesichte, (Dan. 2. u. 4.) Baltassar durch eine geheimnisvolle Hand, (Dan. 5), Balaam durch eine Eselin, 4. Mos. 22, 28—30.

165. Warum kam der Erlöser nicht sogleich nach dem Sündenfalle?

Weil die Menschen vorerst erfahren sollten, in wie tiefes Elend die Sünde sie gestürzt habe, und daß niemand sie retten könne als Gott.

Nutzanwendung. Sei du, mein Kind! ein schönes Ebenbild Gottes, und hasse die Sünde, die alles Unheil in die Welt gebracht hat. „Die Sünde macht elend die Völker." Spr. 14, 34.

Zweiter Glaubensartikel.

„Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn."

1. Jesus der verheißene Erlöser.

166. Was lehrt uns dieser zweite Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehrt uns, daß der Erlöser, welchen Gott uns Menschen verheißen und gesandt hat, der eingeborne Sohn Gottes ist, Jesus Christus unser Herr.

167. Was heißt „Jesus"?

Jesus heißt so viel als: Heiland oder Erlöser.

„Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden." Matth. 1, 21.

168. Was heißt „Christus"?

Christus, hebräisch Messias, heißt so viel als: der Gesalbte.

2. Dreifaches Amt des Erlösers.

169. Warum wird Jesus der Gesalbte genannt?

Weil im alten Bunde die Propheten, Hohenpriester und Könige mit Öl gesalbt wurden; Jesus aber unser höchster Prophet (Apgsch. 3, 22), Priester (Hebr. 4, 14), und König ist. (Joh. 18, 37.)

„Jesum von Nazareth hat Gott mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt." Apgsch. 10, 38. — Die Salbung Jesu ist die Fülle der Gottheit, die in ihm wohnet.

170.* Warum heißt Jesus unser Prophet, Priester und König?

Jesus heißt und ist

1) unser Prophet, weil er uns die Geheimnisse Gottes offenbarte, die Zukunft enthüllte und uns alles lehrte, was wir glauben, hoffen und thun sollen, damit wir selig werden;
2) unser Priester, weil er sich selbst am Kreuze für uns geopfert hat, und täglich auf dem Altare opfert, auch ewig im Himmel unser Mittler und Fürsprecher ist;
3) unser König, weil er ein geistliches Reich (die Kirche) stiftete, dessen Oberhaupt er ist und ewig sein wird.

3. Jesus der Sohn Gottes und unser Herr.

171. Warum heißt Jesus Christus der „eingeborne Sohn Gottes"?

Weil Jesus Christus als die zweite Person der allerheiligsten Dreieinigkeit der einzige und wahre und eigentliche Sohn Gottes ist, das heißt Sohn Gottes von Ewigkeit, einer Natur und Wesenheit mit Gott dem Vater.

„Zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist mein Sohn, heute (jetzt, jeden Augenblick, also von Ewigkeit her) habe ich dich gezeugt?" Hebr. 1, 5. Diese Grundlehre des Christentums „von der einen Natur und Wesenheit Jesu Christi mit Gott dem Vater" hat die katholische Kirche in dem allgemeinen Konzil von Nicäa folgendermaßen ausgedrückt: „Ich glaube an einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater geboren ist von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott; geboren, nicht erschaffen, einer Wesenheit mit dem Vater; durch den alle Dinge gemacht sind."

172. Sind wir denn nicht auch Kinder Gottes?

Ja; aber nicht von Natur und von Ewigkeit her, sondern nur aus Gnade angenommene Kinder.

„Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden." Joh. 1, 12. „Als die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, damit wir an Kindesstatt angenommen würden." Gal. 4, 4. 5.

173. Warum heißt Jesus Christus „unser Herr"?

Jesus Christus heißt und ist unser Herr

1) als Gott, weil er Eines mit dem Vater, gleich ihm Herr und Schöpfer des Himmels und der Erde ist;

2) als **Mensch**, weil er in der menschlichen Natur uns erlöst, daher als sein Eigentum mit seinem Blute erkauft hat,[1]) und in derselben einst unser Richter[2]) und ewig unser Haupt und König sein wird.[3])

1) „Denn ihr seid um teuern Preis erkauft." 1. Kor. 6, 20. — 2) „Er ist von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und der Toten." Apgsch. 10, 42. — 3) „Alles hat Gott unter seine Füße gelegt und ihn zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt." Eph. 1, 22.

Nutzanwendung. Trage stets die innigste Liebe und Andacht gegen Jesus, „in dessen Namen alle Kniee sich beugen derer, die im Himmel sind, auf Erden und unter der Erde." Phil. 2, 10. Rufe öfters ehrerbietigst und vertrauensvoll diesen heiligen Namen an, besonders in der Versuchung. Gebrauche gern den schönen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus — In Ewigkeit, Amen." (Fest des heiligsten Namens Jesus.)

§. 1. Jesus Christus, der verheißene Messias.

1. Messianische Weissagungen.

174. Woher wissen wir, daß Jesus Christus der von Gott verheißene Messias oder Erlöser ist?

Wir wissen, daß Jesus Christus der **verheißene Erlöser** ist, weil an ihm alles erfüllt worden ist, was die Propheten von dem Erlöser vorhergesagt haben.

175. Was haben die Propheten von dem Messias vorhergesagt?

1) Die Zeit seiner Ankunft, die Umstände seiner Geburt, seines Lebens, Leidens und Sterbens,
2) seine Auferstehung und Himmelfahrt und die Sendung des heiligen Geistes,
3) die nach seinem Tode erfolgte Zerstörung Jerusalems, die Verwerfung der Juden und die Bekehrung der Heiden,
4) die Gründung, Verbreitung und Dauer seiner Kirche.

176.* Wie bezeichneten die Propheten die Zeit der Ankunft des Messias?

Der Prophet Daniel (9, 24 ff.) sagte vorher, daß vom Befehle, Jerusalem wieder aufzubauen, bis zum Tode des Messias nicht ganz 70 Jahrwochen, oder 490 Jahre verfließen werden. 2) Jakob weissagte, daß zur Zeit der Ankunft des Messias der Scepter von Juda werde gewichen sein (Gen. 49, 8. 10). 3) Der Prophet Aggäus (2, 7—10) weissagte, der Erlöser werde kommen, wann der zweite Tempel zu Jerusalem noch stehe, und Malachias (3, 1 ff.), wann die Welt in großer Erwartung sein werde. Dieses alles ist aber genau in Jesus erfüllt worden. (Rlgsgsch. 8 u. 18.)

177. Was weissagten die Propheten von der Geburt des Messias?

Daß er zu Bethlehem von einer Jungfrau, aus dem Stamme Juda und dem Geschlechte Davids, solle geboren und von Königen aus fernen Ländern angebetet werden. (Is. 7, 14; 11, 1; 60, 6; Mich. 5, 2; Ps. 71, 10.)

178. Was beschreiben die Propheten aus dem Leben des Messias?

Sein öffentliches Lehramt, die Menge der wunderbaren Heilungen, seine schonende Liebe und Milde, seinen Einzug in Jerusalem auf einer Eselin u. a. m. (Is. 61; 35, 3 xc. Zach. 9, 9.)

179. Was erzählen sie von seinem Leiden und Tode?

Beinahe alle Umstände, auch die geringsten, z. B. daß man ihn um dreißig Silberlinge verkaufen, ihn schlagen, ihm die Haare ausraufen, ihm ins Angesicht speien, ihn mit Galle und Essig tränken, seine Hände und Füße durchbohren, um sein Gewand losen werde: daß die, welche ihn sehen, seiner spotten, das Haupt schütteln und rufen werden: „Er hat gehofft auf den Herrn, der Herr rette ihn.“ (Zach. 11, 12. 13; Is. 50, 6; Ps. 21, 7 xc.; 68, 22; und viele and.)

Zwar verhießen die Propheten einen großen König, aber nicht einen im Sinne der Welt, wie ihn noch heute die Juden erwarten; sonst hätten sie ihn nicht als „einen Mann der Schmerzen“ beschrieben (Is. 53, 3), ihn nicht „der Leute Spott und die Verachtung des Volkes“ genannt (Ps. 21, 7), sondern sie verhießen einen König von einem geistigen, überirdischen Reiche Gottes (der Kirche), das zwar auf Erden anfangen und sich verbreiten, aber erst im Himmel vollendet werden und ewig dauern soll.

180. Was sagen sie von seiner Auferstehung und Himmelfahrt und von der Sendung des heiligen Geistes?

Sie sagen, daß sein Grab herrlich sein werde, daß er nicht die Verwesung sehen, sondern über den Himmel des Himmels hinauffahren und seinen Geist über alles Fleisch ausgießen werde. (Ps. 15, 10; 67, 19. 34; Is. 11, 10; Joel 2, 28. 29.)

181.* Was haben die Propheten von der Zerstörung Jerusalems und der Verwerfung der Juden vorhergesagt?

1) Wann der Messias getötet sei, werde ein fremdes Volk mit seinem Fürsten kommen, Jerusalem und den Tempel verwüsten, und die Verwüstung solle dauern bis zum Ende der Welt.
2) Die Juden würden, verblendet, verstoßen, unter allen Völkern zerstreut, weder Opfer noch Tempel mehr haben; doch werde sie Gott nicht ausrotten, auf daß die Übriggebliebenen am Ende der Zeiten gerettet werden. (Dan. 9, 26. 27; Ps. 68, 24—26; 108; Is. 10, 21; 59, 20.)

(Wie dieses in Erfüllung ging, s. Rlgsch. 31.)

182.* Was verkündeten sie von der Bekehrung der Heiden, von der Gründung, Verbreitung und Dauer der Kirche?

Alles, was wir bereits erfüllt oder in Erfüllung gehen sehen. Sie verkündeten,

1) daß der Messias das Licht der Heiden sein werde, und in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollen (1. Mos. 22, 18; Ps. 71; Is. 42, 6);
2) daß er ein neues Opfer und ein neues Priestertum stiften und ein Gottesreich gründen werde, welches von Meer zu Meer, bis zu den Grenzen der Erde reichen und in Ewigkeit nicht untergehen solle. (Mal. 1, 11; Is. 66, 21; Jer. 3, 15; Zach. 9, 10; Dan. 2, 44; 7, 14 rc.)

2. Beweiskraft der Messianischen Weissagungen.

183. Weissagten die Propheten lange vor der Ankunft Christi?

Malachias, der letzte der Propheten, weissagte 450 Jahre vor Christus.

184. Waren ihre Weissagungen auch schon lange vor Christus bekannt?

Ja; sie waren schon mehrere Jahrhunderte vor Christus aufgezeichnet und von den Juden als göttliche Schriften bewahrt und gelesen, auch in andere Sprachen übersetzt und unter den heidnischen Völkern verbreitet.

185. Beriefen sich auch Christus und die Apostel auf das Zeugnis der Propheten?

Ja; Christus und die Apostel bewiesen den Juden aus den Schriften der Propheten, daß der Messias gekommen, und daß er selbst — Jesus von Nazareth — der Messias sei.

„Ihr forschet in der Schrift," sprach **Jesus** zu den Juden, „sie ist es, die von mir Zeugnis gibt." Joh. 5, 39. Auch die ungläubigen Jünger überwies er durch die Propheten. Luk. 24, 25—27. u. 44—47. **Petrus** überzeugte einmal dreitausend und ein anderes Mal fünftausend Juden von der Thatsache, daß an Jesus von Nazareth die Weissagungen der Propheten erfüllt seien, und führte sie zur Taufe. Apgsch. 2. u 3. **Paulus** beteuerte vor dem Könige Agrippa, „daß er Zeugnis ablege vor Klein und Groß, und nichts anderes sage, als was die Propheten und Moses gesagt haben, daß es geschehen werde." Apgsch. 26, 22. Die **Evangelisten** verweisen in ihrer Erzählung beständig auf die Propheten. Auch von **Apollo** wird gesagt: „Kräftig überwies er die Juden öffentlich, und zeigte durch die Schrift, daß Jesus sei der Christus," (Apgsch. 18, 28), das heißt der verheißene Messias.

3. Messianische Vorbilder.

186. Sehen wir in Christus nichts anderes als die Weissagungen der Propheten erfüllt?

Wir sehen auch in ihm die Erfüllung aller **Vorbilder**, in welchen die Thaten und die Leiden des Messias viele Jahrhunderte zuvor angedeutet waren.

187. Welches sind die merkwürdigsten Vorbilder des Messias?

1) Vorbilder seines Leidens und Todes sind Abel, Isaak, Joseph, David, das Osterlamm, das Sühnopfer, die eherne Schlange;
2) Vorbild seines Priestertums ist vorzüglich Melchisedech;
3) Vorbild seines Propheten- und Mittleramtes Moses;
4) Vorbild seiner Auferstehung Jonas im Walfische;
5) Vorbilder seiner Kirche und der heiligen Sakramente sind die Arche, das rote Meer, das Manna, der Tempel mit seinen verschiedenen Einrichtungen und Opfern. (Hebr. 9.)

Nutzanwendung. Wie glücklich bist du, daß du den verheißenen Welterlöser kennest und besitzest, nach welchem die heil. Altväter so lange und inbrünstig sich sehnten! Möge er doch in deinem Herzen stets eine ihm wohlgefällige Wohnung finden! Befleiße dich daher allezeit, besonders in der heiligen Adventzeit ihm dasselbe wohl vorzubereiten.

§. 2. Jesus Christus, wahrer Gott.

188. Woher wissen wir, daß Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, wahrer Gott ist?

1) Aus den Weissagungen der Propheten,
2) aus dem Zeugnisse seines himmlischen Vaters,
3) aus seinem eigenen Zeugnisse,
4) aus der Lehre der Apostel,
5) aus der Lehre der katholischen Kirche.

1. Zeugnis der Propheten und des himmlischen Vaters.

189. Wie nennen ihn die Propheten in ihren Weissagungen?

Sie nennen den verheißenen Erlöser: „Gott“, „Gott mit uns“, „den Allerheiligsten“, „den Wunderbaren“, „den Vater der Zukunft.“ Isaias (35, 4) sagt von ihm: „Gott selber kommt und erlöst euch“; und Jeremias (23, 6): „Dies ist der Name, womit man ihn nennen wird: der Herr (Jehova), unser Gerechter.“

190. Welches ist das Zeugnis des himmlischen Vaters?

Bei der Taufe Christi im Jordan und bei dessen Verklärung auf dem Tabor sprach eine Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ (Matth. Kap. 3 u. 17.)

2. Zeugnis Christi.

191. Welches ist das Zeugnis Christi?

1) Christus bezeugte, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott wie sein Vater ist;[1])
2) er bekräftigte sein Zeugnis sowohl durch die Heiligkeit seines Lebens[2]) als durch Wunderthaten und Weissagungen, und
3) er besiegelte sein Zeugnis mit dem Tode.

1) „Ich und der Vater sind eins." „Glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater." Joh. 10, 30. 38. „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater." Joh. 14, 9. „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise der Sohn. Denn gleichwie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will; damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren." Joh. 5. u. a. m. Als Petrus zu Jesus sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (Matth. 16, 16.) und Thomas zu ihm sprach: „Mein Herr und mein Gott!" (Joh. 20, 28); so bekräftigte der Heiland den Glauben und die Aussage beider Apostel.

2) „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch (nun) die Wahrheit sage, (daß ich Gott bin, daß ich vom Vater ausgegangen bin), warum glaubet ihr mir nicht"? Joh. 8, 46. Selbst Judas mußte bekennen: „Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verraten habe" (Matth. 27, 4) und Pontius Pilatus: „Ich finde keine Schuld an ihm". Joh. 19, 4 u. v. a.

192.* Was sind Wunderthaten?

Wunderthaten sind solche außerordentliche Werke, welche nicht durch natürliche Kräfte, sondern nur durch Gottes Allmacht vollbracht werden können.

193. Welches sind die vorzüglichsten Wunder, die Jesus gewirkt hat?

Wasser verwandelte er in Wein; mit fünf Broten sättigte er über fünftausend Menschen; mit einem Worte stillte er Winde und Wellen, heilte Krankheiten aller Art, trieb Teufel aus, erweckte Tote zum Leben. Als er starb, trauerte die ganze Natur; drei Tage nach dem Tode erstand er wieder aus dem Grabe und fuhr dann im Angesichte seiner Jünger gegen Himmel.

Die Wunder Jesu waren derart, daß ganz Judenland wissen mußte, ob sie wirklich geschehen waren oder nicht. Dennoch hat niemand sie geleugnet oder in Zweifel gezogen, nicht einmal seine bittersten Feinde. Tausende hingegen, ja Millionen haben im Glauben an diese Wunder alles hingegeben, selbst ihr Leben.

194. Wie beweisen die Wunder Jesu seine Gottheit?

Sie beweisen,

1) daß die Aussage Christi, er sei Gottes Sohn, wahr sei, da Gott unmöglich eine falsche Aussage durch Wunder bekräftigen kann;

2) daß Christus göttliche Macht besitze, indem er aus eigener Kraft Wunder wirkte.

1) „Wenn ihr mir (meinen Worten) nicht glauben wollet, so glaubet den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater." Joh. 10, 38. 2) „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise der Sohn. . . . Denn gleichwie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will." Joh. 5, 19. 21.

195. Wie bestätigte Jesus die Lehre von seiner Gottheit durch Weissagungen?

Indem er viele Dinge, die nur Gott wissen konnte, bestimmt vorhersagte; zum Beispiele: den Verrat des Judas und die Verleugnung des Petrus, die Art seines Todes, seine Auferstehung, Himmelfahrt u. a. m.

196.* Welche Weissagungen Christi sehen wir jetzt noch in Erfüllung gehen?

Die Weissagungen,

1) daß das Evangelium in der ganzen Welt würde gepredigt werden (Matth. 24, 14);
2) daß die Kirche von der Macht der Hölle nicht überwältigt werde (Matth. 16, 18);
3) daß vom Tempel zu Jerusalem kein Stein auf dem andern bleiben solle. (Mark. 13, 2.)

In der Absicht, die Weissagung des Herrn und der Propheten zu vereiteln, beschloß der abtrünnige Kaiser Julian (J. 363), den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Freudig legten die von allen Seiten herbeigeeilten Juden Hand ans Werk und räumten den Schutt des alten Tempels weg, daß nicht ein Stein auf dem andern blieb. Als sie aber den Bau beginnen wollten, schlugen schreckbare Feuerflammen aus der Erde, welche die Arbeiter teils töteten, teils in die Flucht trieben. Dies wiederholte sich bei jedem Versuche, bis man das Unternehmen aufgab. Gleichzeitige Schriftsteller, Heiden und Christen, bezeugen dieses Wunder.

197. Wie hat Jesus die Lehre von seiner Gottheit mit dem Tode besiegelt?

Er hat sie mit seinem Tode besiegelt, indem er vor Gericht, bei dem lebendigen Gott beschworen, ein feierliches Bekenntnis ablegte, daß er „Christus, der Sohn Gottes sei, zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen werde", und auf dieses Bekenntnis hin den Tod litt. (Matth. 26, 63. 64; Joh. 19, 7.)

Wie es die größte Sünde wäre, sich fälschlich für Gott auszugeben, so ist es die größte Verunehrung Jesu Christi, seiner Beteuerung, daß er Gott sei, nicht Glauben beizumessen.

3. Zeugnis der Apostel und der katholischen Kirche.

198. Welches ist die Lehre der Apostel von der Person Christi?

Die Apostel lehren ausdrücklich,
1) daß Jesus Christus wahrer Gott ist;
2) daß er die ganze Fülle der Gottheit und die unendlichen Vollkommenheiten Gottes besitzt;
3) daß ihm von allen Geschöpfen Anbetung gebührt.

1) „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben." 1. Joh. 5, 20. „Christus, der da ist über alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit. Amen." Röm. 9, 5.

2) „In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig," d. h. wesentlich. Kol. 2, 9. Von Christus, dem Sohne Gottes, sagt der heilige Johannes: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist." Joh. 1, 1—3. „Durch Christus ist alles erschaffen, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare: seien es Thronen, oder Herrschaften, oder Oberherrschaften, oder Mächte; alles ist durch ihn und in ihm erschaffen; und er ist vor allen, und alles besteht in ihm." Kol. 1, 16. 17. „Durch seinen Sohn hat Gott die Welt gemacht, welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, und durch das Wort seiner Kraft alles trägt . . . ." Hebr. 1, 2. 3.

3) „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist." Phil. 2, 10. 11. „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes." Hebr. 1, 6.

Auch die Apostel bestätigten ihre Lehre von der Gottheit Jesu durch unzählbare Wunder, die sie im Namen Jesu wirkten, und durch das erstaunlichste aller Wunder, die Bekehrung der Welt. (Rlgsch. 28. 29. 2c.)

199. Welches ist die Lehre der katholischen Kirche von der Person Christi?

Die katholische Kirche hat von jeher geglaubt und gelehrt, daß Jesus Christus wahrhaft Gott und eines Wesens mit Gott dem Vater ist, und hat zur Verteidigung dieser christlichen Grundlehre auf dem Konzil von Nicäa ein eignes Glaubensbekenntnis verfaßt und diejenigen aus der Kirche ausgeschlossen, welche anders lehren. (S. Rlgsch. 36 und Fr. 171 S. 64 u. Nicän. Glaubensbekenntnis S. XII.)

Diesen Glauben bekannten auch die heiligen Märtyrer, für denselben litten sie freudig unbeschreibliche Qualen, selbst den Tod; und oft gefiel es Gott, das Bekenntnis seiner Blutzeugen durch unleugbare Wunder zu bestätigen. Besonders merkwürdig ist jenes, das im Jahre 484 in Afrika geschah und von vielen unverwerflichen Augenzeugen verbürgt wird. Als nämlich der arianische Vandalen-König Hunnerich, der die Bekenner der Gottheit Christi aufs grausamste verfolgte, den Rechtgläubigen der Stadt Tipasa die Zunge hatte ausreißen lassen, so redeten diese ohne Zunge eben so geläufig und deutlich als vorher, und

verkündeten allenthalben, daß Jesus Christus wahrer Gott und eines Wesens mit dem Vater sei. Ungefähr sechzig derselben flüchteten sich nach Konstantinopel, wo die ganze Stadt sie jahrelang täglich sah und reden hörte.

Nutzanwendung. Lasterhaftigkeit umnebelt den Verstand. Sei du stets fromm und tugendhaft, und du wirst an der Wahrheit deines Glaubens niemals zweifeln. Wer meine Lehre hält, sagt Jesus Christus, der wird inne werden, daß sie aus Gott ist. Joh. 7, 17.

Dritter Glaubensartikel.

„Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau."

(Siehe Religionsgeschichte 21, 22, 23.*)

1. Menschwerdung Jesu Christi.

200. Was lehrt uns hauptsächlich der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehrt uns, daß der Sohn Gottes durch Wirkung des heiligen Geistes Mensch geworden ist, das heißt, daß er einen Leib und eine Seele angenommen hat, wie wir Menschen haben.

„Das Wort (der Sohn Gottes) ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet." Joh. 1, 14.

201. Wie nennen wir dieses Geheimnis?

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

202. Was glauben wir also von Jesus Christus, indem wir das Geheimnis der Menschwerdung glauben?

Wir glauben, daß Jesus Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist: Gott ist er von Ewigkeit, und Mensch ist er geworden in der Zeit.

Wenn Christus sagt: „Ich und der Vater sind eins," so redet er von sich als Gott; und wenn er sagt: „Der Vater ist größer als ich," so redet er von sich als Mensch.

2. Zweiheit der Naturen und Einheit der Person in Christus.

203. Wie viele Naturen gibt es demnach in Jesus Christus?

Es gibt zwei Naturen in Jesus Christus, die göttliche Natur, weil er Gott ist, und die menschliche, weil er Mensch ist.

---

*) Das Geschichtliche über die Geburt, das Leben und Leiden Christi ist aus dem Abrisse der Religionsgeschichte zu lernen.

204.* Gibt es in Jesus Christus auch zwei von einander unterschiedene Willen?

Ja; es gibt in Jesus Christus einen göttlichen Willen und einen menschlichen, der aber dem göttlichen immer vollkommen unterworfen ist.

„Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Luk. 22, 42.

205. Gibt es in Jesus Christus auch zwei Personen?

Nein; Jesus Christus ist nur eine und zwar göttliche Person; denn die beiden Naturen sind in der einen Person des Sohnes Gottes unzertrennlich vereinigt.

206. Warum wird die Menschwerdung des Sohnes Gottes der Wirkung des heiligen Geistes zugeschrieben?

Weil sie vorzugsweise eine Wirkung der göttlichen Liebe und Gnade gegen uns Menschen ist. (Vgl. Fr. 111 S. 53.)

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab." Joh. 3, 16.

207. Von wem hat der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen?

Von Maria, der reinsten Jungfrau; darum heißt sie auch Mutter Gottes oder Gottesgebärerin. (Fest Mariä Verkündigung.)

3. Maria die jungfräuliche Gottesmutter.

208. Warum wird Maria „die reinste Jungfrau" genannt?

Weil sie allezeit eine unvergleichlich reine und ganz unversehrte Jungfrau geblieben ist, sowohl vor, als in und nach der Geburt des göttlichen Kindes.

„Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel (das ist Gott mit uns) nennen." Is. 7, 14. — (In der heiligen Schrift heißen oft die nahen Anverwandten Brüder, wie Lot und Abraham; so werden auch die Vettern Jesu seine Brüder genannt. Matth. 12, 46.)

209. Warum heißt Maria „Mutter Gottes" oder „Gottesgebärerin," wiewohl Christus nur die menschliche Natur von ihr angenommen hat?

Mit Recht heißt sie so, weil Christus, der aus ihr dem Fleische nach geboren worden, wahrer Gott ist.

„Das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, wird Gottes Sohn genannt werden." Luk. 1, 35. — Die Lehre des Nestorius, daß Maria nicht „Mutter Gottes" genannt werden dürfe, wurde von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Ephesus (i. J. 431) als Irrlehre verworfen.

210. Hatte Jesus Christus auch einen Vater?

Als Mensch hatte Jesus Christus keinen Vater; denn Joseph, der jungfräuliche Gemahl Mariä, war nur sein Nähr- oder Pflegevater.

„Jesus wurde für Josephs Sohn gehalten." Luk. 3, 23.

4. Zweck der Menschwerdung.

211. Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden,

1) um als Mensch für uns leiden und sterben zu können; denn als Gott konnte er weder leiden noch sterben;
2) um uns durch sein Beispiel und sein Wort Tugend und Heiligkeit zu lehren.

212.* Welche Tugenden lehrt uns Jesus durch sein Beispiel?

Alle Tugenden im höchsten Grade, besonders den Eifer für die Ehre Gottes [1]) und für das Heil der Menschen, [2]) die Sanftmut, [3]) Demut, [4]) Geduld, [5]) die Güte und Barmherzigkeit gegen alle, [6]) selbst gegen die ärgsten Feinde, [7]) und den Gehorsam gegen den himmlischen Vater bis zum Tode. [8])

1) Züchtigung der Tempelschänder. 2) Jesus, der gute Hirt. 3) Zurechtweisung der Apostel, die Feuer vom Himmel herabrufen wollten. 4) Fußwaschung. 5) Leidensgeschichte. 6) Jesus der barmherzige Samaritan. Jesus am Jakobsbrunnen, bei Zachäus ꝛc. 7) „Mein Freund, wozu bist du gekommen?" — „Vater, verzeih ihnen." 8) „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe."

213. Was für ein Beispiel gibt Jesus insbesondere der Jugend?

Er lehrt sie durch sein Beispiel willig gehorsamen, Freude an dem Gebete und dem Unterrichte haben, gern im Hause Gottes verweilen, und an Weisheit und Gnade wie an Alter zunehmen.

Der Knabe Jesus im Tempel und zu Nazareth.

214. Warum wählte Jesus Christus ein armes und demütiges Leben?

1) Um gleich von Anfang seines Lebens an für uns zu leiden;
2) um uns zu lehren, daß wir die eitlen Güter dieser Welt nicht lieben und suchen sollen.

Nutzanwendung. Danke Gott von ganzem Herzen, daß er dir zu Liebe Knechtsgestalt angenommen und ein armes Kind geworden ist, besonders wenn du des Morgens, Mittags und Abends zum englischen Gruß läuten hörst. Nimm dir auch vor, alles so zu thun, wie du weißt, daß Jesus gethan hat; dann wirst du Gott gefallen, du magst reich oder arm sein. (Weihnachtsfest.)

Vierter Glaubensartikel.

„Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben."

(Siehe Religionsgeschichte 25. 26.)

1. Leiden und Sterben Christi.

215. Was lehrt uns der vierte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehrt uns, daß Jesus Christus für uns gelitten hat, am Kreuze gestorben und ins Grab gelegt worden ist.

216. Ist Christus wahrhaft gestorben?

Ja, seine Seele hat sich von dem Leibe wahrhaft geschieden.

217.* Hat sich die Gottheit auch von ihm getrennt?

Nein, die göttliche Person ist immer unzertrennlich mit dem Leibe und mit der Seele vereinigt geblieben.

218. Warum wollte Christus begraben werden?

Damit sein Tod um so unleugbarer, und seine Auferstehung um so herrlicher und glaubwürdiger wäre.

219. Hat Christus als Gott, oder als Mensch gelitten?

Christus hat als Mensch, das heißt seiner menschlichen Natur nach gelitten.

220. War Christus gezwungen, den Tod zu leiden?

Nein, Christus hat freiwillig den Tod gelitten: „Er ist geopfert worden, weil er selbst wollte." (Is. 53, 7.)

„Der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat." Gal. 2, 20. Vgl. Joh. 10, 17. 18; 18. 4—9.

2. Erlösungswerk Christi.

221. Warum hat Christus leiden und sterben wollen?

Christus hat leiden und sterben wollen, um der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genugzuthun, und uns dadurch zu erlösen und selig zu machen. (S. 62 Fr. 160—162.)

D. h.: durch seinen freiwilligen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze hat Christus der göttlichen Majestät für die durch unsern Ungehorsam ihr zugefügte Unehre und Beleidigung vollständigen, ja überschwänglichen Ehrenersatz (Genugthuung) geleistet, und uns so Erlösung von der verschuldeten ewigen Strafe verschafft. Deshalb heißt es Röm. 5, 19.: „Gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen (Adam) die vielen zu Sündern geworden sind; so werden auch durch den Gehorsam des Einen (Jesus Christus) die vielen zu Gerechten gemacht." Und 1. Petr. 2, 22. 24.: „Er, der keine Sünde beging, trug selbst unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten; durch seine Wunden seid ihr geheilt worden." Und Is. 53, 4. 5: „Fürwahr, er trug unsere Krankheiten und lud auf sich unsere Schmerzen. Um unserer Missethaten willen ist er verwundet, um unserer Sünden willen zerschlagen worden."

222. Für welche Sünden hat Christus genuggethan?

„Für die Sünden der ganzen Welt" (1. Joh. 2, 2): die Erbsünde und alle andern Sünden der Menschen.

223. Warum konnte niemand als Christus für unsere Sünden gültig genugthun?

Weil die der unendlichen Majestät Gottes zugefügte Beleidigung eine Genugthuung forderte von unendlichem Werte, die Christus allein zu leisten imstande war.

„Der Mensch kann Gott keine Sühnung geben, noch den Preis der Erlösung für seine Seele, wenn er auch ewig sich bemühte und lebte für und für." Ps. 48, 8. 9.

224.* Warum ist die Genugthuung Christi von unendlichem Werte?

Sie ist von unendlichem Werte, weil eine göttliche Person sie leistete; denn je höher die Person ist, welche genugthut, desto größer ist auch der Wert und das Verdienst der Genugthuung.

225.* War es zur vollkommenen Genugthuung notwendig, daß Christus so unbeschreiblich Vieles litt?

Nein, auch das geringste Leiden des Gottmenschen wäre an und für sich genug gewesen, weil ein jedes seiner Werke von unendlichem Werte ist.

226.* Warum wollte Christus dennoch so Vieles leiden?

Damit wir um so besser die Größe seiner Liebe und die Strafwürdigkeit der Sünde erkennen, und auch unser Kreuz um so geduldiger tragen.

227. Wovon hat uns Christus durch sein Leiden und Sterben erlöst?

Er hat uns

1) von der Sünde erlöst,
2) von der Knechtschaft des Satans, welcher uns durch die Sünde überwältigt hatte,
3) von der ewigen Verdammnis, welche wir durch die Sünde verdient haben.

1) „Er hat uns geliebt und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blute." Off. 1, 5.

2) Christus hat Fleisch und Blut angenommen, „damit er durch den Tod dem die Macht nähme, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel." Hebr. 2, 14.

3) „Gott hat uns nicht zum Zorne (zur Verdammung) bestimmt, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist." 1. Thess. 5, 9. 10.

228. Was hat Christus ferner durch sein Leiden und Sterben uns erworben?

Er hat uns

1) mit Gott versöhnt,

2) uns den Himmel wieder eröffnet, und

3) reichliche Gnaden verdient, damit wir heilig und selig werden können.

1) „Als wir noch Feinde waren, wurden wir mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes." Röm. 5, 10.

2) „Wir haben zuversichtliche Hoffnung, in das Heiligtum (den Himmel) durch das Blut Christi einzugehen, wohin er uns einen neuen und lebendigen Weg bereitet hat." Hebr. 10, 19. 20.

3) „Gott hat uns gesegnet mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christo . . . nach dem Reichtume seiner Gnade, welche uns überschwenglich zu teil geworden ist." Eph. 1, 3. 7. 8. Vgl. Röm. 5, 15—21.

229. Hat Christus die Gnade und ewige Seligkeit nur denjenigen verdient, die wirklich selig werden?

Nein, er hat sie allen Menschen ohne Ausnahme verdient, wie er auch für alle ohne Ausnahme gestorben ist. (2. Kor. 5, 14.)

„Jesus Christus hat sich zum Lösegeld für alle hingegeben." 1 Tim. 2, 6.

230. Wenn Christus allen Menschen die ewige Seligkeit verdient hat, warum werden denn nicht alle selig?

Weil nicht alle ihrerseits thun, was zur Erlangung der Seligkeit notwendig ist, das ist, weil nicht alle glauben, die Gebote halten und die Gnadenmittel gebrauchen.

„Allen, die ihm gehorsam sind, ist er (Christus) Urheber der ewigen Seligkeit geworden." Hebr. 5, 9. Bspl. des heiligen Paulus. Kol. 1, 24. „Der dich ohne dich erschaffen hat, will dich nicht selig machen ohne dich." Heiliger Augustin.

Nutzanwendung. Vergiß doch nie, wie Jesus dich geliebt, und was er für dich gelitten hat; denn aus Erbarmen und „um seiner überaus großen Liebe willen hat er uns, die wir tot waren in Sünden" (Eph. 2, 4), durch sein so bitteres Leiden und Sterben erlöst und in das Reich seiner Gnade versetzt. Diese Liebe Christi dränge dich, für den zu leben, der für dich gestorben und auferstanden ist. 2. Kor. 5, 14. 15. (Andacht zum Leiden Christi, Kreuzweg oder Stationen, Besuch des heiligen Grabes in der Karwoche, Abstinenz am Freitage 2c.)

Fünfter Glaubensartikel.

„Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten."

(Siehe Religionsgeschichte 27.)

1. Abfahrt Christi zur Vorhölle.

231. Was lehren uns die Worte: „Abgestiegen zu der Hölle"?

Daß die Seele Jesu Christi nach seinem Tode in die Vorhölle hinabstieg, das heißt an jenen Ort, wo die Seelen der verstorbenen Gerechten waren und die Zeit der Erlösung erwarteten.

„Er ward zwar getötet dem Fleische nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach, in welchem er auch zu den Geistern kam, die im Gefängnisse waren, und ihnen predigte," d. h. ihnen die Erlösung verkündigte. 1. Petr. 3, 18. 19.

232. Warum waren die Seelen der verstorbenen Gerechten in der Vorhölle?

Weil der Himmel durch die Sünde verschlossen war, und erst durch Christus sollte geöffnet werden. (Hebr. 9, 6—8.)

233. Warum ist Christus in die Vorhölle hinabgestiegen?

1) Um die Seelen der Gerechten zu trösten und zu befreien;
2) um auch dort in der Unterwelt seine Macht und Herrlichkeit zu zeigen. (Phil. 2, 10.)

2. Auferstehung Christi.

234. Was lehren uns die Worte: „Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten"?

Daß Christus am dritten Tage nach seinem Tode, wie er es vorhergesagt, seine Seele durch eigene Kraft mit dem Leibe wieder vereiniget hat und aus dem Grabe auferstanden ist. (Osterfest.)

„Löset diesen Tempel, so will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes." Joh. 2, 19. 21. Vgl. Joh. 10, 18.

235. Wie ist Christus auferstanden?

Christus ist glorreich und unsterblich aus dem verschlossenen Grabe hervorgegangen.

236.* Hat Christus an seinem verklärten Leibe kein Zeichen seines Leidens mehr behalten?

Christus hat noch an den Händen und Füßen und an der Seite die Wundmale behalten; deshalb konnte er zu Thomas sprechen: „Lege deinen Finger herein (in den Ort der Nägel), und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite." (Joh. 20, 27.)

237.* Warum hat Christus diese Wundmale noch beibehalten?

1) Zum Zeichen seines Sieges über Tod und Hölle;
2) zum Beweise, daß er mit dem Leibe, in dem er gelitten, auferstanden ist;
3) um sie am Tage des Gerichtes zum Troste der Gerechten und zur Beschämung der Gottlosen vorzuzeigen.

238. Woher wissen wir, daß Christus von den Toten auferstanden ist?

Aus dem Zeugnisse der Apostel und seiner Jünger, die ihn nach seiner Auferstehung öfters sahen, ihn berührten, mit ihm aßen, sprachen und umgingen, und die seine Auferstehung überall, selbst vor dem hohen Rate, der ihn zum Tode verurteilt hatte, laut verkündigten, obgleich sie sich dadurch nur tödlichen Haß und Verfolgung zuzogen.

Die Soldaten, welche das Grab bewachten, streuten zwar, durch Geld bestochen, das Gerücht aus, daß, während sie schliefen, die Jünger Jesu seinen Leichnam stahlen. Allein 1) wenn sie schliefen, wie konnten sie dann sehen, daß die Jünger ihn stahlen? 2) Woher kam plötzlich den feigherzigen Jüngern, die nun von ihrem toten Meister nichts mehr erwarteten, dieser unerschrockene Mut? 3) Wie geschah es, daß auch nicht einer der schlafenden Wächter über dem Hinwegwälzen des schweren Steines erwachte? 4) Warum wurden die Wächter ihrer versäumten Pflicht wegen nicht gestraft? Vgl. Apgsch. 12, 19.

Wäre das Zeugnis der Apostel und der Jünger nicht so gewiß und ganz unverwerflich gewesen, niemals hätten sie die Welt bei so großer Macht und Arglist der Feinde Jesu überzeugen können, daß derjenige, welcher wie ein Missethäter vor aller Augen war hingerichtet und begraben worden, nach drei Tagen wieder glorreich zum Leben auferstanden sei. Sie haben indessen die Welt so fest davon überzeugt, daß Unzählbare um dieser Überzeugung willen den schmerzlichsten Märtyrertod erduldeten.

239. Was soll die Lehre von der Auferstehung Christi in uns bewirken?

Sie soll

1) uns stärken im Glauben an seine Gottheit und in der Hoffnung auf unsere künftige Auferstehung,
2) uns antreiben, vom Tode der Sünde zu einem neuen, heiligen Leben aufzuerstehen.

1) Gott hat ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen, damit euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott beruhe." 1. Petr. 1, 21. — 2) „Gleichwie Christus von den Toten auferstanden ist, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Röm. 6, 4.

Nutzanwendung. Wer noch im verschlossenen Grabe der Sünde, d. h. in bösen Gewohnheiten oder sündhaften Gelüsten begraben liegt, der ist noch nicht zu einem neuen Leben erwacht. Himmlisch soll unsere Gesinnung, himmlisch unser Streben sein. „Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzet. Was droben ist, habet im Sinn, nicht was auf Erden." Kol. 3, 1. 2.

Sechster Glaubensartikel.

„Aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters."

(Siehe Religionsgeschichte 27.)

1. Auffahrt Christi.

240. Was lehren uns die Worte: „Aufgefahren in den Himmel"?

Daß Jesus Christus durch eigene Kraft mit Leib und Seele in den Himmel aufgestiegen ist. (Fest der Himmelfahrt Christi.)

241. Ist Christus allein in den Himmel aufgefahren?

Nein, er hat auch die Seelen der Gerechten, welche er aus der Vorhölle befreit hatte, mit sich in den Himmel eingeführt.

„Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft." Eph. 4, 8.

242. Wozu ist Christus in den Himmel aufgefahren?

1) Um als Sieger über Tod und Hölle von seiner Herrlichkeit Besitz zu nehmen (Phil. 2, 8—11);
2) um bei seinem Vater unser Mittler und Fürsprecher zu sein (Hebr. 9, 24);
3) um seinen Jüngern den heiligen Geist zu senden (Joh. 16, 7);
4) um auch uns den Himmel zu öffnen und eine Wohnung zu bereiten. (Joh. 14, 2.)

2. Christus zur Rechten des Vaters.

243. Was bedeuten die Worte: „Sitzet er zur Rechten Gottes"?

Sie bedeuten, daß Christus, auch als Mensch, über alles Erschaffene erhöht sei, und teilnehme an der Macht und Herrlichkeit der göttlichen Majestät.

„Er hat ihn von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt über jede Oberherrschaft und Gewalt und Macht und Herrschaft und jede Würde, die genannt wird nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Alles hat er unter seine Füße gelegt und ihn zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt." Eph. 1, 20 – 22.

244. Ist denn Christus nicht an allen Orten zugegen?

Der Gottheit nach ist Christus überall, aber als Gott und Mensch zugleich ist er nur im Himmel und im heiligsten Sakrament des Altars.

Nutzanwendung. Erwäge oftmal, besonders in Widerwärtigkeiten und Versuchungen, daß wir „Pilger und Fremdlinge auf Erden sind" und unser Vaterland der Himmel ist, wo Christus hingegangen, um auch dir eine Stätte zu bereiten. Werde demnach nicht müde und laß den Mut nicht sinken, sondern „blicke auf zu Jesus, der das Kreuz erduldete und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt." Hebr. 11, 13; 12, 2. 3.

Siebenter Glaubensartikel.

„Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten."

1. Das allgemeine Gericht.

245. Was lehrt uns der siebente Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Daß Jesus Christus am Ende der Welt mit großer Macht und Herrlichkeit wieder kommen wird, um alle Menschen, die Guten und die Bösen, zu richten. (Apgsch. 1, 11.)

246. Wie heißt dieses Gericht?

Das allgemeine Gericht, das letzte Gericht oder das Weltgericht.

247. Wann wird der Tag des Weltgerichtes kommen?

„Jenen Tag und die Stunde weiß niemand, auch die Engel des Himmels nicht, nur der Vater allein." (Matth. 24, 36.)

Doch haben uns Christus und die Apostel mehrere Dinge, die vor dem Ende der Welt über den Erdkreis kommen werden, vorhergesagt (Matth. 24. Mark. 13. und 2. Thess. 2.), damit die Gläubigen wachen und nicht zum Abfalle sich verleiten lassen. Denn es werden dann Betrüger aufstehen und falsche Zeichen und Wunder thun, um wo möglich auch die Auserwählten zu verführen.

248. Worüber werden wir gerichtet werden?

Wir werden gerichtet werden über alle Gedanken, Worte und Werke und über die Unterlassung des Guten.

„Ich sage euch, daß die Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen." Matth. 12,36.

249. Wie wird das Weltgericht gehalten werden?

1) Christus wird kommen in den Wolken des Himmels und alle Völker vor seinem Throne versammeln, die Guten zu seiner Rechten, die Bösen zu seiner Linken stellen. (Matth. 24 und 25.)
2) Dann wird er das Gute und das Böse, sogar die geheimsten Gedanken von einem jeden Menschen offenbaren, auch die Gnaden, die er jedem erteilt hat;
3) zuletzt über alle das Urteil sprechen. (2. Kor. 5, 10.)

„Und ich sah die Toten, groß und klein, stehend vor dem Throne. Und die Bücher wurden aufgethan: und die Toten wurden gerichtet aus dem, was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken." Off. 20, 12. „Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar, und nichts verheimlicht, was nicht gewußt werden wird." Luk. 12, 2. u. Mark. 4, 22. „Der Herr wird auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen, und die Absichten der Herzen offenbar machen." 1. Kor. 4, 5.

250. Welches wird das Urteil und der Ausgang des letzten Gerichtes sein?

Zu den Guten wird Christus sagen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt."

Zu den Bösen aber: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist." Dann werden diese gehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben." (Matth. 25, 34. 41. 46.)

2. Das besondere Gericht.

251. Gibt es außer dem allgemeinen Gerichte auch noch ein anderes Gericht?

Es gibt noch das besondere Gericht, in welchem jeder Mensch gleich nach seinem Tode gerichtet wird.

Deshalb sagt die Schrift: „Leicht ist es Gott, einem jeden am Tage des Todes zu vergelten nach seinen Handlungen." Sir. 11, 28.

252.* Warum wird nebst dem besondern Gerichte noch ein allgemeines stattfinden?

Aus drei Hauptursachen:
1) damit Gottes Weisheit und Gerechtigkeit von allen Menschen anerkannt,
2) damit Jesus Christus vor der ganzen Welt verherrlicht werde;
3) damit die Frommen die verdiente Ehre, und die Gottlosen die verdiente Schmach empfangen.

1) „Verkünden werden (dann) die Himmel seine Gerechtigkeit; denn Gott ist Richter." Ps. 49, 6.

2) „Sie werden des Menschen Sohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit." Matth. 24, 30.

3) „Dann werden die Gottlosen vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind's, die wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für ehrlos. Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Los (Erbteil) unter den Heiligen ist!" u. s. w. Weish. 5, 3–5.

253. Wohin kommt die Seele nach dem besonderen Gerichte?

Entweder in den Himmel, oder in die Hölle, oder in den Reinigungsort — das Fegfeuer.

3. Das Fegfeuer.

254. Welche Seelen kommen in das Fegfeuer?

1) Die Seelen, die zwar nicht mit schweren, aber doch mit läßlichen Sünden aus diesem Leben geschieden sind;
2) auch jene, die zwar mit keiner Sünde hingeschieden sind, aber noch Sündenstrafen abzubüßen haben.

255. Woher wissen wir, daß es ein Fegfeuer gibt?

1) Aus der heiligen Schrift[1]) und aus der Erblehre der Kirche.[2])

2) Auch gewissermaßen aus der Vernunft; denn da in den Himmel niemand kommt, als wer vollkommen rein ist (Offb. 21, 27), und in die Hölle nur, wer im Zustande der Todsünde stirbt; so müssen wir noch einen anderen Ort in jener Welt annehmen, wo die nicht ganz reinen, aber doch in der Gnade verschiedenen Seelen büßen, bis sie des Himmels würdig sind.

1) In der heiligen Schrift des A. T. heißt es (2. Makk. 12, 46): „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.“ Im N. T. redet Christus (Matth. 12, 32) von Sünden, welche in der künftigen Welt vergeben werden, und (Matth. 5, 26) von einem Kerker im andern Leben, aus dem nach Zahlung der Schuld entlassen wird. Und der heilige Paulus (1. Kor. 3, 12—15) redet von solchen, die am Gerichtstage „selig werden, jedoch so wie durch Feuer.“

2) Die Erblehre geht sowohl aus dem steten Gebrauche der Kirche, für die Verstorbenen zu beten, hervor, als aus dem einhelligen Zeugnisse der heiligen Väter und der Konzilien.

256. Wird das Fegfeuer nach dem allgemeinen Gericht auch noch bestehen?

Nein, nach dem allgemeinen Gerichte gibt es nur noch Himmel und Hölle.

Nutzanwendung. Denke niemals, Finsternis sei um dich her, niemand sehe, was du Böses thuest. Denn Gottes Auge sieht alles, „und alles, was geschieht, es sei gut oder böse, wird Gott (dereinst) ins Gericht bringen.“ Pred. 12, 14.

Achter Glaubensartikel.

„Ich glaube an den heiligen Geist.“

(S. Religionsgeschichte 28.)

257. Durch wen wird uns die Frucht oder Gnade der göttlichen Erlösung mitgeteilt?

Durch den heiligen Geist.

258. Wo wird uns die Frucht der göttlichen Erlösung mitgeteilt?

Sie wird uns mitgeteilt in der katholischen Kirche, welcher Christus eben deshalb den hl. Geist verheißen und gesandt hat.

1. Gottheit und Persönlichkeit des heiligen Geistes.

259. Was ist der heilige Geist?

Der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohne.

So lehrt die heilige Schrift.

1) Sie nennt den heiligen Geist Gott, eins mit dem Vater und dem Sohne: „Warum hat der Satan dein Herz versucht, daß du logest dem heiligen Geiste? Nicht Menschen hast du gelogen, sondern Gott." Apgsch. 5, 3. 4. „Der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins." 1. Joh. 5, 7. — Sie schreibt ihm göttliche Vollkommenheiten zu: die Allmacht, die Allgegenwart, die Allwissenheit, die Ewigkeit ꝛc. 1. Kor. 12, 8—11; Ps. 138, 7—10; 1. Kor. 2, 10. 11. ꝛc. — Sie schreibt ihm göttliche Werke zu: die Schöpfung, die Wiedergeburt, die Heiligung, die Mitteilung aller geistlichen Gaben ꝛc. Ps. 103, 30; Joh. 3, 5; 1. Kor. 6, 11; Röm. 5, 5; Apgsch. 2, 4. 17. ꝛc.

2) Sie bezeichnet den heiligen Geist als eine vom Vater und vom Sohne verschiedene Person: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit." Joh. 14, 16. 17. „Der heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt gleich einer Taube auf ihn (Jesus) herab, und eine Stimme erscholl vom Himmel: Du bist mein geliebter Sohn." Luk. 3, 22. u. a. m.

So lehrt auch und hat von jeher gelehrt die katholische Kirche. Schon im allgemeinen Konzil von Konstantinopel (J. 381) hat sie die Irrlehre des Macedonius, welcher die Gottheit des heiligen Geistes leugnete, einstimmig verdammt, und eigens erklärt, „daß der heilige Geist, der Herr und Lebendigmacher, mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird."

260.* Von wem geht der heilige Geist aus?

Der heilige Geist geht vom Vater und vom Sohne, als von einem Ursprunge, aus.

„Ich will euch senden den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht. — Er wird von dem Meinigen nehmen." Joh. 15, 26; 16, 15.

2. Der heilige Geist als Heiligmacher.

261. Warum wird die dritte Person in der Gottheit insbesondere „heiliger Geist" genannt, wiewohl die Benennung „Geist" und „heilig" auch der ersten und zweiten Person zukömmt?

Die dritte Person wird insbesondere „heiliger Geist" genannt, weil ihr vornehmlich das Werk unserer Heiligung zugeschrieben wird, und sie uns das geistige Gnadenleben verleiht.

Eben darum heißt auch die dritte Person der „Heiligmacher" und „Lebendigmacher." — Einen noch tiefern Grund, warum die dritte Person in der Gottheit „Geist" genannt wird, sehen die Gottesgelehrten in der eigentümlichen, geheimnisvollen Weise, in welcher dieselbe vom Vater und vom Sohne ausgeht.

262. Warum wird vornehmlich dem heiligen Geiste das Werk unserer Heiligung zugeschrieben?

Weil er, als Geist der Liebe, der Urheber aller innerlichen Heiligkeit und Ausspender aller übernatürlichen Gaben und Gnaden ist, wodurch wir heilig werden.

Zwar ist das Werk unserer Heiligung allen drei göttlichen Personen gemeinsam; dennoch hat es, als Werk der Liebe, auf den heiligen Geist, — den Geist der Liebe — eine besondere Beziehung.

263.* Ist aber nicht Christus, als unser Erlöser, der Urheber unserer Heiligung?

Christus ist der Urheber unserer Heiligung, insofern er uns die Gnade derselben verdient und vorbereitet hat; der hl. Geist aber, insofern er uns um der Verdienste Christi willen wirklich heiligt, das heißt, von Sünden reinigt, gerecht und Gott wohlgefällig macht.

„Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen unsers Herrn Jesu Christi und im Geiste unsers Gottes.“ 1. Kor. 6, 11.

264. Wodurch heiligt uns der heilige Geist?

Der heilige Geist heiligt uns durch die übernatürliche Gnade, welche er vorzüglich mittels der heiligen Sakramente unserer Seele eingießt.

3. Gaben und Sendung des heiligen Geistes.

265. Welches sind insbesondere die Gaben des heiligen Geistes?

Diese sieben: Die Gabe 1) der Weisheit, 2) des Verstandes, 3) des Rates, 4) der Stärke, 5) der Wissenschaft, 6) der Frömmigkeit, 7) der Furcht Gottes. (Is. 11, 2.)

266. Wann hat Christus seiner Kirche den heiligen Geist gesandt?

Christus sandte der Kirche den heiligen Geist am Pfingstfeste, als derselbe in feurigen Zungen über die Apostel herabkam.

267. Wozu ist der heilige Geist der Kirche gesandt worden?

Er ist gesandt worden, um sie fortwährend zu belehren, zu heiligen, unsichtbarer Weise zu regieren, und überhaupt um ihr die Gnadenschätze mitzuteilen, welche Christus ihr verdient hat.

In der Kraft des heiligen Geistes lehrt die Kirche (Joh. 14, 26), entsündigt und heiligt sie (Joh. 20, 22 2c.), leitet und regiert sie. Apgsch. 20, 28 u. 15, 28.

268. Wird der heilige Geist auch jetzt noch gesandt?

Unsichtbarer Weise wird der heilige Geist auch jetzt noch gesandt, so oft er mit seiner heiligmachenden Gnade in unsere Seele einkehrt, um in ihr zu wohnen.

„Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?“ 1. Kor. 3, 16.

269. Wie lange bleibt der heilige Geist in der Seele?

So lange sie sich von jeder schweren Sünde rein erhält.

270. Vertreibt also die Sünde den heiligen Geist aus der Seele?

Ja, die Todsünde vertreibt den heiligen Geist aus der Seele und entheiligt den Tempel Gottes.

„Den Geist löschet nicht aus.“ 1. Thess. 5, 19. „Wenn aber jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott zu Grunde richten; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.“ 1. Kor. 3, 17.

271.* Ist aber der heilige Geist nicht überall?

Als allgegenwärtiger Gott ist er überall; aber als Urheber und Spender der Gnaden ist er besonders bei der katholischen Kirche und in der Seele des Gerechten.

Nutzanwendung. Bestrebe dich sorgfältigst, den heiligen Geist durch Vermeidung der Sünde im Herzen zu bewahren und seinen Einsprechungen getreu zu folgen. „Die Weisheit geht nicht in eine boshafte Seele ein und wohnt nicht in einem Leibe, der Sünden und Lastern dient; denn der heilige Geist . . . . flieht vor dem Heuchler.“ Weish. 1, 4. 5.

Neunter Glaubensartikel.

„Eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.“

§. 1. Von der Kirche und ihrer Verfassung.

1. Gründung der Kirche.

272. Was thaten die Apostel, nachdem sie am Pfingsttage den heiligen Geist empfangen hatten?

Die Apostel gingen aus in alle Welt, predigten und tauften, und vereinigten alle um sich, die glaubten und sich taufen ließen. (Rlgsch. 28. 29.)

273. Was entstand aus diesen Vereinen von Gläubigen?

Es entstanden an vielen Orten Christengemeinden,[1]) deren Vorsteher die Apostel waren.[2]) (Rlgsch. 30.)

1) S. Apgsch. 2, 41. 44; 4, 32. — 2) Die ganze Apostelgeschichte und alle Briefe der Apostel bezeugen, daß dieselben nicht bloß lehrten und tauften, sondern das kirchliche Vorsteheramt in aller Weise ausübten. Sie trafen Anordnungen, machten Gesetze, drohten, richteten und bestraften; sie schlossen Unwürdige aus der Gemeinschaft der Kirche aus (1. Kor. 5, 3—5; 1. Tim. 1, 20) und nahmen Reumütige wieder auf. 2. Kor. 2, 10 u. a. m.

274. Was thaten ferner die Apostel, als die Christengemeinden sich vermehrten?

Sie weihten Älteste zu Bischöfen und setzten sie überall als Vorsteher der neuen Christengemeinden ein, mit dem Auftrage, daß auch sie wieder andere weihen und einsetzen sollten. (Rlgsch. 31.)

„Sie verordneten ihnen mit Gebet und Fasten Älteste (Bischöfe und Priester) in allen Gemeinden.“ Apgsch. 14, 22. — „Darum habe ich dich in Kreta zurückgelassen, damit du von Stadt zu Stadt Älteste aufstellest.“ Tit. 1, 5.

275. Standen alle diese einzelnen Gemeinden unter einander in Verbindung?

Ja, alle standen unter einander in enger Verbindung: sie bekannten denselben Glauben, nahmen teil an denselben Sakramenten und bildeten zusammen eine große Christengemeinde unter einem gemeinsamen Oberhaupte, dem heiligen Petrus. (Rlgsch. 31.)

276. Wie nannte man diese große Christengemeinde unter einem gemeinsamen Oberhaupte?

Die katholische, das heißt die allgemeine Kirche, oder mit einem Worte die Kirche.

277. Was ist demgemäß heute noch die Kirche?

Die Kirche ist die Gemeinde aller Christen auf Erden, die durch das Bekenntnis desselben Glaubens und durch die Teilnahme an denselben Sakramenten vereinigt sind unter einem gemeinsamen Oberhaupte, dem Papste (als dem Nachfolger des hl. Petrus), und den ihm untergeordneten Bischöfen (als Nachfolger der übrigen Apostel).

278.* Hat die Kirche diese Einrichtung von den Aposteln her?

Diese Einrichtung hat die Kirche von Christus, ihrem Stifter; die Apostel waren nur die Vollstrecker seines Willens.

2. Dreifache Gewalt der Kirche.

279. Wodurch hat Christus seiner Kirche diese Einrichtung gegeben?

Dadurch, daß er den Aposteln seine eigene Gewalt übertrug und sie aussandte, überall 1) zu predigen, 2) zu taufen, 3) die Getauften unter der Oberleitung des heil. Petrus zu regieren.

Bevor Christus in den Himmel fuhr, sprach er zu den Aposteln: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, w—

ich euch geboten habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." Matth. 28, 18—20. Schon früher hatte er zu ihnen gesagt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten." Joh. 20, 21. 23. „Wahrlich sage ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset sein." Matth. 18, 18. „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich." Luk. 10, 16 u. a. m.

280. Wie heißt das dreifache Amt, welches Christus zugleich mit seiner Gewalt den Aposteln übertragen hat?

Das Lehramt, das Priesteramt und das Hirtenamt.

281. Worin besteht dieses Lehr-, Priester- und Hirtenamt?

Das Lehramt besteht in der Vollmacht, die göttliche Lehre zu predigen, die entgegengesetzten Irrlehren zu verdammen und über Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden.

Das Priesteramt besteht in der Vollmacht, das heilige Meßopfer darzubringen, die Sakramente auszuspenden, zu weihen und zu segnen.

Das Hirtenamt besteht in der Vollmacht, die Kirche zu regieren, also auch Gesetze zu machen und Strafen zu verhängen.

3. Vorrang (Primat) des heiligen Petrus.

282. Warum sollten die Apostel ihr Amt nicht anders als unter der Oberleitung des heiligen Petrus verwalten?

Weil Christus, zur Erhaltung der Einheit und Einigkeit, den hl. Petrus zu seinem Statthalter auf Erden und zum sichtbaren Oberhaupte der ganzen Kirche ernannt hat.

283. Ist denn nicht Christus selbst das Oberhaupt der Kirche?

Christus ist allerdings das Oberhaupt der Kirche, aber das unsichtbare.

284. Warum war außer dem unsichtbaren, auch ein sichtbares Oberhaupt notwendig?

Weil die Kirche eine sichtbare Gemeinde oder Körperschaft ist, ein sichtbarer Körper aber auch ein sichtbares Haupt haben muß.

So kann kein Reich ohne sichtbare Regierung bestehen, wiewohl alle Reiche der Welt von Gott unsichtbarer Weise regiert werden.

285. Woraus ersehen wir, daß Christus den heiligen Petrus zum Oberhaupte seiner Kirche ernannt hat?

Wir sehen es daraus, daß Christus

1) auf Petrus, als auf den eigentlichen Grundstein, seine Kirche gebaut hat,

2) ihm insbesondere die Schlüssel des Himmelreiches übergeben hat,
3) ihn allein beauftragt hat, seine ganze Herde zu leiten.

1) „Du bist Petrus (der Fels) und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18. Weil Petrus der Grundstein der Kirche sein sollte, hat Christus eigens für ihn gebeten, daß „sein Glaube nicht gebreche“, und ihn beauftragt, „seine Brüder dereinst zu befestigen.“ Luk. 22, 32.

2) „Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein; und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein.“ Matth. 16, 19.

3) „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ Joh. 21, 15—17. Christus gab zwar allen Aposteln die Gewalt zu binden und zu lösen und die Kirche zu regieren; was er aber den Aposteln insgesamt, das alles hat er noch dem Petrus insbesondere und zwar zuerst verheißen und übertragen. So empfing Petrus die volle und unabhängige, die Apostel hingegen nur eine untergeordnete Gewalt.

286.* Welche Thatsachen bestätigen uns, daß Petrus von Christus zum Oberhaupte der Kirche ernannt worden ist?

1) Diese, daß Petrus nach Christi Himmelfahrt das Amt eines Oberhauptes wirklich ausgeübt hat;
2) daß er auch stets von der Kirche als das Oberhaupt der Apostel und der Hirt der ganzen Herde Christi anerkannt worden ist.

1) So oft etwas Wichtiges entschieden oder ausgeführt werden sollte, erhob sich Petrus zuerst und handelte als das Haupt der Übrigen. So bei der Wahl des Matthias, so am Pfingstfeste, so bei dem Streite wegen der Aufnahme der Heiden in die Kirche, so bei der Versammlung der Apostel zu Jerusalem u. s. w. Apgsch. 1. 2. 11. 15.

2) Schon die Evangelisten stellen bei Aufzählung der Apostel den Petrus immer voran, obwohl er nicht der älteste unter den Aposteln und auch nicht vor allen andern zum Apostelamte berufen war. Matthäus (10, 2) sagt ausdrücklich: „Die Namen der zwölf Apostel sind diese: Der erste Simon, der Petrus genannt wird,“ u. s. f. Die Kirchenväter im allgemeinen Konzil von Ephesus (i. J. 431) hielten es für eine „von niemand bezweifelte, allen Jahrhunderten bekannte Thatsache, daß der heilige Petrus, der Fürst und das Haupt der Apostel, der Grundstein der katholischen Kirche sei“ u. s. w.

4. Fortdauer des Vorranges Petri im Papste.

287. Sollte nach dem Tode des heiligen Petrus das Amt eines Kirchenoberhauptes aufhören?

Nein; denn
1) sollte die Kirche immer fortbestehen, wie Christus sie gestiftet hat, so mußte auch der Fels fortbestehen, worauf er sie gebaut, und das Oberhirtenamt, welches er zu ihrer Regierung angeordnet hat.
2) War ein sichtbares Oberhaupt notwendig, als die Kirche noch klein war, und keine oder nur wenige Irrlehren be-

standen, so war dasselbe nachher um so notwendiger, als die Kirche sich immer weiter ausbreitete und Irrlehren und Spaltungen sich vermehrten.

288. Wer ist seit dem Tode des heiligen Petrus das sichtbare Oberhaupt der Kirche?

Der hl. Vater, der Papst, welcher der rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom ist und deshalb als das sichtbare Oberhaupt der Kirche und Statthalter Christi allezeit anerkannt wurde. (Rlgsch. 31.)

Sowohl die Kirchenversammlungen, als die einzelnen Kirchenväter aller Jahrhunderte haben in den römischen Päpsten den Vorrang und die Obergewalt des heiligen Petrus einhellig und auf das entschiedenste mit Wort und That anerkannt. Auf „die Verhandlungen der allgemeinen Konzilien und die kirchlichen Satzungen" berief sich die allgemeine Kirchenversammlung von Florenz (1438), als sie erklärte, „der römische Bischof (der Papst) besitze den Vorrang (Primat) über den ganzen Erdkreis, derselbe sei der Nachfolger des Apostelfürsten Petrus, der wahre Statthalter Christi, das Haupt der ganzen Kirche, der Vater und Lehrer aller Christen, und ihm sei in der Person des hl. Petrus von unserm Herrn Jesus Christus die volle Gewalt übertragen worden, die ganze Kirche zu weiden, zu leiten und zu regieren." — Nie ist eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden, ohne daß der Papst oder dessen Abgeordnete dabei den Vorsitz hatten, und nie hat eine kirchliche Entscheidung allgemeine Geltung gefunden, bevor sie vom Papste bestätiget war; und wer je sich weigerte, den Papst als das Oberhaupt der Kirche anzuerkennen, der ward zu jeder Zeit von allen Rechtgläubigen für einen Abtrünnigen gehalten.

Im Verlaufe der Zeit gelangte durch Gottes Fügung der Nachfolger des heiligen Petrus auch zum Besitze einer weltlichen Herrschaft, des ansehnlichen Kirchenstaates, damit er in der Ausübung seiner geistlichen Macht um so freier sei und von keiner menschlichen Gunst oder Gewalt, sondern von Gott allein abhange.

5. Fortdauer der dreifachen Gewalt. Bischöfe.

289. Mußte auch das dreifache Amt, welches allen Aposteln gemeinsam war, immer fortbestehen?

Ja; es mußte nach Christi Anordnung von den Aposteln auf ihre Nachfolger übergehen und in diesen ununterbrochen fortdauern bis zum Ende der Welt.

290. Woraus erkennen wir diese Anordnung Christi?

Diese Anordnung Christi erkennen wir deutlich aus den Worten, die er bei Übertragung des Amtes sprach: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie ... lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe; und sieh, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt;" was offenbar zu den Aposteln allein nicht gesagt sein konnte, da sie ja nicht leben sollten bis zum Ende der Welt.

291. Welches sind die Nachfolger der Apostel?

Nachfolger der Apostel sind die Bischöfe, welche rechtmäßig geweiht sind und mit dem Kirchenoberhaupte, dem Papste, in Verbindung stehen; das heißt, die Bischöfe der katholischen Kirche.

292.* Warum kann keiner ein Nachfolger der Apostel sein, wenn er nicht mit dem Kirchenoberhaupte in Verbindung steht?

1) Weil derjenige, der vom Haupte getrennt ist, nicht einmal ein Glied der Kirche, viel weniger ein Nachfolger der Apostel sein kann;[1])
2) weil den Aposteln und ihren Nachfolgern keine Gewalt verliehen worden ist, als in der Verbindung mit dem, welchem Christus die höchste und volle Gewalt über die ganze Kirche übertragen hat.

1) Daher die allgemeine Regel: „Wo Petrus (d. h. der Papst) ist, da ist die Kirche." So der heilige Kirchenlehrer Ambrosius.

293. Hat nach göttlicher Anordnung der Papst allein die Kirche zu regieren?

Auch die Bischöfe haben nach göttlicher Anordnung die Kirche zu regieren, aber nur mit und unter ihrem Oberhaupte, dem Papste.

„Habet acht auf euch und auf die ganze Herde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren." Apgsch. 20, 28.

294. In welcher Weise regieren die Bischöfe die Kirche?

Sie regieren dieselbe,

1) indem jeder Bischof den ihm vom Papste angewiesenen Teil oder Sprengel der Kirche (Bistum) verwaltet;
2) indem sie sich zuweilen versammeln, um über das allgemeine Wohl der Kirche zu beraten und gemeinschaftlich mit dem Papste Bestimmungen und Anordnungen zu treffen.

Da nur die Apostel und ihre Nachfolger, nicht aber die weltlichen Regierungen von Christus mit der Leitung der Kirche beauftragt wurden, so hat keine weltliche Macht das Recht, die Kirche zu regieren; denn die Kirche ist vom Staate durchaus unabhängig.

6. Priester, Seelsorger. Hierarchie.

295. Durch wen üben die Bischöfe ihr Amt in den einzelnen Gemeinden oder Pfarreien ihres Bistums aus?

Durch die von ihnen gesandten Priester oder Seelsorger.

296. Wann ist demnach der Priester berechtigt, die Seelsorge auszuüben?

Wenn er von seinem rechtmäßigen Bischofe eigens dazu gesandt oder bevollmächtigt ist.

Nicht von den Gläubigen, sondern von Gott durch die rechtmäßigen Oberhirten empfängt der Priester Weihe und Sendung. Alle und jede, die solche empfangen haben, sind „Gesandte an Christi statt, indem Gott gleichsam durch sie ermahnt" (2. Kor. 5, 20); und ihnen allen ist gesagt, was Jesus zu den von ihm gesandten Jüngern sprach: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat." Luk. 10, 16.

297. Wie wird nun in der ganzen Kirche Einheit und gute Ordnung aufrecht erhalten?

Einheit und gute Ordnung wird dadurch aufrecht erhalten, daß alle, die nicht Priester sind, den Priestern, die Priester den Bischöfen, die Bischöfe dem Papste in willfährigem Gehorsame stets untergeordnet bleiben.

Christus hat also nicht allen Gliedern der Kirche gleiches Recht und gleiche Gewalt erteilt, sondern einem jeden Gliede am Leibe (der Kirche) seine Stelle angewiesen, „wie es ihm wohlgefiel.... er selbst hat einige zu Aposteln, einige zu Propheten, einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet zur Vervollkommnung der Heiligen, zur Ausübung des Dienstes.... Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrmeister?" (1. Kor. 12, 18. 29. Eph. 4, 11. 12.) Darum vergleicht der heilige Klemens, Schüler und Nachfolger des heiligen Petrus (91—100), die Kirche mit einem Kriegsheere, in welchem die Gemeinen den Hauptleuten, die Hauptleute den Obersten, und diese dem Feldherrn untergeordnet sind. — Diese kirchliche Rangordnung heißt Hierarchie.

Nutzanwendung. Hege stets in deinem Herzen tiefe Ehrfurcht und Unterwürfigkeit gegen den heiligen Vater, den Papst, und die mit ihm vereinigten Bischöfe und Priester; denn sie stehen dir an Gottes statt vor, haben dich im Namen Gottes zu lehren, der Gnadenschätze teilhaftig zu machen und zur ewigen Seligkeit zu führen. Wehe denjenigen, welche die Geistlichkeit verachten und Spaltungen einführen! „Sie gehen den Weg des Kain und gehen zu Grund im Aufruhre des Kore.... Sie sind Irrsterne, welchen das Toben der Finsternis für ewig aufbehalten ist." Jud. 11, 13.

§. 2. Von den Kennzeichen der Kirche.

1. Sichtbarkeit der einen Kirche Christi.

298. Hat Christus eine oder mehrere Kirchen gestiftet?

Christus hat nur eine Kirche gestiftet, wie er nur einen Glauben gelehrt, eine Taufe eingesetzt (Eph. 4, 5), ein Lehr- und Hirtenamt für alle Völker aufgestellt hat.

Christus sprach: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche (nicht Kirchen) bauen." Matth. 16, 18. „Es wird ein Schafstall und ein Hirt werden." Joh. 10, 16. Und die Apostel nennen die Kirche den Leib Christi (1. Kor. 12, 27 u. a. m.); Christus hat aber nur einen Leib; also hat er auch nur eine Kirche gestiftet.

299. Kann man diese eine von Christus gestiftete Kirche leicht erkennen?

Ja; denn Christus hat eine sichtbare Kirche mit wahrnehmbaren Kennzeichen gestiftet, so daß sie leicht zu finden

ist;[1]) sonst hätte er nicht unter Androhung ewiger Verdammnis befehlen können, daß wir uns an die Kirche wenden und sie hören sollen.[2])

1) „Man zündet kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte.“ Matth. 5, 15. — 2) „Hat dein Bruder wider dich gesündiget, . . . so sage es der Kirche; wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ Matth. 18, 15. 17.

300.* Wie ist die Kirche Christi sichtbar?

Die Kirche Christi ist sichtbar 1) in ihren Vorstehern und Gliedern, 2) in der Verkündigung und dem Bekenntnisse ihrer Lehre, 3) in dem Opfer und in der Ausspendung der Sakramente.

Wäre die Kirche nicht in dieser Weise sichtbar, wie würde es denn möglich sein, nach Vorschrift Christi und der Apostel (Hebr. 13, 17; Mark. 16, 15. 16. u. a. m.), den Vorstehern der Kirche zu gehorchen, ihre Lehrer zu hören, an ihrem Opfer und ihren Sakramenten oder überhaupt an ihrem Gottesdienste teilzunehmen?

2. Notwendige Kennzeichen der wahren Kirche Christi.

301. Welche sichtbaren Kennzeichen muß die wahre Kirche Christi haben?

Die wahre Kirche Christi muß 1) einig, 2) heilig, 3) katholisch und 4) apostolisch sein.

Schon im nicänischen Glaubensbekenntnisse heißt es: „Ich glaube eine (darum auch eine einige) heilige, katholische und apostolische Kirche.“

302.* Warum muß die wahre Kirche Christi einig, heilig, katholisch und apostolisch sein?

1) Einig muß sie sein, weil kein Reich bestehen kann, „das wider sich selbst uneins ist“ (Luk. 11, 17);
2) heilig, weil ihr Stifter heilig, und ihr Zweck die Heiligung der Menschen ist;
3) katholisch oder allgemein, weil sie für alle Völker und alle Zeiten gestiftet ist (Matth. 28, 19. 20), und nach der Verheißung Christi und der Propheten sich über den ganzen Erdkreis verbreiten soll;*)
4) apostolisch, weil ihr Ursprung und ihre Lehre apostolisch sind (Eph. 2, 20), und ihre Vorsteher rechtmäßige Nachfolger der Apostel sein müssen. (S. 90 Fr. 289-291.)

3. Vorhandensein der Kennzeichen an der römisch-katholischen Kirche.

303. Welche Kirche hat alle diese vier Kennzeichen?

Diese vier Kennzeichen hat offenbar keine andere, als die römisch-katholische Kirche, das heißt jene, welche den Papst zu Rom als ihr Oberhaupt anerkennt.

*) Siehe S. 67 Fr. 182 und S. 70 Fr. 196.

304. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar einig?

Weil sie allezeit und überall 1) denselben Glauben, 2) dasselbe Opfer und dieselben Sakramente, 3) ein gemeinsames Oberhaupt hat.

305. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar heilig?

1) Weil ihr Stifter und ihre Lehre heilig sind;
2) weil sie alle von Christus eingesetzten Heiligungsmittel treu bewahrt und ausspendet;
3) weil in ihr immer Heilige waren, deren Heiligkeit auch durch Wunder und außerordentliche Gnadengaben von Gott bestätigt wurde. (Rlgsch. 37. 41. 46.)

Mißbräuche und Gebrechen einzelner Glieder können der Kirche selbst nicht zugeschrieben werden, weil sie nicht aus ihrer Lehre oder Einrichtung entstanden und niemals von ihr gebilligt worden sind. Soll etwa eine Kirche, weil in ihr Mißbräuche und Ärgernisse vorkommen, aufhören die wahre zu sein? Aber warum verglich dann Christus selbst seine Kirche mit einem Acker, worauf Weizen und Unkraut wächst, und mit einem Netze, das gute und schlechte Fische enthält? Matth. 13. Und wo soll wohl zur Zeit der Apostel die wahre Kirche gewesen sein? denn schon damals gab es Ärgernisse (1. Kor. 11, 18) und auch tadelhafte Vorsteher in der Kirche. Off. Kap. 2. u. 3.

306. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar katholisch oder allgemein?

1) Weil sie von Christus an allezeit bestand mit dem nämlichen Lehr-, Priester- und Hirtenamt wie heute;
2) weil sie über den ganzen Erdkreis verbreitet ist, und
3) sich immerfort ausbreitet, dem göttlichen Auftrage gemäß: „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen.“ (Mark. 16, 15.)

Deshalb wurde die römische Kirche allezeit die katholische genannt, sogar von den Abtrünnigen und Ungläubigen, wie schon der heilige Augustin bezeugt; und bis auf den heutigen Tag heißt sie in aller Welt die katholische Kirche.

307. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar apostolisch?

1) Weil ihr Ursprung unbestreitbar bis zu den Aposteln hinaufreicht;
2) ihre Lehre auf die apostolische Überlieferung sich gründet;[1])
3) weil ihre Vorsteher, Papst und Bischöfe, rechtmäßige Nachfolger der Apostel sind. (S. 91 Fr. 291.)

1) Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Neuerer, wie z. B. die Puseyiten, sich um so mehr der katholischen Lehre nähern, je mehr und aufrichtiger sie in den Schriften der heiligen Väter nach den apostolischen Überlieferungen forschen.

4. Mangel dieser Kennzeichen an den andern Religionsgesellschaften.

308.* Sind aber die andern (nichtkatholischen) Religionsgesellschaften nicht auch einig?

Sie sind nicht und können nicht einig sein, 1) weil sie kein gemeinsames Oberhaupt haben; 2) weil jedem unter ihnen das Recht zusteht, die heilige Schrift auszulegen, und zu glauben, wie er will.

Von ihnen gilt, was der Apostel sagt, daß sie „von jedem Winde der Lehre hin- und hergetrieben werden." Eph. 4, 14.

309.* Und warum kann keine von ihnen sich heilig nennen?

1) Weil ihre Stifter nicht heilig waren; 2) weil sie viele Glaubensartikel und Heiligungsmittel, z. B. das Meßopfer und die meisten Sakramente verworfen, dagegen Grundsätze aufgestellt haben, die der Heiligkeit widerstreiten (Rlgsch. 43); 3) weil sie keinen durch Wunderkraft von Gott bestätigten Heiligen aus ihrer Mitte aufzuweisen haben.

310.* Warum kann keine allgemein heißen?

Weil sie erst in späterer Zeit entstanden sind und nicht aufgehört haben, sich wieder in eine Menge von Sekten zu spalten, von denen keine einzige weder allgemein verbreitet ist, noch sich auf die von Christus verordnete Weise immerfort verbreitet. (Rlgsch. 43, 47.)

311.* Warum kann keine von ihnen apostolisch heißen?

1) Weil sie erst lange nach den Aposteln, und zwar durch Losreißung von der alten, apostolischen Kirche entstanden sind; 2) weil ihre stets schwankende und veränderliche Lehre offenbar nicht apostolisch sein kann; 3) weil sie keine rechtmäßigen Nachfolger der Apostel, darum auch keine von Christus gesandten Lehrer oder Hirten haben.

312. Wenn nun keine andere als die römisch-katholische Kirche die Kennzeichen der einen Kirche Christi hat, was folgt daraus?

Daß die römisch-katholische Kirche allein die wahre, von Christus gestiftete Kirche ist.

Nutzanwendung. Bete oft für den Frieden und die Erhöhung der katholischen Kirche und für die Bekehrung der Irr- und Ungläubigen. „Selig sind alle, die dich (Kirche) lieben, und die sich freuen deines Friedens." Tob. 13, 18.

§. 3. Von der Bestimmung der Kirche und den aus ihrer Bestimmung hervorgehenden Eigenschaften.

1. Bestimmung der Kirche.

313. Wozu hat Christus die Kirche gestiftet?

Christus hat die Kirche gestiftet, um durch sie alle Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen.

314. Was hat die Kirche zu leisten, um die Menschen zur Seligkeit zu führen?

Sie hat 1) die Lehre Christi zu predigen, 2) die von Christus eingesetzten Gnadenmittel auszuspenden, 3) die Menschen auf dem Wege zum ewigen Leben zu leiten und zu regieren.

315.* Wie hat Christus gesorgt, daß die Kirche dies alles gehörig zu leisten imstande sei?

Er hat 1) der Kirche seine Lehre, seine Gnadenmittel und seine Gewalt anvertraut, indem er ihr sein Lehr-, Priester- und Hirtenamt übertrug;

2) ihr den Beistand des heiligen Geistes verliehen, damit sie auch die göttliche Lehre allezeit unverfälscht bewahre, die Gnadenmittel recht ausspende, die Gewalt zum Heile der Menschen gebrauche.

2. Die Kirche als unfehlbare Lehrerin.

316. Durch wen wird die Lehre Christi immer rein und unverfälscht vorgetragen?

Durch das unfehlbare Lehramt der Kirche.

317. Wer bildet dieses unfehlbare Lehramt?

Der römische Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe.

Dieselben werden auch die lehrende Kirche oder kurzweg die Kirche (Matth. 18, 17) genannt, im Gegensatze zu den übrigen Gläubigen, welche die hörende Kirche heißen.

318. Warum heißt dieses kirchliche Lehramt unfehlbar?

Weil es durch den Beistand des heiligen Geistes weder in seiner Glaubens- noch Sittenlehre irren kann.

319. Woher haben wir die Versicherung, daß das kirchliche Lehramt nicht irren kann?

Von Christus selbst, der uns die dreifache Verheißung gegeben hat,

1) daß „er bei ihm (dem Lehramte) sein werde alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Matth. 28, 20);

2) daß „der Geist der Wahrheit bei demselben bleiben werde in Ewigkeit“ (Joh. 14, 16. 17);
3) daß „die Kirche niemals von der Macht der Hölle überwältigt werden wird.“[1]) (Matth. 16, 18.)

1) Könnte es je geschehen, daß die lehrende Kirche irrte, so müßte auch die hörende irren, da diese ja schuldig ist, sich von jener belehren und leiten zu lassen, und dann wäre gegen die Verheißung Christi die ganze Kirche vom Geiste der Lüge oder von der Hölle besiegt.

320. Wie wird die Kirche ihrer Unfehlbarkeit wegen vom heiligen Paulus genannt?

Sie wird „die Säule und Grundfeste der Wahrheit“ genannt (1. Tim. 3, 15).

321.* Sind demnach niemals in der katholischen Kirche Irrtümer gelehrt worden?

Niemals ist von der Gesamtheit des Lehramtes, dem die Unfehlbarkeit verheißen ward, ein Irrtum gelehrt worden, sondern nur von einzelnen Lehrern, die mit dem gesamten Lehramte in Widerspruch traten.

Wenn die Nichtkatholiken sagen, das gesamte Lehramt der katholischen Kirche sei im Verlaufe der Zeit von der göttlichen Lehre abgewichen und in Irrtümer verfallen; so 1) widersprechen sie offenbar den Verheißungen des göttlichen Heilandes; 2) verdammen sie alle heiligen Kirchenväter, die ganz dasselbe lehrten, was die katholische Kirche lehrt; 3) geraten sie mit sich selber in Widerspruch, da sie selbst niemals darüber einig waren, was eigentlich göttliche Lehre sei; 4) müßten sie, wenn die Völker durch das katholische Lehramt wären irre geführt worden, die Schuld auf Gott legen, welcher die kathol. Kirche mit ihrem Lehramte fortwährend beglaubigte und ihr Ansehen bekräftigte, indem er sie zu jeder Zeit augenscheinlich beschützte, über die ganze Welt verbreitete, durch zahllose Wunder verherrlichte und ihrem Wirken das segensreichste Gedeihen gab (Rlgsch. Schlßw. 6. 7. 8), während andererseits die Sekten niemals durch irgend ein Wunder ihre vorgebliche Sendung beglaubigen konnten, hingegen in viele offenbare Widersprüche und verderbliche Irrtümer gerieten, wodurch die Welt nur schlimmer geworden ist. Rlgsch. 43. 47.

322. Wenn nun in Glaubenssachen eine Streitigkeit entsteht, was müssen wir thun?

Wir müssen uns an die Entscheidung des kirchlichen Lehramtes halten.

„Er selbst (Christus) hat Hirten und Lehrer verordnet .... damit wir nicht mehr Kinder seien, die hin und her fluten und von jedem Winde der Lehre hin und her getrieben werden durch Schalkheit der Menschen, durch die arglistigen Kunstgriffe der Verführung zum Irrtum.“ Eph. 4, 11. 14.

323. Wann gibt das unfehlbare Lehramt eine Entscheidung?

1) Wenn eine vom Papste bestätigte allgemeine Kirchenversammlung, oder

2) wenn der Papst als oberster Hirt und Lehrer der ganzen Kirche entscheidet, was alle Christen in Betreff einer Glaubens- oder Sittenlehre festhalten müssen.[1])

1) Solche Entscheidungen des Papstes sind gerade so unfehlbar als die Entscheidungen des ganzen Lehramtes, und darum auch „aus sich, nicht aber infolge der Zustimmung der Kirche, unabänderlich“, wie es die Kirche im vatikanischen Konzil (18. Juli 1870) ausdrücklich erklärt hat.

324. Haben wir auch von Christus die Versicherung, daß solche Entscheidungen des Papstes unfehlbar sind?

Ja, diese Versicherung haben wir dadurch,

1) daß Christus den Papst, als Nachfolger des heiligen Petrus, zur Grundfeste seiner Kirche gemacht; (Matth. 16, 18.)
2) daß er ihn, als Nachfolger des heiligen Petrus, zum Hirten und Lehrer der ganzen Kirche aufgestellt hat; (Joh. 21, 15—17.)
3) daß er ihm, als Nachfolger des heiligen Petrus, die Verheißung gegeben hat, sein Glaube werde nicht wanken, und den Auftrag, seine Brüder im Glauben zu stärken. (Luk. 22, 32.)

325. Wornach entscheidet das kirchliche Lehramt, wenn über Glaubenssachen eine Streitigkeit entsteht?

Nach dem Inhalte der heiligen Schrift und der Erblehre.

326. Lehrt also die Kirche nichts Neues, wenn sie bei entstandenen Streitigkeiten entscheidet, was zu glauben sei?

Nein; sie erklärt bloß das ihr in der Schrift und Erblehre anvertraute Wort Gottes und verwirft die entgegengesetzten Irrtümer und Neuerungen.

Die Lehre der katholischen Kirche ist keine andere, als die Lehre Christi und der Apostel, welche ihr zur treuen Bewahrung und Verkündigung anvertraut worden ist. Die Kirche bleibt daher immer und allezeit bei der alten, von den Vätern ererbten Lehre und ruft mit dem Apostel allen zu: „Bewahre, was dir anvertraut ist (die reine Lehre), hüte dich vor unheiligen Wortneuerungen und den Streitreden der fälschlich sogenannten Wissenschaft.“ 1. Tim. 6, 20. „Was überall, was allezeit, was von allen geglaubt worden ist, das ist wirklich und wahrhaft katholisch,“ von dem darf also nie und nimmer abgewichen werden. (So Vincenz von Lerin † J. 450.)

Diese in der Kirche stets festgehaltene Regel sagt jedoch nicht, das allein sei wahrhaft katholisch, als wäre jede Lehre, die nicht allezeit von allen geglaubt worden, als falsch und nichtkatholisch zu verwerfen. Denn es kann sich allerdings ereignen, daß eine von den Aposteln überlieferte Lehre nicht allezeit von allen geglaubt wurde, weil von der Kirche die Frage noch nicht endgültig entschieden war, ob dieselbe wirklich von den Aposteln herstamme, mithin als göttliche Wahrheit von allen zu glauben sei. Eine solche Entscheidung hat nun das heilige

vatikanische Konzil in Betreff der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes erlassen. Die Kirche hat also damit nichts Neues zu glauben befohlen, sondern im Gegenteil verhütet, daß die alte von Gott geoffenbarte, in der Schrift und Tradition begründete, aber in gegenwärtiger Zeit vielfach angefochtene Lehre verdrängt würde.

3. Die katholische Kirche als die allein seligmachende.

327. Wenn die katholische Kirche alle Menschen zur Seligkeit führen soll und deshalb von Christus Lehre, Gnadenmittel und Gewalt empfangen hat,*) wozu ist seinerseits jeder Mensch verpflichtet?

Ein jeder ist unter Verlust der ewigen Seligkeit verpflichtet, ein Mitglied der katholischen Kirche zu werden, ihre Lehre zu glauben, ihre Gnadenmittel zu gebrauchen und ihrer Gewalt sich zu unterwerfen.

328. Wer lehrt uns diese Verpflichtung?

Jesus Christus selbst mit den Worten (Matth. 18, 17): „Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder;" und (Mark. 16, 16): „Wer nicht glaubt (den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern,)**) der wird verdammt werden."

Mit Recht heißt also die katholische Kirche die alleinseligmachende. Sie verachten ist so viel, als Christum, nämlich seine Lehre, seine Gnadenmittel, seine Gewalt verachten; sich von ihr trennen, so viel, als sich von Christus trennen und der ewigen Verdammnis schuldig machen. Darum hat schon im Jahre 412 auf dem Konzil von Zirta der heilige Augustin mit den übrigen Bischöfen Afrika's den Ausspruch gethan: „Wer immer von der katholischen Kirche getrennt ist, der wird eben deshalb, weil er damit auch von der Einheit Christi getrennt ist, wenn er auch noch so löblich zu leben vermeint, das Leben nicht haben, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm."

329. Wer ist ein Glied der katholischen Kirche?

Jeder Getaufte, der weder freiwillig sich von ihr getrennt hat, noch von ihr ausgestoßen ist.

330. Welche haben sich freiwillig von der Kirche getrennt?

1) Alle diejenigen, die aus eigener Schuld irrgläubig sind, das heißt, sich zu einer von der Kirche verdammten Lehre bekennen, oder die ungläubig sind, das heißt, die von der Kirche vorgetragenen Lehren einfachhin verwerfen.
2) Alle, die aus ihrer Schuld Schismatiker sind, das heißt zu denjenigen gehören, die sich zwar nicht von der Lehre der Kirche, aber vom Gehorsame gegen sie oder von ihrem Oberhaupt, dem Papst, losgesagt haben.

---

*) Vergleiche S. 96 Fr. 313—315. **) Vgl. S. 90 Fr. 289 u. 290.

331. Welche sind von der Kirche ausgestoßen?

Die Exkommunizierten, das heißt solche, die als entartete Glieder mit dem Kirchenbanne belegt sind.

332. Sind jene, die ohne ihre Schuld irrgläubig sind, nicht auch von der katholischen Kirche getrennt?

Wer ohne seine Schuld irrgläubig ist, dabei aufrichtig die Wahrheit sucht und indessen nach bestem Wissen den Willen Gottes thut, der bleibt, wenn auch der sichtbaren Verbindung nach von der Kirche getrennt, dennoch dem Geiste nach mit ihr vereinigt.

Indeß entbehren auch die schuldlos Irrenden vieler Heilsmittel und Segnungen unserer heiligen Religion, z. B. des heiligsten Meßopfers, des wahren Abendmahles, der priesterlichen Lossprechung, der heiligen Sterbsakramente u. a. m. — Darum sollen wir für die Irrenden beten und durch aufrichtige Liebe und erbaulichen Lebenswandel zu ihrer Bekehrung beitragen.

333.* Wer ist irrgläubig aus eigener Schuld?

Irrgläubig aus eigener Schuld ist

1) derjenige, der die katholische Kirche kennt und von ihrer Wahrheit überzeugt ist, aber in dieselbe nicht eintritt;
2) der sie, wofern er redlich forschen wollte, erkennen könnte, aber aus Gleichgültigkeit oder andern strafbaren Beweggründen zu forschen unterläßt.

334.* Ist es an uns zu urteilen, ob dieser oder jener Mensch in verschuldetem oder unverschuldetem Irrglauben sei?

Das Urteil hierüber steht Gott zu, der allein die Herzen ergründet (Ps. 7, 10) und das Verborgene der Menschen richtet. (Röm. 2, 16.)

„Richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird.“ 1. Kor. 4, 5.

335. Reicht es zur Erlangung der Seligkeit schon hin, ein Glied der katholischen Kirche zu sein?

Nein; zur Erlangung der Seligkeit wird erfordert, daß man im vollen Sinne ein Glied der katholischen Kirche sei, das heißt, daß man nicht nur äußerlich mit dem Leibe der Kirche, sondern auch innerlich mit deren Seele durch Glauben und Liebe verbunden sei.

Es gibt nämlich auch faule und tote Glieder der Kirche (Off. 3, 1), die sich durch Sünden die ewige Verdammnis zuziehen.

336. Was bekennen wir nun mit den Worten des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube eine heilige, katholische Kirche“?

Wir bekennen, daß Christus eine sichtbare Kirche gestiftet hat, die unzerstörbar in ihrer Dauer und unfehlbar in ihrer

Lehre ist, der wir ohne Vorbehalt glauben und gehorchen müssen, wenn wir das ewige Heil erlangen wollen, und daß dies keine andere Kirche als die römisch-katholische ist.

Nutzanwendung. Mit Recht nennen wir die katholische Kirche unsere Mutter; denn 1) hat sie uns in der Taufe geistiger Weise wiedergeboren und zu Kindern Gottes gemacht, 2) nährt sie uns mit dem göttlichen Worte und dem Brote der Engel, 3) erzieht sie uns in der Furcht des Herrn, und 4) steht sie uns, so lange wir leben, und selbst nach dem Tode, mit Gebet, Trost und Hilfe liebevoll bei. Ehre und liebe also auch die Kirche wie deine Mutter; höre fleißig ihren Unterricht an, und unterwirf dich demütig allen ihren Gesetzen und Anordnungen; denn „der wird Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter haben will." Hl. Cyprian, Bisch. u. Märt. († J. 258.)

§. 4. Von der Gemeinschaft der Heiligen.

1. Gemeinschaft der streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche.

337. Sind nur die Christgläubigen auf Erden mit einander zu einer Kirche vereinigt?

Nein, mit den Christgläubigen auf Erden sind auch geistiger Weise vereinigt die Seligen im Himmel und die Seelen im Fegfeuer.

Die Christgläubigen auf Erden, welche Glieder der katholischen Kirche sind, bilden die streitende, die Seelen im Fegfeuer die leidende, und die Seligen im Himmel die triumphierende Kirche; doch sind diese drei Kirchen eigentlich nur eine in einem dreifachen Zustande.

338. Worin besteht diese geistige Vereinigung?

Diese geistige Vereinigung besteht darin, daß alle Glieder eines Leibes sind, von dem Christus das Haupt ist, und deswegen an den geistlichen Gütern des einen Gliedes auch die andern teilnehmen.

„Gleichwie wir an einem Leibe viele Glieder haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, einzeln aber unter einander Glieder." Röm. 12, 4. 5. „Er (Christus) ist das Haupt des Leibes der Kirche." Kol. 1, 18.

339. Wie wird diese geistige Vereinigung genannt?

Gemeinschaft der Heiligen.

340. Warum werden die Glieder, welche zu dieser Gemeinschaft gehören, insgesamt Heilige genannt?

Weil alle zur Heiligkeit berufen (1. Thess. 4, 3), durch die Taufe geheiligt, und viele von ihnen schon zur vollendeten Heiligkeit gelangt sind.

2. Früchte der Gemeinschaft der Heiligen.

341. Was gewährt uns die Gemeinschaft mit den Seligen im Himmel?

Daß die Verdienste, die sie sich einst hienieden erworben haben, und ihre Fürbitte bei Gott uns zu Nutzen kommen.

342. Löst aber der Tod nicht alle Verbindung zwischen Lebenden und Verstorbenen auf?

Nein; ebenso wenig, als er die Verbindung derselben mit Christus, ihrem Haupte, auflöst.

343. Was gewährt den Seelen im Fegfeuer unsere Gemeinschaft mit ihnen?

Daß wir ihnen, als unsern leidenden Brüdern, zu Hilfe kommen, damit ihre Peinen gelindert und abgekürzt werden.

344. Wodurch können wir den armen Seelen im Fegfeuer zu Hilfe kommen?

Durch Gebet, Almosen und andere gute Werke, besonders durch das heilige Meßopfer und durch Zuwendung der Ablässe.

„Judas (der Makkabäer) sandte zwölftausend Drachmen Silbers nach Jerusalem, damit ein Opfer für die Sünden der Verstorbenen dargebracht würde. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden." 2. Makk. 12, 43. 46. Daß von jeher in der Kirche für die Verstorbenen gebetet wurde, und daß die Apostel selbst verordneten, beim heiligen Meßopfer derselben eingedenk zu sein, bezeugen schon die ältesten Kirchenväter. (Allerseelentag.)

345. Was gewährt uns die gegenseitige Gemeinschaft mit den Christgläubigen auf Erden?

Daß wir Anteil haben an allen Meßopfern, Gebeten und guten Werken, welche in der katholischen Kirche verrichtet werden, und überhaupt an allen geistlichen Gütern derselben.

„Gott hat den Leib so eingerichtet, daß . . . die Glieder auf gleiche Weise für einander Sorge trügen . . . . Ihr aber seid der Leib Christi und Glieder von einem Gliede." 1. Kor. 12, 24 — 27.

346.* Haben die Sünder, so lange sie aus der Kirche nicht ausgestoßen sind, auch teil an dieser Gemeinschaft?

Die Sünder sind zwar, als erstorbene Glieder, der meisten geistlichen Güter verlustig; doch haben sie noch immer, kraft ihrer Verbindung mit der Kirche, mannigfaltige Mittel und Gnaden zu ihrer Bekehrung.

Nutzanwendung. Bete täglich für deine Mitchristen, die entweder auf Erden streiten oder im Reinigungsorte büßen, und empfiehl dich jeden Morgen und Abend dem Schutze der Heiligen im Himmel. — Vor allem befleiße dich eines heiligen Wandels; denn wir sind „Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes." Eph. 2, 19.

Zehnter Glaubensartikel.

„Nachlaß (Ablaß) der Sünden."

347. Was lehrt uns der zehnte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Daß man in der katholischen Kirche kraft der Verdienste Jesu Christi Nachlassung der Sünden und ihrer Strafen erlangen kann.

„Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtume seiner Gnade." Eph. 1, 3. 7.

348. Was für Sünden können in der katholischen Kirche nachgelassen werden?

Alle Sünden ohne Ausnahme.

349. Was muß der Sünder thun, um Nachlassung seiner Sünden zu erlangen?

Er muß 1) wahre Buße thun, denn Christus sagt: „Wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr alle zu Grunde gehen" (Luk. 13, 3); 2) die von Christus zur Nachlassung der Sünden eingesetzten Sakramente würdig empfangen.

350. Welche Sakramente hat Christus zur Nachlassung der Sünden eingesetzt?

Die heiligen Sakramente der Taufe und der Buße.

351. Wer hat die Gewalt, im Sakramente der Buße die Sünden nachzulassen?

Die Bischöfe und die von ihnen verordneten Priester der katholischen Kirche; denn nur zu diesen ist gesagt: „Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen." (Joh. 20, 23.)

Nutzanwendung. Danke Gott von Herzen, daß er dir Verzeihung der Sünden verheißen hat, und gehe gern und öfters, aber auch mit gehöriger Vorbereitung zur heiligen Beicht, damit auch zu dir gesagt sei: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."

Elfter Glaubensartikel.

„Auferstehung des Fleisches."

1. Der Tod.

352. Was geschieht bei dem Tode des Menschen?

Die Seele scheidet aus dem Leibe und erscheint vor Gottes Gericht; der Leib aber kehrt in die Erde zurück. (Pred. 12, 7.)

353. Warum müssen alle Menschen sterben?

Weil alle in Adam gesündigt haben.

„Durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen." Röm. 5, 12.

354.* Warum hat uns Gott die Zeit unseres Todes verborgen?

1) Damit wir ihn um so mehr als höchsten Herrn des Lebens und des Todes ehren und fürchten;
2) damit wir jeden Augenblick uns zum Tode bereit halten;[1])
3) um das Grauen zu mildern, welches den Gedanken an unsere nahe bevorstehende Auflösung begleitet.

1) „So seid denn auch ihr bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet." Luk. 12, 40. Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Matth. 25.

355. Wie sollen wir uns zum Tode bereit halten?

Wir sollen die Sünde sorgsam meiden und ein gottseliges Leben führen.

2. Auferstehung.

356. Wie lange bleibt der Leib in der Erde?

Der Leib bleibt in der Erde bis zum jüngsten Tage, wo Gott ihn wieder auferwecken und mit der Seele, von welcher ihn der Tod geschieden hat, für immer vereinigen wird.

„Es kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben zur Auferstehung des Gerichtes," d. h. um das Urteil der Verdammung zu vernehmen. Joh. 5, 28. 29.

357. Wie nennen wir diese Auferweckung der Leiber zum Leben?

Die Auferstehung des Fleisches.

358.* Wie können aber die in Staub zerfallenen Leiber wieder zum Leben zurückkehren?

Durch Gottes Allmacht können unsere in Staub zerfallenen Leiber eben so leicht wieder zum Leben auferweckt werden, als sie einstens aus dem Nichts hervorgerufen wurden.

Gleichnis vom Samenkorn. 1. Kor. 15, 35. u. s. f.

359. Warum werden unsere Leiber wieder auferstehen?

1) Damit auch der Leib teilnehme an dem Lohne oder an der Strafe, wie er teil hatte an der Ausübung guter oder böser Werke (2. Kor. 5, 10);
2) damit der Sieg Christi über den Tod vollständig sei.

„Wenn dieses Sterbliche angezogen hat die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: „Verschlungen ist der Tod im Siege; Tod, wo ist dein Sieg?" 1. Kor. 15, 54. 55.

360. Werden alle Menschen auferstehen?

Ja, alle Menschen, sowohl die guten, als die bösen. (Joh. 5, 28. 29.)

361. Werden alle Leiber der Erstandenen gleich sein?

Nein; die Leiber der Bösen werden elend, die Leiber der Guten aber werden verklärt und dem verherrlichten Leibe Christi ähnlich sein.

„Wir werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle verwandelt (verherrlicht) werden." 1. Kor. 15, 51. „Jesus Christus wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit." Phil. 3, 21. Daher die Ehre, die wir den Leibern der Verstorbenen bezeigen. (Begräbnisfeier, geweihte Gottesäcker.)

Man unterscheidet (nach 1. Kor. 15, 42 — 44) vier Eigenschaften der verklärten Leiber: 1) „Gesäet wird (der Leib) in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit" (der Verwesung und des Leidens unfähig). — 2) „Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit" (glänzend, leuchtend). — 3) „Gesäet wird er in Schwachheit, auferstehen wird er in Kraft" (kräftig, schnellbeweglich wie der Blitz). 4) „Gesäet wird ein tierischer Leib, auferstehen wird ein geistiger (ein feiner, durch keinen körperlichen Widerstand hemmbarer) Leib."

362. Was soll der Glaube an die Auferstehung des Fleisches in uns bewirken?

Daß wir

1) unsern Leib in Ehren halten und ihn nie zur Sünde mißbrauchen,
2) alle körperlichen Leiden und selbst den Tod geduldig ertragen,
3) uns trösten bei dem Tode unserer Freunde.

1) „Verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe." 1. Kor. 6. 20.

2) Beisp.: Job 19, 25—27: „Ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen und wieder umgeben werden mit meiner Haut, und in meinem Fleische werde ich meinen Gott schauen. Diese meine Hoffnung ruht in meinem Busen." Die makkabäischen Brüder. 2. Makk. 7, 9—14.

3) „Wir wollen euch, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid, wie die übrigen, die keine Hoffnung haben" u. s. w. 1. Thess. 4, 12—17.

Nutzanwendung. Mißbrauche niemals Augen, Zunge, Ohren, Hände und deine übrigen Sinne oder Glieder zum Bösen, sondern „weihe sie dem Dienste der Gerechtigkeit zur Heiligung" (Röm. 6, 19); damit du dereinst zur ewigen Seligkeit und nicht zur ewigen Verdammnis auferstehest.

Zwölfter Glaubensartikel.

„Und ein ewiges Leben. Amen."

1. Himmel.

363. Was lehrt uns der zwölfte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

Er lehrt uns,

1) daß es nach diesem Leben ein anderes, ewig dauerndes Leben gibt,
2) daß in demselben die Gerechten eine ewige Glückseligkeit genießen werden.

„Die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben," d. h. in die ewige Glückseligkeit. Matth. 25, 46.

364. Worin besteht die ewige Glückseligkeit der Gerechten?

1) Sie sehen Gott, wie er ist, und sind mit ihm in der innigsten Liebe vereinigt.

2) Mit dieser Anschauung und Liebe Gottes ist der Besitz alles Guten, ewige Freude und Herrlichkeit in der Gemeinschaft aller Engel und Heiligen verbunden.

1) „Jetzt sehen wir durch einen Spiegel rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht." 1. Kor. 13, 12. Vgl. 1. Joh. 3, 2.

2) „Gott wird abtrocknen alle Thränen von ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz." Off. 21, 4. „Sie werden trunken werden vom Überflusse deines Hauses, (o Gott!) und mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken." Ps. 35, 9. „Sie werden empfangen ein herrliches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des Herrn." Weish. 5, 17.

365.* Können wir diese ewige Glückseligkeit begreifen?

Nein, die Größe der himmlischen Glückseligkeit übersteigt alles, was sich sagen oder denken läßt.

Denn „kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." 1 Kor. 2, 9.

366. Werden alle in gleichem Maße glücklich sein?

Nein; sondern „jeder wird seinen Lohn empfangen gemäß seiner Arbeit," d. h. seinen Verdiensten. (1. Kor. 3, 8.)

„Wer spärlich säet, wird auch spärlich ernten; und wer reichlich säet, wird auch reichlich ernten." 2. Kor. 9. 6. Vgl. 1. Kor. 15, 41. 42.

2. Hölle.

367. Welches wird ewig das Leben der Gottlosen sein?

Es wird ein Leben ohne Gnade und Freude sein, ein Leben voll Qual in der Hölle.

Solch ein Leben heißt in der heiligen Schrift der zweite, der ewige Tod. „Den Verzagten und Ungläubigen, und den Verruchten, und den Mördern und den Unzüchtigen, und den Zauberern, und den Götzendienern, und allen Lügnern — denen wird ihr Teil sein in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod." Off. 21, 8.

368. Was ist nach dem Ausspruche Christi die Hölle?

„Ein Ort der Qual, eine ewige Pein, ein unauslöschliches Feuer, die äußerste Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen ist." (Luk. 16, 28; Matth. 25, 46; 8, 12; Mark. 9, 44.)

369. Wer wird zu den Höllenstrafen verdammt?

Ein jeder, der in der Feindschaft Gottes, das heißt in einer Todsünde dahin stirbt.

„Wer Sünde thut, ist," nach Aussage der heiligen Schrift, „vom Teufel" (1. Joh. 3, 8), verdient also auch gleich dem Teufel gestraft zu werden. Vergl. Matth. 25, 41.

370.* Welche Strafen werden die Verdammten leiden?

1) Innere Qual und Verzweiflung beim Gedanken an all das Böse, das sie gethan und an die vielen Gnaden, die sie mißbraucht haben (Weish. 5, 1—15; Matth. 8, 12);
2) unaussprechliche Betrübnis und Trostlosigkeit, weil sie die Glückseligkeit des Himmels durch eigene Schuld verloren haben (Luk. 13, 25—28);
3) die häßliche Gesellschaft der Teufel und aller Verdammten (Matth. 25, 41);
4) die unerträglichste Marter und Pein ohne Hoffnung einer Linderung oder eines Endes; denn ihr Feuer wird nicht erlöschen und ihr Wurm nicht sterben. (Mark. 9, 45; Off. 20, 9. 10.)

„Und es starb auch der Reiche und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße, und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche und meine Zunge abkühle, denn ich leide große Pein in dieser Flamme." u. s. f. Luk. 16, 22—24.

371. Woher wissen wir, daß die Strafen der Verdammten ewig sind?

1) Aus dem klaren Zeugnisse Christi und der Apostel,[1])
2) aus der ausdrücklichen Lehre der unfehlbaren Kirche, welche den Irrtum, als hätten die Strafen der Teufel und Verdammten einmal ein Ende, feierlich verdammt hat.

1) „Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer .... und sie werden gehen in die ewige Pein." Matth. 25, 41 u. 46. — „Es ist besser, lahm in das ewige Leben zu gehen, als zwei Füße zu haben und in die Hölle geworfen zu werden, ins unauslöschliche Feuer wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt." Mark. 9, 44. 45 „Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in alle Ewigkeit." Off 14, 11. u. a. m.

372.* Warum sind die Strafen der Verdammten ewig?

1) Weil die Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes von seiner Gerechtigkeit eine Strafe fordert, die ohne Ende ist;
2) weil nach dem Tode die Bekehrung unmöglich ist, und deshalb die Verdammten in der Sünde verstockt bleiben;[1])
3) weil Gott vermöge seiner Heiligkeit das Böse nicht minder haßt, als er das Gute liebt, und deshalb das Laster ewig straft, wie er die Tugend ewig belohnt;
4) weil nur die Ewigkeit der Höllenstrafen ein hinlängliches Mittel ist, die Menschen vom Bösen auch im Verborgenen abzuschrecken.[2])

1) Die Sünde bleibt als Neigung, auch wenn sie als That nich mehr verübt werden kann. Innocenz III. 2) Gott erwies uns auch Gnade, indem er die Hölle schuf; denn er will uns dadurch hindern, böse zu sein. Heil. Chrysostomus.

373. Werden alle Verdammten gleich viel leiden?

Nein; sondern jeder wird leiden nach dem Maße seiner Sünden und nach dem Mißbrauche der ihm verliehenen Gnaden.

„Wie sehr sie (die Stadt Babylon) sich herrlich gemacht und in Lüsten gelebt hat, so viel gebet ihr Qual und Leid." Off. 18, 7. „Von einem jeden, dem viel gegeben worden ist, wird viel gefordert werden." Luk. 12, 48.

374. Werden alle, die verdammt werden, aus eigener Schuld verdammt?

Ja; denn alle Menschen können selig werden, wenn sie nur die reichlichen Gnaden, welche Gott ihnen gibt, gebrauchen wollen.

Gott „will, daß alle Menschen selig werden, ... denn ein Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld für alle hingegeben hat." 1 Tim. 2, 4—6. „Der Mensch hat vor sich Leben und Tod: was er will, wird ihm gegeben werden." Sir. 15, 18.

3. Die vier letzten Dinge.

375. Was versteht man unter den vier letzten Dingen des Menschen?

Unter den vier letzten Dingen versteht man den Tod, das Gericht, die Hölle und den Himmel.

376. Wozu nützt uns die öftere Erinnerung an die letzten Dinge?

Sie nützt uns, nach dem Zeugnisse des heiligen Geistes, um uns vor der Sünde, und sonach vor der ewigen Verdammnis zu bewahren.

„In allen deinen Werken gedenke deiner letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen." Sir. 7, 40.

377. Mit welchem Worte schließen wir das apostolische Glaubensbekenntnis?

Mit dem Worte „Amen", das heißt „so ist es", oder „es geschehe."

378. Warum schließen wir das apostolische Glaubensbekenntnis mit diesem Worte?

Um zu bekräftigen, daß wir alles fest glauben, was in den zwölf Glaubensartikeln enthalten ist, und daß wir nach diesem Glauben leben und in demselben sterben wollen.

Nutzanwendung. Bedenke oftmals, besonders in der Stunde der Versuchung die ernste Wahrheit: „Einmal verloren, ewig verloren," oder: „Augenblickliche Lust bringt ewige Qual; aber kurzes Leiden bringt ewige Freude;" und die Worte Jesu: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich." Matth. 11, 12.

Zweites Hauptstück.

Von den Geboten.

Notwendigkeit und Möglichkeit, die Gebote zu beobachten.

1. Ist es zur Erlangung der Seligkeit genug, daß wir alles glauben, was Gott geoffenbart hat?

Nein; wir müssen auch seine Gebote halten: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ (Matth. 19, 17.)

„Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.“ Matth. 7, 21.

2. Können wir auch die Gebote Gottes halten?

Ja, mit Hilfe der göttlichen Gnade, welche Gott keinem versagt, der ihn darum bittet.

„Seine Gebote sind nicht schwer.“ 1. Joh. 5, 3. „Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.“ Matth. 11, 30.

3.* Woraus erkennen wir, daß wir die Gebote halten können?

Daraus,

1) daß Gott ihre Übertretung mit ewiger Pein bestraft;

2) daß es zu jeder Zeit viele gab, die sie treu beobachtet haben.

1) „Jener Knecht, welcher den Willen seines Herrn gekannt und nicht gethan hat, was er wollte, wird viele Schläge bekommen.“ Luk. 12, 47.

2) Von Zacharias und Elisabeth steht geschrieben: „Sie wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos.“ Luk. 1, 6.

I. Von dem Hauptgebote.

4. Welches ist das Hauptgebot, das alle übrigen in sich schließt?

Das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten.

5. Wie lautet dieses Gebot?

„Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüte, und aus allen deinen Kräften. Dies ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ (Mark. 12, 30. 31; Matth. 22, 37—39.)

§. 1. Von der Liebe Gottes.

1. Begriff und notwendige Eigenschaften der Liebe Gottes.

6. Was ist die Liebe Gottes?

Sie ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir uns ihm, dem höchsten Gut, von Herzen hingeben, um durch

Erfüllung seines Willens ihm zu gefallen und zur Vereinigung mit ihm zu gelangen.

7. Wie muß unsere Liebe zu Gott beschaffen sein?

Sie muß 1) übernatürlich sein, 2) über alles gehen und 3) wirksam sein.

8. Wann ist unsere Liebe übernatürlich?

Unsere Liebe ist übernatürlich, wenn wir mittelst der Gnade Gott lieben, wie er nicht bloß durch die Vernunft, sondern durch den Glauben von uns erkannt wird.

„Denn der Endzweck des Gebotes ist Liebe .... aus unverfälschtem Glauben, wovon einige abwichen, und auf eitles Geschwätz verfielen." 1. Tim. 1, 5. 6. „Mein Gerechter lebt aus dem Glauben; wenn er sich entzieht, wird er mir nicht mehr gefallen." Hebr. 10, 38. — Durch den Glauben erkennen wir Gott nicht bloß als den Urheber der Welt und den Spender aller natürlichen Güter, was auch die Vernunft zu erkennen vermag, sondern auch als den Urheber und Spender der übernatürlichen Gnaden und Wohlthaten: als den barmherzigsten Vater, welcher uns an Kindesstatt gnädigst angenommen und seinen eigenen Sohn hingegeben hat, um uns zu erlösen, zu heiligen und einst im Reiche seiner Herrlichkeit ewig glückselig zu machen.

9. Wann lieben wir Gott über alles?

Wir lieben Gott über alles, wenn wir ihn mehr als alles andere lieben, so daß wir eher alles verlieren, als uns durch die Sünde von ihm trennen wollen.

„Weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ... noch irgend ein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes." Röm. 8, 38. 39. — Diese Stufe der Liebe, wodurch wir eher alles verlieren, als eine schwere Sünde begehen wollen, ist zum Seelenheile unumgänglich notwendig, aber nicht die höchste; denn höher ist sie, wenn wir nicht nur keine schwere, sondern auch nicht die geringste Sünde begehen wollen, und noch höher, wenn wir allezeit das Vollkommenste oder Gottgefälligste zu thun uns vornehmen.

10. Wann ist unsere Liebe wirksam?

Unsere Liebe ist wirksam, wenn wir thun, was Gott wohlgefällig ist; das heißt, wenn wir seine Gebote halten.

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ists, der mich liebt." Joh. 14, 21. „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten." 1. Joh. 5, 3.

2. Beweggründe der Liebe Gottes. Vollkommene und unvollkommene Liebe.

11. Warum sollen wir Gott lieben?

Wir sollen Gott lieben,

1) weil er das höchste, vollkommenste Gut ist;
2) weil er uns zuerst geliebt und uns unzählige Wohlthaten an Leib und Seele erwiesen hat;
3) weil er uns befiehlt, ihn zu lieben, und uns zum Lohne die ewige Seligkeit verspricht.

12. Wann ist unsere Liebe zu Gott vollkommen?

Unsere Liebe ist vollkommen, wenn wir Gott seiner unendlichen Güte wegen lieben, das heißt, ihn über alles lieben, weil er unendlich gut ist sowohl in sich, als gegen uns.

„Lasset uns Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebet hat." 1. Joh. 4, 19. Von dieser vollkommenen Liebe heißt es: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm," und: „Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren." 1. Joh. 4. 16. 7. Beisp. Magdalena: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat." Luk. 7, 47.

13. Wann ist unsere Liebe zu Gott unvollkommen?

Unsere Liebe ist unvollkommen, wenn wir Gott hauptsächlich darum lieben, weil wir Gutes von ihm hoffen.

Beisp. Der verlorne Sohn: „Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Überfluß an Brot; ich aber sterbe hier Hungers. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Luk. 15, 17. 18.

3. Vermehrung, Schwächung und Verlust der Liebe Gottes.

14.* Wodurch wird die Liebe Gottes in uns vermehrt und vervollkommnet?

1) Durch öfteren und würdigen Empfang der heiligen Sakramente, 2) durch Betrachtung der Vollkommenheiten und Wohlthaten Gottes, besonders aber des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi, 3) durch Selbstverleugnung und Geduld in Trübsalen, 4) durch Ausübung guter Werke.

15.* Wodurch wird die Liebe Gottes geschwächt und verdrängt?

Durch die Todsünde wird die Liebe Gottes aus unserm Herzen verdrängt, und durch die läßliche Sünde ihr Eifer geschwächt.

Nutzanwendung. Übe dich fleißig in der Liebe Gottes dadurch, daß du oft an ihn denkest und zu ihm betest, gern von ihm hörest und redest, alles um seinetwillen thuest und leidest, und nichts so sehr fürchtest, als ihn zu beleidigen.

§. 2. Von der Liebe des Nächsten.

1. Pflicht der Nächstenliebe.

16. Wen sollen wir nach Gott besonders lieben?

Den Nächsten, d. h. alle Menschen ohne Ausnahme.

17.* Ist es denn nicht genug, wenn wir Gott lieben?

Nein; denn wenn jemand sagt: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner." (1. Joh. 4, 20.)

18. Warum sollen wir den Nächsten lieben?

Wir sollen den Nächsten lieben,

1) weil Christus der Herr es uns gebietet, und an der Erfüllung dieses Gebotes seine wahren Jünger erkennen will;

2) weil er selbst im Leben und im Sterben es uns durch sein Beispiel gelehrt hat;
3) weil jeder Mensch ein Kind und Ebenbild Gottes, mit Christi Blut erlöst und zur ewigen Seligkeit berufen ist.

1) „Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habet untereinander.“ Joh. 13, 35.

2) „Seid Nachahmer Gottes, als die lieben Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat.“ Eph. 5, 1. 2.

3) „Haben wir denn nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum verachtet also unter uns einer den andern?“ Mal. 2, 10.

2. Eigenschaften der Nächstenliebe.

19. Wie soll unsere Nächstenliebe beschaffen sein?

Sie soll 1) aufrichtig, 2) uneigennützig, 3) allgemein sein.

20. Wann ist unsere Liebe aufrichtig?

Unsere Liebe zum Nächsten ist aufrichtig, wenn wir den Nächsten nicht zum Scheine, sondern so lieben, wie wir uns selbst lieben.

„Meine Kindlein, lasset uns lieben nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit.“ 1. Joh. 3, 18.

21. Wann lieben wir den Nächsten wie uns selbst?

Wir lieben den Nächsten wie uns selbst, wenn wir das Gebot Christi beobachten: „Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun, das sollet ihr ihnen auch thun.“ (Matth. 7, 12.)

„Siehe, daß du niemals einem andern thuest, was du nicht willst, daß dir von einem andern widerfahre.“ Tob. 4. 16.

22. Wann ist unsere Liebe uneigennützig?

Unsere Liebe zum Nächsten ist uneigennützig, wenn wir dem Nächsten Gutes erweisen wegen Gott, nicht um von den Menschen gelobt oder belohnt zu werden.

„Wenn du ein Gastmahl gibst, so lade Arme, Schwache, Lahme und Blinde ein, und selig wirst du sein, weil sie dir nicht vergelten können; denn vergolten wird dir werden bei der Auferstehung der Gerechten.“ Luk. 14, 13. 14.

23. Wann ist unsere Liebe allgemein?

Unsere Liebe zum Nächsten ist allgemein, wenn wir keinen Menschen, sei er Freund oder Feind, von unserer Liebe ausschließen.

„Denn wenn ihr die liebet, welche euch lieben, was sollet ihr da für einen Lohn haben? Thun dies nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr mehr? Thun dies nicht auch die Heiden?“ Matth. 5, 46. 47. Bspl: Der barmherzige Samaritan. Luk. 10.

3. Feindesliebe.

24. Ist es genug, wenn man an seinen Feinden nicht Rache ausübt?

Nein; Gott befiehlt, daß wir unsere Feinde lieben, das heißt, daß wir ihnen Gutes wünschen und bereit seien, ihnen in der Not nach Kräften zu helfen.

„Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen, betet für die, welche euch verfolgen und verleumden; damit ihr Kinder seid euers Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen und über Gerechte und Ungerechte regnen läßt.“ Matth. 5, 44. 45. Beisp. Der heilige Stephanus.

25. Warum sollen wir unsere Feinde lieben?

1) Weil es Gott der Herr gebietet;
2) weil Jesus, unser göttliches Vorbild, uns das Beispiel der Feindesliebe gegeben hat;
3) weil wir wollen, daß Gott auch uns verzeihe.

1) „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde“ u. s. f. Matth. 5. — 2) Selbst seinem Verräter begegnete Jesus auf das liebreichste: „Freund, wozu bist du gekommen?“ (Matth. 26, 50) und für seine Mörder betete er am Kreuze: „Vater! verzeih ihnen; sie wissen nicht, was sie thun.“ Luk. 23, 34. — 3) „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir“ u. s. f. — Gleichnis vom unbarmherzigen Knechte: Matth. 18, 23—35.

26. Was erwartet jenen, der seinem Beleidiger nicht verzeihen will?

Ein Gericht ohne Erbarmen.

„Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit erweist.“ Jak. 2, 13. „Wenn ihr nicht vergebet, so wird euch euer Vater im Himmel auch eure Sünden nicht vergeben.“ Mark. 11, 26.

27. Was sollen wir thun, wenn wir jemand beleidigt haben?

Wir sollen hingehen und uns wieder mit ihm versöhnen. (Matth. 5, 23. 24.)

28. Was sollen wir thun, wenn wir von jemand beleidigt worden sind?

Wir sollen gern die Hand zum Frieden bieten, von Herzen verzeihen und lieber Unrecht leiden, als Böses mit Bösem vergelten.

„Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht, Geliebteste; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr.“ Röm. 12, 17—19. Vgl. Matth. 5, 39—41. Beisp.: Jakob gegen Esau, David gegen Saul.

4. Leibliche Werke der Barmherzigkeit.

29. Welche Menschen werden in der heiligen Schrift unserer Liebe besonders empfohlen?

Die Armen, die Witwen und Waisen, und überhaupt alle, welche in leiblicher oder geistlicher Not sind.

30. Wie sollen wir ihnen beispringen?

Durch die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit.

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Matth. 5, 7.

31. Welches sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind folgende sieben: 1) die Hungrigen speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Nackten kleiden, 4) die Fremden beherbergen, 5) die Gefangenen erlösen, 6) die Kranken besuchen, 7) die Toten begraben.

32.* Ist es auch Pflicht, leibliche Werke der Barmherzigkeit auszuüben?

Es ist dies eine so strenge Pflicht, daß Christus die Unbarmherzigen zum ewigen Feuer verdammt.

„Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt: ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherberget; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht . . . Denn wahrlich ich sage euch: Was ihr einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. So werden diese in die ewige Pein gehen.“ Matth. 25, 41—46. In Betreff der Toten sagt die heilige Schrift: „Mein Sohn, weine über einen Toten, und vernachlässige sein Begräbnis nicht.“ Sir. 38, 16.

33. Was für Güter sind denjenigen verheißen, die Almosen spenden?

Zeitlicher Segen[1]) und vornehmlich geistliche Gnaden, um Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu erlangen.[2])

1) „Wer dem Armen gibt, dem wird nichts mangeln; wer (aber) von einem Bittenden wegsieht, wird Mangel leiden.“ Spr. 28, 27. — Beisp. des Tobias. 2) „Das Almosen errettet vom Tode und reiniget von Sünden und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben finde.“ Tob. 12, 9. Beisp. Zachäus, der Zöllner; Kornelius, der Hauptmann.

5. Geistliche Werke der Barmherzigkeit. Brüderliche Zurechtweisung.

34. Welches sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

Die geistlichen Werke der Barmherzigkeit sind diese sieben: 1) die Sünder zurechtweisen, 2) die Unwissenden lehren, 3) den Zweifelnden recht raten, 4) die Betrübten trösten, 5) das Unrecht geduldig leiden, 6) denen, die uns beleidigen, gern verzeihen, 7) für die Lebenden und die Toten Gott bitten.

35.* Ist man auch schuldig, geistliche Werke der Barmherzigkeit auszuüben?

Man ist schuldig, sofern man dazu verständig genug ist und Gelegenheit hat; denn die geistliche Wohlfahrt des Nächsten soll uns noch weit mehr als die leibliche am Herzen liegen.

„Wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, der wisse, daß er dessen Seele vom Tode errettet und die Menge der Sünden bedeckt." Jak. 5, 20.

36.* Wann ist man überhaupt schuldig, den Nächsten brüderlich zu warnen oder zurechtzuweisen?

Wenn es notwendig ist, um ihn vom Bösen abzuhalten, und man hoffen kann, daß es mit Nutzen geschehen werde.

„Hat dein Bruder wider dich gesündiget, so geh hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein." u. s. f. Matth. 18, 15.

37.* Wie soll die brüderliche Zurechtweisung geschehen?

Mit möglichster Klugheit, Liebe und Sanftmut.

„Brüder, wenn ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden ist, so unterweiset einen solchen im Geiste der Sanftmut." Gal. 6, 1.

Nutzanwendung. Sei verträglich und liebevoll gegen jedermann, insbesondere gegen deine Geschwister und Anverwandten. Ertrage geduldig die Fehler und Schwachheiten deines Nächsten; vergilt nie Böses mit Bösem; sondern bete für den, der dich etwa beleidigt hat.

§. 3. Von der christlichen Selbstliebe.

1. Die wohlgeordnete Selbstliebe.

38. Darf der Christ auch sich selbst lieben?

Ja, er darf und soll sich selbst lieben; denn Christus sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst."

39. Worin besteht die christliche Selbstliebe?

Die christliche Selbstliebe besteht darin, daß wir vor allem für das Heil unserer Seele besorgt seien.

40.* Warum müssen wir vor allem für das Heil unserer Seele besorgt sein?

1) Weil die Seele nach Gottes Ebenbild erschaffen, mit dem kostbaren Blute Jesu Christi erkauft und durch die Gnade des heiligen Geistes geheiligt ist;
2) weil vom Heile der Seele unser ewiges Wohl abhängt. (Matth. 16, 26.)

41. Wie sollen wir für das Heil unserer Seele sorgen?

Wir sollen
1) die Sünde und böse Gelegenheit sorgsam meiden,
2) wenn wir dennoch gesündigt haben, nicht säumen, würdige Buße zu thun,
3) uns eifrig der Tugend und guter Werke befleißen.

1) Alle, „die Sünde und Unrecht thun, sind Feinde ihrer Seele." Tob. 12, 10.

2) „Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage zum andern; denn plötzlich kommt sein Zorn und wird zur Zeit der Rache dich verderben." Sir. 5, 8. 9.

3) „Befleißet euch, euern Beruf und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen." 2. Petr. 1, 10.

42. Können wir auch den Leib und die zeitlichen Güter auf eine christliche Weise lieben?

Ja, wir können und sollen auch den Leib und die zeitlichen Güter, als Gesundheit, Vermögen, guten Namen, auf eine christliche, übernatürliche Weise lieben.

43.* Wann lieben wir den Leib auf eine christliche Weise?

Wenn wir ihn lieben,

1) weil er die Wohnung der Seele und ihr Werkzeug zum Dienste Gottes ist;
2) weil auch er durch die Taufe geheiligt, und zur ewigen Herrlichkeit bestimmt ist.

Wer den Leib auf diese Weise liebt, der wird dessen unerlaubte Gelüste standhaft bezähmen und ihn so, nach der Mahnung des Apostels, „als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringen." Röm. 12, 1.

44.* Wann lieben wir die zeitlichen Güter auf eine christliche Weise?

Wenn wir sie lieben,

1) insofern alles Erschaffene in Gott seinen Ursprung hat und Gottes Gabe ist;
2) insofern sie uns dienen, Gottes Ehre zu befördern, den Notleidenden beizustehen, und die Pflichten unseres Standes zu erfüllen.

Wer das Zeitliche so liebt, der wird sein Herz nicht von Gott abwenden, um in den irdischen Gütern seine Glückseligkeit zu suchen, sondern dieselben so gebrauchen, daß er ihretwegen der himmlischen nicht verlustig werde.

2. Die ungeordnete Selbstliebe.

45. Was ist der christlichen Selbstliebe entgegengesetzt?

Die **ungeordnete** Selbstliebe oder die **Eigenliebe**.

46. Wann ist die Selbstliebe ungeordnet?

1) Wenn der Mensch seine Ehre und seinen Willen der Ehre und dem Willen Gottes vorzieht;
2) wenn er mehr für den Leib und das Zeitliche, als für die Seele und das Ewige besorgt ist;
3) wenn er sein eigenes Wohl zum Nachteile seiner Mitmenschen sucht.

Die verkehrte Selbstliebe oder die Eigenliebe ist die Quelle aller Sünden. „Menschen voll Eigenliebe" schildert der Apostel als „habsüchtig, prahlerisch, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft, lieblos, unfriedsam, verleumderisch, unenthaltsam, grausam, schonungslos, Verräter, mutwillig, aufgeblasen, die Lüste mehr liebend als Gott." 2. Tim. 3, 2—4.

47.* Ist jede Selbstliebe, die nicht übernatürlich ist, deshalb schon böse und ungeordnet?

Nein; es gibt auch eine bloß natürliche Selbstliebe, wodurch wir uns und das uns Angehörige auf eine Weise lieben, die zwar nicht verdienstlich für den Himmel, aber auch nicht unerlaubt ist.

So wissen auch jene, die böse sind, ihren Kindern (aus natürlicher Liebe) gute Gaben zu geben. Luk. 11, 13.

Nutzanwendung. Bekämpfe frühzeitig die verderbliche Eigenliebe, wodurch man in allem, was man denkt, redet und thut, nicht die Ehre Gottes oder das Wohl des Nächsten, sondern nur sich selbst und seine vermeintlichen Vorzüge im Auge hat.

II. Von den zehn Geboten.

(Siehe Religionsgeschichte 11.)

48. Wo ist das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten ausführlicher enthalten?

In den zehn Geboten, welche Gott dem Moses auf zwei steinernen Tafeln geschrieben gab.

49. Wie heißen diese zehn Gebote?

1) Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.
2) Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht eitel nennen (oder: nicht vergeblich führen - nicht vergeblich aussprechen).
3) Gedenke, daß du den Sabbat heiligest.
4) Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.
5) Du sollst nicht töten.
6) Du sollst nicht ehebrechen.
7) Du sollst nicht stehlen.
8) Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.
9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist.*)

---

*) In einigen Diözesen werden die Gebote in einer kürzeren Form gelernt:
1) Du sollst an einen Gott glauben.
2) Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.
3) Du sollst den Sabbat heiligen.
4) Du sollst Vater und Mutter ehren.
5) Du sollst nicht töten.
6) Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7) Du sollst nicht stehlen.
8) Du sollst nicht falsches Zeugnis geben.
9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

50. Warum sind auch wir Christen schuldig, diese Gebote des alten Bundes zu halten?

1) Weil Christus nicht gekommen ist, „das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen“ (Matth. 5, 17), das heißt, es zu bestätigen und dessen vollkommene Beobachtung zu lehren;
2) weil die zehn Gebote jenes Gesetz enthalten, das ohnehin alle Menschen verpflichtet, indem dasselbe in der menschlichen Natur gegründet, und von Gott allen Herzen eingeprägt ist. (Röm. 2, 15.)

51.* Wenn das Gesetz allen Herzen eingeprägt ist, warum hat es Gott den Menschen auf steinernen Tafeln geschrieben gegeben?

Damit wir Gottes Gesetz desto sicherer erkennen und zu dessen Beobachtung stärker angetrieben werden; denn durch die Sünde ist unsere Fähigkeit, das Gute zu erkennen und zu wollen, nicht wenig geschwächt worden.

52. Was soll uns besonders antreiben, die göttlichen Gebote treu zu halten?

1) Die Achtung, Liebe und Dankbarkeit, welche wir Gott schuldig sind;
2) die Furcht vor der ewigen Strafe und die Hoffnung auf die ewige Belohnung.

Erstes Gebot Gottes.

„Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.“

§. 1. Gottesverehrung.

53. Was gebietet Gott im ersten Gebote?

Daß wir ihm, dem Allerhöchsten, schuldige Verehrung und Anbetung leisten.

54. Was verbietet Gott im ersten Gebote?

Er verbietet, die Verehrung, die ihm allein gebührt, einem andern zu erweisen.

55. Wie vielerlei ist die Verehrung, die wir Gott schuldig sind?

Zweierlei: die innerliche und die äußerliche Verehrung.

1. Innerliche Gottesverehrung.

56. Wie verehren wir Gott innerlich?

Wir verehren Gott innerlich,

1) so oft wir ihm in unserm Herzen die gebührende Ehrfurcht und Unterwerfung bezeigen, das heißt, wenn

wir ihn anbeten, ihm danken, für seine Ehre eifern und seinem Willen uns demütig unterwerfen;
2) insbesondere und vorzüglich durch Glaube, Hoffnung und Liebe.

57. Wie versündigt man sich gegen den Glauben?
1) Durch Unglauben, Irrglauben und freiwillige Glaubenszweifel;
2) durch Reden gegen den Glauben oder geflissentliche Anhörung derselben, auch durch Lesung oder Verbreitung irreligiöser Bücher, Zeitungen und Schriften;
3) durch Gleichgültigkeit im Glauben oder wirkliche Verleugnung desselben.

58.* Wie versündigt man sich durch Gleichgültigkeit im Glauben?
1) Wenn man sich um keine Religion kümmert oder alle für gleich gut hält;
2) wenn man den nötigen Religionsunterricht vernachlässigt;
3) wenn Eltern oder Vormünder zugeben, daß ihre Kinder im Irrglauben erzogen werden.

59. Wie versündigt man sich gegen die Hoffnung?
1) Durch falsches Vertrauen und Vermessenheit,
2) durch Mißtrauen und Verzweiflung.

60. Wie versündigt man sich durch falsches Vertrauen und Vermessenheit?

Man versündigt sich:
1) durch falsches Vertrauen, wenn man sich mutwillig in eine Gefahr des Leibes oder der Seele begibt, in der Erwartung, daß Gott uns sicher retten werde;
2) durch Vermessenheit, wenn man deshalb sündigt, weil Gott barmherzig ist, oder wenn man seine Buße bis zum Tode verschiebt.

61. Wie versündigt man sich durch Mißtrauen und durch Verzweiflung?

Man versündigt sich durch Mißtrauen, wenn man nicht fest genug hofft[1]), und durch Verzweiflung, wenn man gar nicht hofft, was wir von Gott hoffen sollen.[2])

Bsple: 1) Moses und die Israeliten in der Wüste. — 2) Kain und Judas.

62. Was sollen wir von Gott hoffen?

Wir sollen vor allem das ewige Leben hoffen und was dazu notwendig und nützlich ist, als: die Verzeihung der Sünden und die göttliche Gnade.

63. Warum sollen wir dieses hoffen?

Weil es uns der unendlich mächtige, barmherzige und getreue Gott verheißen, und Jesus Christus verdient hat.

64. Darf jeder Sünder Verzeihung hoffen?

Jeder noch so große Sünder darf und soll Verzeihung hoffen, wenn er nur von ganzem Herzen sich bekehren und Buße thun will.

„Wenn der Gottlose Buße thut über alle seine Sünden und alle meine Gebote hält, der soll leben, ja leben und nicht sterben.“ Ez. 18, 21. — Beispiel der Niniviten, der Maria Magdalena, des Schächers am Kreuze u. a. m. Gleichnis vom verlorenen Schafe und vom verlorenen Sohne. Luk. 15.

65. Was ist demnach die christliche Hoffnung?

Die christliche Hoffnung ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir mit festem Vertrauen alles erwarten, was uns Gott um der Verdienste Christi willen verheißen hat.

66*. Kann die christliche Hoffnung auch mit der Furcht bestehen?

Das Vertrauen auf Gott schließt das Mißtrauen auf uns selbst nicht aus;[1]) daher sollen wir uns zwar nicht übertrieben ängstigen, aber auch nie alle Furcht und Besorgnis für unser Seelenheil ablegen.[2])

1) „Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.“ 1. Kor. 10, 12. „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum nicht gerechtfertiget; der mich richtet, ist der Herr.“ 1. Kor. 4, 4. Vergleiche Sir. 7, 5. — 2) „Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern.“ Phil. 2, 12. „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit; damit ich nicht etwa, nachdem ich andern gepredigt habe, selbst verworfen werde.“ 1. Kor. 9, 27.

67*. In wiefern dürfen wir auch zeitliche Güter von Gott hoffen?

Insofern sie dienlich oder doch nicht hinderlich sind, die ewige Seligkeit zu erlangen.

68. Welche Sünden sind hauptsächlich gegen die Liebe Gottes?

Überhaupt alle Todsünden, insbesondere 1) Gleichgültigkeit und Abneigung gegen Gott und göttliche Dinge, 2) Haß und Widerwille gegen ihn und seine väterlichen Anordnungen.

2. Äußerliche Gottesverehrung.

69. Wie verehren wir Gott auch äußerlich?

Wir verehren Gott auch äußerlich, wenn wir unsere innere ehrfurchtsvolle Gesinnung gegen ihn durch äußerliche Handlungen, z. B. gemeinsames Gebet, Kniebeugung, Händefalten u. dgl. an den Tag legen.

70.* Warum wird uns auch die äußere Gottesverehrung geboten?

1) Weil sowohl der Leib als die Seele von Gott erschaffen ist, mithin beide ihm Ehre und Huldigung erweisen

sollen; 2) weil es in der Natur des Menschen liegt, daß die innere Gottesverehrung sich auch äußerlich kund gebe; 3) weil die innere Gottesverehrung durch die äußere befördert wird; 4) weil die äußere Gottesverehrung zur gemeinsamen Erbauung, zur Bestärkung im Glauben, zur Erhaltung und Verbreitung der Religion nützlich und notwendig ist.

Beispiel Daniels, der lieber in die Löwengrube geworfen werden, als die vorgeschriebene äußere Gottesverehrung unterlassen wollte. Dan. 6.

71. Wie versündigt man sich gegen die äußere Gottesverehrung?

Wenn man den Gottesdienst vernachlässigt, oder sich unehrerbietig bei demselben beträgt.

Strafe der Bethsamiter, weil sie ohne Ehrerbietung der Bundeslade sich näherten. 1. Kön. 6, 19.

3. Sünden gegen die Gottesverehrung.

72. Kann man noch auf andere Weise gegen die schuldige Gottesverehrung sich versündigen?

Ja, man versündigt sich auch durch Abgötterei, Aberglauben, Zauberei, Gottesraub und geistlichen Wucher.

73. Wann treibt man Abgötterei?

Man treibt Abgötterei oder Götzendienst, wenn man einem Geschöpfe göttliche Ehre erweist, wie die Heiden thaten.

74. Wann versündigt man sich durch Aberglauben?

1) Wenn man Gott oder die Heiligen auf eine Weise verehrt, die der Lehre oder dem Gebrauche der Kirche zuwider ist;
2) wenn man Dingen eine gewisse Kraft zuschreibt, die sie weder von Natur, noch durch das Gebet der Kirche, oder vermöge göttlicher Anordnung haben können.

Z. B. wenn man Wahrsager um Rat fragt, die Hand beschauen, die Karten legen läßt, sich an Traumdeutereien oder eitle, nichtige Zeichen und Beobachtungen hält, um Verborgenes zu erfahren, Glück oder Gesundheit zu erlangen, dazu sogar heilige Namen und geweihte Sachen mißbraucht, u. s. w.

75.* Ist solcher Aberglaube eine schwere Sünde?

Er ist, wenigstens an und für sich, schwer sündhaft, weil man dabei, wenn nicht ausdrücklich, doch meistens heimlicher Weise Hilfe vom bösen Geiste erwartet, jedenfalls aber das Vertrauen, welches man auf Gott allein setzen soll, nichtigen Dingen oder Betrügereien zuwendet.

76.* Ist es auch Aberglaube, wenn man Bildnisse (Medaillen) der Heiligen oder geweihte Sachen bei sich trägt?

Nein; es ist dieses vielmehr löblich, wenn es mit andächtiger Gesinnung geschieht, nämlich im Vertrauen auf Gott, auf die Fürbitte der Heiligen oder auf das Gebet und den Segen der Kirche.

77. Wann begeht man Zauberei?

Zauberei begeht man, wenn man mit Hilfe der bösen Geister Schätze finden, Schaden zufügen oder wunderbare Dinge wirken will.

So wird dereinst jener Bösewicht, der Antichrist, thun, „dessen Ankunft geschieht gemäß Satans Wirkung mit allerlei (täuschender) Kraft, mit Zeichen und falschen Wundern, und mit allerlei Verführung zur Bosheit für die, welche verloren gehen." 2. Thess. 2, 9. 10. Dieses wird Gott zulassen zur gerechten Strafe derjenigen, welche die christliche Wahrheit und die göttlichen Wunderzeichen verwarfen.

78. Was ist Gottesraub oder Sakrilegium?

Gottesraub oder Sakrilegium ist eine Verunehrung Gott geheiligter Sachen, Personen oder Orte; z. B. der unwürdige Empfang eines heiligen Sakramentes, Mißhandlung eines Geistlichen, Entheiligung einer Kirche oder heiliger Gefäße u. s. w.

Bsple.: Strafe des Königs Baltassar (Dan. 5.), des Heliodor (2. Makk. 3). Wie Christus die Tempelschänder zurechtwies, siehe Joh. 2, 15.

79. Wann begeht man Simonie oder geistlichen Wucher?

Man begeht Simonie oder geistlichen Wucher, wenn man geistliche Sachen, Ämter und dergleichen um Geld oder Geldes=Wert kauft oder verkauft, wie Simon der Zauberer thun wollte. (Apgsch. 8.) Diese Sünde ist von der Kirche unter den schärfsten Strafen, auch unter dem Banne verboten.

Nutzanwendung. Erwecke täglich Glauben, Hoffnung und Liebe, und unterlasse nie dein Morgen= und Abendgebet. In der Kirche betrage dich ehrerbietig, bete andächtig, knieend, die Hände gefaltet. Gebrauche niemals verbotene oder verdächtige Mittel, um Krankheiten zu heilen, verborgene Dinge zu entdecken. Im Zweifel, ob ein Mittel erlaubt sei oder nicht, frage den Seelsorger oder Beichtvater.

§. 2. Die Verehrung und Anrufung der Heiligen.

80. Was lehrt die katholische Kirche von der Verehrung und Anrufung der Heiligen?

Sie lehrt, daß es recht und heilsam sei, die Heiligen zu verehren und anzurufen.

1. Verehrung der Heiligen.

81. Ist aber die Verehrung, welche wir den Heiligen erweisen, nicht gegen das erste Gebot?

Keineswegs; denn

1) erweisen wir den Heiligen keine göttliche Ehre;
2) ehren und preisen wir in den Heiligen Gott selbst, der sich in ihnen so mächtig und gnadenreich erwiesen hat.

82. Was ist für ein Unterschied zwischen der Ehre, die wir Gott, und jener, die wir den Heiligen erweisen?

1) Gott allein ehren und beten wir an als unsern höchsten Herrn und den Urheber alles Guten; die Heiligen ehren wir nur als seine getreuen Diener und Freunde.

2) Gott ehren wir wegen seiner selbst, oder wegen der unendlichen Vollkommenheiten, die er von sich selbst hat; die Heiligen aber wegen der Gaben und Vorzüge, welche sie von Gott haben.

83.* Knieen wir aber bei der Verehrung der Heiligen nicht nieder, bauen ihnen Kirchen und Altäre, bringen ihnen das Meßopfer dar, wie Gott selbst?

Wir knieen zwar nieder, beten aber die Heiligen eben so wenig an, als der Knecht seinen Herrn anbetet, wenn er kniefällig ihn um eine Gnade bittet. Wir weihen nur Gott Kirchen und Altäre, bringen nur Gott das heilige Meßopfer dar, obgleich wir dabei das Andenken der Heiligen ehren und sie um ihre Fürbitte anrufen.

Von den ältesten Zeiten an hat die Kirche solche Verehrung gutgeheißen und befördert, hat zur Gedächtnisfeier der Heiligen Feste angeordnet, Kirchen und Altäre errichtet, sie beim heiligen Opfer um ihre Fürbitte angerufen; und Gott bestätigte öfters solche Andacht durch außerordentliche Gnadenerweisungen.

84. Worauf sollen wir bei der Verehrung der Heiligen vorzüglich acht haben?

Daß wir durch Nachahmung ihrer Tugenden ihnen ähnlich werden, damit wir einst auch teilnehmen an ihrer ewigen Glückseligkeit.

2. Anrufung der Heiligen.

85. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Gebete, das wir zu Gott, und jenem, das wir zu den Heiligen verrichten?

Zu Gott beten wir, damit er uns helfe durch seine Allmacht; zu den Heiligen aber, damit sie uns helfen durch ihre Fürbitte bei Gott.

86. Können denn die Heiligen im Himmel von Gott etwas für uns erhalten?

Sie konnten solches, als sie noch auf Erden lebten, um so mehr können sie es jetzt im Himmel; denn der Tod löst das Band zwischen uns und ihnen nicht auf. (S. den 9. Glaubensartikel S. 102 Fr. 342.)

„Betet für einander, damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten." Jak. 5, 16. Nur der hartnäckigste Unglaube kann die Wunder leugnen, welche die Anrufung der Heiligen gewirkt hat und immer noch wirkt. (Verfahren der Kirche bei einer Selig- oder Heiligsprechung.)

87.* Bezeugt auch die heilige Schrift, daß die Heiligen im Himmel für uns beten?

Ja, die heilige Schrift bezeugt,

1) daß die Engel für die Menschen beten[1]),
2) daß der schon lang verstorbene Prophet Jeremias „viel für das Volk und die heilige Stadt betet“ (2. Makk. 15, 14),
3) daß die vierundzwanzig Ältesten vor dem Throne Gottes dem Allerhöchsten die Gebete der Heiligen unaufhörlich darbringen. (Offenb. 5, 8.)

1) „Der Engel des Herrn sprach: Herr der Heerscharen! wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Judas?“ Zachar. 1, 12. „Als du betetest mit Thränen, brachte ich dein Gebet vor den Herrn,“ sprach der Engel Raphael zu Tobias. Tob. 12, 12.

88.* Wissen denn die Heiligen im Himmel etwas von uns?

Wenn sie nichts von uns wüßten, so hätte weder der Engel Raphael das Gebet des Tobias vor Gott bringen können, noch könnten die Engel sich freuen über einen Sünder, der Buße thut, wie das Evangelium bezeugt. (Luk. 15, 10.)

89.* Ist es aber nicht ein Zeichen von Mißtrauen gegen Jesus Christus, wenn wir uns an die Heiligen wenden?

Nein; denn

1) erwarten wir Gnade und Seligkeit nur allein von Gott um der Verdienste Jesu Christi willen;
2) wäre es ein Zeichen von Mißtrauen, so hätte sich der heilige Paulus nicht an die Christgläubigen gewandt, „damit sie ihm bei Gott mit ihrem Gebete helfen möchten.“ (Röm. 15, 30.)

90. Warum gewährt uns Gott manche Wohlthaten auf die Fürbitte der Heiligen?

Weil Gott will, daß wir unsere eigene Unwürdigkeit und das Verdienst seiner getreuen Diener anerkennen. So hat er selbst ehemals den Freunden Jobs befohlen: „Gehet hin zu meinem Diener Job . . . Job aber, mein Diener, soll für euch bitten.“ (Job. 42, 8.)

3. Verehrung und Anrufung der allerseligsten Jungfrau.

91. Wen sollen wir vor allen Engeln und Heiligen besonders verehren und anrufen?

Die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria.

92. Warum sollen wir Maria besonders verehren und anrufen?

Wir sollen Maria vor allen Engeln und Heiligen
1) besonders **verehren**, weil sie die Mutter Gottes ist und darum alle Engel und Heiligen an Gnade und Herrlichkeit weit übertrifft;
2) besonders **anrufen**, weil sie eben deswegen durch ihre Fürbitte bei Gott am meisten vermag.

4. Verehrung der Bilder Christi und der Heiligen.

93. Sollen wir auch die **Bilder Christi und der Heiligen** in Ehren halten?

Ganz gewiß; denn wenn schon ein Kind die Bildnisse seiner Eltern, und ein Unterthan das Bild seines Fürsten ehrt, so müssen wir um so mehr die Bilder des Herrn und seiner Heiligen in Ehren halten.

Wie sehr die Kirche von jeher an der Verehrung der heiligen Bilder hält, zeigte sich im achten Jahrhunderte, als die Ketzerei der Bilderstürmer sich erhob. Wiewohl diese, vom griechischen Kaiser unterstützt, mit unglaublicher Hartnäckigkeit gegen die Bilder und ihre Verehrer wüteten, so vermochten sie doch nicht den frommen Gebrauch abzubringen. Die Rechtgläubigen litten standhaft alle nur erdenklichen Mißhandlungen, selbst Marter und Tod, und die neue Irrlehre wurde von der siebenten allgemeinen Kirchenversammlung im Jahre 787 feierlich verdammt.

94.* Heißt es aber nicht: Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen?

Es heißt so; aber es steht dabei: „Um es anzubeten" (3. Mos. 26, 1), wie die Heiden thaten. Wir Katholiken aber verabscheuen die Anbetung der Bilder.

Gott selbst befahl dem Moses, zwei Cherubim auf beiden Seiten der Bundeslade anzubringen (2. Mos. 25, 18.), auch eine eherne Schlange als Vorbild des Gekreuzigten zu errichten. 4. Mos. 21, 8.

95. Ist es aber nicht Aberglaube, vor den Bildern zu beten?

Keineswegs; denn wir beten vor den Bildern zu Christus und den Heiligen, welche uns vorgestellt werden.

96.* Ist es nicht ein Beweis, daß man Vertrauen auf die Bilder setzt, wenn man zu denselben wallfahrtet?

Nein; denn wir besuchen nicht einen Wallfahrtsort aus Vertrauen zum Bilde, sondern weil wir wissen, daß Gott daselbst schon viele Gnaden und Wohlthaten erwiesen hat, und wir uns deshalb aufgemuntert fühlen, in unsern Anliegen um so eifriger und vertrauensvoller zu beten.

97. Welchen Nutzen gewährt es, Bildnisse Christi und der Heiligen in den Kirchen aufzustellen?

Sie unterrichten und stärken uns im Glauben und ermuntern uns zum Guten, indem sie die Geheimnisse unserer Religion, die Geschichte unserer Erlösung und den frommen Wandel der Heiligen uns vor Augen stellen.

5. Reliquienverehrung.

98. Warum verehren wir die Reliquien oder Überreste der Heiligen?

Weil ihre Leiber lebendige Glieder Jesu Christi und Tempel des heiligen Geistes waren, und einst wieder von den Toten zur ewigen Herrlichkeit auferstehen werden.

Wir halten aber nicht nur die Leiber der Heiligen in Ehren, sondern auch alles, was sie in ihrem Leben im Gebrauch hatten; z. B. Kleidungsstücke, die sie getragen; die Werkzeuge, womit sie gemartert wurden u. s. w. Zu allen Zeiten sind die Reliquien in der Kirche in Ehren gehalten worden. Schon im zweiten Jahrhunderte verehrten die Christen in Antiochia und Smyrna, wie sie selbst bezeugen, die Gebeine ihrer heiligen Bischöfe Ignatius und Polykarpus, die für Christus den Tod erduldet hatten.

99. Woraus erkennen wir ganz deutlich, daß die Verehrung der Reliquien Gott wohlgefällig ist?

Daraus, daß Gott häufig durch dieselben große Wunder gethan hat, wie die heilige Schrift und die Kirchengeschichte bezeugen.

„Da der Mann (den sie begraben wollten) die Gebeine des Elisäus berührte, ward er wieder lebendig." 4. Kön. 13, 21. Und vom heiligen Paulus „legte man die Schweißtücher und Gürtel auf die Kranken, und die Krankheiten wichen von ihnen, und die bösen Geister fuhren aus." Apgsch. 19, 12. Von den Wundern, welche beim Grabe des heiligen Stephanus, Felix von Nola, Gervasius und vieler andern Heiligen geschahen, erzählen der heilige Augustinus, Ambrosius u. a. m.

Daß jede Reliquie, welche der Verehrung ausgesetzt wird, echt sei, gehört nicht zur Glaubenslehre, sondern gründet sich nur auf menschliche, jedoch glaubwürdige Zeugnisse.

Nutzanwendung. Verehre andächtig die lieben Heiligen, vorzüglich die seligste Jungfrau, den heiligen Joseph und deinen Namenspatron. (Allerheiligenfest.) Lies fleißig ihre Lebensgeschichte, und folge ihrem Beispiele getreu nach. In deiner Wohnung seien keine anstößigen, sondern andächtige Bilder, vor allem ein Bildnis des Gekreuzigten.

Zweites Gebot Gottes.

„Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht eitel nennen."

100. Was verbietet Gott im zweiten Gebote?

Er verbietet jede Entheiligung des göttlichen Namens.

101. Wodurch entheiligt man den Namen Gottes?

Man entheiligt den Namen Gottes 1) durch unehrerbietiges Aussprechen desselben, 2) durch Religionsspötterei, 3) durch Gotteslästerung, 4) durch sündhaftes Schwören und Fluchen, 5) durch Brechen der Gelübde.

1. Mißbrauch des göttlichen Namens. Religionsspötterei. Gotteslästerung.

102. Wie versündigt man sich durch unehrerbietiges Aussprechen?

Wenn man den Namen Gottes aus Scherz oder im Zorne, oder sonst leichtsinniger Weise ausspricht.

Dies gilt auch von andern verehrungswerten Namen und Worten, vom Namen der seligsten Jungfrau, vom heiligen Kreuze, von den heiligen Sakramenten u. dgl., und von den Worten der heiligen Schrift, die man nie zu Scherz oder Spott mißbrauchen darf.

„Der Herr wird den nicht für unschuldig halten, der den Namen des Herrn, seines Gottes, vergeblich nennt." 2. Mos. 20, 7.

103. Wie versündigt man sich durch Religionsspötterei?

Wenn man über Religion, kirchliche Gebräuche oder Ceremonien leichtsinnig scherzt, oder sie lächerlich macht, wobei man auch einer Gotteslästerung sich schuldig machen kann.

„Vor allem wisset, daß in den letzten Tagen verführerische Spötter kommen werden, welche nach ihren eigenen Gelüsten wandeln.... Ihr also, Brüder, die ihr dies zuvor wisset, hütet euch, daß ihr durch den Irrtum der Thoren nicht mit fortgerissen werdet, und eure eigene Festigkeit verlieret." 2. Petr. 3, 3. 17.

104. Was versteht man unter Gotteslästerung?

Unter Gotteslästerung versteht man verächtliche Reden oder Schimpfworte wider Gott, wider Heilige oder heilige Dinge.

Diese Sünde ist so groß, daß in dem alten Bunde die Todesstrafe darauf gesetzt war. „Wer den Namen des Herrn lästert, soll des Todes sterben, steinigen soll ihn die ganze Gemeinde." 3. Mos. 24, 16. — Wie Sennacherib wegen Gotteslästerung gestraft wurde, siehe 4. Kön. 19.

105.* Kann man auch durch Gedanken sich einer Gotteslästerung schuldig machen?

Ja, wenn man freiwillig von Gott oder den Heiligen verächtlich denkt.

2. Eidschwur. Fluchen.

106. Was heißt Schwören?

Schwören heißt Gott, den Allwissenden, zum Zeugen anrufen, daß man die Wahrheit sage, oder sein Versprechen halten wolle.

Man ruft auch Gott zum Zeugen an, wenn man beim Himmel, auf das heilige Kreuz oder Evangelium u. dgl. schwört. „Wer bei dem Tempel schwört, der schwört.... bei dem, der darin wohnet; und wer beim Himmel schwört, der schwört bei dem Throne Gottes und bei dem, der darauf sitzet." Matth. 23, 21. 22.

107. Wie versündigt man sich mit Schwören?

Man versündigt sich mit Schwören,

1) wenn man falsch oder im Zweifel schwört;
2) wenn man ohne Not schwört oder zum Schwören verleitet;

3) wenn man schwört, Böses zu thun oder Gutes zu unterlassen;
4) wenn man den Schwur nicht hält, obschon man ihn halten kann.

„Du wirst schwören in der Wahrheit, recht und gerecht." Jerem. 4, 2.

108. Was heißt falsch, oder im Zweifel schwören?

1) Falsch schwören heißt unter einem Eide versichern, daß etwas wahr sei, obschon man weiß, daß es unwahr ist, oder unter einem Eide etwas versprechen, was man nicht zu halten gedenkt.
2) Im Zweifel schwören heißt, etwas unter einem Eide als gewiß versichern, obschon man nicht gewiß weiß, ob es wahr sei.

109. Was ist von einem falschen Schwur oder Eid zu halten?

Ein falscher Eid, oder ein Meineid, besonders vor Gericht, ist eines der größten Verbrechen, weil man

1) der Allwissenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes spottet;
2) das letzte Mittel, Treue und Glauben unter den Menschen zu erhalten, vernichtet;
3) sich gleichsam feierlich von Gott lossagt und dessen Rache auf sich herabruft.

„Gott der Herr sprach zu mir: Die fliegende Rolle (die du siehst,) ist der Fluch, der ausgeht über das ganze Land; denn .... jeder Meineidige wird darnach gerichtet werden. Ich will es ausführen, spricht der Herr der Heerscharen, und es soll kommen .... in das Haus des falsch in meinem Namen Schwörenden, und es soll bleiben mitten in seinem Hause und es verzehren, sein Holz samt seinen Steinen." Zach. 5, 3. 4. Vgl. Ezech. 17.

110. Wenn jemand geschworen hat, etwas Böses zu verüben oder Gutes zu unterlassen; ist er schuldig, diesen Schwur zu halten?

Nein; wie es Sünde war, einen solchen Schwur zu thun, so wäre es abermals Sünde, ihn zu halten. (Bspl.: Herodes. Mark. 6, 23—28.)

111. Was heißt Fluchen?

Fluchen heißt sich oder andere verwünschen, wobei oft der Name Gottes verunehrt wird.

Fluchen ist etwas sehr Häßliches, das ein rohes, zorniges Gemüt verrät. Aus dem Munde eines Christen — Gotteskindes — sollte nur Segen hervorgehen. 1. Petr. 3, 9. Der Fluch ist zugleich ein Schwur, so oft man Gott, wofern man die Unwahrheit sage, zur Strafe auffordert.

3. Gelübde.

112. Was ist ein Gelübde?

Ein Gelübde ist ein freiwilliges, Gott gemachtes Versprechen, etwas ihm Wohlgefälliges zu thun, wenn man auch sonst nicht dazu verpflichtet ist.

Ein Gelübde ist also 1) ein wahres eigentliches Versprechen, wodurch man sich verpflichten will, nicht ein bloßer Wunsch oder Vorsatz; 2) ein Versprechen, das Gott gemacht wird, denn Gelübde gebühren dem Allerhöchsten; 3) ein Versprechen, etwas Gott Wohlgefälliges zu thun, also weder etwas Eitles oder Sündhaftes, oder andern Nachteiliges, noch etwas Gutes von der Art, daß dadurch etwas Besseres verhindert oder höhere Pflichten verabsäumt werden.

113. Was lehrt die Kirche von den Gelübden?

1) Daß sie Gott gefallen, weil sie freiwillige Opfer sind, die wir ihm darbringen. — So nahm Gott das Gelübde des Patriarchen Jakob [1]) und der frommen Anna [2]) wohlgefällig auf und erhörte ihre Bitten.

2) Daß es heilige Pflicht ist, sie zu halten, wenn nicht eine Unmöglichkeit eintritt. [3])

Darum soll man mit ruhiger Überlegung Gelübde machen, auch nicht leicht ohne den Rat eines verständigen Beichtvaters oder Seelsorgers.

1) „Jakob gelobte auch ein Gelübde und sprach: Wenn Gott mit mir ist, und ich wieder glücklich in meines Vaters Haus komme; so will ich dir (o Gott!) von allem den Zehnten opfern." 1. Mos. 28, 20—22.

2) „Anna gelobte ein Gelübde und sprach: Herr der Heerscharen! wenn du mein gedenkest und deiner Magd einen Sohn gibst, so will ich ihn dem Herrn geben alle Tage seines Lebens." 1. Kön. 1, 11.

3) „Hast du Gott etwas gelobt, so säume nicht, es zu erfüllen. Viel besser ist nicht geloben, als geloben und das Versprechen nicht halten." Pred. 5, 3. 4.

4. Verehrung des Namens Gottes.

114. Thun wir schon genug, wenn wir den Namen Gottes nicht verunehren?

Nein; wir sollen ihn auch verehren, indem wir ihn 1) dankbar preisen, 2) andächtig anrufen, 3) standhaft bekennen und 4) für dessen Ehre eifern.

Nutzanwendung. Hüte dich sorgfältig vor der schändlichen Gewohnheit zu fluchen und zu schwören. „Ein Mann, der viel schwört, häufet die Missethat, und die Strafe wird von seinem Hause nicht weichen." Sir. 23, 12. Rufe hingegen öfters, besonders in den Versuchungen gegen die heilige Reinigkeit, die Namen Jesus, Maria, Joseph andächtig an.

Drittes Gebot Gottes.

„Gedenke, daß du den Sabbat heiligest."

1. Heiligung des Sonntags.

115. Was gebietet uns Gott im dritten Gebote?

Er gebietet uns, den Tag des Herrn durch Ausübung gottseliger Werke zu heiligen.

116. Welches ist der Tag des Herrn?

Im alten Bunde war es der siebente Wochentag oder der Samstag, zum Andenken an die von Gott vollbrachte

Schöpfung. Im neuen Bunde ist es der erste Wochentag oder der Sonntag, zum Andenken an die vollbrachte Erlösung, die eine neue geistige Schöpfung ist. (Gal. 6, 15.)

„In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darin ist; aber am siebenten Tage ruhte er; darum segnete Gott den Sabbattag und heiligte ihn.“ 2. Mos. 20, 11. Vgl. 1. Mos. 2, 2. 3.

117.* Wie ist am Sonntage die Erlösung vollbracht worden?

Am Sonntage ist unser Heiland von den Toten auferstanden, und am Sonntage hat er seiner Kirche den heiligen Geist gesandt.

118. Was für gottselige Werke soll man am Sonntag ausüben?

Man soll

1) die heilige Messe hören und nach Möglichkeit dem übrigen Gottesdienste, besonders der Predigt und Christenlehre beiwohnen;

2) die heiligen Sakramente empfangen, frommer Lesung oder Betrachtung und christlichen Liebeswerken obliegen. (Jak. 1, 27.)

2. Entheiligung des Sonntags.

119. Was verbietet uns Gott im dritten Gebote?

Er verbietet uns, den Tag des Herrn durch knechtliche Arbeiten zu entheiligen.

120. Welches sind knechtliche und deshalb verbotene Arbeiten?

Knechtliche sind jene körperlichen Arbeiten, welche gewöhnlich von Handwerkern, Taglöhnern und Dienstboten verrichtet werden.

Arbeiten, welche bloß den Geist anstrengen, gehören nicht zu den knechtlichen. Aber verboten sind auch jene geräuschvollen oder rein weltlichen Beschäftigungen, welche die stille religiöse Feier hindern, z. B. Gerichtshändel, öffentlicher Kauf und Verkauf u. dgl.

121. Ist es nie erlaubt, am Sonntage knechtliche Arbeiten zu verrichten?

Es ist erlaubt, 1) wenn die geistlichen Obern aus wichtigen Gründen dispensieren, und 2) so oft die Ehre Gottes,[1]) das Wohl des Nächsten[2]) oder dringende Not[3]) es fordern.

1) Tempeldienst. Matth. 12, 5. — 2) Gleichnis vom Schafe, das in eine Grube fällt. Matth. 12, 11. 12. — 3) Jünger, die am Sabbate Ähren abpflückten, weil sie so sehr hungerten. Matth. 12, 1—4.

122. Sündigen nur diejenigen, welche selbst verbotene Arbeiten verrichten?

Es sündigen auch jene, welche von ihren Untergebenen, von Handwerkern, Taglöhnern und Dienstboten dergleichen Arbeiten ohne Not fordern oder verrichten lassen; denn Gott sagt: „Damit dein Knecht ruhe und deine Magd, wie auch du.“ (5. Mos. 5, 14.)

Dienstboten, Lehrlinge und Gesellen sind schuldig, einen Dienst zu suchen, in welchem es ihnen gestattet wird, Sonn- und Festtage nach göttlicher und kirchlicher Vorschrift zu feiern.

123. Entheiligt man den Sonntag nur durch knechtliche Arbeit?

Man entheiligt den Sonntag auch durch Ausschweifungen, durch unmäßiges Trinken, ausgelassene Spiele und Lustbarkeiten, welche den Tag des Herrn zu einem Tage der Schwelgerei und des öffentlichen Ärgernisses machen.

124. Was soll uns von der Entheiligung des Sonntags besonders abschrecken?

1) Die Furcht vor den zeitlichen und ewigen Strafen, welche Gott den Sabbatschändern androht;[1])
2) der Gedanke, daß es ein unverantwortlicher Leichtsinn ist, wenn man, nach einer sechstägigen Sorge für den Leib, nicht einmal einen Tag der Sorge für die unsterbliche Seele widmet;
3) die Erwägung, daß die Feier des Sonntags ein öffentliches Bekenntnis unsers christlichen Glaubens ist, daß folglich dessen Schändung der Religion zur Schmach und den Mitchristen zum Ärgernisse gereicht.[2])

1) „Sie entheiligten meine Sabbate sehr; darum dachte ich, meinen Grimm über sie auszugießen, und sie zu vertilgen.“ Ez. 20, 13. „Wer den Sabbat entheiligt, der soll des Todes sein.“ So im alten Bunde. 2. Mos. 31, 14.

2) Eifer der Juden für die Heiligung des Sabbates. 2. Makk. 6, 11.

Nutzanwendung. Feiere den Tag des Herrn immer gewissenhaft, und laß dich weder durch Leichtsinn und Vergnügungssucht, noch durch das Beispiel verkehrter oder glaubensloser Menschen zu dessen Entheiligung verleiten. „Bewahre uns Gott davor; es ist uns nicht nütze, das Gesetz Gottes zu verlassen.“ 1. Makk. 2, 21.

Viertes Gebot Gottes.

„Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“

1. Pflichten der Kinder.

125. Was gebietet Gott im vierten Gebote?

Er gebietet, daß die Kinder ihren Eltern, und die Untergebenen ihren Vorgesetzten Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen.

126. Warum sollen die Kinder ihren Eltern Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen?

Weil die Eltern 1) Gottes Stelle bei ihnen vertreten, und 2) nach Gott ihre größten Wohlthäter sind.

127.* Wie sollen die Kinder ihren Eltern Ehre erweisen?

Sie sollen 1) ihre Eltern im Herzen als Gottes Stellvertreter hochachten; 2) ihnen mit Wort und That stets ehrerbietig begegnen.

„Mit Wort und That und in aller Geduld ehre deinen Vater.“ Sir. 3, 9.

128.* Wie sollen die Kinder ihren Eltern Liebe erweisen?

Sie sollen 1) ihnen dankbar sein und von Herzen wohlwollen, 2) ihnen durch gutes Betragen Freude machen, 3) sie in der Not unterstützen und im Alter pflegen, 4) ihre Fehler oder Schwächen geduldig ertragen.

„Ehre deinen Vater von deinem ganzen Herzen, und vergiß nicht der Schmerzen deiner Mutter. Gedenke, daß du ohne sie nicht geboren wärest, und thu' ihnen Gutes, so wie sie auch dir erwiesen.“ Sir. 7, 29. 30. Beispiel Jesu, der sterbend am Kreuze für seine Mutter noch sorgte.

129.* Wie sollen die Kinder ihren Eltern gehorsamen?

Sie sollen 1) alles thun, was die Eltern gebieten, und unterlassen, was sie verbieten; 2) ihren Rat und ihre Ermahnungen willig annehmen und gern befolgen.

„Ihr Kinder, gehorchet den Eltern in allem; denn das ist wohlgefällig im Herrn.“ Kol. 3, 20. Beispiel Jesu, der, wiewohl „Gott, hochgelobt in Ewigkeit,“ dennoch Mariä und Joseph unterthänig war.

130. Was haben die Kinder zu erwarten, welche das vierte Gebot treu beobachten?

In diesem Leben Gottes Schutz und Segen, und im andern die ewige Seligkeit.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter. Dieses ist das erste Gebot mit der Verheißung: daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“ Eph. 6, 2. 3. „Ehre deinen Vater, damit sein Segen über dich

komme, und sein Segen bis ans Ende dauere. Der Segen des Vaters befestiget die Häuser der Kinder, der Mutter Fluch aber zerstört sie vom Grunde aus." Sir. 3, 9—11. Beispiele: Sem, Isaak, Ruth, Samuel, der junge Tobias.

131. Wie sündigen die Kinder gegen die Ehrerbietung, die sie ihren Eltern schuldig sind?

Sie sündigen gegen die schuldige Ehrerbietung, wenn sie 1) ihre Eltern im Herzen verachten oder gering schätzen, 2) schlecht von ihnen reden, 3) sich ihrer schämen, 4) ihnen grob und trotzig begegnen.

„Das Auge, das seinen Vater verspottet und seine Mutter verachtet, sollen die Raben aushacken und die jungen Adler fressen." Spr. 30, 17.

132. Wie sündigen die Kinder gegen die schuldige Liebe?

Sie sündigen gegen die schuldige Liebe, wenn sie 1) ihren Eltern Übels wünschen oder zufügen; 2) ihnen durch schlechtes Betragen Kummer und Schande machen, oder sie sonst betrüben und erzürnen; 3) wenn sie ihnen in der Not oder im Alter nicht beistehen; 4) ihre Gebrechen nicht geduldig ertragen; 5) wenn sie für ihre lebenden oder verstorbenen Eltern nicht beten.

„Wer Vater oder Mutter schlägt, soll sterben. Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll sterben." 2. Mos. 21, 15. 17. „Mein Kind, nimm dich deines Vaters an, wenn er alt wird und betrübe ihn nicht, so lange er lebet; und wenn seine Sinne abnehmen, so halte es ihm zu gute, und verachte ihn nicht in deiner Kraft; denn die Wohlthat, die du deinem Vater erzeigt, wird nimmermehr vergessen." Sir. 3, 14. 15.

133. Wie sündigen die Kinder gegen den schuldigen Gehorsam?

Sie sündigen gegen den schuldigen Gehorsam, wenn sie 1) ihren Eltern schlecht oder gar nicht gehorchen, 2) ihren Ermahnungen kein williges Gehör geben, 3) ihren Bestrafungen sich widersetzen.

„Wenn jemand einen widerspenstigen und unbändigen Sohn hat, der seines Vaters oder seiner Mutter Befehl nicht hört, und, wenn sie ihn züchtigen, nicht gehorchen will; so sollen sie ihn nehmen und zu den Ältesten der Stadt führen und zu ihnen sprechen: Dieser Sohn ist widerspenstig und unbändig und verachtet unsere Ermahnungen und gibt sich der Völlerei, der Schlemmerei und Unzucht hin; und das Volk der Stadt soll ihn steinigen, und er soll sterben; auf daß ihr das Böse von euch thuet, und ganz Israel es höre und sich fürchte." 5. Mos. 21, 18—21.

134. Was haben die Kinder zu erwarten, welche die Pflichten gegen ihre Eltern nicht erfüllen?

In diesem Leben den Fluch Gottes samt Schmach und Schande, im andern Leben die ewige Verdammnis.

„Verflucht sei, wer seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt, und alles Volk soll sagen: Amen." 5. Mos. 27, 16. „Gedenke deines Vaters

und deiner Mutter, ... daß nicht etwa Gott deiner vergesse, du lieber nicht geboren zu sein wünschest und den Tag deiner Geburt verfluchest." Sir. 23, 18. 19. Beisp.: Cham, Absalom, die Söhne des Hohenpriesters Heli.

2. Pflichten der Untergebenen.

135. Welches sind die Vorgesetzten, denen wir nebst den Eltern Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen sollen?

Die Pflegeltern, Erzieher, Lehrer, Meister, Herrschaften und alle geistlichen und weltlichen Obern.

136. Wie hat man sich gegen die Pflegeltern, Erzieher, Lehrer und Meister zu verhalten?

Man hat sie als Stellvertreter und Gehilfen der Eltern anzusehen, und ihnen deshalb verhältnismäßig zu leisten, was Kinder den Eltern schuldig sind.

137.* Welche Pflichten haben insbesondere die Dienstboten gegen ihre Herrschaften?

Sie sollen ihnen Gottes wegen Achtung und Liebe, willigen Gehorsam und Treue erweisen. (Tit. 2, 9. 10.)

„Ihr Knechte, gehorchet in allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus Furcht Gottes. Alles was ihr immer thut, das thut von Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menschen; denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet." Kol. 3, 22—24. „Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht nur den guten und sanften, sondern auch den schlimmen." 1. Petr. 2, 18.

138.* Wie versündigen sich die Dienstboten gegen ihre Herrschaften?

1) Durch Ungehorsam, Trotz, mürrisches und feindseliges Betragen; 2) durch Trägheit, Naschhaftigkeit, Verschwendung und Veruntreuung; 3) durch Verleumden, Klatschen und Austragen; 4) am allermeisten dadurch, wenn sie die Kinder des Hauses Böses lehren, sie zum Bösen verführen, ihnen dazu behilflich sind, oder dazu schweigen.

139. Welche Pflichten haben wir gegen die geistlichen Obern?

Wir sind schuldig, 1) sie als Stellvertreter Gottes und unsere geistlichen Väter zu ehren und zu lieben, 2) uns ihren Verordnungen zu unterwerfen, 3) für sie zu beten, 4) für ihren Unterhalt nach Gesetz und Herkommen zu sorgen.

„Fürchte den Herrn von deiner ganzen Seele, und halte seine Priester in Ehren." Sir. 7, 31. „Gehorchet euern Vorstehern, und seid ihnen unterthänig, denn sie wachen für eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freude thun und nicht mit Seufzen; denn das würde euch keinen Nutzen bringen." Hebr. 13, 17. „Der Herr hat verordnet, daß die, welche das Evangelium predigen, vom

Evangelium leben sollen." 1. Kor. 9, 14. Vgl. Luk. 10, 7. u. 1. Tim. 5, 17. 18. — Beisp. der Christen, als Petrus im Gefängnisse war. Apgsch. 12. Vgl. Gal. 4, 14. 15.

140.* Wie versündigt man sich gegen die geistliche Obrigkeit?

1) Wenn man die ihr gebührende Ehrfurcht mit Wort oder That verletzt, oder ihr Ansehen durch üble Nachreden schwächt; 2) wenn man sich ihr widersetzt, wodurch Spaltung und Ärgernis entstehen kann; 3) wenn man sich weigert, den schuldigen Beitrag zu ihrem Unterhalte und zur Besorgung des Gottesdienstes zu leisten.

„Wer euch verachtet, der" u. s. f. Luk. 10, 16. „Der Herr weiß die Ungerechten auf den Tag des Gerichtes zur Strafe aufzubewahren, vorzüglich aber diejenigen, welche die Obrigkeit verachten und in ihrer Tollkühnheit und Selbstgefälligkeit sich nicht fürchten, Spaltungen einzuführen und zu lästern. Sie locken an sich die leichtfertigen Seelen; sie verheißen ihnen Freiheit, da sie doch selbst Knechte des Verderbens sind." 2. Petr. 2, 9. 14. 15. „Weh ihnen! denn sie wandeln den Weg des Kain, und gehen zu Grunde im Aufruhre des Kore." Jud. 11. Bsple: Kore, Dathan und Abiron, von der Erde verschlungen (4. Mos. 16); — zwei und vierzig Knaben von den Bären zerrissen. 4. Kön. 2, 24.

141. Welche Pflichten haben wir gegen die weltliche Obrigkeit?

Wir sind schuldig, der von Gott gesetzten Obrigkeit 1) Achtung, Treue und gewissenhaften Gehorsam zu erweisen, und eher alles zu ertragen, als Aufruhr zu stiften; 2) ihr die gebotenen Abgaben zu entrichten; 3) in Not und Gefahr beizustehen, und sie gegen die Feinde des Vaterlandes mit Gut und Blut zu verteidigen.

„Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer demnach sich der (obrigkeitlichen) Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes; und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst Verdammnis zu. Darum ist es eure Pflicht, unterthan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Gebet also jedem, was ihr schuldig seid, Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt." Röm. 13, 1. 2. 5. 7. Beispiel Jesu und der ersten Christen. Beispiel Davids gegen Saul. 1. Kön. 24, 7.

142.* Wie versündigt man sich gegen die weltliche Obrigkeit?

1) Durch Haß und Verachtung, 2) durch freches Tadeln und Lästern, 3) durch Verweigerung der schuldigen Abgaben, 4) durch Widersetzlichkeit und Empörung, 5) durch jede Art von Verrat oder Verschwörung gegen Fürst und Vaterland.

Von denen, „welche die Obrigkeit verachten und die Würde lästern," sagt der heilige Apostel Judas: „Sie sind murrende, stets klagende, nach ihren Lüsten wandelnde Leute. Ihr Mund redet stolze Worte, und sie schmeicheln den Menschen um des Gewinnes willen." Jud. 16.

143. In welchen Fällen darf man den Eltern, Vorgesetzten und Obrigkeiten nicht gehorchen?

Wenn sie etwas befehlen, was vor Gott unerlaubt ist.

„Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen.“ Apgsch. 5, 29. Bspl.: Joseph im Hause Putiphars, Susanna, die drei Knaben zu Babylon, die makkabäischen Brüder, die Apostel vor dem hohen Rate, die Märtyrer u. s. w.

144.* Wie sollen junge Leute ältern gegenüber sich verhalten?

Junge Leute sollen den ältern mit Achtung begegnen, auf ihren guten Rat hören und ihnen die Beschwerden des Alters, so viel möglich, erleichtern.

„Vor grauem Haupte sollst du aufstehen und die Person des Greises ehren und den Herrn deinen Gott fürchten.“ 3. Mos. 19, 32.

Nutzanwendung. Ehre deine Eltern, Seelsorger, Lehrer und alle, welche dir ihres Amtes, Ranges oder Alters wegen vorgesetzt sind. Gehorche gern und willig nach dem Beispiele Jesu, damit „du zuletzt nicht seufzen müssest . . . und sprechest: Warum hab' ich die Zucht gehasset, und hat mein Herz die Warnungen nicht angenommen, warum hab' ich auf die Stimme meiner Lehrer nicht gehört und hab' mein Ohr nicht zu den Meistern geneigt?“ Spr. 5, 11—13.

3. Pflichten der Eltern.

145.* Geht das vierte Gebot bloß Kinder und Untergebene an?

Nein; es schließt auch die Pflichten der Eltern und Vorgesetzten ein.

146. Welches sind die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder?

Die erste und heiligste Pflicht der Eltern ist, daß sie ihre Kinder für Gott und das ewige Leben erziehen. Daher sollen sie dieselben 1) in der katholischen Religion wohl unterrichten, oder unterrichten lassen, 2) sie schon frühzeitig zur Frömmigkeit und zu allem Guten anhalten, 3) ihnen ein gutes Beispiel geben, 4) sie vor Verführung bewahren, und 5) ihre Fehler mit christlicher Liebe bestrafen.

„Ihr Väter, erziehet eure Kinder in der Lehre und in der Zucht des Herrn.“ Eph. 6, 4. „Der Knabe, dem sein Wille gelassen wird, bringt seiner Mutter Schande.“ Spr. 29, 15. „Entzieh einem Knaben die Züchtigung nicht. Schlägst du ihn mit der Rute, so wird er nicht davon sterben, ... du wirst seine Seele von der Hölle retten.“ Spr. 23, 13. 14.

147.* Wie sündigen die Eltern, wenn sie diese ihre Pflichten vernachlässigen?

Sie sündigen schwer, und machen sich überdies zu Mitschuldigen an den Sünden und an dem zeitlichen und ewigen Verderben ihrer Kinder. (Heli.)

148.* Haben die Eltern nur für das *ewige* Heil ihrer Kinder zu sorgen?

Die Eltern sollen auch für das *zeitliche* Wohl und Fortkommen der Kinder sorgen; darum versündigen sie sich, wenn sie 1) ihr Vermögen leichtsinnig verschwenden, 2) für die Nahrung, Kleidung oder Gesundheit ihrer Kinder nicht gehörig sorgen, oder 3) sich nicht angelegen sein lassen, sie frühzeitig an Arbeit zu gewöhnen, und sie etwas Nützliches lernen zu lassen.

4. Pflichten der Vorgesetzten.

149.* Was für Pflichten haben *Herrschaften* gegen ihre Dienstboten?

Sie sollen 1) ihre Dienstboten liebevoll und nicht hart behandeln, 2) ihnen den verdienten Lohn und die hinreichende Nahrung geben, 3) sie durch Wort und Beispiel zur Erfüllung ihrer Christenpflicht und zu allem Guten anhalten, 4) sie vom Bösen und aller bösen Gelegenheit entfernen.

„Hast du einen treuen Knecht, so sei er dir so wert, als du dir selber bist. Halte ihn wie deinen Bruder.“ Sir. 33, 31. „Ihr Herren, was recht und billig ist, erweiset den Knechten, da ihr wisset, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habet.“ Kol. 4, 1. „Wenn aber jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger.“ 1. Tim. 5, 8.

150.* Was sind die *Obrigkeiten* ihren Unterthanen schuldig?

Die Obrigkeiten sind von Gott angeordnet zum Besten ihrer Unterthanen; darum sollen sie 1) deren Wohlfahrt nach Kräften befördern, 2) ihr Amt mit Weisheit und unbestechlicher Gerechtigkeit verwalten, 3) das Böse strafen, und 4) allen durch christlichen Wandel vorleuchten.

„Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin dir zum Besten.“ Röm. 13, 4. „Josaphat gebot den Richtern und sprach: Sehet, was ihr thut; denn ihr übet nicht eines Menschen Gericht, sondern des Herrn; und alles, worüber ihr richtet, wird auf euch zurückkommen. Bei dem Herrn ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Verlangen nach Geschenken.“ 2. Chron. 19, 6. 7. — Bei der Wahl zu öffentlichen Ämtern ist daher vor allem auf Gottesfurcht, Einsicht und einen redlichen und kräftigen Willen zu sehen.

Nutzanwendung. Ehre stets die Obrigkeit als Gottes Dienerin dir zum Besten, und höre nie auf jene Feinde aller gesetzlichen Ordnung, welche „Freiheit verheißen, da sie **doch** selbst Knechte des Verderbens sind.“ 2. Petr. 2, 19.

Fünftes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht töten."

151. Welche Sünden verbietet Gott im fünften Gebote?

Er verbietet alle Sünden, durch welche man dem Nächsten oder sich selbst am Leben des Leibes oder der Seele schadet.

1. Sünden wider das Leben des Nächsten. Zweikampf.

152. Wie versündigt man sich am Leibe und Leben des Nächsten?

Wenn man 1) den Nächsten ungerechter Weise tötet, schlägt oder verwundet, 2) ihm durch Kränkung oder harte Behandlung das Leben verbittert und verkürzt.

153.* Was für eine Sünde begeht jener, der den Nächsten ungerechter Weise tötet?

Er begeht eine entsetzliche, eine himmelschreiende Sünde; denn 1) greift er frevelhaft in die Rechte Gottes ein, 2) untergräbt er die Sicherheit der menschlichen Gesellschaft, 3) stürzt er den Nächsten in das tiefste zeitliche Unglück, und oft in das ewige Verderben.

„Wer Menschenblut vergießet, dessen Blut soll auch vergossen werden; denn der Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen." 1. Mos. 9, 6. Wie der Mord schon in diesem Leben durch quälende Gewissensangst und oft durch schmachvollen Tod gestraft wird, sehen wir an Kain (1. Mos. 4, 16), an Achab und Jezabel. 3. Kön. 21, 21—24; 4. Kön. 9.

154. Ist es niemand erlaubt, einen Menschen zu töten?

Es ist erlaubt

1) der Obrigkeit zur Bestrafung der Verbrechen (Röm. 13, 4),
2) andern aber nur zur Verteidigung des Vaterlandes oder aus gerechter Notwehr.

155.* Ist es erlaubt, zur Verteidigung seiner Ehre zum Zweikampf (Duell) herauszufordern oder ihn anzunehmen?

Nein, ein solcher Zweikampf ist in jedem Falle, auch wenn er nicht bis auf Leben und Tod geht, ein großes Verbrechen, das aller göttlichen und weltlichen Ordnung widerstreitet; darum verfallen alle Teilnehmer und sogar alle freiwilligen Zeugen in die Strafe des Kirchenbannes.

156. Verbietet Gott im fünften Gebote nur die wirkliche böse That wider das Leben des Nächsten?

Er verbietet auch alles, was zur bösen That führt und verleitet, als: Feindschaft, Zorn, Haß, Neid, Zank, Schimpf- und Fluchworte.

„Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder." 1. Joh. 3, 15. „Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnt, des Gerichtes schuldig sein wird." Matth. 5, 22.

2. Sünden wider das eigene Leben. Selbstmord.

157. Wie versündigt man sich an dem eigenen Leibe und Leben?

Wenn man 1) sich selbst das Leben nimmt, 2) seine Gesundheit schwächt oder sein Leben abkürzt durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, heftigen Zorn, übermäßige Traurigkeit und dergleichen.

158. Was für eine Sünde begeht jener, der sich selbst vorsätzlich das Leben nimmt?

Er begeht ein dreifaches schauderhaftes Verbrechen: 1) ein Verbrechen gegen die Majestät Gottes, dem allein die Herrschaft über Leben und Tod zusteht, 2) gegen seine eigene Seele, die er ohne Erbarmen in die ewige Verdammnis stürzt, 3) gegen die bürgerliche Gesellschaft und namentlich gegen die Seinen, denen er unbeschreibliche Trauer und Schmach bereitet.

159. Wie bestraft deswegen die Kirche den Selbstmord?

Sie versagt dem Selbstmörder, sowohl ihm zur Strafe als auch anderen zur Abschreckung, das christliche Begräbnis.

160. Darf man niemals sein Leben oder seine Gesundheit einer Gefahr aussetzen?

Niemals darf man sein Leben oder seine Gesundheit unnötiger Weise der Gefahr aussetzen; wohl aber, wenn höhere Pflicht es gebietet. (Matth. 10, 28.)

161. Darf man sich selbst den Tod wünschen?

Aus Mißmut oder Verzweiflung nicht, wohl aber aus Verlangen, Gott nicht mehr zu beleidigen, und dessen Anschauung zu genießen.

„Ich verlange, aufgelöst zu werden und mit Christus zu sein.“ Phil. 1, 23.

3. Sünden wider die Seele des Nächsten.

162. Wie schadet man dem Nächsten am Leben der Seele?

Wenn man ihm Ärgernis gibt, das heißt, wenn man ihn absichtlich zur Sünde verführt, oder ihm freiwillig Anlaß und Gelegenheit zur Sünde gibt.

163.* Welche machen sich der Sünde des Ärgernisses schuldig?

Überhaupt alle, die auf irgend eine Weise zum Bösen reizen, raten, helfen, es gebieten oder gutheißen; insbesondere diejenigen, 1) welche vor andern gottlose oder unzüchtige Reden führen, oder sich unehrbar kleiden, 2) welche schlechte Bücher und Bilder verbreiten, 3) welche Dieben, Säufern, Spielern oder andern lasterhaften Menschen zu unerlaubten Zusammenkünften ihr Haus öffnen, 4) die Vorgesetzten

welche das Böse nicht pflichtgemäß hindern, oder gar durch schlechtes Beispiel noch befördern.

164. Was soll uns vom Ärgernisgeben besonders abschrecken?

1) Der Gedanke, daß der Ärgernisgeber ein Gehilfe des Satans ist, der durch Verführung zur Sünde die Seelen mordet, welche Jesus mit seinem Blute erkauft hat.
2) Die schrecklichen Folgen der Verführung, indem die Verführten gemeiniglich wieder andere verführen, und so die Sünde sich immer fortpflanzt.
3) Der furchtbare Ausspruch Jesu Christi.

1) „Dieser (der Teufel) war ein Mörder von Anbeginn." Joh. 8, 44. „Sei doch nicht jenem zum Verderben, für welchen Christus gestorben ist." Röm. 14, 15.

2) Das ganze Menschengeschlecht durch die Nachkommen Kains verdorben (1. Mos. 6). Jeroboams Sünde und Strafe (3. Kön. 12—14).

3) „Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt um der Ärgernisse willen! Wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt!" Matth. 18, 6. 7. — Beispiel des Eleazar, der lieber sterben wollte, als der Jugend Ärgernis geben (2. Makk. 6), des heiligen Paulus. 1. Kor. 8, 13.

4. Wiedergutmachung des zugefügten Schadens. Sorge für fremdes und eigenes Wohl.

165. Was muß man thun, wenn man dem Nächsten am Leibe oder an der Seele geschadet hat?

Man muß nicht nur die Sünde bereuen und beichten, sondern auch das verursachte Übel, so viel wie möglich, wieder gut machen.

166. Was gebietet uns Gott im fünften Gebote?

Er gebietet uns,
1) in Frieden und Eintracht mit dem Nächsten zu leben;
2) sowohl das geistliche als leibliche Wohl des Nächsten unserm Stande gemäß zu befördern;
3) für unser Leben und unsere Gesundheit vernünftige Sorge zu tragen.

Nutzanwendung. Erfreche dich nie zu fluchen, zu schimpfen oder zu schlagen; sondern sei, wie es einem Gotteskinde geziemt, friedfertig, freundlich, sanftmütig. Fliehe vor dem Verführer wie vor dem Satan, der deine Seele morden will, mögen auch seine Worte oder Versprechungen noch so schön sein. Werde du selbst nie ein Mörder an der Seele deines Mitmenschen, indem du ihm durch eine Rede oder Handlung Ärgernis gibst.

Sechstes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht ehebrechen."

1. Unkeuschheit.

167. Was verbietet Gott im sechsten Gebote?

Er verbietet

1) den Ehebruch und alle Sünden der Unkeuschheit: unkeusche Blicke, Reden, Scherze, Berührungen, und was sonst noch die Schamhaftigkeit verletzt,
2) alles, was zur Unkeuschheit verleitet.

„Unreinigkeit werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen." Eph. 5, 3. 4.

168. Was verleitet meistens zur Unkeuschheit?

Zur Unkeuschheit verleiten

1) Vorwitz der Augen,
2) unehrbare Kleidertracht,
3) Schmeichler oder Verführer,
4) schlüpfrige Bücher und Romane, sittengefährliche Erzählungen (z. B. in Zeitungen) und schändliche Bilder,
5) nächtliche Zusammenkünfte, unanständige Schauspiele und Tänze,
6) allzu freier Umgang mit dem andern Geschlechte,
7) Trunkenheit und Schwelgerei,
8) Müßiggang und weichliche Lebensart.

169. Warum soll man sich vor der Unkeuschheit ganz besonders hüten?

1) Weil keine Sünde schändlicher;
2) weil keine so schrecklich in ihren Folgen ist.

170. Warum ist diese Sünde so schändlich?

Weil sie den Menschen, der doch, als Gottes Ebenbild und Tempel, zu einem reinen, heiligen Leben berufen ist, zum unreinen Tier herabwürdigt; weshalb sie auch Sünde der Unreinigkeit genannt wird. (Vgl. 1. Kor. 3, 17.)

171. Welches sind die Folgen der Unkeuschheit?

1) Sie raubt dem Menschen die Unschuld und verpestet ihn an Leib und Seele;
2) sie verleitet ihn zu vielen andern Sünden und Lastern, nicht selten zu Mord und Verzweiflung;
3) sie stürzt ihn in Elend, Schmach und Schande und endlich in die ewige Verdammnis.

„Wer sich zu Wollüstlingen gesellt, wird ein Bösewicht, Fäulnis und Würmer werden sein Lohn.“ Sir. 19, 3. „Der Unzüchtigen Anteil wird sein im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt.“ Off. 21, 8.

Beisp.: Durch Unkeuschheit wurden David, Salomon, die Richter (bei Dan. 13), Herodes und Herodias zu den größten Verbrechen verleitet. Hauptsächlich der Unkeuschheit wegen wurde beinahe das ganze Menschengeschlecht durch die Sündflut, Sodoma und Gomorrha durch das Feuer vom Himmel, wurden 24,000 Israeliten in der Wüste und fast der ganze Stamm Benjamin durch das Schwert vertilgt.

172.* Ist jede Sünde der Unkeuschheit eine schwere Sünde?

Ja, jede Sünde der Unkeuschheit, die einer mit Wissen und Willen, sei es an sich selber oder mit andern begeht, ist eine Todsünde; „denn das wisset und erkennet,“ sagt der heilige Paulus (Eph. 5, 5), „daß kein Wollüstling und Unzüchtiger ein Erbteil an dem Reiche Christi und Gottes habe.“

173.* Sind alle Sünden der Unkeuschheit gleich schwer?

Nein, die eine ist schwerer als die andere, je nach den Personen, mit denen man die Sünde begeht, oder je frecher und widernatürlicher die Sünde ist, und je schädlicher deren Folgen sind.

174. Was soll man thun, wenn man zweifelt, ob etwas eine Sünde gegen die Keuschheit sei?

Man soll seinen Beichtvater um Belehrung bitten und einstweilen das, worüber man im Zweifel ist, sorgfältig meiden.

2. Keuschheit.

175. Was gebietet uns Gott im sechsten Gebote?

Er gebietet uns, in allen unsern Gedanken, Blicken, Reden und Handlungen ehrbar und sittsam zu sein, und die Unschuld unserer Seele sorgfältigst zu bewahren.

176. Warum sollen wir die standesmäßige Keuschheit besonders hochschätzen und lieben?

1) Weil sie das größte Gut und die schönste Zierde der Seele ist;
2) weil sie uns in einem vorzüglichen Grade die Freundschaft Jesu erwirkt und uns ihm ähnlich macht;
3) weil sie höchst verdienstlich ist, und schon in diesem Leben den schönsten Lohn mit sich führt.

177. Welche Mittel sollen wir anwenden, um die Unschuld zu bewahren?

Wir sollen

1) alle böse Gesellschaft und Gelegenheit fliehen (Sir. 3, 27),
2) unsere Sinne, besonders die Augen wohl bewachen (Ps. 118, 37),

3) die heiligen Sakramente öfters empfangen,
4) in der Versuchung uns Gott und der seligsten Jungfrau empfehlen,
5) denken, daß Gott alles sieht, und daß wir jeden Augenblick sterben können (Sir. 7, 40),
6) uns fleißig in der Demut, Abtötung des Fleisches und Verleugnung unserer selbst üben. (Gal. 5, 24.)

Nutzanwendung. Liebe die Unschuld deiner Seele; bedenke oft die Worte der hl. Schrift: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht! unsterblich ist sein Andenken, bei Gott und den Menschen ist es anerkannt. Ewig triumphiert es mit der Siegeskrone und trägt den Preis für die Kämpfe unbefleckter Reinheit davon.“ Weish. 4, 1. 2. Darum thue nie etwas weder allein, noch vor anderen, was ehrbare Leute nicht wissen dürften. Will dich jemand verführen, so weise ihn ab oder rufe um Hilfe. „Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so folge ihnen nicht. Wenn sie sagen: Komm mit uns! Mein Sohn, geh nicht mit ihnen.“ Spr. 1, 11—15.

Die Sünde, die uns Lust verspricht,
Ist süßes Gift — o trau ihr nicht!

Siebentes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht stehlen.“

1. Sünden wider das siebente Gebot.

178. Was verbietet Gott im siebenten Gebote?

Er verbietet, dem Nächsten an seinem Eigentume zu schaden durch Raub oder Diebstahl, durch Betrug, Wucher oder auf eine andere ungerechte Weise.

179. Wie sündigt man durch Raub oder durch Diebstahl?

1) Durch Raub sündigt man, wenn man fremdes Gut gewaltsam wegnimmt;
2) durch Diebstahl, wenn man es heimlich wegnimmt.

180. Machen sich des Raubes oder Diebstahles nur die eigentlichen Räuber oder Diebe schuldig?

Nein, nicht nur die eigentlichen Räuber und Diebe, sondern auch alle,

1) die ihnen raten oder beistehen;
2) die gestohlenes Gut kaufen, verkaufen, verbergen, oder behalten;
3) die gefundene oder entlehnte Sachen nicht zurückgeben;
4) die ihre Schulden nicht bezahlen;
5) die ohne Not betteln, und so den wahren Armen das Almosen wegstehlen.

181. Wie versündigt man sich durch Betrug?

Wenn man

1) den Nächsten im Handel hintergeht, z. B. mit falschem Maß, Gewicht, Geld oder schlechten Waren;
2) für seine Arbeit oder Ware zu viel fordert;
3) die Grenzsteine in den Feldern verrückt;
4) Feuer anlegt, um Geld aus der Brandkasse zu bekommen;
5) falsche Scheine oder Urkunden anfertigt, unnötige oder ungerechte Prozesse führt, Richter oder Zeugen zu bestechen sucht, u. s. w.

182.* Wie sündigt man durch Wucher?

1) Wenn man für das Geliehene unerlaubte Zinsen fordert;
2) wenn man das Getreide oder die Waren zusammenkauft, um den Preis in die Höhe zu treiben;
3) überhaupt, wenn man die Not oder Unwissenheit des Nächsten zu seinem eigenen Vorteil oder Gewinn mißbraucht.

183. Auf welch andere Weise versündigt man sich noch wider das siebente Gebot?

So oft man sonst noch einem anderen einen ungerechten Schaden zufügt; insbesondere aber, wenn man

1) fremde Wiesen, Saaten oder Bäume verdirbt;
2) fremdes Vieh verwundet oder tötet;
3) durch Spiel oder Verschwendung seine Familie in Not bringt;
4) die schuldige Arbeit vernachlässigt;
5) Handwerker oder Kaufleute verschreit, um ihnen die Kunden zu entziehen.

184.* Wie kann man auch durch kleine Entwendungen oder Übervorteilungen sich schwer gegen das siebente Gebot versündigen?

1) Wenn man sie öfters wiederholt, so daß der Eigentümer einen bedeutenden Schaden leidet, oder wenn man auch nur den Willen hat, sie öfters zu wiederholen; 2) wenn der Verlust der an sich geringfügigen Sache dem Nächsten doch einen großen Nachteil verursacht.

185. Dürfen die Dienstboten vom Vermögen ihrer Herrschaft Almosen geben?

Nein, es sei denn, daß es die Herrschaft weiß und gutheißt.

2. Wiedererstattung. Schadenersatz.

186. Was muß man thun, wenn man fremdes Gut besitzt, oder den Nächsten ungerechter Weise beschädigt hat?

Man muß das fremde Gut wieder erstatten, und den Schaden nach Kräften ersetzen; sonst erhält man keine Verzeihung bei Gott.

187. Wer ist schuldig, Wiedererstattung oder Schadenersatz zu leisten?

1) Derjenige, welcher das fremde Gut oder dessen Wert besitzt, oder der den Schaden wirklich zugefügt hat;
2) wenn dieser es nicht thut, diejenigen, welche an der Sünde durch Rat oder That teilnahmen, oder welche dieselbe nicht hinderten, obwohl sie es konnten und vertragsmäßig oder von Amts wegen dazu verpflichtet waren.

188.* Wie viel muß man erstatten?

1) Hat man fremdes Gut wissentlich und widerrechtlich an sich gebracht, zurückbehalten oder beschädigt, so muß man dessen Eigentümer vollkommen schadlos halten.
2) Geschah es aber ohne Wissen und Willen, so muß man, sobald man erfährt, daß es fremdes Gut ist, alles erstatten, was noch von demselben vorhanden, und so viel man durch dasselbe reicher geworden ist.

Im ersten Falle nämlich muß man nicht nur das fremde Gut selbst, oder, wenn es nicht mehr vorhanden ist, dessen Wert erstatten, sondern auch dasjenige, was es inzwischen eingetragen hat, doch mit Abzug der Kosten, welche auch der Eigentümer nicht hätte vermeiden können. Und überhaupt muß demselben aller Gewinn ersetzt werden, um den man ihn gebracht, und aller Schaden, den man ihm verursacht hat. — Im zweiten Falle ist man schuldig, alles zu erstatten, was von dem fremden Gute und dessen Ertrage, nach Abzug der Kosten, noch vorhanden, und überhaupt so viel, als man durch dessen Besitz und Nutznießung reicher geworden ist.

189. Wem muß man das fremde Gut wieder erstatten?

Dem Eigentümer oder dessen Erben; wenn aber dies nicht möglich ist, so muß man es den Armen geben oder zu frommen Zwecken verwenden.

190. Was muß man thun, wenn man die Wiedererstattung nicht sogleich leisten kann?

Man muß den aufrichtigen Willen haben, es sobald als möglich zu thun, und darf indessen nichts vernachlässigen, um sich in den Stand zu setzen, diese Pflicht zu erfüllen.

191.* Was sollen wir erwägen, damit wir uns nicht an fremdem Gute vergreifen, oder dessen Wiedererstattung unterlassen?

1) Daß es uns der Tod doch entreißen wird, und wohl früher als wir erwarten;
2) daß fremdes Gut nicht Glück und Segen bringt, sondern Unheil, Fluch, Angst und ein unseliges Ende;[1])
3) daß nichts unsinniger ist, als um eines vergänglichen Gutes willen den Himmel zu verscherzen und seine Seele ins unauslöschliche Feuer zu stürzen.[2])

1) „Wer Unrecht säet, wird Unglück ernten." Spr. 22, 8. — 2) „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt u. s. f." Matth. 16, 26.

3. Pflichten, die das siebente Gebot auferlegt.

192. Was gebietet Gott im siebenten Gebote?

Er gebietet, jedem das Seinige zu geben, und wohlthätig gegen den Nächsten zu sein.

Nutzanwendung. Gib jedem das Seinige, und sei zufrieden mit dem, was du hast. „Besser ein wenig mit Gerechtigkeit, als viel mit Unrecht." Entwende nie etwas, so gering es immer sein mag, und beherzige das wahre Wort: „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf." Hüte dich vor Naschhaftigkeit, Trunkenheit, Müßiggang, Spielen um Geld, vor Prahlerei und eitlem Putz; denn das alles verleitet zu Ungerechtigkeit und Diebstahl und stürzt ins Verderben.

Achtes Gebot Gottes.

„Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten."

1. Falsches Zeugnis, Lüge, Heuchelei.

193. Was verbietet Gott im achten Gebote?

Er verbietet vor allem, falsches Zeugnis abzulegen, d. h. etwas vor Gericht auszusagen, was nicht wahr ist.

„Sie führten zwei Männer herzu, Kinder des Teufels. Diese aber sprachen, nämlich als Kinder des Teufels, ein (falsches) Zeugnis" gegen Naboth. 3. Kön. 21, 13.

194. Wie soll man vor Gericht Zeugnis ablegen?

Man muß die reine Wahrheit sagen, wie man sie weiß, nicht mehr und nicht weniger.

195. Welche Sünden werden durch das achte Gebot noch ferner verboten?

1) Lüge und Heuchelei,
2) Ehrabschneidung und Verleumdung,
3) falscher Argwohn und freventliches Urteil,
4) überhaupt alle Sünden, wodurch man dem Nächsten an seiner Ehre oder seinem guten Namen schadet.

196. Was heißt **lügen**?

Lügen heißt wissentlich und vorsätzlich die Unwahrheit sagen.

197. Darf man niemals lügen?

Man darf niemals lügen, weder zum eignen noch zum fremden Vorteil, nicht einmal aus Scherz oder Not; denn jede Lüge widerstrebt Gottes Wahrhaftigkeit.

„Ein arger Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge." Sir. 20, 26. „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel." Spr. 12, 22. Bspl.: Strafe des Ananias und der Saphira. Apgsch. 5. — Wiewohl es nie erlaubt ist, die Unwahrheit zu sagen, so ist man doch aus Nächstenliebe oder von Amts wegen zuweilen schuldig, die Wahrheit zu verschweigen.

198. Wie versündigt man sich durch **Heuchelei**?

Wenn man sich besser oder frömmer stellt, als man wirklich ist, um dadurch andere in Irrtum zu führen.

„Weh euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr übertünchten Gräbern gleichet, welche von außen vor den Leuten zwar schön in die Augen fallen, inwendig aber mit Totengebeinen und allem Unrate angefüllt sind. Gerade so erscheint auch ihr, von außen zwar gerecht vor den Menschen, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Ungerechtigkeit." Matth. 23, 27. 28.

2. Ehrabschneidung und Verleumdung.

199. Wie versündigt man sich durch **Ehrabschneiden**?

Wenn man die Fehler des Nächsten ohne hinreichenden Grund offenbart.

200. Wann darf man die Fehler des Nächsten offenbaren?

Man darf und soll sie offenbaren, wenn es
1) zum Besten des Fehlenden, oder
2) zur Verhütung eines größern Übels notwendig ist.

201. Was ist bei solcher Offenbarung zu beobachten?

1) Daß man den Fehler aus guter Absicht offenbare und nur solchen, die dem Übel abhelfen können,
2) daß man den Fehler nicht vergrößere, und einen ungewissen nicht für gewiß angebe.

202. Wie versündigt man sich durch **Verleumden**?

Wenn man dem Nächsten Fehler andichtet, die er gar nicht hat, oder seine wirklichen Fehler vergrößert.

„Wer heimlich verleumdet, thut nicht weniger als eine Schlange, die in der Stille sticht." Pred. 10, 11. Beisp.: Aman. Esth. 3.

203.* Ist jede Verleumdung oder Ehrabschneidung eine gleich große Sünde?

Nein, die Sünde ist um so größer,
1) je wichtiger der Fehler, und je angesehener die Person ist, von der man ihn aussagt,

2) je größer der Schaden und Nachteil ist, welcher ihr dadurch entsteht,
3) je mehr Personen die Aussage hören,
4) je schlimmer die Absicht ist, welche man dabei hat.

Besonders schädlich und fluchwürdig ist die Ohrenbläserei; wenn man nämlich jemand erzählt, was ein anderer über ihn gesagt hat, und dadurch Haß und Zwietracht stiftet. „Der Ohrenbläser und Zweizüngler ist verwünscht; denn unter vielen, die im Frieden leben, richtet er Verwirrung an.“ Sir. 28, 15.

204. Ist auch schon das Anhören übler Nachreden Sünde?

Ja, es ist Sünde,
1) die üblen Nachreden mit Wohlgefallen anzuhören,
2) sie nicht zu hindern, wo man es leicht könnte,
3) sie durch Fragen oder Beifall zu veranlassen und zu unterhalten.

„Umzäune deine Ohren mit Dornen, und höre nicht auf die verleumderische Zunge.“ Sir. 28, 28. „Der Nordwind vertreibt den Regen, und ein trübes Gesicht die verleumderische Zunge.“ Spr. 25, 23.

205. Wozu ist derjenige verpflichtet, welcher die Ehre des Nächsten durch Verleumdung oder Beschimpfung verletzt hat?

Er ist verpflichtet,
1) Widerruf oder Abbitte zu leisten,
2) allen zugefügten Schaden zu vergüten.

„Der gute Name ist besser als viel Reichtum.“ Spr. 22, 1. Darum ist es Pflicht, den einen wie den andern zurückzustellen.

206. Soll man auch widerrufen, wenn man nur wahre, jedoch verborgene Fehler ausgeschwatzt hat?

In diesem Falle soll man den Nächsten zu entschuldigen und auf sonst erlaubte Weise ihm die Ehre zu ersetzen suchen.

3. Argwohn und freventliches Urteil.

207. Wie versündigt man sich durch falschen Argwohn und freventliches Urteil?

Man versündigt sich
1) durch falschen Argwohn, wenn man ohne hinreichenden Grund vom Nächsten etwas Böses vermutet,
2) durch freventliches Urteil, wenn man ohne hinreichenden Grund vom Nächsten das Böse für wahr und gewiß hält.

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet . . . Was siehst du aber einen Splitter im Auge deines Bruders; und den Balken in deinem Auge siehst du nicht?“ Matth. 7, 1. 3.

4. Wahrheitsliebe. Sorge für fremde und eigene Ehre.

208. Was gebietet Gott im achten Gebote?

Er gebietet,
1) allezeit die Wahrheit zu reden,
2) für Ehre und guten Namen gehörig zu sorgen, und
3) überhaupt die Zunge im Zaume zu halten.

209.* Inwiefern sollen wir auch für unsere eigene Ehre Sorge tragen?

Insofern die Ehre Gottes, die Erbauung des Nächsten und die Pflichten unseres Standes es fordern.

„Wir befleißen uns des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen.“ 2. Kor. 8, 21. — Doch sollen wir stets bereit sein, zu unserm und des Nächsten Heile oder um Jesu Christi willen auch Schimpf und Schmach zu leiden. In diesem Sinne heißt es: „Wenn dich jemand auf deine rechte Wange schlägt, so reiche ihm auch die andere“ (Matth. 5, 39), und: „Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen geschmähet werdet.“ 1. Petr. 4, 14. Beispiel der Apostel: Apgsch. 5, 41.

210. Wie sollen wir für unsere Ehre sorgen?

Wir sollen nur durch erlaubte Mittel für unsere Ehre sorgen, und allererst dadurch, daß wir allezeit einen christlichen Wandel führen,[1]) und auch den Schein des Bösen möglichst vermeiden.[2])

1) „Habet ein gutes Gewissen, damit die, welche euern guten Wandel in Christus verleumden, darin zu Schanden werden, daß sie euch übel nachreden.“ 1. Petr. 3, 16. — 2) „Vermeidet jeden Schein des Bösen.“ 1. Thess. 5, 22.

211.* Wie können wir uns vor den Sünden der Zunge am leichtesten hüten?

1) Wenn wir nicht reden ohne Überlegung, und bedenken, daß der Mensch von jedem Worte Rechenschaft geben muß (Matth. 12, 36);
2) wenn wir unser Herz frei erhalten von Ehrgeiz, Neid, Haß, Rachbegierde 2c.

1) „Wer seinen Mund bewahret, bewahrt seine Seele; wer aber unbedachtsam im Reden ist, dem wird es übel gehen.“ Spr. 13, 3.
2) „Wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.“ Matth. 12, 34.

Nutzanwendung. Verabscheue alle Lüge und Falschheit! Rede nie lieblos von deinem Nächsten und kränke ihn nie durch Schmähworte: „Streiche mit der Geißel machen Striemen, aber Streiche mit der Zunge zermalmen die Gebeine.“ Sir. 28, 21. Verheimliche jedoch seine Fehler denjenigen nicht, welche dieselben bessern können.

Neuntes und zehntes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib."

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist."

1. Unreine Gedanken und Begierden.

212. Was verbietet Gott im neunten Gebote?

Er verbietet zunächst die Begierde, das Eheweib eines andern zu haben,[1]) und überhaupt alle unkeuschen Gedanken und Begierden.

1) „Wer ein Weib mit Begierde nach ihr ansieht, hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen." Matth. 5, 28.

213. Sind unkeusche Gedanken und Begierden allezeit Sünde?

So lange sie uns mißfallen und wir uns bemühen, sie aus dem Sinne zu schlagen, sind sie nicht Sünde.

214. Wann versündigt man sich mit unkeuschen Gedanken?

Man versündigt sich mit unkeuschen Gedanken durch freiwillige Vorstellung unzüchtiger Dinge oder Werke, und durch freiwilliges Wohlgefallen an denselben.

Wie es eine Sünde wider die Keuschheit ist, schamlose Dinge geflissentlich anzusehen, so ist es auch Sünde, sich solche in Gedanken vorzustellen, oder an derlei Vorstellungen, wenn sie unwillkürlich entstehen, freiwillig Lust oder Wohlgefallen zu haben.

215. Wann versündigt man sich mit unkeuschen Begierden?

Man versündigt sich mit unkeuschen Begierden durch freiwilliges Verlangen, etwas zu sehen, zu hören oder zu thun, was die Keuschheit verletzt.

216. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir von unreinen Gedanken und Begierden versucht werden?

1) Wir sollen gleich anfangs ernsten Widerstand leisten und Gott um Beistand anrufen.
2) Wenn die Versuchung dennoch anhält, sollen wir nicht kleinmütig werden, sondern im Kampfe ausharren und uns zu beschäftigen suchen.

1) „Da ich wußte, daß ich nicht anders enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben; so trat ich vor den Herrn und bat ihn aus meinem ganzen Herzen." Weish. 8, 21.

2) „Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewährt worden, wird er die Krone des Lebens empfangen." Jak. 1, 12.

217. Was gebietet Gott im neunten Gebote?

Er gebietet, nur nach dem zu streben, was ehrbar und heilig ist. (Phil. 4, 8.)

2. Habsüchtige Begierden.

218. Was verbietet Gott im zehnten Gebote?

Er verbietet alle freiwillige Begierde nach ungerechtem Gute.

„Die Wurzel aller Übel ist die Habsucht." 1. Tim. 6, 10. Bspl. Achab. 3. Kön. 21.

219. Was gebietet Gott im zehnten Gebote?

Er gebietet,
1) jedem das Seinige zu gönnen, und
2) mit dem Unsrigen zufrieden zu sein.

220.* Wie kann der Christ auch in der Armut mit dem Seinigen leicht zufrieden sein?

Wenn er bedenkt,
1) daß das größte Gut ein reines Gewissen ist,
2) daß wir unsere Heimat jenseits haben,
3) daß auch Christus unsertwillen arm geworden, und alle, die um seinetwillen die Armut geduldig ertragen, einst herrlich belohnen wird.

221. Warum verbietet Gott nicht nur die bösen Handlungen, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden?

Weil die bösen Gedanken und Begierden, wenn sie freiwillig sind, das Herz verunreinigen und endlich auch zu bösen Handlungen verleiten.

„Der Mensch sieht, was (nach außen) scheint, der Herr aber sieht das Herz." 1. Kön. 16, 7. „Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Totschlag, Ehebruch" u. s. w. Matth. 15, 19.

Nutzanwendung. Richte deine Gedanken auf das Ewige, und du wirst leicht das Zeitliche verschmähen. „Wandle im Geiste," liebe Gott, das höchste Gut, „und du wirst die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen." Gal. 5, 16. Selig, wer in Wahrheit sagen kann: „Meine Seele verlangt und schmachtet nach den Vorhöfen Gottes; mein Herz und mein Fleisch frohlocken in dem lebendigen Gott." Ps. 83, 3.

III. Von den fünf Geboten der Kirche.

Verpflichtende Kraft der Kirchengebote.

222. Haben die Christen außer den Geboten Gottes noch andere Gebote zu halten?

Ja, die Gebote der Kirche.

223. Woher hat die Kirche das Recht, Gebote zu geben?

Von Christus selbst, der die Kirche beauftragt hat, die Gläubigen in seinem Namen zu leiten und zu regieren. (S. 96 Fr. 313—315.)

Die Kirchengebote verachten heißt also, Christum selbst verachten. „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Luk. 10, 16.

224. Hat die Kirche kein weiteres Recht, als Gebote zu geben?

Sie hat auch das Recht, über die Beobachtung derselben zu wachen und die Übertreter zu strafen, z. B. ihnen die heiligen Sakramente zu entziehen (Matth. 18, 18), sie aus der Kirche auszuschließen und ihnen nach dem Tode das kirchliche Begräbnis zu versagen. (1. Kor. 5, 3—5. Siehe S. 88 Fr. 281.)

225. Welches sind die allgemeinen oder Hauptgebote der Kirche?

Folgende fünf:

1) Du sollst die gebotenen Feiertage halten.
2) Du sollst an allen Sonn- und Feiertagen die heilige Messe ehrerbietig anhören.
3) Du sollst die vierzigtägige Fasten, die vier Quatember und andere gebotene Fasttage halten, auch am Freitage und Samstage vom Fleischessen dich enthalten.
4) Du sollst jährlich wenigstens einmal einem verordneten Priester beichten, und zur österlichen Zeit das heilige Sakrament des Altars empfangen.
5) Du sollst zu verbotenen Zeiten nicht Hochzeit halten.*)

---

*) In einigen Katechismen steht das Gebot von den verbotenen Zeiten nicht unter den fünf Hauptgeboten der Kirche, weil es nicht alle, sondern nur jene Christen angeht, die den Ehestand antreten wollen.

In denselben lauten die Kirchengebote meistens folgendermaßen:

1) Du sollst die gebotenen Feiertage halten.
2) Du sollst alle Sonn- und Feiertage die heil. Messe mit Andacht hören.
3) Du sollst die gebotenen Fasttage, auch den Unterschied der Speisen halten.

226.* Wozu hat uns die Kirche diese Gebote gegeben?

1) Um die göttlichen Gebote genauer zu erklären, und näher zu bestimmen, wie sie zu halten seien;
2) um uns zu einem gottseligen und bußfertigen Leben anzuhalten, und dadurch unser ewiges Heil zu befördern.

227. Wie verpflichten uns diese Gebote der Kirche?

Sie verpflichten uns strenge, das heißt unter schwerer Sünde.

„Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder." Matth. 18, 17. Schon im A. B. hatte Gott verordnet: „Wer hoffärtig ist und dem Gebote des Priesters nicht gehorchen will, der Mensch soll sterben, und du sollst das Böse aus Israel thun; und alles Volk, das es hört, soll sich fürchten, auf daß hinfür keiner aus Hoffart sich überhebe." 5. Mos. 17, 12. 13.

Nutzanwendung. Nimm dir vor, die Gebote und Vorschriften der Kirche allezeit demütig und gewissenhaft zu beobachten, damit dereinst Jesus Christus dich als ein treues Kind seiner Kirche anerkenne, welche er dem Petrus und dessen Nachfolgern zu leiten übergeben hat.

Erstes Gebot der Kirche.

Feste des Herrn und der Heiligen.

228. Was wird uns im ersten Kirchengebote befohlen?

Die Festtage, welche die Kirche zur Ehre unsers Herrn und seiner Heiligen eingesetzt hat, auf gleiche Weise wie den Sonntag zu feiern.

Wie schon im A. B. bei verschiedenen Anlässen, z. B. nach dem Siege über Holofernes (Jud. 16, 31), über Aman (Esth. 9) Feste eingesetzt wurden, als Gedächtnistage der von Gott empfangenen Wohlthaten, so hat auch mit vollem Rechte die christliche Kirche zu verschiedenen Zeiten mehrere Feste oder Gedächtnistage zur Ehre Jesu Christi, seiner glorreichen Mutter und seiner verklärten Freunde, der Heiligen, zu feiern befohlen.

229. Wozu sind die Feste des Herrn eingesetzt?

Sie sind eingesetzt, damit wir

1) die Geheimnisse unserer Erlösung andächtig beherzigen,
2) Gott für seine Gnaden danken,
3) unsern Eifer in seinem Dienste erneuern, und uns so der Früchte der Erlösung würdig machen.

---

4) Du sollst wenigstens einmal im Jahre einem verordneten Priester deine Sünden beichten.

5) Du sollst das allerheiligste Sakrament des Altars wenigstens einmal im Jahre, und zwar um die österliche Zeit empfangen.

Im Laufe jedes Kirchenjahres wird uns das ganze Leben Christi in seinen Haupthandlungen so vergegenwärtigt, als würden die Geheimnisse, deren Andenken wir feiern, aufs neue vor unsern Augen vollbracht. Daher sollen wir im Sinne der Kirche alljährlich das Leben Christi gleichsam mit ihm durchleben. In der Adventzeit sollen wir durch reumütige und sehnsüchtige Gesinnung dem kommenden Erlöser den Weg in unser Herz bereiten; in der Fasten durch Buße und Abtötung teilnehmen an seinem Leiden, der Sünde absterben und mit ihm zu Ostern geistiger Weise auferstehen. Bei Annäherung des Pfingstfestes sollen wir eifrigst nach den Gnadengaben des heiligen Geistes verlangen, und dann fortwährend uns befleißen, mit der empfangenen Gnade mitzuwirken.

230. Wozu sind die Festtage der Heiligen eingesetzt?

Damit wir
1) den Herrn preisen für die Gnaden, welche er ihnen und durch sie auch uns erwiesen hat,
2) ihre Tugendbeispiele und ihre Seligkeit im Himmel uns vor Augen stellen, und den Entschluß fassen, ihnen nachzufolgen,
3) sie um ihre Fürbitte bei Gott anrufen.

231.* Kann die Kirche auch Feiertage abschaffen oder aufheben?

Wie die Kirche die Vollmacht hat, Feiertage einzusetzen, so hat sie auch das Recht, dieselben wieder abzuschaffen, zu verlegen oder auf gewisse Orte zu beschränken, wenn Zeit und Umstände es fordern.

Die Lehre der Kirche ist und muß immer dieselbe sein, weil sie von Gott gegeben ist; aber anders verhält es sich mit den Einrichtungen und Anordnungen, welche die Kirche im Verlaufe der Jahrhunderte macht, und wobei sie die Verschiedenheit der Zeiten und Orte zu beachten hat. Daher kann, unbeschadet der kirchlichen Einheit in der Lehre, eine Verschiedenheit in der Feier der Festtage statt finden.

Nutzanwendung. Bereite dich auf jedes Hauptfest des Jahres so eifrig dem Geiste der Kirche gemäß vor, als wenn es das letzte deines Lebens wäre. Hüte dich, die Feiertage durch knechtliche Arbeit, durch Ausschweifungen oder sündhafte Lustbarkeiten zu entheiligen.

Zweites Gebot der Kirche.

1. Anhörung der heiligen Messe.

232. Was wird uns im zweiten Kirchengebote befohlen?

An allen Sonn- und Feiertagen dem heiligen Meßopfer mit gebührender Aufmerksamkeit, Ehrfurcht und Andacht beizuwohnen.

233. Warum wird an Sonn- und Feiertagen hauptsächlich die Anhörung der heiligen Messe befohlen?

Weil das heilige Meßopfer der heiligste und heilsamste Gottesdienst ist, wodurch der Allerhöchste auf die würdigste Weise verehrt wird.

234. Wer ist verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen dem heiligen Meßopfer beizuwohnen?

Es sind dazu alle strenge verpflichtet, welche den hinlänglichen Gebrauch der Vernunft erreicht haben, sofern nicht wichtige Ursachen, als Krankheit, Krankenpflege u. dgl. entschuldigen.

235. Wie versündigt man sich gegen das zweite Kirchengebot?

Man versündigt sich dagegen,

1) wenn man die heilige Messe aus eigner Schuld ganz oder zum Teile versäumt;
2) wenn man während derselben sich freiwilliger Zerstreuung hingibt, vorwitzig umhersieht, schwätzt, lacht oder sich sonst unehrerbietig beträgt.

„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel: es schweige vor ihm die ganze Erde.“ Hab. 2, 20.

236.* Wo soll der Gläubige an Sonn- und Feiertagen dem heiligen Meßopfer beiwohnen?

Wenn es wohl sein kann, in der Pfarrkirche; es kann aber auch in jedem andern öffentlichen Gotteshause dem Kirchengebote Genüge geschehen.

237.* Warum wünscht die Kirche, daß man vornehmlich in der Pfarrkirche dem Gottesdienste beiwohne?

Weil in der Pfarrkirche der verordnete Seelsorger zunächst für die ihm anvertrauten Pfarrkinder predigt und das heilige Meßopfer darbringt.

2. Anhörung der Predigt.

238. Ist im zweiten Kirchengebote auch die Anhörung der Predigt befohlen?

Nicht dem Buchstaben, wohl aber dem Geiste nach; denn auch die Anhörung des göttlichen Wortes gehört zur würdigen Feier der Sonn- und Festtage, und ist überhaupt eine wesentliche Pflicht des Christen.

In den ältesten Zeiten wurde gewöhnlich während der Messe nach dem Evangelium die Predigt gehalten; daher brauchte die Kirche, welche die Anhörung der heiligen Messe befiehlt, uns kein besonderes, ausdrückliches Gebot über Anhörung der Predigt zu geben.

239. Warum sind alle Christen verpflichtet, das göttliche Wort anzuhören?

1) Weil das göttliche Wort für alle ein höchst kräftiges, und von Gott selbst angeordnetes Heilmittel ist;
2) weil es für alle Bedürfnis ist, an die Glaubenswahrheiten wieder erinnert, und zum Guten ermahnt zu werden;
3) weil alle schuldig sind, durch das Beispiel christlicher Frömmigkeit sich gegenseitig zu erbauen.

„Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort; darum höret ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“ Joh. 8, 47. Es ist demnach ein schlimmes Zeichen, wenn man die Anhörung des göttlichen Wortes vernachlässigt.

240. Wie soll man das göttliche Wort anhören?

Man soll es

1) mit ernster Aufmerksamkeit, großer Ehrfurcht und inniger Heilsbegierde vernehmen,
2) dasselbe wohl erwägen, auf sich anwenden und treu befolgen.

„Selig sind, die das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten.“ Luk. 11, 28. Vgl. Luk. 8, 5—15.

Nutzanwendung. Mache es dir zur Regel, an Sonn- und Feiertagen dem vor- und nachmittägigen Gottesdienste, und zwar vorzugsweise in der Pfarrkirche, andächtig beizuwohnen.

Drittes Gebot der Kirche.

241. Was wird uns im dritten Kirchengebote befohlen?

Es wird uns befohlen, die gebotenen Fasten und die Enthaltung von Fleischspeisen (Abstinenz) zu beobachten.

1. Fastengebot.

242. Welches sind die gebotenen (eigentlichen) Fasttage?

1) Die vierzigtägige Fasten, das heißt alle Tage von Aschermittwoch bis Ostern, mit Ausnahme der Sonntage;
2) die Quatembertage (Fronfasten), das heißt der Mittwoch, Freitag und Samstag zu Anfang der vier Jahreszeiten;
3) die Vigiltage oder Vorabende hoher Feste.

Die vierzigtägige Fastenzeit ist angeordnet zur Nachahmung des vierzigtägigen Fastens Jesu, zum Andenken an sein bitteres Leiden und Sterben und zur würdigen Vorbereitung auf die heilige Osterfeier. — Die Quatemberfasten [in der Woche: 1. nach dem dritten Sonntag der Adventzeit (Winter), 2. nach dem ersten Sonntag in der Fasten (Frühling), 3. nach dem Pfingstsonntag (Sommer), 4. nach dem Feste Kreuzerhöhung (Herbst)] sind angeordnet, um Gott für die in jedem Vierteljahre empfangenen Wohlthaten zu danken, um die Gläubigen zu jeder Jahreszeit an die Übung der Buße zu mahnen, auch um von Gott würdige Priester zu erbitten, da in der Regel an solchen Tagen die heiligen Weihen erteilt werden. — Durch die Vigilfasten sollen wir uns zur würdigen Feier hoher Feste vorbereiten. An manchen Orten sind die Vigilfasten großenteils aufgehoben und dafür zwei Fasttage in jeder Woche der Adventzeit festgesetzt worden.

243. Ist an diesen eigentlichen Fasttagen bloß die Enthaltung von Fleischspeisen geboten?

Es ist an diesen Tagen auch geboten, nur einmal im Tage und zwar nicht vor der Mittagszeit zu essen. Doch ist auch am Abende eine kleine Stärkung erlaubt.

Die Behauptung, „man breche die Fasten dadurch nicht, daß man öfters weniges esse,“ ist von der Kirche verworfen. (Alexander VII. Satz 29.)

244. Wer ist verpflichtet, in dieser Weise zu fasten?

Jeder Christ, der das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt hat und durch keinen gültigen Grund entschuldigt ist.

245. Wer ist vom Fasten entschuldigt?

Entschuldigt sind Kranke und Genesende, Altersschwache und solche, welche entweder schwere Arbeiten zu verrichten haben, oder durch Fasten verhindert würden, ihre Berufspflichten zu erfüllen.

2. Abstinenzgebot.

246. Wann ist die Enthaltung von Fleischspeisen geboten?

Die Enthaltung von Fleischspeisen ist, sofern nicht dispensiert worden, geboten

1) an allen Freitagen und Samstagen (doch niemals am Weihnachtsfeste),
2) an den Sonntagen der vierzigtägigen Fasten,
3) an allen eigentlichen Fasttagen.

In verschiedenen Bistümern ist jedoch eine große Milderung hierin eingetreten; so daß an manchen Tagen, an denen nach der allgemeinen Vorschrift der Kirche der Genuß des Fleisches verboten ist, derselbe jetzt gestattet wird durch eine Dispens, welche die Bischöfe vermöge päpstlicher Bevollmächtigung ihren Bistumsangehörigen jährlich erteilen. Jeder hat sich nach dem Gebrauche zu richten, der in seinem Bistume von der geistlichen Obrigkeit gebilligt ist.

247. Wer ist zur Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet?

Alle Christen vom siebenten Jahr an, wenn nicht eine rechtmäßige Ursache, als Krankheit, Armut u. dgl., sie entschuldigt.

248. Was haben diejenigen zu thun, die sich von Fleischspeisen nicht wohl enthalten können?

Sie sollen durch ihren Seelsorger beim Bischof um Dispens nachsuchen, und dafür andere gute Werke verrichten.

3. Gründe des Fasten- und Abstinenzgebotes.

249. Warum gebietet die Kirche das Fasten?

Weil das Fasten 1) Gott dem Herrn wohlgefällig, und 2) uns sehr heilsam ist.

250. Warum sagen wir, daß das Fasten Gott wohlgefällig sei?

1) Weil Gott öfters das Fasten empfohlen und wegen desselben Gnade und Barmherzigkeit erwiesen hat;[1])
2) weil Jesus Christus, die Apostel und die Heiligen aller Zeiten gefastet haben;[2])
3) weil durch das Fasten unser Leib dem Herrn geweiht, ihm zu Liebe gezähmt und der ganze Mensch vor Gott gedemütigt wird.[3])

1) „Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen." Joel 2, 12. „Diese Gattung Teufel wird nicht anders ausgetrieben, als durch Gebet und Fasten." Matth. 17, 20. Beisp.: 5. Mos. 9, 18. 19., Judith 4, 7—12., 2. Chr. 20, 31., u. s. w. — 2) Matth. 4, 2; Apgsch. 13, 3. u. 14, 22. So Moses, Samuel, David, Daniel, Judith, Esther, die Makkabäer, die Witwe Anna u. s. f. — 3) „Ich demütigte meine Seele mit Fasten." Ps. 34, 13.

251. Inwiefern ist uns das Fasten nützlich und heilsam?

Durch das Fasten

1) leisten wir Gott für die begangenen Sünden Genugthuung, und wenden so die verdiente Strafe von uns ab (die Niniviten. Jon. 3);
2) erringen wir die Herrschaft über unsere Sinnlichkeit und werden deshalb gegen den Rückfall in die Sünde gestärkt;
3) wird uns die Übung der Tugend und des Gebetes erleichtert, und erlangen wir um so sicherer Gottes Gnade und die ewige Seligkeit.

252.* Ist es nicht Aberglaube, sich von gewissen Speisen zu enthalten?

Es ist Aberglaube, wenn man sich von Speisen enthält, als wären sie von Natur böse und unrein, wie gewisse Irrlehrer behaupteten;[1] aber keineswegs, wenn man es thut im Geiste des Gehorsams und der Buße, wie die katholische Kirche vorschreibt.[2]

1) Diese Irrlehre bekämpfte schon der heilige Paulus (1. Tim. 4, 1—4), und auch die katholische Kirche hat sie allezeit bekämpft und verworfen. — 2) Gott selbst untersagte den Juden gewisse Speisen (3 Mos. 11, 2 rc.), und die Apostel den ersten Christen. Apgsch. 15, 29. Johannes der Täufer aß nur Heuschrecken und wilden Honig. Eleazar und die makkabäischen Brüder wollten lieber den peinvollsten Tod dulden, als den gebotenen Unterschied der Speisen nicht beobachten.

253.* Sagt aber nicht Christus deutlich: „Was zum Munde eingeht, verunreinigt den Menschen nicht?

Ja; aber der Ungehorsam, der aus dem Herzen kommt, verunreinigt ihn (Matth. 15, 11. 18), wie der Sündenfall unserer Stammeltern beweist.

Man glaube jedoch nicht, die Übertretung des Fastengebotes sei nur dann eine schwere Sünde, wenn sie ihren Grund in der Verachtung des Gebotes oder in einer absichtlichen Widersetzlichkeit gegen die Kirche hat. Diese Meinung ist falsch und von der Kirche ausdrücklich verworfen. (Alexand. VII. Satz 23.) Es ist schon ein strafbarer Ungehorsam, mit Wissen und Willen zu thun, was die Kirche verbietet, wenn gleich weder Trotz noch Verachtung des Gebotes damit verbunden ist.

254. Soll es uns an Fasttagen genug sein, uns von Speisen zu enthalten?

Nein; wir sollen auch nach der Absicht der Kirche diese Tage im Geiste der Buße zubringen und sie heiligen durch Gebet und Ausübung guter Werke. (Is. 58, 6. 7.)

Nutzanwendung. Achte das Fasten- und Abstinenzgebot als ein Gebot, welches dir Gott selbst durch die Kirche gegeben hat, und rechne es dir zur Ehre, dasselbe genau zu beobachten.

Viertes Gebot der Kirche.*)

Beicht und österliche Kommunion.

255. Was wird uns im vierten Kirchengebote befohlen?

Es wird uns befohlen,
1) wenigstens einmal im Jahre bei einem verordneten Priester gültig zu beichten, und
2) um Ostern die heilige Kommunion würdig zu empfangen.

256. Wer wird unter einem „verordneten" Priester verstanden?

Ein jeder Priester, der von seinem Bischofe zum Beichthören bevollmächtigt ist.

Ehemals war es von der Kirche geboten, einmal im Jahre dem eigenen Pfarrer zu beichten, oder, wollte man einem andern Priester beichten, beim Pfarrer um die Erlaubnis dazu nachzusuchen; daher kommt die jetzt noch in einigen Bistümern übliche Formel des Kirchengebotes: „Du sollst einmal im Jahre deinem verordneten Priester oder mit dessen Erlaubnis einem andern deine Sünden beichten."

257. Wo muß man die österliche Kommunion empfangen?

Man muß sie nach kirchlicher Vorschrift in der Pfarrkirche empfangen, wofern nicht Unmöglichkeit oder eine allgemeine oder besondere Erlaubnis entschuldigt.

258. In welchem Alter muß man beichten und kommunizieren?

Sobald man verständig und genug unterrichtet ist, um diese heiligen Sakramente mit Nutzen zu empfangen, worüber der Seelsorger zu entscheiden hat.

259.* Warum hat die Kirche die heilige Kommunion für die Osterzeit angeordnet?

1) Weil Jesus Christus in dieser Zeit das heilige Abendmahl eingesetzt hat;
2) weil er in dieser Zeit gestorben und auferstanden ist, und auch wir deshalb der Sünde absterben und ein neues Leben führen sollen.

260. Soll es uns genug sein, einmal im Jahre die heilige Kommunion zu empfangen?

Nein; es ist die Absicht und der sehnlichste Wunsch der heiligen Kirche, daß wir recht oft uns dieser unaussprechlichen Gnade teilhaftig machen.

Beispiel der ersten Christen. Apgsch. 2, 42. 46.

---

*) Vgl. S. 152 und 153 Anm. *

261.* Warum befiehlt uns denn nicht die Kirche, öfter zu kommunizieren?

1) Weil die Liebe zu Gott und die Sorge für das Seelenheil uns hiezu schon genugsam antreiben sollen;
2) weil die Kirche nur verordnen wollte, was jeder Christ zum allerwenigsten thun muß, wenn er nicht aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen werden will.

Nutzanwendung. Mache es dir zum Gesetze, jeden Monat wenigstens einmal zur Beicht und zur heiligen Kommunion zu gehen.

(Von dem Gebote der Kirche, zu verbotenen Zeiten keine Hochzeit zu halten, siehe Sakrament der Ehe, S. 229. Fr. 297.)

IV. Von der Übertretung der Gebote.

§. 1. Von der Sünde überhaupt.

1. Begriff der Sünde.

262. Was ist die Sünde?

Die Sünde ist eine freiwillige Übertretung des göttlichen Gesetzes.

263. Auf wie vielerlei Weise kann man sich versündigen?

Man kann sich versündigen

1) durch böse Gedanken, Begierden, Worte und Werke,
2) auch durch Unterlassung des Guten, das man zu thun schuldig ist.

2. Schwere und läßliche Sünden.

264. Sind alle Sünden gleich groß?

Nein; es gibt schwere Sünden, die man auch Todsünden nennt; und es gibt geringere, die auch läßliche Sünden heißen.

Einige Sünden werden in der Schrift mit Splittern, andere mit Balken verglichen (Matth. 7, 3), und auch vom Gerechten steht geschrieben, „daß er siebenmal fällt.“ Spr. 24, 16.

265. Wann begeht man eine Todsünde?

Man begeht eine Todsünde, wenn man das göttliche Gesetz in einer wichtigen Sache freiwillig übertritt.

266. Warum werden die schweren Sünden auch Todsünden genannt?

Weil die Seele durch die schwere Sünde das übernatürliche Leben, d. h. die heiligmachende Gnade verliert und sich des ewigen Todes oder der Verdammnis schuldig macht.

„Die Sünde, wenn sie vollbracht ist, gebiert den Tod.“ Jak. 1, 15. „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot.“ Offb. 3, 1.

267. Wann begeht man eine läßliche Sünde?

Man begeht eine läßliche Sünde, wenn man das göttliche Gesetz entweder nur in einer geringen Sache, oder nicht ganz freiwillig übertritt.

268. Wann ist die Übertretung nicht ganz freiwillig?

Wenn von Seite des Verstandes die genugsame Erkenntnis des Bösen, oder von Seite des Willens die volle Zustimmung oder Einwilligung fehlt.

269. Warum werden die geringen Sünden auch läßliche Sünden genannt?

Weil man leichter und auch ohne die Beicht Nachlassung derselben erlangen kann.

3. Bosheit und Strafwürdigkeit der Sünde.

270. Sollen wir nur die schweren Sünden fürchten?

Nein; wir sollen jede Sünde, sie mag schwer oder läßlich sein, als das größte Übel auf Erden fürchten und sorgfältig vermeiden.

„Wie sollte ich ein so großes Übel thun, und sündigen wider meinen Gott!" 1. Mos. 39, 9.

271. Was soll uns von der Sünde abschrecken?

Die Betrachtung ihrer Bosheit und ihrer schlimmen Folgen.

272. Worin besteht überhaupt die Bosheit der Todsünde?

Die Todsünde ist

1) ein schwerer Ungehorsam, ja eine Empörung gegen Gott, unsern höchsten Herrn;
2) der schändlichste Undank gegen Gott, unsern größten Wohlthäter und besten Vater;
3) die unbegreiflichste Verachtung Gottes, des höchsten, liebenswürdigsten Gutes;
4) eine Vereitlung der Verdienste des Erlösers und fluchwürdige Treulosigkeit gegen ihn.

1) „Du hast mein Joch zerbrochen .... und gesagt: Ich will nicht dienen." Jer. 2, 20.

2) „Höret ihr Himmel, und lausche o Erde! denn der Herr redet: Söhne habe ich erzogen und emporgebracht; sie aber haben mich verachtet." Js. 1, 2.

3) Wie Judas seinen Meister um dreißig Silberlinge verkaufen konnte, so zieht der Sünder ein geringes zeitliches Gut der Liebe des höchsten Gutes vor, das er also aufs verächtlichste behandelt.

4) Von denjenigen, „welche einmal erleuchtet worden, auch gekostet haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes und wieder (durch die Todsünde von Gott) abgefallen sind," sagt der heilige Paulus, „daß sie, ein jeder für sich, den Sohn Gottes aufs neue kreuzigen und verspotten." Hebr. 6, 4—6. „Wenn jemand unsern Herrn Jesus Christus nicht liebt, der sei ausgeschlossen" (aus der Kirchengemeinschaft und falle somit dem Fluche anheim). 1. Kor. 16, 22.

273. Können wir die ganze Bosheit einer Beleidigung Gottes begreifen?

Wir können dies nicht, weil wir nicht begreifen, wie unendlich groß und gütig Gott der Herr ist, der durch die Sünde beleidigt wird.

274. Woraus erkennen wir am besten, wie böse und strafwürdig eine Beleidigung Gottes ist?

1) Aus der schweren Strafe der bösen Engel und unserer Stammeltern;
2) aus der ewigen Strafe der Hölle, welche jede Todsünde verdient;
3) aus dem so bittern Leiden und Sterben, welches der eingeborne Sohn Gottes unserer Sünden wegen erduldet hat.

275. Welches sind die schlimmen Folgen der Todsünde?

Die Todsünde
1) trennt uns von Gott und beraubt uns seiner Liebe und Freundschaft,
2) entstellt in uns das göttliche Ebenbild und bringt uns um die Ruhe des Gewissens,
3) raubt uns alle Verdienste und das Erbrecht zum Himmel,
4) zieht uns Gottes Strafgerichte und zuletzt die ewige Verdammnis zu.

Alle, „die Sünde und Unrecht thun, sind Feinde ihrer Seele." Tob. 12, 10. Bsple: Kain, Antiochus, Judas. Gleichnis vom reichen Prasser.

276. Warum sollen wir auch die läßlichen Sünden sorgfältig meiden?

1) Weil auch die läßliche Sünde eine Beleidigung Gottes, und deshalb nach der Todsünde das allergrößte Übel ist;
2) weil sie das Leben der Seele schwächt, und viele Gnadengeschenke, die Gott uns geben will, verhindert;
3) weil auch sie Gottes Strafen nach sich zieht, und nach und nach zu schweren Sünden führt.

„Wer im Kleinen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im Größern." Luk. 16, 10. „Sieh, ein kleines Feuer, welch großen Wald zündet es an!" Jak. 3, 5.

Nutzanwendung. „Mein Sohn! alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen, und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen ... Zwar führen wir ein armes Leben; aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten und alle Sünden meiden und Gutes thun." Tob. 4, 6. 23.

§. 2. Von den verschiedenen Gattungen der Sünde.

277. Was gibt es noch für besondere Gattungen von Sünden?

1) Die sieben Hauptsünden, 2) die sechs Sünden wider den heiligen Geist, 3) die vier himmelschreienden Sünden, 4) die neun fremden Sünden.

1. Die sieben Hauptsünden.

278. Welches sind die sieben Hauptsünden?

1) Hoffart, 2) Geiz, 3) Unkeuschheit, 4) Neid, 5) Unmäßigkeit im Essen und Trinken, 6) Zorn, 7) Trägheit.

279. Sind diese Sünden immer schwer?

Sie sind schwer, so oft durch sie eine schwere Pflicht verletzt wird, sei es gegen Gott oder den Nächsten oder auch gegen uns selbst.

280. Warum werden sie Hauptsünden genannt?

Weil aus ihnen, wie aus eben so vielen Hauptquellen, die andern Sünden entspringen.

281. Wie versündigt man sich durch Hoffart?

Wenn man sich selbst unordentlich überhebt, Gott die schuldige Ehre nicht gibt und den Nächsten verachtet.

Aus der Hoffart entspringen vornehmlich Eitelkeit, Ehrgeiz, Gleisnerei, Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen Vorgesetzte, Kälte und Härte gegen Untergebene, Herrschsucht, Zank und Streit, Undank, Mißgunst, Grausamkeit, Unglaube und Ketzerei, Haß Gottes. — Beisp.: Luzifer, Nabuchodonosor, Holofernes, Aman, Herodes, der Pharisäer u. s. w. „Die Hoffart ist vor Gott und den Menschen verhaßt. Sie ist der Anfang aller Sünde; wer darin verharrt, wird mit Fluch überhäuft und zuletzt gestürzt.“ Sir. 10, 7. 15.

282. Wie versündigt man sich durch Geiz?

Wenn man Geld und Gut unordentlich sucht und liebt, und gegen den Notleidenden hartherzig ist.

Der Geiz verleitet zu übertriebener Sorge für das Zeitliche, zu Hartherzigkeit, Lüge, Meineid, Diebstahl, Betrug, Wucher, Simonie, Verräterei, Schatzgräberei, zu Mord und Totschlag. — Beisp.: Achan, Achab, Giezi, Judas, Ananias und Saphira. „Nichts ist größeres Unrecht, als das Geld lieb haben; denn wer solches thut, hat selbst seine Seele feil.“ Sir. 10, 10. „Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und in viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen.“ 1. Tim 6, 9.

283. Wie versündigt man sich durch Unkeuschheit?

Wenn man sich unehrbare Gedanken, Begierden, Worte oder Werke erlaubt, welche die heilige Schamhaftigkeit verletzen.

Aus der Unkeuschheit entsteht Unlust am Gebete und an allem Guten, Vergnügungs- und Zerstreuungssucht, Vernachlässigung der Berufspflichten, Gefallsucht, Gefühllosigkeit und Grausamkeit, alle Gattungen schamloser Ausschweifungen und unnatürlicher Laster, Verführung der Unschuld, falsche Versprechungen und Eidschwüre, Diebstahl, Zerstörung der Gesundheit und des häuslichen Glückes, Feindschaft, Zweikampf, Selbstmord, auch Gottesleugnung, Sakrilegien, Teufelsdienst, Wahnsinn und Verzweiflung. (S. das 6te Gebot Gottes.)

284. Wie versündigt man sich durch Neid?

Wenn man dem Nächsten das Gute mißgönnt, und traurig ist, wenn es ihm gut geht, oder sich freut, wenn es ihm übel geht.

Der Neid erzeugt Undankbarkeit und Murren wider Gott, Gotteslästerung, Verblendung, Ohrenbläserei und Verleumdung, Haß, Rachgierde, List und Tücke, Verfolgungssucht und Mord. — Beisp.: Der Teufel, Kain, die Brüder Josephs, Saul, die Pharisäer. „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen, und die ihm angehören, ahmen ihm nach.“ Weish. 2, 24. 25.

285. Wie versündigt man sich durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken?

Wenn man zu viel ißt und trinkt, oder zur Unzeit und unordentlicher Weise nach Speise und Trank verlangt.

Daher Naschhaftigkeit, Verschwendung, Müßiggang, Trunkenheit, Zerstörung des häuslichen Friedens und Wohlstandes, unehrbare Scherze und Possen, Liederlichkeit, Ehebruch, Unzucht, Unbußfertigkeit, so auch Fluchen, Schimpfen, Schlagen und Morden. — Beisp.: Der reiche Prasser, der König Baltassar. „Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa beschwert werden durch Völlerei, Trunkenheit, ... und jener Tag (des Gerichtes) euch nicht plötzlich überrasche.“ Luk. 21, 34. „Ihr (der Unmäßigen) Gott ist der Bauch.“ Phil. 3, 19.

286. Wie versündigt man sich durch Zorn?

Wenn man über das, was uns zuwider ist, sich erbittert, ungebührlich aufbraust, sich zur Rachsucht hinreißen läßt.

Der Zorn verleitet zu Haß, Feindschaft, Streit, zu Fluchen, Lästern, Schimpfen und zu allen Sünden und Lastern gegen das fünfte Gebot Gottes. — Beisp.: Esau will im Zorne seinen Bruder Jakob töten; Absalom tötet seinen Bruder Amnon. „Alle Bitterkeit, und Grimm und Zorn, und Geschrei und Lästerung werde weggeschafft aus euch samt aller Bosheit.“ Eph. 4, 31.

287. Wie versündigt man sich durch Trägheit?

Wenn man dem natürlichen Widerwillen gegen Mühe und Anstrengung nachgibt und so seine Pflichten vernachlässiget.

288. Welche Gattung von Trägheit wird von Gott besonders verabscheut?

Die Lauigkeit oder die Trägheit in dem, was den Dienst Gottes oder unser Seelenheil betrifft. Darum spricht Gott: „O daß du kalt wärest oder warm! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ (Off. 3, 15. 16.)

Aus der Trägheit überhaupt entspringt Versäumnis der Standespflichten, Zerrüttung des Vermögens, Lüge, Betrug, Verweichlichung und sehr viele Sünden gegen das sechste und siebente Gebot.

„Der Müßiggang lehrt viel Böses." Sir. 33, 29. „Gehe hin zur Ameise, du Fauler und betrachte ihre Wege, und lerne Weisheit." Spr. 6, 6. — Aus der geistlichen Trägheit oder Lauigkeit entsteht Versäumung der Religionsübungen, Gleichgültigkeit und Abscheu gegen das Wort Gottes und die Gnadenmittel, Erbitterung gegen heilsame Ermahnung, Weltliebe, Kleinmut, Unbußfertigkeit, Unglaube. — Bsple: Der faule Knecht, die thörichten Jungfrauen. Matth. 25.

289. Welchen Nutzen sollen wir aus der Lehre von den Hauptsünden ziehen?

Daß wir sie als die Quellen aller Übel sorgfältigst meiden und mit allem Ernste uns bestreben, die entgegengesetzten Tugenden zu erwerben.

Nutzanwendung. Mache jeden Morgen beim Aufstehen den Vorsatz, dich den Tag hindurch besonders vor deinem Hauptfehler sorgsam zu hüten. Erforsche abends dein Gewissen darüber. Hast du gefehlt, so bereue es und nimm dir vor, es nächstens zu beichten.

2. Sünden wider den heiligen Geist.

290. Welches sind die sechs Sünden wider den heiligen Geist?

1) Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, 2) an der Gnade Gottes verzweifeln, 3) der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben, 4) seinen Nächsten um der göttlichen Gnade willen beneiden, 5) gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben, 6) in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren.

Beisp.: Kain, Pharao, die Pharisäer, Elymas der Zauberer. Apgsch. 13.

291. Warum heißen sie Sünden wider den heiligen Geist?

Weil man durch dieselben dem heiligen Geiste ganz besonders widerstrebt, indem man seine Gnade mit Wissen und Willen verachtet, zurückstößt oder mißbraucht.

„Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr." Apgsch. 7, 51.

292. Warum sollen wir diese Sünden besonders meiden?

Weil sie der göttlichen Gnade das Herz verschließen, und deshalb die Bekehrung verhindern oder sehr erschweren.

Von diesen Sünden sagt Christus, „daß sie weder in dieser, noch in der künftigen Welt vergeben werden" (Matth. 12, 32), das heißt, daß sie fast nie vergeben werden, weil fast nie wahre Buße darüber gewirkt wird.

3. Die himmelschreienden Sünden.

293. Welches sind die himmelschreienden Sünden?

Folgende vier: 1) der vorsätzliche Totschlag, 2) die sodomitische Sünde, 3) die Unterdrückung der Armen, Witwen und Waisen, 4) die Vorenthaltung oder Entziehung des Tag- oder Arbeitslohnes.

1) „Die Stimme von deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde." 1. Mos. 4, 10. — 2) „Das Geschrei von Sodoma und Gomorrha hat sich gemehret, und ihre Sünde ist sehr schwer geworden. Wir wollen diesen Ort vertilgen, weil sein Geschrei ist groß geworden vor dem Herrn." 1. Mos. 18, 20. u. 19, 13. — 3) „Fließen nicht die Thränen der Witwe die Wangen herab, schreiet sie nicht wider den, der sie ihr auspreßt? Von ihren Wangen steigen sie bis zum Himmel empor." Sir. 35, 18. 19. — 4) „Siehe, der Lohn der Arbeiter, welcher von euch vorenthalten worden, schreiet, und ihr Geschrei ist zu den Ohren des Herrn der Heerscharen gekommen." Jak. 5, 4.

294. Warum werden sie die himmelschreienden genannt?

Weil sie durch ihre entsetzliche Bosheit gleichsam um Rache schreien und die göttliche Gerechtigkeit zur Strafe auffordern.

4. Die fremden Sünden.

295. Welches sind die fremden Sünden?

Folgende neun: 1) Zur Sünde raten, 2) andere sündigen heißen, 3) in anderer Sünde einwilligen, 4) andere zur Sünde reizen, 5) ihre Sünde loben, 6) zur Sünde stillschweigen,[1]) 7) die Sünde nicht strafen,[2]) 8) zur Sünde helfen, 9) anderer Sünde verteidigen.

1) Da man nämlich des anderen Sünde verhindern könnte und sollte entweder durch liebreiches Zureden, oder durch Anzeige bei Eltern, Seelsorgern u. s. w. „Wenn du es ihm (dem Gottlosen) nicht sagst, daß er von seinem bösen Wege sich bekehre, so wird derselbe Gottlose in seiner Missethat sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern." Ez. 3, 18. 2) Da man es doch könnte und dazu verpflichtet ist. So sündigte Heli, „weil er wußte, daß seine Söhne Schändliches thaten, und sie nicht strafte." 1. Kön. 3, 13.

296. Warum werden sie fremde Sünden genannt?

Weil sie zwar von andern begangen, aber auch uns, als Mitschuldigen, zugerechnet werden.

„Nicht allein jene, die solches (Böse) thun, sind des Todes würdig, sondern auch, die denen Beifall geben, welche es thun." Röm. 1, 32.

Nutzanwendung. Nimm heilsame Ermahnungen immer willig und dankbar an. Mache dich niemals fremder Sünden teilhaftig; suche sie vielmehr nach Kräften zu verhindern, und sage nicht, wenn du sie deshalb anzeigen sollst: „Ich mag andere nicht verklagen; ich hätte es auch nicht gern." Hättest du es denn nicht gern, wenn man dir das Messer, womit du im Begriff wärest, dich zu töten, aus den Händen risse?

V. Von der Tugend und der christlichen Vollkommenheit.

297. Soll es uns genug sein, daß wir uns von schweren Sünden und Lastern enthalten?

Nein; wir sollen uns auch befleißen, immer tugendhafter zu werden, und die unserm Stande angemessene Vollkommenheit zu erlangen.

„Wer gerecht ist, werde noch gerechter, und wer heilig ist, werde noch heiliger." Off. 22, 11. „Scheue dich nicht, dich der Gerechtigkeit bis zum Tode zu befleißen." Sir. 18, 22. Beispiel des heil. Paulus: „Nicht als wäre ich schon vollkommen; ich strebe aber darnach . . . Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt." Phil. 3, 12. 13.

298. Warum sollen wir uns befleißen, immer tugendhafter zu werden?

Weil der Mensch nur insofern gut und Gott wohlgefällig ist, als er tugendhaft ist.

§. 1. Von der Tugend.

299. Worin besteht die christliche Tugend?

Die christliche Tugend besteht überhaupt im beharrlichen Willen und Streben, zu thun, was Gott wohlgefällig ist.

300. Wie wird die christliche Tugend ihrem Ursprunge nach unterschieden?

In eingegossene und erworbene Tugend.

301. Was ist eingegossene Tugend?

Eingegossen heißt die Tugend, insofern sie eine göttliche Gabe ist, welche der Seele mit der heiligmachenden Gnade erteilt wird, um sie zu übernatürlichen Tugendübungen, das heißt zu solchen gottgefälligen Handlungen, die des ewigen Lebens würdig sind, tüchtig und geneigt zu machen. (Röm. 5, 5.)

1. Die göttlichen Tugenden.

302. Welche Tugenden werden der Seele zunächst eingegossen?

Die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe.

303. Warum heißen diese drei Tugenden „göttliche Tugenden"?

Weil sie unmittelbar von Gott herkommen und sich unmittelbar auf Gott beziehen.

304. Wann sollen wir die göttlichen Tugenden erwecken?

Öfters im Leben, vorzüglich
1) in schweren Versuchungen gegen diese Tugenden,
2) beim Empfange der heiligen Sakramente,
3) in Lebensgefahr und auf dem Todbette.

305. Wie kann man die göttlichen Tugenden erwecken?

Auf folgende Weise:

O mein Gott! ich glaube fest alles, was du uns durch deine heilige, katholische Kirche zu glauben lehrest, weil du, die ewige, unfehlbare Wahrheit solches geoffenbaret hast.

O mein Gott! ich hoffe um der Verdienste Jesu Christi willen, von dir Verzeihung meiner Sünden, deine Gnade und das ewige Leben zu erlangen; weil du allmächtiger, barmherziger und getreuer Gott, solches versprochen hast.

O mein Gott! ich liebe dich von ganzem Herzen und über alles, weil du mein bester Vater und das höchste, liebenswürdigste Gut bist. Deinetwegen liebe ich auch meinen Nächsten, Freund oder Feind, wie mich selber. Amen.

2. Die sittlichen Tugenden.

306. Was ist erworbene Tugend?

Erworben heißt die Tugend, insofern sie eine Fertigkeit ist, welche der Mensch mit Gottes Beistand durch beharrliche Übung erwirbt.

307. Wie heißen überhaupt die Tugenden, welche durch Übung erworben werden können?

Sie heißen sittliche Tugenden, weil sie unser sittliches Betragen so ordnen, wie es Gott wohlgefällig ist.

308. Welches sind unter den sittlichen Tugenden die vier Grund- oder Haupttugenden, welche die übrigen in sich schließen?

1) Die Klugheit, 2) die Mäßigkeit, 3) die Gerechtigkeit, 4) die Starkmut. (Weish. 8, 7.)

309. Worin besteht die Klugheit?

Die Klugheit besteht darin, daß wir erkennen, was wahrhaft gut und Gott wohlgefällig ist, und uns zum Bösen durch den Schein des Guten nicht verführen lassen.

„Machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei." Röm. 12, 2. „Hütet euch vor den falschen Propheten." Matth. 7, 15. Bsple: Josaphat unklug, 2. Chr. 19, 2; die klugen Jungfrauen. Matth. 25.

310. Worin besteht die Gerechtigkeit?

Die Gerechtigkeit besteht darin, daß wir das, was recht ist, allezeit entschieden wollen, und deshalb stets bereit seien, einem jeden zu geben, was ihm zukommt oder gebührt.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." Matth. 22, 21. Beisp.: Tobias 2, 21.

311. Worin besteht die Mäßigkeit?

Die Mäßigkeit besteht darin, daß wir die sinnlichen Neigungen und Begierden, die uns vom Guten abhalten, bezähmen.

„Enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten." 1. Petr. 2, 11. Beisp.: Esther 14, 15—18.

312. Worin besteht die Starkmut?

Die Starkmut besteht darin, daß wir uns durch keine Beschwerden und Verfolgungen von der Ausübung des Guten abschrecken lassen.

Bspl: Die sieben makkabäischen Brüder und ihre Mutter, welche „die Peinen wie nichts achteten." 2. Makk. 7, 12.

313. Welche Tugenden sind insbesondere den Hauptsünden entgegengesetzt?

1) Die Demut, 2) die Freigebigkeit, 3) die Keuschheit, 4) die wohlwollende Liebe, 5) die Mäßigkeit im Essen und Trinken, 6) die Sanftmut, 7) der Eifer im Guten.

314. Worin besteht die Demut?

Darin, daß wir in Anerkennung unserer Schwäche und Sündhaftigkeit alles Gute Gott zuschreiben, uns selbst aber für gering achten.

Bsple: Abraham (1. Mos. 18, 27); der Zöllner (Luk. 18, 13); der heil. Apostel Paulus (1. Kor. 15, 8. 9). „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen." Matth. 18, 3.

315. Worin besteht die Tugend der Freigebigkeit?

In der Bereitwilligkeit, mit seinem Vermögen den Hilfsbedürftigen beizustehen, oder zu anderen löblichen Zwecken beizutragen.

Bsple: Tobias (1, 19. 20); Salomon (3. Kön. 5—8); die ersten Christen. (Apgsch. 2, 45). „Gebet, so wird euch gegeben werden." Luk. 6, 38.

316. Worin besteht die Tugend der Keuschheit?

In der Bezähmung aller unreinen Lüste und Begierden, welche die heilige Schamhaftigkeit verletzen.

Beisple: Joseph, Susanna, und vor allen die heiligste Jungfrau Maria und der heilige Joseph. „Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lastern und Gelüsten.“ Gal. 5, 24.

317. Worin besteht die wohlwollende Liebe?

Darin, daß wir allen Menschen Gutes gönnen, und an Freud und Leid des Nächsten aufrichtig teilnehmen.

Beisple: Die Geschichte der Ruth und des Tobias. „Liebet einander mit brüderlicher Liebe. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.“ Röm. 12, 10. 15.

318. Worin besteht die Mäßigkeit im Essen und Trinken?

In der Beherrschung unserer Gaumenlust, oder unserer Gier nach Speise und Trank.

Beisple: Daniel, Ananias, Misael und Azarias (Dan. 1), Johannes der Täufer (Matth. 3, 4). „Lasset uns ehrbar wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen.“ Röm. 13, 13.

319. Worin besteht die Sanftmut?

In der Unterdrückung aller Rachbegierde und aller Regung von ungerechtem Zorn und Unwillen.

Beisple: David (1. Kön. 24. u. 26), Stephanus (Apgsch. 7, 59). „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“ Matth. 11, 29.

320. Worin besteht der Eifer im Guten?

Darin, daß wir willig und freudig Gott dienen, seine Ehre nach Kräften befördern, und alle unsere Pflichten getreu erfüllen.

Beisple: Mathathias (1. Makk. 2); der heilige Apostel Paulus. (Phil. 3, 13. 14.) „Seid nicht träge im Eifer, seid inbrünstig im Geiste; dienet dem Herrn.“ Röm. 12, 11.

Nutzanwendung. Ohne beharrlichen Kampf gegen deine bösen Neigungen wirst du dir niemals die christlichen Tugenden erwerben; darum kämpfe getreu bis in den Tod, und Gott wird dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.

§. 2. Von der christlichen Vollkommenheit.

321. Worin besteht die christliche Vollkommenheit?

Die christliche Vollkommenheit besteht darin, daß wir frei von unordentlicher Welt- und Selbstliebe, Gott über alles und alles in Gott lieben.

„Was hab ich im Himmel, und was lieb ich auf Erden außer dir? Meines Herzens Gott und mein Teil ist Gott in Ewigkeit.“ Ps. 72, 25. 26.

322. Warum sollen wir alle nach der unserm Stande angemessenen Vollkommenheit streben?

1) Weil unser Herr und Heiland zu allen sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matth. 5, 48);
2) weil wir Gott aus unserm ganzen Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte und aus allen unsern Kräften lieben sollen (Mark. 12, 30);
3) weil wir um so glückseliger im Himmel sein werden, je heiliger unser Leben auf Erden ist;
4) weil wir leicht in schwere Sünden und endlich ins ewige Verderben geraten, wenn wir uns nicht stets befleißen, im Guten zuzunehmen. (Matth. 25, 29.)

323. Welches ist überhaupt der Weg zur Vollkommenheit?

Die Nachfolge Jesu Christi.

„Willst du vollkommen sein .... so folge mir nach.“ Matth. 19, 21.

1. Vollkommenheit durch die evangelischen Räte.

324. Welche besondere Mittel hat Christus zur Erlangung der Vollkommenheit angeraten?

Vorzüglich diejenigen, welche wir die evangelischen Räte nennen.

325. Welches sind die evangelischen Räte?

1) Die freiwillige Armut, 2) die stete Keuschheit, 3) der vollkommene Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

326. Was ist die freiwillige Armut?

Sie ist die freiwillige Verzichtleistung auf die zeitlichen Güter, um desto ungestörter nach den ewigen zu trachten.

„Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, und folge mir nach.“ Matth, 19, 21.

327. Was ist die stete Keuschheit?

Sie ist die freiwillige, lebenslängliche Enthaltung nicht nur von allen unreinen Lüsten, sondern auch von der Ehe, um Gott ungeteilt dienen zu können.

S. Matth. 19, 10—12. — „Was die Jungfrauen betrifft, so habe ich kein Gebot vom Herrn, einen Rat aber gebe ich: .... Wer seine Jungfrau (Tochter) verheiratet, thut wohl, wer sie aber nicht verheiratet, thut besser.“ 1 Kor. 7, 25. 38. „Wenn jemand sagt, der Ehestand müsse dem Stande der Jungfrauschaft vorgezogen werden, und es sei nicht besser und gottseliger in der Jungfrauschaft zu verbleiben, als sich durch die Ehe zu verbinden, der sei im Banne.“ Konz. v. Tr. Sitz. 24. Kan. 10.

328. Worin besteht der vollkommene Gehorsam?

Darin, daß der Mensch seinem eignen Willen entsage, um desto sicherer unter einem Obern, der die Stelle Gottes vertritt, den göttlichen Willen zu vollziehen. (Matth. 16, 24.)

329.* Warum sind die evangelischen Räte vorzügliche Mittel zur Vollkommenheit?

1) Weil durch sie das Haupthindernis der christlichen Vollkommenheit entfernt wird: nämlich die unordentliche Liebe und Begierde nach irdischen Gütern, sinnlichen Lüsten und nach Ungebundenheit;
2) weil durch sie der Mensch alles, was er hat und ist, Gott dem Herrn zum Opfer bringt: die äußern Güter durch das Gelübde der Armut, den Leib durch das Gelübde der Keuschheit, und die Seele oder den Willen durch das Gelübde des Gehorsams.

Von den evangelischen Räten gilt übrigens der Ausspruch des göttlichen Heilandes: „Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist.“ Matth. 19, 11.

330. Wer ist verbunden, die evangelischen Räte zu beobachten?

Die Ordenspersonen und alle, welche sich durch ein Gelübde dazu verbunden haben.

Auch die Weltgeistlichen verpflichten sich beim Empfang der höhern Weihen zur ewigen Keuschheit, um sich vollkommen und ungeteilt dem Dienste Gottes und des Nächsten widmen zu können. „Wer kein Weib hat, sorgt nur für das, was des Herrn ist, wie er Gott gefallen möge. Wer aber ein Weib hat, sorgt für das, was der Welt ist, wie er dem Weibe gefallen möge, und er ist geteilt.“ 1. Kor. 7, 32. 33.

2. Vollkommenheit in jedem Stande. Allgemeine Mittel.

331. Kann man auch im weltlichen Stande ein vollkommenes Leben führen?

Ja, wenn man nicht nach dem Geiste der Welt, sondern nach dem Geiste Jesu Christi lebt.

„Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die Liebe des Vaters in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, das ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens.“ 1. Joh. 2, 15. 16. „Wer Freund dieser Welt sein will, der wird ein Feind Gottes.“ Jak. 4, 4. „Wenn jemand den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9.

332. Widerspricht denn der Geist der Welt dem Geiste Christi?

Allerdings, wie wir es deutlich aus den Aussprüchen Jesu ersehen, welche die acht Seligkeiten heißen.

333. Wie lauten die acht Seligkeiten?

1) „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.
2) Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
3) Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.
4) Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.
5) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
6) Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.
7) Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8) Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich." (Matth. 5, 3—10).

334. Wie erkennen wir aus den acht Seligkeiten, daß der Geist der Welt im Widerspruche steht mit dem Geiste Christi?

Wir erkennen es daraus, daß die Welt eben diejenigen für elend und thöricht hält, welche Christus der Herr selig preist.

Die Welt pflegt nämlich Reichtum, Ruhm, Ehre und sinnliche Freuden als die Quellen der Glückseligkeit anzupreisen; Christus lehrt uns hingegen in den acht Seligkeiten, unsere Glückseligkeit in Gott und seinem heiligen Dienste zu suchen, und deshalb Armut, Verfolgung und jegliche Drangsal willig und freudig zu ertragen.

335. Welche Mittel muß jeder Christ anwenden, der nach der Vollkommenheit streben will?

Er muß

1) gern beten, fleißig das göttliche Wort anhören, und öfters die heiligen Sakramente empfangen,
2) sich selber standhaft überwinden und verleugnen,
3) seine täglichen Handlungen im Stande der Gnade und auf eine gottgefällige Weise verrichten.

1) „Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebete." Apgsch. 2, 42.

2) „Will jemand mir nachkommen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Matth. 16, 24.

3) „Möget ihr essen oder trinken, oder etwas anderes thun, so thut alles zur Ehre Gottes." 1. Kor. 10, 31.

336. Wie sollen wir uns selbst verleugnen?

Wir sollen uns manches versagen, was uns lieb und angenehm ist, und auch in erlaubten Dingen uns Abbruch

thun, damit wir uns von unerlaubten um so leichter enthalten.

337. Wie können wir am leichtesten unsere täglichen Handlungen auf eine gottgefällige Weise verrichten?

Wenn wir uns vorstellen, wie Jesus Christus dieselben verrichtet hat, und uns befleißen, ihm aus Liebe nachzuahmen.

338. Wie soll man nach dem Beispiele Christi seine tägliche Arbeit verrichten?

Emsig, geduldig und in der Absicht, Gott zu gefallen. Darum soll man am Anfange eine gute Meinung erwecken (S. 180 Fr. 29), und wenn die Arbeit lange dauert, sie einigemal erneuern.

339. Wie soll man seine Mahlzeit halten?

Man soll vor und nach derselben mit gefalteten Händen das Tischgebet verrichten, und während derselben mäßig und eingezogen sein.

340. Darf man sich auch eine Erholung gestatten?

Eine ehrbare Erholung darf man sich zur rechten Zeit gestatten; doch soll man sie heiligen durch eine gute Meinung und durch das Andenken an Gott, und nie die Schranken der Sittsamkeit übertreten.

341. Wie soll unser Umgang mit dem Nächsten beschaffen sein?

Er soll

1) freundlich, teilnehmend und zuvorkommend sein, damit wir niemand beleidigen;
2) vorsichtig, damit wir nicht auf irgend eine Weise zum Bösen verführt werden.

342. Wie soll man sich in der Widerwärtigkeit verhalten?

Man soll sich überzeugen, daß dieselbe von Gott kommt, sie Gott aufopfern und ihn um die Gnade bitten, einen guten Gebrauch davon zu machen.

Nutzanwendung. Laß auch dir gesagt sein, was Gott zu Abraham sprach: „Wandle vor mir, und sei vollkommen." 1. Mos. 17, 1. Befleiße dich ernstlich, täglich frömmer und tugendhafter zu werden. Jeden Morgen sei dies dein Vorsatz, und jeden Abend erforsche darüber dein Gewissen.

„Diene Gott, mein Sohn, mit vollkommenem Herzen und mit willigem Gemüte; denn alle Herzen erforschet der Herr, und alle Gedanken der Seelen versteht er. Wenn du ihn suchest, wirst du ihn finden; wenn du ihn aber verlässest, wird er dich verwerfen in Ewigkeit." 1. Chron. 28, 9.

Drittes Hauptstück.
Von den Gnadenmitteln.

I. Von der Gnade überhaupt.

1. Können wir aus eignen Kräften glauben und die Gebote halten, und dadurch selig werden?

Nein; wir bedürfen dazu der göttlichen Gnade.

„Ohne mich könnt ihr nichts thun," spricht Christus. (Joh 15, 5.) „Ich will meinen Geist in euch legen und machen, daß ihr nach meinen Geboten wandelt." Ez. 36, 27.

2. Was verstehen wir unter göttlicher Gnade?

Unter göttlicher Gnade verstehen wir hier die innere, übernatürliche Hilfe oder Gabe, welche uns Gott um der Verdienste Jesu Christi willen zu unserm ewigen Heile verleiht.

3. Wie vielerlei ist diese übernatürliche Hilfe und Gabe, oder die Gnade im eigentlichen Sinne?

Sie ist zweierlei:
1) die Gnade des Beistandes, auch wirkliche oder vorübergehende Gnade genannt;
2) die Gnade der Heiligmachung oder Rechtfertigung, auch heiligmachende oder bleibende Gnade genannt.

Die Gnade des Beistandes heißt wirklich und vorübergehend, weil sie vorübergehend auf die Seele wirkt, während die heiligmachende Gnade in der Seele verbleibt, dieselbe ziert und ausstattet.

§. 1. Von der Gnade des Beistandes (Wirkliche Gnade.)

4. Worin besteht die wirkliche Gnade oder die Gnade des Beistandes?

Die wirkliche Gnade besteht darin, daß Gott unsern Verstand erleuchtet und unsern Willen bewegt, das Böse zu meiden, das Gute zu wollen und zu vollbringen.

„Gib mir Verstand, so will ich forschen in deinem Gesetze, und es beobachten von meinem ganzen Herzen. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen" u. s. w. Ps. 118, 34. 36.

1. Notwendigkeit der Gnade.

5. Inwiefern ist der Beistand der Gnade uns notwendig?

Er ist uns so notwendig, daß wir ohne die Gnade nicht das Geringste zu unserm Heile anfangen, fortsetzen oder vollenden können.

„Denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als das Vollbringen wirket.“ Phil. 2, 13.

6.* Warum ist die Gnade zu allem, was zum Heile führt, unumgänglich notwendig?

Die Gnade ist unumgänglich notwendig,
1) weil die ewige Glückseligkeit ein Gut übernatürlicher Ordnung ist, und folglich nur durch übernatürliche Kraft und Hilfe, das heißt durch die Gnade erreicht werden kann;
2) weil wir nur durch die Gnade in Verbindung mit Christus treten, und dessen unendlicher Verdienste, welche die Quelle alles Heiles sind, teilhaftig werden.

1) „Nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas (zum Heil Führendes) zu denken, wie aus eigner Kraft, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott.“ 2. Kor. 3, 5.

2) „Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben“ (Gal. 2, 21); d. h. wenn bloß die Beobachtung des Gesetzes, ohne die Verbindung mit Christus durch die Gnade, gerecht machte oder zum ewigen Heile führte, so wäre der Tod Christi nicht notwendig gewesen, um uns das Heil zu erwerben.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß der Mensch von Natur aus ganz unfähig sei, irgend eine sittlich gute Handlung zu thun; aber solche sittlich gute Handlungen, die bloß aus natürlich gutem Willen herrühren, können ihm weder die Gnade noch die Seligkeit verdienen, oder auf irgend eine Weise erwerben, sondern ihn nur insofern auf dieselbe vorbereiten, als er nicht durch böse Handlungen die der Gnade entgegenstehenden Hindernisse noch vergrößert. „Niemand kann zu mir kommen,“ spricht Christus, „wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben ist.“ Joh. 6, 66.

7. Teilt Gott allen Menschen seine Gnade mit?

Ja, Gott verleiht allen Menschen hinlängliche Gnade, daß sie die Sünde meiden, die ihnen obliegenden Gebote halten und selig werden können.

„Der Sohn des Menschen ist gekommen, selig zu machen, was verloren war.“ Matth. 18, 11. „Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“ 1. Tim. 2, 4. „Gott ist getreu; er wird euch nicht über euere Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.“ 1. Kor. 10, 13. „Gott befiehlt nicht Unmögliches, sondern indem er befiehlt, mahnt er zu thun, was man kann; zu begehren, was man nicht kann, und hilft, daß man könne.“ K. v. Tr. Sitz. 6. Hptst. 11.

2. Mitwirkung des Menschen mit der Gnade.

8. Was muß aber der Mensch seinerseits thun, damit ihm die Gnade zum Heile gereiche?

Er darf ihr nicht widerstehen, sondern muß treu mit ihr mitwirken.

„Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget.“ 2. Kor. 6, 1. Gott reicht uns seine rettende Hand; wollen wir wirklich gerettet werden, so müssen wir dieselbe ergreifen und sie nicht zurückstoßen. Beispiel des hl. Paulus: „Ich habe mehr als sie alle gearbeitet; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.“ 1. Kor. 15, 10.

9.* Kann denn der Mensch der Gnade auch widerstehen?

Ja, er kann ihr widerstehen; denn die göttliche Gnade nötigt den menschlichen Willen nicht, sondern läßt ihm vollkommene Freiheit.

„Jerusalem, Jerusalem .... wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt; du aber hast nicht gewollt.“ Matth. 23, 37. „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht.“ Ps. 94, 8.

Nutzanwendung. Bitte Gott täglich um seine Gnade, und hüte dich wohl, ihr dein Herz zu verschließen. „Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an. So jemand meine Stimme hört und die Thüre mir aufthut, zu dem will ich eingehen und mit ihm Abendmahl halten, und er mit mir.“ Off. 3, 20. — Gott verbindet oft seine innere Gnade, um ihr desto leichter den Eingang zu verschaffen, mit äußern Ereignissen, mit plötzlichen Todesfällen, Krankheiten, mit Glück und Unglück. Setze dich nicht leichtsinnig über dergleichen Warnungen Gottes hinweg; denn nichts ist gefährlicher, als den Tag der göttlichen Heimsuchung nicht zu erkennen. Beispiel: Jerusalem. Luk. 19, 44.

§. 2. Von der Gnade der Heiligmachung oder Rechtfertigung.

1. Begriff der heiligmachenden Gnade.

10. Was ist die heiligmachende Gnade?

Sie ist eine unverdiente übernatürliche Gabe, welche der heilige Geist unserer Seele mitteilt, durch welche wir aus Sündern Gerechte, Kinder Gottes und Erben des Himmels werden.

Mit der heiligmachenden Gnade wird zugleich „die Liebe Gottes in unsern Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Röm. 5, 5. Mit ihr kehrt Gott in unser Herz ein laut der Worte Jesu: „Wenn mich jemand lieb hat, so wird ..... mein Vater ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ Joh. 14, 23. Durch diese Gnade werden wir wiedergeboren zu Kindern Gottes, und empfängt unsere Seele das übernatürliche Leben: „Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes heißen und sind.“ 1. Joh. 3, 1. (Vgl. S. 85. 86. Fr. 262. 263. 264. 268. 269.)

11. Warum heißt die heiligmachende Gnade „eine unverdiente Gabe"?

Weil sie ein ganz freies Geschenk der erbarmenden Liebe Gottes ist, das wir aus uns nicht erwerben oder verdienen können.

„Denn alle werden gerechtfertigt ohne (ihr) Verdienst durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Jesus Christus ist." Röm. 3, 24.

12. Warum wird die heiligmachende Gnade auch „Gnade der Rechtfertigung" genannt?

Weil durch die heiligmachende Gnade der Mensch gerechtfertigt, d. h. vom Stande der Sünde in den Stand der Gerechtigkeit und Heiligkeit versetzt wird.

2. Rechtfertigung des Sünders.

13. Was schließt also die Rechtfertigung des Sünders in sich?

Die Rechtfertigung schließt in sich 1) die Reinigung von allen, wenigstens schweren Sünden, nebst der Nachlassung der ewigen Strafe, 2) die Heiligung und die Erneuerung des innern Menschen.

„Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen unsers Herrn Jesu Christi und im Geiste unsers Gottes." 1. Kor. 6, 11.

14. Woher nimmt die Rechtfertigung des Sünders ihren Anfang?

Von der zuvorkommenden wirklichen Gnade, welche den Sünder erleuchtet und antreibt, daß er sich zu Gott wende.

15. Was muß der Sünder seinerseits thun, um zur Rechtfertigung zu gelangen?

Er muß mit dem Beistande der Gnade sich freiwillig zu Gott hinwenden und alles glauben, was Gott geoffenbaret und verheißen hat, insbesondere, daß wir durch Jesus Christus gerechtfertigt werden. (Konz. v. Tr. Sitz. 6, Hptst. 6 u. 8.)

16. Was bewirkt dieser Glaube im Sünder?

1) Der Sünder wird von der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit heilsam erschüttert; hofft aber von der göttlichen Barmherzigkeit Verzeihung zu erlangen.
2) Nun fängt er an, Gott zu lieben, bereut seine Sünden, faßt den Vorsatz, das Sakrament der Taufe, oder wenn er getauft ist, das der Buße zu empfangen und ein neues, gottgefälliges Leben zu führen.

17. Was empfängt der Sünder im Sakramente der Taufe oder der Buße?

Er empfängt die heiligmachende Gnade, mit ihr die Nachlassung der Sünden und innere Heiligung, wodurch er

wirklich gerecht, Gott wohlgefällig, ein Kind Gottes und Erbe des Himmels wird. (K. v. Tr. Sitz. 6, Hptst. 7.)

18. Wie lange verbleibt die heiligmachende Gnade in der Seele des Gerechtfertigten?

So lange der Gerechtfertigte keine Todsünde begeht.

3. Früchte der heiligmachenden Gnade.

19. Welche Früchte bringt der gerechtfertigte Mensch mit der Gnade hervor?

Gute d. h. verdienstliche Werke; denn „es bringt jeder gute Baum gute Früchte." (Matth. 7, 17.)

20. Kann der Mensch im Stande der Todsünde nicht auch Gutes thun?

Er kann zwar Gutes thun, aber ohne Verdienst für den Himmel. (Joh. 15, 4. 5.)

21.* Ist also das Gute, das man im Stande der Sünde thut, unnütz?

Nein; es ist vielmehr sehr nützlich, um von der göttlichen Barmherzigkeit die Gnade der Bekehrung[1]), zuweilen auch Abwendung zeitlicher Strafen zu erlangen.[2])

1) „Mache dich los von deinen Sünden durch Almosen, von deinen Missethaten durch Barmherzigkeit gegen die Armen; so wird vielleicht Gott deine Sünden verzeihen." Dan. 4, 24. Beispiel: Manasses. 2. Chron. 33, 12. — 2) Achab (3. Kön. 21, 29); die Niniviten.

4. Verdienstlichkeit der guten Werke.

22. Was verdienen wir durch die guten Werke, die wir im Stande der Gnade thun?

Wir verdienen 1) die Vermehrung der heiligmachenden Gnade, 2) die ewige Seligkeit. (2. Tim. 4, 8.)

„Wenn jemand behauptet, daß der Gerechtfertigte durch die guten Werke, die von ihm durch Gottes Gnade und das Verdienst Jesu Christi, dessen lebendiges Glied er ist, verrichtet werden, nicht wirklich die Vermehrung der Gnade, das ewige Leben . . . . . verdiene, der sei im Banne." Konz. v. Tr. Sitz. 6, Kan. 32.

23.* Woher kömmt solchen guten Werken der innere Wert oder die Verdienstlichkeit zu?

Von den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, dessen lebendige Glieder wir durch die heiligmachende Gnade sind.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun." Joh. 15, 5. Vgl. K. v. Tr. Sitz. 6, Hptst. 16.

24. Muß jeder Christ gute Werke ausüben?

Ja; denn „jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen." (Matth. 3, 10.)

25. Welche guten Werke sollen wir vor allen andern ausüben?

Diejenigen, 1) welche durch die Gebote Gottes und der Kirche allen Christen geboten sind, 2) welche zur Erfüllung unserer Standespflichten notwendig oder nützlich sind.

26. Welche guten Werke werden uns in der heiligen Schrift besonders empfohlen?

Beten, Fasten, Almosengeben; worunter überhaupt die Werke der Andacht, der Abtötung und Nächstenliebe verstanden werden.

„Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser als Schätze von Gold aufzuhäufen." Tob. 12, 8.

27. Worauf sieht Gott vorzüglich bei unsern guten Werken?

Auf die gute Meinung, durch welche wir auch bei geringen Werken großen Lohn von Gott erlangen können.

„Wer einem von diesen Geringsten nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht im Namen eines Jüngers, wahrlich, sage ich euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren." Matth. 10, 42. Beispiel der armen Witwe. Mark. 12, 41—44.

28. Was ist die gute Meinung?

Die Absicht oder der gute Wille, Gott zu dienen und ihn zu ehren.

29. Wie kann man die gute Meinung erwecken?

„O mein Gott! ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte und Werke zu deiner Ehre und Verherrlichung." Oder: „Mein Gott und Herr, alles zu deiner Ehre!"

30. Wann soll man eine gute Meinung erwecken?

Es ist sehr heilsam, sie öfters im Tage und besonders jeden Morgen zu erwecken.

31. Welche Mittel müssen wir zur Erlangung der Gnade vorzüglich gebrauchen?

Die heiligen Sakramente und das Gebet.

32.* Verleihen uns diese beiden Mittel die Gnade auf dieselbe Weise und in demselben Maße?

Nein; denn

1) die Sakramente bewirken in uns die Gnade, das Gebet erfleht sie uns;
2) durch die Sakramente erlangen wir nur jene Gnaden, wofür sie eingesetzt sind; durch das Gebet aber Gnaden jeder Art, doch nicht jene, welche man nur durch die Sakramente empfangen kann.

Nutzanwendung. Befleiße dich sorgfältigst, durch Meidung der Sünde und Ausübung guter Werke die heiligmachende Gnade stets in deinem Herzen zu bewahren. „Hat jemand das Gesetz Mosis übertreten, so muß er ohne Erbarmen auf zweier oder dreier Zeugnis sterben: wie viel mehr, meinet ihr, verdient jener härtere Strafen, welcher den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, wodurch er geheiligt worden, für unrein gehalten und dem Geiste der Gnade Schmach angethan hat?" Hebr. 10, 28. 29.

II. Von den heiligen Sakramenten.

1. Begriff und Bestandteile eines Sakramentes.

33. Was ist ein Sakrament?

Ein Sakrament ist ein sichtbares, von Jesus Christus eingesetztes Zeichen, wodurch uns unsichtbare Gnade und innere Heiligung mitgeteilt wird.

34. Was wird demnach zu einem Sakramente erfordert?

Drei Stücke: 1) ein sichtbares Zeichen, 2) eine unsichtbare Gnade, 3) die Einsetzung durch Jesus Christus.

35.* Warum hat Christus zur Mitteilung seiner Gnade sichtbare Zeichen eingesetzt?

1) Damit wir ein sichtbares Unterpfand der innern unsichtbaren Gnade haben;
2) damit wir durch die Teilnahme an denselben sichtbaren Heilsmitteln unsere Gemeinschaft mit der einen Kirche Christi kund geben.

So hat Christus manchmal bei Spendung von geistlichen und leiblichen Wohlthaten sich gewisser Zeichen bedient, z. B. bei Erteilung des heiligen Geistes (Joh. 20, 22); bei Heilung des Blindgebornen (Joh. 9, 6), des Taubstummen. Mark. 7, 33. 34.

2. Wirksamkeit der Sakramente.

36. Deuten diese Zeichen die Gnade bloß an?

Nein; sie wirken auch die Gnade, welche sie andeuten, wenn wir unsererseits kein Hindernis setzen; darum werden sie auch kräftige oder wirksame Zeichen genannt.

37. Was für eine Gnade wirken die Sakramente?

1) Erteilen oder vermehren sie die heiligmachende Gnade;
2) erteilt jedes Sakrament, je nach seinem Zwecke, noch andere besondere Gnaden.

3. Erfordernisse von seiten des Empfängers und Ausspenders.

38. Wie müssen wir die heiligen Sakramente empfangen, damit sie diese Gnaden in uns hervorbringen?

Wir müssen sie würdig, mit gehöriger Vorbereitung empfangen.

39. Was für eine Sünde begeht derjenige, welcher unwürdig ein heiliges Sakrament empfängt?

Er begeht eine sehr schwere Sünde, nämlich einen Gottesraub.

40.* Hängt die Wirksamkeit der Sakramente nicht auch von der Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Ausspenders ab?

Nein; denn die Sakramente haben ihre Kraft nicht von dem, welcher sie ausspendet, sondern von den Verdiensten Jesu Christi, der sie eingesetzt hat.

Die Sakramente sind gleichsam Kanäle, durch welche uns die Gnaden, die Jesus durch sein bitteres Leiden und Sterben uns verdient hat, zufließen.

4. Urheber und Zahl der heiligen Sakramente.

41. Wer hat die heiligen Sakramente eingesetzt?

Christus der Herr hat die heiligen Sakramente und zwar alle eingesetzt; denn Gott allein kann äußeren Zeichen die Kraft geben, innere Gnade und Heiligung zu wirken.

42. Wie viele Sakramente hat Christus eingesetzt?

Diese sieben: 1) die Taufe, 2) die Firmung, 3) das allerheiligste Sakrament des Altars, 4) die Buße, 5) die letzte Ölung, 6) die Priesterweihe, 7) die Ehe.

Christus der Herr hat gerade so viele Sakramente eingesetzt, als zum übernatürlichen Leben nötig und ersprießlich sind. Denn so wie der Mensch zum natürlichen Leben erst geboren wird, dann heranwächst, dasselbe durch Nahrung fristet u. s. f.; eben so wird er 1) in der Taufe zum übernatürlichen Leben erst geboren, empfängt dann 2) in der Firmung Stärke und Wachstum, 3) in dem Sakrament des Altars göttliche Speise, 4) durch die Buße Wiederherstellung der verlornen Gesundheit, 5) durch die letzte Ölung Kraft und Erquickung im letzten Kampfe; 6) mittelst der Priesterweihe pflanzt sich die Gewalt fort, die zum übernatürlichen Leben notwendigen Gnadenmittel auszuspenden, und 7) durch das Sakrament der Ehe wird die Verbindung zwischen Mann und Weib geheiligt, damit sie selbst heilig auch ihre Kinder zu einem heiligen und somit zum ewigen Leben erziehen.

43.* Woher wissen wir, daß es gerade sieben Sakramente gibt?

Wir wissen es, weil die Kirche, „welche die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist“ (1. Tim. 3, 15), von jeher so gelehrt hat.

Nicht nur die Katholiken aller Jahrhunderte, sondern auch die heutigen Griechen, Russen und alle Sekten, welche in den ersten Jahrhunderten von der katholischen Kirche abgefallen sind, haben sieben Sakramente. Das ist ein augenscheinlicher Beweis, daß die Lehre von den sieben Sakramenten so alt ist wie die Kirche.

5. Einteilung der heiligen Sakramente.

44. Wie unterscheidet man die heiligen Sakramente?

Man unterscheidet

1) Sakramente der Lebendigen, und Sakramente der Toten,
2) solche, die man nur einmal im Leben, und solche, die man öfters empfangen kann.

45. Welche sind Sakramente der Lebendigen?

Sakramente der Lebendigen sind: 1) die Firmung, 2) das Sakrament des Altars, 3) die letzte Ölung, 4) die Priesterweihe, 5) die Ehe.

46. Warum heißen sie Sakramente der Lebendigen?

Weil man zu ihrem würdigen Empfange das übernatürliche Leben, das heißt die heiligmachende Gnade haben muß.

47. Welche heißen Sakramente der Toten?

Sakramente der Toten heißen die Taufe und die Buße.

48. Warum heißen sie Sakramente der Toten?

Weil man bei ihrem Empfange noch nicht das Leben der Gnade hat, oder doch nicht haben muß.

49. Welche Sakramente können nur einmal empfangen werden?

Die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe.

6. Charakter. Ceremonien bei Ausspendung der Sakramente.

50. Warum können diese nur einmal empfangen werden?

Weil sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal (Charakter) einprägen, nämlich eine Weihe und Würde, die ewig bleibt, entweder zum Gerichte oder zur Verherrlichung.

51. Woher kommen die Ceremonien, welche, außer den von Christus eingesetzten Zeichen, bei Ausspendung der Sakramente üblich sind?

Von der Kirche, welche unter dem Beistande des heiligen Geistes sie zur Vermehrung der Andacht und Ehrfurcht angeordnet hat.

Nutzanwendung. Danke Gott von ganzem Herzen für die so kostbaren heiligen Sakramente; schätze sie hoch und hüte dich, sie durch Fluchworte oder durch unwürdigen Empfang zu entweihen.

Das heilige Sakrament der Taufe.

1. Begriff der Taufe.

52. Welches ist das erste und notwendigste Sakrament?

Das erste und notwendigste Sakrament ist die Taufe.

53. Warum ist die Taufe das erste Sakrament?

Weil man vor der Taufe kein anderes Sakrament gültig empfangen kann.

54. Warum ist die Taufe das notwendigste Sakrament?

Weil ohne die Taufe niemand selig werden kann.

„Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“ Joh. 3, 5.

Wie es den Kindern ergeht, die ohne die Taufe sterben, hat uns Gott nicht geoffenbart. Wir wissen nur, daß sie nicht zur Anschauung Gottes gelangen, aber auch nicht so gestraft werden wie diejenigen, die persönlich gesündigt haben. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß auch für sie das Leben eine Wohlthat Gottes ist.

55. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist jenes Sakrament, in welchem der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von aller Sünde gereinigt und in Christus zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiligt wird.

2. Äußeres Zeichen und Wirkungen der Taufe.

56. Warum sagen wir, daß die Taufe „durch das Wasser und das Wort Gottes“ geschieht?

Weil die Taufe erteilt wird, indem man Wasser über das Haupt oder doch über den Körper dessen gießt, der getauft wird, und zugleich die Worte spricht: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

57. Warum sagen wir, daß „der Mensch in der Taufe von aller Sünde gereinigt wird“?

Weil in der Taufe die Erbsünde und alle Sünden, die der Mensch vor der Taufe begangen hat, nachgelassen werden.

58.* Wird auch die Strafe der Sünde nachgelassen?

Sowohl die zeitliche, als auch die ewige Strafe wird in der Taufe nachgelassen.

59.* Warum bleiben denn auch nach der Taufe noch einige Folgen der Erbsünde zurück, als: der Tod, die Begierlichkeit und mancherlei Mühsale?

1) Damit wir selbst erfahren, wie strafbar und verderblich die Sünde ist, und dieselbe um so mehr hassen;
2) damit wir durch Kampf und Leiden unsere Verdienste für den Himmel vermehren.

60. Warum sagen wir, daß der Mensch „zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiligt wird“?

Weil der Mensch in der Taufe nicht nur von aller Sünde gereinigt, sondern auch innerlich umgeschaffen, geheiligt, ein Kind Gottes und Erbe des Himmels wird.

„Er hat uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland; daß wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.“ Tit. 3, 5—7.

61. Wodurch geschieht diese geistige Umschaffung und Heiligung?

Sie geschieht durch die heiligmachende Gnade, welche der heilige Geist samt den göttlichen Tugenden der Seele eingießt.

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsern Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Röm. 5, 5.

62. Warum sagen wir, daß der Mensch durch die Taufe „in Christus“ wiedergeboren und geheiligt wird?

Um dadurch auszudrücken, daß der Mensch alle diese Gnaden empfängt, weil er durch die Taufe mit Christus vereinigt und seiner Kirche einverleibt wird.

„Demnach gibt es nun keine Verdammnis mehr für die, welche in Christo Jesu sind.“ Röm. 8, 1.

3. Ausspendung der Taufe.

63. Wann hat Christus das Gebot zu taufen gegeben?

Jesus Christus gab das Gebot, alle Menschen ohne Ausnahme zu taufen, als er vor seiner Himmelfahrt zu den Aposteln sprach: „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“. (Matth. 28, 19.)

64. Wer kann gültig taufen?

Jeder Mensch; doch soll außer dem Notfalle nur der Priester und zwar der Pfarrgeistliche taufen.

65.* Ist die Taufe der Nichtkatholiken auch gültig?

Sie ist gültig, wenn sie dabei alles genau beobachten, was zur Taufe nötig ist.

66. Was für Wasser soll man zur Taufe nehmen?

Jedes natürliche Wasser ist hinreichend zur Gültigkeit der Taufe. Doch soll man, wo es geschehen kann, Taufwasser oder geweihtes Wasser nehmen.

67. Welche Meinung muß jener haben, der tauft?

Er muß die Meinung haben, wirklich zu taufen, das heißt das zu thun, was die Kirche thut, oder was Christus angeordnet hat.

4. Taufceremonien.

68. Was für einen Namen soll man bei der Taufe dem Kinde geben?

Den Namen eines Heiligen, an dem das Kind einen Fürsprecher bei Gott und ein Vorbild zur Nachahmung habe.

69. Warum muß der Täufling vor der Taufe dem Satan, dessen Werken und Pracht widersagen?

Weil keiner Christus angehören kann, außer er entsage nicht nur dem Satan, sondern auch seinen Werken, das heißt den Sünden, und seiner Pracht, das heißt dem Geiste und den Eitelkeiten der Welt, wodurch der Satan die Menschen verblendet und zur Sünde verführt. (Matth. 4, 8. 9.)

In der Taufe gelobt der Mensch, zu glauben, die Sünde zu vermeiden, und ein neues, gottgefälliges Leben zu führen. Gott hingegen verheißt dem Getauften seine Gnade und die ewige Seligkeit. Dies wechselseitige Versprechen ist der Taufbund.

70. Wozu mahnt uns das weiße Kleid, das wir in der Taufe empfangen?

Daß wir die Unschuld unser ganzes Leben hindurch rein und unbefleckt bewahren sollen; daher spricht der Priester bei Überreichung desselben: „Nimm hin das weiße Kleid, und bringe es unbefleckt vor den Richterstuhl unsers Herrn Jesu Christi, damit du das ewige Leben erlangest."

71. Was bedeutet die brennende Kerze, die dem Täufling in die Hand gegeben wird?

Daß der Christ aller Welt vorleuchten soll durch einen tugendhaften Wandel.

„So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater preisen, der im Himmel ist." Matth. 5, 16.

Auch die übrigen Ceremonien bei der Taufe sind uralt und voll tiefen Sinnes. 1) Der Täufling bleibt anfangs außerhalb der Kirche, weil er durch die Taufe erst in die Kirche eingeht. 2) Er wird vom Priester dreimal angehaucht zur Andeutung der Wiedergeburt durch die Gnade des heiligen Geistes (1. Mos. 2, 7; Joh. 20, 22.) 3) Das Kreuzzeichen auf Stirn und Herz deutet an, daß er Eigentum des Gekreuzigten werde, dessen Lehre er im Herzen tragen und offen bekennen soll. 4) Das geweihte Salz, welches dem Täufling in den Mund gegeben wird, ist ein Sinnbild der christlichen Weisheit und der Bewahrung vor der Fäulnis der Sünde. 5) Durch die mehrmaligen Beschwörungen wird im Namen des dreieinigen Gottes die Macht des Satans, „der des Todes Gewalt hatte" (Hebr. 2, 14) gebrochen. 6) Die Handauflegung des Priesters sinnbildet den Schutz Gottes, und die Stole, unter deren Auflegung der Täufling in die Kirche geführt wird, ist ein Zeichen der kirchlichen Gewalt, vermöge welcher ihn der Priester in die Kirche aufnimmt. 7) Die Berührung der Ohren und der Nase des Täuflings mit Speichel nach dem Beispiele Jesu (Mark. 7, 33) bedeutet, daß durch die Gnade der Taufe dem Menschen die geistigen Sinne für die Lehre der göttlichen Wahrheit geöffnet werden. 8) Nach der dreimaligen Widersagung wird er an Schulter und Brust mit heiligem Öl gesalbt, weil er nun als Streiter Christi den Kampf mit dem Teufel und der Welt zu bestehen hat. 9) Nach der Taufe wird er auf dem Scheitel mit Chrisam gesalbt, weil er jetzt ein Christ, das heißt ein Gesalbter Gottes ist u. s. w.

5. Taufpaten.

72.* Was sollen die Taufpaten sich besonders merken?

Die Taufpaten werden gleichsam die geistlichen Eltern des Getauften, und legen in seinem Namen das Glaubensbekenntnis und die Taufgelübde ab; darum

1) sollen sie selbst eifrige Katholiken sein;
2) in Ermanglung der Eltern Sorge tragen, daß das Kind in der katholischen Religion unterrichtet, und wohl erzogen werde;
3) können sie sich mit dem Getauften oder dessen Eltern nicht verehelichen, weil sie mit denselben geistlich verwandt werden.

73.* Wie viele Paten läßt die Kirche zu?

Die Kirche läßt in der Regel nur einen eigentlichen Taufpaten, höchstens zwei von verschiedenem Geschlechte zu; die übrigen, die etwa noch zugelassen werden, sind nur als Taufzeugen anzusehen, welche sonach nicht geistlich verwandt werden.

6. Begierd- und Bluttaufe.

74.* Kann die Wassertaufe niemals ersetzt werden?

Wenn sie unmöglich ist, so kann sie ersetzt werden durch die Begierdtaufe, oder durch die Bluttaufe.

75.* Was ist die Begierdtaufe?

Das Verlangen und der ernste Wille, die Taufe zu empfangen oder alles zu thun, was Gott zum Heile verordnet hat, verbunden mit einer vollkommenen Reue oder Liebe zu Gott.

„Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und kennet Gott.“ 1. Joh. 4, 7.

76.* Was ist die Bluttaufe?

Der Märtyrertod um Christi willen.

„Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“ Luk. 9, 24.

Nutzanwendung. Vergiß nie, was du Gott in der heiligen Taufe versprochen hast; und erneuere öfters, etwa jeden Monat, beim Empfang der heiligen Kommunion, deinen Taufbund.

Das heilige Sakrament der Firmung.

1. Begriff und göttliche Einsetzung der Firmung.

77. Was ist die Firmung?

Die Firmung ist jenes Sakrament, in welchem der Getaufte durch Handauflegung, Salbung und Gebet des Bischofes vom heiligen Geiste gestärkt wird, damit er seinen Glauben standhaft bekenne und demselben getreu nachlebe.

78. Wer lehrt uns, daß Christus das Sakrament der Firmung eingesetzt hat?

Die unfehlbare, katholische Kirche in Übereinstimmung mit der heiligen Schrift,[1]) mit der Lehre der heiligen Väter,[2]) und dem aus den ältesten Zeiten üblichen Gebrauche.[3])

1) Die heilige Schrift zählt die Lehre von der Firmung eben so wie die von der Taufe und der Buße unter die Grundlehren des Christentums. Hebr. 6, 1. 2. Sie bezeugt, daß Christus den Gläubigen den heil. Geist verheißen, und daß die Apostel ihn durch Gebet und Auflegung der Hände erteilt haben. „Als die Apostel, die in Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da diese gekommen waren, beteten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist." Apgsch. 8, 14—17. „Sie (die Jünger zu Ephesus) wurden getauft im Namen des Herrn Jesu; und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten." Apgsch. 19, 5. 6.

2) Die heiligen Väter bezeichneten dieses Sakrament mit den Namen: „Firmung" (d. h. Stärkung), „Händeauflegung", „Besieglung", „Salbung", „Chrisam", „Geheimnis des heiligen Geistes". „Das Sakrament des Chrisams," sagt der heil. Augustinus, „ist eben so heilig wie die Taufe."

3) Die Geschichte bezeugt, daß schon in den ältesten Zeiten die Bischöfe umherreisten, um den Getauften die Hände aufzulegen und den heiligen Geist über sie herabzurufen.

2. Wirkungen und Spender der Firmung.

79. Was wirkt die Firmung?

Die Firmung

1) vermehrt in uns die heiligmachende Gnade,
2) erteilt uns den heiligen Geist zum Kampfe gegen das Böse und zum Wachstum im Guten,
3) drückt uns, als Streitern Christi, ein unauslöschliches, geistiges Merkmal auf.

„Gott ist es, der uns samt euch in Christo befestiget, und der uns gesalbet, der uns auch das Siegel aufgedrückt und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat." 2. Kor. 1, 21. 22.

80. Wer hat die Gewalt zu firmen?

Die Gewalt zu firmen haben die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel; doch kann der Papst in dringenden Fällen diese Gewalt auch einem Priester übertragen, der nicht Bischof ist.

3. Ceremonien bei Spendung der Firmung.

81. Wie erteilt der Bischof die Firmung?

1) Er streckt die Hände über alle Firmlinge aus und ruft den heiligen Geist über sie herab; dann
2) legt er jedem insbesondere die Hand auf und salbt ihn mit dem heiligen Chrisam;
3) am Schlusse erteilt er allen insgesamt den heiligen Segen.

82. Wie geschieht die Salbung bei der heiligen Firmung?

Der Bischof macht mit dem Chrisam auf die Stirne des Firmlings das Zeichen des heiligen Kreuzes und spricht: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und stärke dich mit dem Chrisam des Heils im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

83. Woraus besteht der vom Bischofe geweihte Chrisam?

Aus Olivenöl und Balsam.

84. Was bedeutet das Öl?

Das Öl bedeutet die innere Stärkung zum Kampfe gegen die Feinde unseres Heiles.

85. Warum wird mit dem Öle wohlriechender Balsam vermischt?

Um anzuzeigen, daß dem Firmlinge die Gnade erteilt wird, sich vom Verderben der Welt rein zu erhalten, und durch einen frommen Wandel den Wohlgeruch der Tugend zu verbreiten.

86. Warum macht der Bischof auf die Stirne des Firmlings das Kreuzzeichen?

Um anzudeuten, daß sich der Gefirmte des Kreuzes niemals schämen, sondern seinen Glauben an Jesus, den Gekreuzigten, ohne Scheu bekennen soll.

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht, indem es eine Kraft Gottes ist zum Heile für jeden, der daran glaubt.“ Röm. 1, 16.

87. Warum gibt der Bischof dem Firmlinge nach der Salbung einen gelinden Backenstreich?

Um ihn zu erinnern, daß er nun als Streiter Christi verpflichtet sei, um des Namens Jesu willen alle Arten von Unbilden geduldig zu ertragen.

4. Empfänger der Firmung.

88.* Ist die Firmung zur Seligkeit notwendig?

Die Firmung ist zur Seligkeit nicht unumgänglich notwendig; dennoch wäre es Sünde, wenn man sie aus Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit nicht empfinge.

Was Gott für alle zur Heiligung eingesetzt hat, soll auch von allen eifrigst verlangt und dankbar angenommen werden.

89. Wer kann die Firmung empfangen?

Jeder getaufte Mensch.

90. Wie soll man sich zum Empfange der heiligen Firmung vorbereiten?

1) Man soll sein Gewissen von allen, wenigstens schweren Sünden reinigen,
2) sich in den Grundwahrheiten des Glaubens, namentlich in dem, was die Firmung angeht, wohl unterrichten lassen,
3) nach der Gnade des heiligen Geistes herzliches Verlangen tragen, und deshalb Gebete und gute Werke verrichten.

91. Was soll man beim Empfange der heiligen Firmung thun?

1) Man soll inbrünstig um die Gaben des heiligen Geistes bitten,
2) Gott versprechen, als ein guter Christ zu leben und zu sterben,
3) sich nicht entfernen, bevor der Bischof den Segen gegeben hat.

92. Was soll man nach der heiligen Firmung thun?

Man soll

1) Gott demütig danken,
2) den Tag besonders gottselig zubringen,
3) die Gnade des heiligen Geistes durch beharrlichen Kampf gegen die Feinde des Heiles und durch Eifer im Guten bewahren und vermehren.

5. Firmpaten.

93.* Warum werden auch bei der Firmung Paten genommen?

Damit sie die Firmlinge zur Firmung führen und ihnen nachher im geistlichen Kampfe mit Rat und That beistehen.

Dazu verpflichten sich die Paten durch Auflegung ihrer Hand auf die rechte Schulter des Firmlings; so werden sie dessen geistliche Eltern und Wächter zur Bewahrung der Firmgnade in ihren Firmkindern, und es entsteht dieselbe geistliche Verwandtschaft, mithin dasselbe Ehehindernis, wie bei der Taufe.

94.* Welche Eigenschaften fordert die Kirche von den Firmpaten?

Sie müssen katholisch, schon gefirmt, eines unsträflichen Wandels und von solchem Alter sein, daß sie ihre Pflichten als Firmpaten erfüllen können.

Eltern können nicht Firmpaten ihrer Kinder sein; auch soll der Firmpate ein anderer sein als der Taufpate.

Nutzanwendung. Erfülle stets ohne Furcht und Scheu alle Pflichten eines katholischen Christen; und solltest du um deines Glaubens willen Schmach oder Verfolgung leiden, so rechne es dir zur Ehre, und freue dich dessen nach dem Beispiele der Apostel. Apgsch. 5, 41.

Das allerheiligste Sakrament des Altars.

Begriff und Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes.

95. Was ist das allerheiligste Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten von Brot und Wein zur Nahrung unserer Seele wirklich und wesentlich gegenwärtig ist.

Es heißt Sakrament des Altars, weil es auf dem Altare vollbracht und aufbewahrt wird; Sakrament des Fronleichnams unseres Herrn Jesu Christi, weil es den hochheiligen Leib unseres Heilandes enthält.

96. Findet sich beim allerheiligsten Altarssakramente auch alles, was zu einem Sakramente erfordert wird?

Ja: 1) das sichtbare Zeichen, nämlich die Gestalten des Brotes und des Weines,
2) die unsichtbare Gnade — Jesus Christus selbst, der Urheber und Spender aller Gnaden,
3) die Einsetzung durch unsern Herrn.

97. Wann hat Jesus Christus das allerheiligste Sakrament eingesetzt?

Er hat es eingesetzt beim letzten Abendmahle, am Vorabende seines bitteren Leidens und Sterbens.

98. Wozu hat Christus das allerheiligste Sakrament eingesetzt?

Er hat es eingesetzt,
1) um auch seiner Menschheit nach allezeit bei uns gegenwärtig zu sein;
2) um in der heiligen Messe sich für uns als Opfer darzubringen, und
3) in der heiligen Kommunion die Nahrung unserer Seele zu sein.

§. 1. Die Gegenwart Christi im allerheiligsten Sakramente.

1. Nachweisung der wirklichen Gegenwart.

99. Woher wissen wir, daß der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi im allerheiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtig ist?

Wir wissen es,
1) weil Jesus Christus seinen Jüngern verheißen hat, daß er ihnen sein Fleisch wahrhaftig zu essen und sein Blut wahrhaftig zu trinken geben werde;
2) weil er beim letzten Abendmahle ausdrücklich erklärte, daß das, was er ihnen als Speise und Trank darreiche, wirklich sein Leib und sein Blut sei;
3) weil die Apostel so gelehrt haben; und
4) weil die katholische Kirche von jeher so geglaubt hat.

1) „Das Brot, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Da stritten die Juden untereinander und sprachen:

Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. . . . Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank." Joh. 6, 52. u. ff.

2) „Das ist mein Leib", — „das ist mein Blut". Matth. 26, 26. 28. (Siehe die folgenden Fragen). — Christus sah voraus, daß die Kirche seine so klaren, bestimmten Worte in ihrem eigentlichen, buchstäblichen Sinne verstehen werde. Hätte er nun anders verstanden sein wollen, so würde er auch anders gesprochen haben, um nicht in einer so höchst wichtigen Sache Anlaß zu Mißverständnis und Irrtum zu geben.

3) Die Lehre der Apostel, namentlich des heiligen Paulus, erhellt aus 1. Kor. 10, 16, wo der Apostel schreibt: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Mitteilung des Blutes Christi? Und das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Teilname am Leibe des Herrn?" Vgl. 1. Kor. 11, 23—29.

4) Die Lehre der gesamten Kirche ergibt sich aus ihren gottesdienstlichen Gebeten und Gebräuchen, aus den Aussprüchen der Konzilien, den zahlreichen Zeugnissen der heiligen Väter und kirchlichen Schriftsteller. „Gleichwie Jesus Christus Fleisch und Blut angenommen hat, so ist auch die durch sein Gebetswort gesegnete Speise, Fleisch und Blut des fleischgewordenen Jesus." So der heilige Justinus, Märtyrer. „Da Christus selbst erklärte und sprach: Das ist mein Leib; wer dürfte daran zweifeln? Da er geradezu versicherte: Das ist mein Blut; wer möchte Bedenken tragen und meinen, es sei nicht sein Blut. Er hat ehemals Wasser in Wein verwandelt; und wir sollten anstehen zu glauben, daß er den Wein in Blut verwändle?" So der heil. Cyrillus, Bischof von Jerusalem. Ebenso klar und bestimmt ist das Zeugnis des heiligen Chrysostomus, Ambrosius, Augustin und vieler anderer Väter selbst der ersten Jahrhunderte. — Ein gewichtiges Zeugnis für das Altertum der katholischen Lehre liegt auch darin, daß die getrennte griechische Kirche ganz dasselbe glaubt und lehrt.

2. Gegenwart Jesu Christi durch Wesensverwandlung.

100. Wie hat Jesus das allerheiligste Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle nahm Jesus das Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, segnete und brach es und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib." Dann nahm er den Kelch mit Wein, segnete und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Trinket alle daraus; das ist mein Blut. — Thut dies zu meinem Andenken." (Matth. 26, 26—28; Mark. 14, 22—24; Luk. 22, 19. 20. Vgl. Religionsgeschichte 24.)

101. Was geschah mit dem Brot und dem Weine, als Jesus darüber die Worte sprach: „Das ist mein Leib", „das ist mein Blut"?

Das Brot wurde unsichtbarer Weise in den wahren Leib und der Wein in das wahre Blut Jesu Christi verwandelt.

102. Was war nach diesen Worten Christi von Brot und Wein noch vorhanden?

Nichts, als deren Gestalten.

103. Was versteht man unter den Gestalten von Brot und Wein?

Alles, was von Brot und Wein in die Sinne fällt, als Form, Farbe, Geschmack, Geruch u. s. w.

3. Fortdauer der Gegenwart Jesu Christi.

104. Hat Christus auch seinen Aposteln die Gewalt gegeben, Brot und Wein in sein heiliges Fleisch und Blut zu verwandeln?

Ja, diese Gewalt hat er ihnen gegeben mit den Worten: „Thut dieses zu meinem Andenken." (Luk. 22, 19.)

105. Auf wen ist von den Aposteln diese Gewalt übergegangen?

Sie ist übergegangen auf die Bischöfe und Priester.

106. Wann üben die Bischöfe und Priester diese Gewalt aus?

In der heiligen Messe, indem sie bei der heiligen Wandlung über Brot und Wein die Worte aussprechen: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut."

107. Ist also nach der heiligen Wandlung kein Brot und Wein mehr auf dem Altare?

Nein; es ist auf dem Altare der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi unter den Gestalten von Brot und Wein.

108. Wie lange bleibt Christus mit Fleisch und Blut gegenwärtig?

So lange die Gestalten von Brot oder Wein vorhanden sind.

109.* Ist unter der Gestalt des Brotes bloß der Leib Christi, und unter der Gestalt des Weines bloß sein Blut gegenwärtig?

Nein; unter jeder Gestalt ist Christus ganz und ungeteilt gegenwärtig, wie er ganz und ungeteilt im Himmel ist.

110.* Wenn der Priester die heilige Hostie bricht oder teilt, bricht er da auch den Leib Christi?

Nein; er bricht oder teilt nur die Gestalten: der Leib Christi selbst ist in jedem Teile ganz und lebendig auf eine wahre, wiewohl geheimnisvolle Weise zugegen.

4. Anbetung Jesu im allerheiligsten Sakramente.

111. Was fordert von uns die Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Sakramente?

Daß wir 1) ihn oft besuchen und 2) ihn in tiefster Demut und Ehrfurcht, mit innigster Liebe und Dankbarkeit anbeten.

„Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes." Hebr. 1, 6. Um dem Hochwürdigsten Gute die schuldige Ehre zu erweisen, setzt die Kirche dasselbe zur öffentlichen Anbetung aus, erteilt damit den Segen, trägt es in feierlichen Prozessionen ehrfurchtsvoll umher, hat Feste und fromme Bruderschaften (des heiligsten Altarssakramentes, des Herzens Jesu)

eingeführt. — Als Sinnbild der Anbetung und Liebe brennt vor den Altären, wo das Hochwürdigste Gut aufbewahrt wird, das ewige Licht.

Nutzanwendung. Freue dich, daß unser Herr und Heiland bis zum Ende der Welt im heiligsten Sakramente unter uns verbleiben will; danke für diese so große Gnade; liebe ihn und besuche ihn oft und andächtig; ihm, dem liebevollen Tröster und Helfer, klage voll Vertrauen alle deine Leiden; denn er selbst ladet dich ein: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." Matth. 11, 28.

§. 2. Das heilige Meßopfer.

1. Opferbegriff. Opfer des alten Bundes.

112. Was ist ein Opfer?

Ein Opfer ist überhaupt eine sichtbare Gabe, welche Gott dargebracht wird, um ihn als den höchsten Herrn zu ehren und anzubeten.

113. Hat es zu jeder Zeit Opfer gegeben?

Von Anbeginn der Welt her hat es Opfer gegeben, und im alten Bunde waren sie von Gott selbst streng geboten.

114. Warum sind die Opfer des alten Bundes wieder abgeschafft worden?

Weil sie nur Vorbilder des vollkommenen Opfers des neuen Bundes waren, und deshalb nicht länger als der alte Bund dauern sollten.

Denn der alte Bund hatte „bloß den Schatten der zukünftigen Güter," und konnte durch die Opfer, welche unaufhörlich dargebracht wurden, „nimmermehr die Opfernden zur Vollkommenheit bringen; ..... denn es ist unmöglich, daß durch Blut von Stieren und Böcken Sünden getilgt werden. Darum spricht er (Christus) bei seinem Eintritte in die Welt: Schlachtopfer und Gaben verlangst du (Gott!) nicht, einen Leib aber hast du mir zugerichtet.... Da sprach ich: Siehe, ich komme zu vollbringen, Gott! deinen Willen. . . . Er hebt also das erste auf, damit er das andere festsetze." Hebr. 10, 1—9.

2. Das Opfer des neuen Bundes.

115. Welches ist das Opfer des neuen Bundes?

Der Sohn Gottes selbst, Jesus Christus, der durch seinen Tod am Kreuze sich seinem himmlischen Vater für uns aufgeopfert hat. (Hebr. 9, 14.)

116. Sollte mit dem Tode Jesu alles Opfer aufhören?

Nein; es sollte auch im neuen Gnadenbunde ein immerwährendes Opfer geben, um das Opfer am Kreuze, das nur einmal vollbracht wurde, uns allezeit zu vergegenwärtigen, und um uns die Früchte desselben zuzuwenden.

117. War uns ein solches immerwährendes Opfer von Gott verheißen?

Ja, schon im alten Bunde war es durch das Opfer Melchisedechs vorgebildet,[1]) und durch den Propheten Malachias vorhergesagt worden.[2])

1) Gleichwie Melchisedech Brot und Wein opferte (1. Mos. 14, 18), so opfert auch Christus sich selbst unter den Gestalten des Brotes und Weines bis zum Ende der Welt. Darum heißt es Ps. 109: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs."

2) „Ich habe an euch (Juden) kein Gefallen, spricht der Herr der Heerscharen, und nehme kein Opfer an von eurer Hand; denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines (Speis-)Opfer dargebracht werden." Mal. 1, 10. 11.

3. Die heilige Messe.

118. Welches ist dieses immerwährende, von Malachias vorhergesagte Opfer?

Es ist das heilige Meßopfer.

119. Wer hat das heilige Meßopfer eingesetzt?

Jesus Christus hat das heilige Meßopfer eingesetzt, als er beim letzten Abendmahle sich selbst unter den Gestalten des Brotes und Weines dem himmlischen Vater aufopferte, und auch seinen Aposteln dieses sein Opfer fortan zu feiern gebot.

120. Was ist demnach das heilige Meßopfer?

Das heilige Meßopfer ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem sich Christus der Herr unter den Gestalten des Brotes und Weines seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise opfert, wie er sich einst am Kreuze blutiger Weise geopfert hat.

121. Was ist für ein Unterschied zwischen dem heiligen Meßopfer und dem Opfer am Kreuze?

Das heilige Meßopfer ist wesentlich das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuze; nur die Weise zu opfern ist verschieden.

122. Warum ist das Meßopfer das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuze?

Weil in beiden der Nämliche opfert und geopfert wird, Jesus Christus, unser Herr.

Der Priester ist nur der Diener und sichtbare Stellvertreter Christi; deshalb spricht er bei der Wandlung nicht in seinem Namen, sondern im Namen Christi: „Dies ist mein Leib .... dies ist mein Blut."

123. Wie ist die Weise zu opfern in beiden verschieden?

Am Kreuze opferte sich Christus blutiger Weise, in der heiligen Messe aber opfert er sich unblutiger Weise, das

heißt, er erneuert das am Kreuze vollbrachte Opfer, jedoch ohne aufs neue zu leiden und zu sterben.

124.* Wenn Christus nicht mehr stirbt, wie kann denn durch die heilige Messe das Opfer, das er am Kreuze vollbracht hat, erneuert werden?

Es wird erneuert, weil in der heiligen Messe Christus sich wirklich und wahrhaft aufopfert unter den Sinnbildern des blutigen Todes, den er am Kreuze erlitten hat, nämlich unter den getrennten Gestalten des Brotes und Weines.

Kraft der Worte, welche der Priester ausspricht, erscheint der Leib Christi unter der Gestalt des Brotes, und sein Blut unter der Gestalt des Weines; und da diese beiden Gestalten sichtbar von einander gesondert sind, so wird die Scheidung des Blutes vom Leibe, mithin der blutige Kreuzestod auf eine unblutige, geheimnisvolle Weise versinnbildet oder als gegenwärtig dargestellt. Diese unblutige Erneuerung geschieht aber nicht, damit wir aufs neue erlöst werden, denn das Opfer am Kreuze genügte zur Erlösung der ganzen Welt; sondern damit wir eine immerwährende Gedächtnisfeier und lebendige, wiewohl unblutige Darstellung des blutigen Kreuzesopfers haben, wodurch Gott vollkommen verehrt wird, und uns die gnadenreichen Früchte der Erlösung zufließen.

125. Wodurch beweisen wir, daß von den Aposteln an das heilige Meßopfer allezeit gefeiert wurde?

Wir beweisen dieses

1) durch die Worte des heiligen Paulus, aus denen klar hervorgeht, daß schon zu den apostolischen Zeiten die Christen einen eignen Opferaltar hatten;[1] wo aber ein Opferaltar ist, da muß auch ein Opfer sein;
2) durch die unleugbaren Zeugnisse der heiligen Väter, die Beschlüsse der Konzilien, die uralten Meßgebete und durch viele andere kirchliche Denkmäler des Morgen- und Abendlandes, welche den altchristlichen Gebrauch, die heilige Messe zu feiern, darthun.

1) „Wir (Christen) haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen," d. h. die Juden. Hebr. 13, 10. Vgl. 1. Kor. 10, 18—21.

4. Bestimmung und Wirksamkeit des heiligen Meßopfers.

126. Wem bringen wir das heilige Meßopfer dar?

Wir bringen es Gott allein dar; jedoch feiern wir dabei auch das Gedächtnis der Heiligen.

127. Wie feiern wir bei der heiligen Messe das Gedächtnis der Heiligen?

Indem wir

1) Gott danken für die ihnen verliehene Gnade und Seligkeit,
2) die Heiligen um ihre Fürbitte anrufen.

128. Wozu bringen wir Gott das heilige Meßopfer dar?

Wir bringen es Gott dar

1) als Lobopfer zu seiner Ehre und Verherrlichung,
2) als Dankopfer für alle von ihm empfangenen Gnaden und Wohlthaten,
3) als Sühnopfer für die vielen ihm zugefügten Beleidigungen,
4) als Bittopfer, um von ihm Hilfe in allen Nöten des Leibes und der Seele zu erflehen.

129. Welche Wirkungen hat die heilige Messe als Sühnopfer?

Durch die heilige Messe als Sühnopfer erlangen wir

1) Gnaden der Reue und Buße zur Vergebung der Sünden, und
2) Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen.

130. Wem kommen die Früchte der heiligen Messe zu?

Die allgemeinen Früchte kommen der ganzen Kirche zu, den Lebendigen und den Verstorbenen; die besondern Früchte aber

1) dem Priester, welcher das Opfer verrichtet,
2) jenen, für welche er es insbesondere darbringt,
3) allen, welche demselben andächtig beiwohnen.

5. Hauptteile und Ceremonien der heiligen Messe.

131. Welches sind die Hauptteile der heiligen Messe?

Die Hauptteile der heiligen Messe sind: 1) die Opferung, 2) die Wandlung, 3) die Kommunion.

132.* Was ist von den Ceremonien zu halten, welche die Kirche dem heiligen Meßopfer beigefügt hat?

Die Ceremonien der heiligen Messe rühren meistens aus den ältesten, viele aus den apostolischen Zeiten her, und ihr erhabener, geheimnisreicher Sinn soll unser Herz mit Andacht und Ehrfurcht erfüllen.

1) Vorerst betet der Priester reumütig und tiefgebeugt am Fuße des Altars; nach dem Staffelgebete steigt er die Stufen des Altars hinan, küßt denselben ehrerbietigst, fleht nochmals im Gefühle der Demut zu Gott durch das neunmalige Kyrie „Herr erbarme dich unser."

2) Ermutigt stimmt er den Lobgesang der Engel (Gloria) an und wendet sich dann zum Volke, ihm den göttlichen Segen zu wünschen.

3) Er betet an der Seite des Altars im Namen aller Anwesenden zu Gott für die Anliegen aller. Darauf liest er zwei Abschnitte aus der heiligen Schrift, die Epistel und das Evangelium, das letztere jedoch auf der andern Seite des Altares, um anzudeuten, daß die evangelische Lehre, von den Juden verworfen, zu den Heiden überging.

4) Auf das Evangelium folgt an gewissen Tagen das nicänische Glaubensbekenntnis. (S. S. XII. — So weit die Vormesse oder die Vorbereitungsmesse. Nun beginnt die eigentliche Opferfeier.)

5) Der Priester opfert, mit dem Volke vereint, Brot und Wein, und wäscht dann die Hände zum Zeichen, daß man nur mit einem reinen Herzen am Altare erscheinen darf.

6) Er fordert alle zu inbrünstigem Gebete auf, und Gott preisend ruft er mit den Chören der Engel: „Heilig, heilig, heilig" u. s. w.

7) Es folgen stille Gebete für die Kirche, ihre Vorsteher und alle Rechtgläubigen, unter Anrufung der heiligsten Jungfrau und aller Heiligen.

8) Jetzt spricht er die geheimnisvollen Worte der Wandlung, sinkt anbetend auf das Knie, und hebt den heiligen Leib und das heilige Blut in die Höhe. Auf das Zeichen des Glöckleins betet die Volksschar auf den Knien liegend an und schlägt reumütig an die Brust.

9) Der Priester fleht zu Gott, daß er das Opfer gnädig annehmen, aller Menschen, auch der Seelen im Fegfeuer, sich erbarmen wolle, und betet das Vater unser, als Inbegriff aller Bitten.

10) Nach einem Vorbereitungsgebete, unter dem bei feierlicher Messe der Friedenskuß gegeben wird, folgt die heilige Kommunion, an welcher alle Anwesenden, wenigstens geistlicher Weise, teilnehmen sollen.

11) Den Schluß machen ein Danksagungsgebet, der Segen des Priesters über das Volk, und die Lesung des Anfangs vom Evangelium des heiligen Johannes.

133.* Warum wird die Messe in lateinischer Sprache gelesen?

1) Weil diese Sprache aus Rom stammt, von wo aus der Glaube zu uns gelangte; 2) weil dieselbe nicht, wie unsere Volkssprachen, mit der Zeit sich ändert; 3) weil dadurch auch im Gottesdienste die Einheit und Einigkeit der Kirche auf der ganzen Erde dargestellt und befördert wird.

134.* Warum hat die Kirche für den opfernden Priester eine besondere Kleidung verordnet?

Damit wir uns erinnern, daß der Priester am Altare nicht in seiner Person handelt, sondern der Stellvertreter Jesu Christi ist, und ein hochheiliges göttliches Geheimnis feiert.

Im alten Bunde hat Gott selbst die Priesterkleidung genau bestimmt, und den Befehl gegeben: „Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie dem Altare sich nahen, im Heiligtume zu dienen, damit sie nicht sterben, der Sünde schuldig." 2. Mos. 28, 43.

Auch die verschiedenen Farben der priesterlichen Kleider haben ihren Sinn. Weiß bedeutet die Unschuld und die geistliche Freude, rot die Liebe Gottes, grün die Hoffnung des ewigen Lebens, violett oder blau Demut und Buße, schwarz die tiefe Trauer.

Nutzanwendung. Befleiße dich, täglich dem heiligen Meßopfer mit inniger Andacht und Ehrfurcht beizuwohnen; denn es ist keine andere Handlung so heilig und göttlich, so reich an Gnaden und himmlischen Segnungen. Bei der Opferung bringe dich selbst mit Jesus Christus dem himmlischen Vater dar; bei der Wandlung bete deinen Heiland demütigst an und bitte ihn um Verzeihung; bei der Kommunion kommunziere wenigstens geistlicher Weise, d. h. erwecke ein inbrünstiges Verlangen, dich mit dem Herrn im Sakramente der Liebe zu vereinigen.

§. 3. Die heilige Kommunion.

1. Die heilige Kommunion als Gebot.

135. Was ist die heilige Kommunion?

Die heilige Kommunion ist der wirkliche Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi zur Nahrung der Seele.

Kommunion heißt Vereinigung. Sie wird auch heiliges Abendmahl, Tisch des Herrn, Empfang der heiligen Eucharistie u. a. m. genannt.

136.* Ist uns die heilige Kommunion nur von der Kirche, oder ist sie uns auch von Gott geboten?

Sie ist uns auch von Gott geboten; denn Christus der Herr sagt ausdrücklich: „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben." (Joh. 6, 54.)

2. Die heilige Kommunion unter einer Gestalt.

137. Müssen wir, um das Blut Christi zu genießen, auch den Kelch trinken?

Nein; denn unter der Gestalt des Brotes empfangen wir auch sein Blut, da wir ihn ganz mit seiner Menschheit und Gottheit empfangen.

Deswegen verspricht auch Christus denjenigen das ewige Leben, welche ihn nur unter Brotsgestalt empfangen: „Wer dieses Brot ißt, wird ewig leben." Joh. 6, 52. u. 59.

138. Warum hat aber Christus das heilige Abendmahl unter beiden Gestalten eingesetzt?

Weil er es zugleich als Opfer eingesetzt hat, wozu beide Gestalten notwendig sind.

Es ist demnach kein allgemeines Gebot, wenn Christus sagt: „Trinket alle daraus;" sondern dies geht nur die Apostel und jene an, die ihnen im Priestertume nachgefolgt sind, wenn sie die heilige Messe lesen. Deswegen kommunizieren auch die Priester, wenn sie das heilige Opfer nicht selbst verrichten, nur unter einer Gestalt.

139.* Warum erteilt die katholische Kirche den Gläubigen die Kommunion nur unter einer Gestalt?

1) Um das heilige Blut vor Verunehrung zu bewahren, indem es unter der Gestalt des Weines leicht verschüttet und nicht gut aufbewahrt werden könnte;
2) um den Empfang des heiligsten Sakramentes allen zu erleichtern, da manche sich scheuen, aus einem gemeinschaftlichen Kelche zu trinken;
3) um dadurch gegen die Irrlehrer zu erklären, daß Christus unter jeder Gestalt ganz gegenwärtig ist.

Schon in den ersten Zeiten der Kirche empfingen Kranke, Gefangene und alle, die zu Hause kommunizierten, das heilige Abendmahl nur unter

der Gestalt des Brotes. So wird selbst bei Luk. 24, 30 und Apgsch. 2, 42. 46 nur des Broibrechens erwähnt. Zwar haben später die Päpste Leo und Gelasius ausnahmsweise den Empfang des Kelches geboten, allein nur, um die damalige Irrlehre der Manichäer zu bekämpfen, welche den Wein als etwas Teuflisches verabscheuten.

3. Wirkungen der heiligen Kommunion.

140.* Warum will der Herr sich allen Gläubigen als Speise mitteilen?

1) Um sich auf das innigste mit uns zu vereinigen, und uns dadurch einen Beweis seiner zärtlichen, überschwenglichen Liebe zu geben: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ (Joh. 6, 57.)
2) Um uns auch unter einander durch ein Band der Liebe und Eintracht aufs engste zu verbinden. „Denn ein Brot, ein Leib sind wir viele, wir alle, die wir an einem Brote teilnehmen.“ (1. Kor. 10, 17.)

141. Welche Gnaden teilt uns die heilige Kommunion mit?

Da sie uns mit Christus, der göttlichen Gnadenquelle, aufs innigste vereinigt, teilt sie uns unzählige Gnaden mit, insbesondere

1) erhält und vermehrt sie die heiligmachende Gnade;
2) schwächt sie unsere bösen Neigungen, und gibt uns Lust und Kraft zum Guten;
3) reinigt sie uns von läßlichen Sünden und bewahrt uns vor Todsünden;
4) ist sie uns das Unterpfand unserer künftigen Auferstehung und ewigen Seligkeit. (Joh. 6, 55.)

142. Empfängt ein jeder mit der heiligen Kommunion auch diese Gnaden?

Nein; wer die Kommunion unwürdig, das heißt im Stande der Todsünde empfängt, zieht sich die Verdammnis zu.

„Wer unwürdig dieses Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, ... der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.“ 1. Kor. 11, 27—29.

Vergleichung mit der Bundeslade, welche den frommen Israeliten Glück und Segen, den gottlosen Philistäern Unglück und Fluch brachte.

143. Was für eine Sünde begeht derjenige, welcher sich erfrecht, unwürdig zu kommunizieren?

1) Er begeht gleich dem Judas einen entsetzlichen Gottesraub, weil er sich am Leib und Blut des Herrn versündigt. (1. Kor. 11, 27.)
2) Er macht sich des schwärzesten Undankes schuldig, weil er dem göttlichen Heilande die schrecklichste Schmach anthut in dem Augenblicke, wo er von ihm den größten Beweis der Liebe empfängt. (Ps. 54, 13—15.)

144. Welches sind häufig die Folgen der unwürdigen Kommunion schon in diesem Leben?

Verblendung und Verstockung des Herzens, auch zuweilen plötzlicher Tod und andere zeitliche Strafen.

Beispl.: Unseliges Ende des Judas, von dem der Heiland sagte: „Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre." Matth. 26, 24. Vgl. 1. Kor. 11, 30.

4. Vorbereitung auf die heilige Kommunion.

145. Was muß man also thun, wenn man eine schwere Sünde begangen hat?

Man muß vor der heiligen Kommunion eine gültige Beicht ablegen.

„Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brote, und trinke aus diesem Kelche." 1. Kor. 11, 28.

146. Wie muß man sich ferner der Seele nach vorbereiten?

Man muß 1) sich bemühen, das Herz auch von den läßlichen Sünden zu reinigen, 2) Eifer und Andacht in demselben erwecken.

147. Machen die läßlichen Sünden die heilige Kommunion auch unwürdig?

Sie machen sie nicht unwürdig oder gottesräuberisch, aber sie vermindern ihre Gnadenwirkungen.

148. Wodurch kann man Eifer und Andacht im Herzen erwecken?

Durch gottselige Betrachtungen und fromme Übungen.

149. Welches sind die besten Übungen vor der heiligen Kommunion?

Die Übungen 1) des Glaubens und der Anbetung, 2) der Reue und Demut, 3) der Hoffnung, der Liebe und des sehnlichen Verlangens.

150.* Auf welche Weise kann man diese Gebete verrichten?

Auf folgende Weise:

(Tugendübungen vor der heiligen Kommunion.)

Glaube. O mein Jesus! ich glaube fest alles, was du geoffenbaret hast, besonders glaube ich, daß du wahrhaft gegenwärtig bist in dem heiligsten Sakramente des Altars, weil du, die ewige und unfehlbare Wahrheit, solches gesagt hast.

Anbetung. O mein Jesus! in Vereinigung mit allen Engeln und Heiligen bete ich dich an im heiligsten Sakramente, in welchem du aus Liebe zu mir verborgen bist; ich bete dich an als meinen Herrn und Gott, meinen Schöpfer und Erlöser.

Reue. O mein Jesus! alle meine Sünden bereue ich von ganzem Herzen, weil ich dadurch dich, meinen gütigsten Gott, den ich über alles liebe, erzürnt und beleidiget habe.

Demut. Mein Herr und Heiland! wie darf ich mich dir nahen nach so vielen Beleidigungen? Wahrlich! ich

bin nicht würdig, dich in mein Herz aufzunehmen. Doch sprich nur ein Wort, und meine Seele wird gesund.

Hoffnung. Ja, liebevollster Jesus! deine Erbarmung ist ohne Grenzen; du kommst zu mir, willst wohnen in meinem Herzen. So wirst du auch, ich hoffe es zuversichtlich, mich heiligen und mich erfüllen mit deiner Gnade.

Liebe. O mein Jesus! du hast mich geliebt bis zum Tode am Kreuze, und aus Liebe zu mir willst du nun auch die Nahrung meiner Seele werden. O wie kann ich dir deine Liebe vergelten? Dir zuliebe will ich leben und sterben.

Verlangen. Komm, o Jesus! komm und nimm Besitz von meinem Herzen; es soll ganz dein sein: komm, suche mich heim, und stärke mich in deiner Gnade, o Jesus!

151. Wie muß man sich auch dem Leibe nach vorbereiten?

Man muß

1) nüchtern sein, das heißt von Mitternacht an nicht das Geringste von Speise und Trank genossen haben,[1])
2) ehrbar gekleidet erscheinen.

1) Die Kirche gebietet dieses unter schwerer Sünde wegen des großen Mißbrauches, welcher aus der Vernachlässigung dieses Gesetzes entstehen würde.

152. Wer ist von dem Gebote, nüchtern zu sein, ausgenommen?

Die gefährlich Kranken, welche die heilige Kommunion als Wegzehrung empfangen.

5. Empfang der heiligen Kommunion.

153. Wie soll man zum Tische des Herrn hinzutreten?

Mit größter Ehrerbietigkeit, mit erhobenen Händen und niedergeschlagenen Augen.

154. Wie soll man sich beim Empfange der heiligen Hostie benehmen?

Man soll das Speisetuch vor sich halten, das Haupt erheben, die Zunge auf die untere Lippe legen, und dann die heilige Hostie ehrerbietigst genießen.

Man habe acht, die heilige Hostie nicht im Munde zu behalten, bis sie ganz aufgelöst ist. Sollte sie am Gaumen ankleben, so mache man sie nicht mit dem Finger, sondern mit der Zunge los. An einigen Orten wird nach der Kommunion Wein gereicht, damit man die heilige Hostie leichter genieße. Man ist nicht verpflichtet, davon zu nehmen, noch weniger darf man glauben, es sei das Blut des Herrn.

6. Verhalten nach dem Empfange der heiligen Kommunion.

155. Was soll man nach dem Empfange der heiligen Kommunion thun?

Man soll mit der größten Sittsamkeit sich wieder an seinen Platz begeben und dort noch einige Zeit in andächtigem Gebete verharren.

Keine Zeit ist kostbarer und gnadenreicher, als die Zeit gleich nach der heiligen Kommunion; daher soll man dieselbe aufs beste benützen.

Wohl ein schlimmes Zeichen ist es, wenn man nicht einmal eine halbe oder wenigstens eine Viertelstunde beim lieben Heilande im Gebete verharrt.

156. Welche Gebete soll man nach der Kommunion vorzugsweise verrichten?

Solche, wodurch man sich vor dem Herrn verdemütigt, ihm dankt, sich ihm aufopfert, ihn liebt und um Gnaden anfleht.

157. * Auf welche Weise kann man diese Gebete verrichten?

Auf folgende Weise:

(Tugendübungen nach der heiligen Kommunion.)

Jesu! dir lebe ich; Jesu! dir sterbe ich; Jesu! dein bin ich tot und lebendig.

Demut. O mein Jesus! woher kommt mir dieses, daß du, mein Gott! dich gewürdiget hast, bei mir armen Sünder einzukehren.

Danksagung. Liebevollster Jesus! wie kann ich dir vergelten, was du an mir gethan! Ich sage dir unendlichen Dank für die große Gnade, daß du dich gewürdiget hast, zu mir zu kommen.

Aufopferung. O mein Jesu! ich opfere dir auf meinen Leib und meine Seele und alles, was ich habe, zu deinem heiligen Dienste. Alle meine Gedanken, meine Begierden, meine Worte und alles, was ich thue, soll dein, soll für dich sein.

Liebe. O mein Jesu! ich liebe dich von ganzem Herzen als das höchste und liebenswürdigste Gut. Entzünde mein kaltes Herz mit dem Feuer deiner Liebe, auf daß ich dich mehr als alles, mehr als mich selbst liebe.

Bitte. O mein Herr und mein Gott! verleihe mir Armen alle die Gnaden, deren ich bedürftig bin; denn du bist ja unendlich reich und unendlich gütig.

O gütigster Jesus! bleibe bei mir mit deiner Gnade, stärke und segne mich durch die Kraft dieses heiligen Sakramentes jetzt und in der Stunde meines Todes. Amen.

158. Wie soll man den Kommuniontag zubringen?

Man soll ihn, so viel als möglich, in gottseligen Übungen zubringen, und weltliche Vergnügungen und Lustbarkeiten meiden.

Nutzanwendung. Erwäge, wie der Herr im allerheiligsten Sakramente die Reichtümer seiner göttlichen Liebe gegen die Menschen ausgießt. Mache den Vorsatz, so oft es dir erlaubt und möglich ist, dem Tische des Herrn dich zu nahen, und so rein und andächtig, als du nur immer kannst, das Brot der Engel zu genießen.

Das heilige Sakrament der Buße.

1. Begriff der Buße. Die Buße als Sakrament.

159.* Was versteht man unter Buße?

Unter Buße versteht man 1) die Tugend oder Gesinnung des Herzens, wodurch der Mensch seine Sünden bereut und sich zu Gott bekehrt; 2) die Strafe, wodurch er für die begangenen Sünden Genugthuung leistet; 3) das Sakrament der Buße.

160. Was ist das Sakrament der Buße?

Es ist jenes Sakrament, in welchem der Priester an Gottes statt die Sünden nachläßt, wenn der Sünder sie herzlich bereut, aufrichtig beichtet und den Willen hat, genugzuthun.

2. Gewalt der Sündenvergebung.

161.* Läßt der Priester die Sünden wahrhaft nach, oder erklärt er nur, daß sie nachgelassen sind?

Der Priester läßt die Sünden wirklich und wahrhaft nach, kraft der ihm von Christus erteilten Gewalt.

162. Wann hat Christus die Gewalt erteilt, die Sünden nachzulassen?

Als er nach seiner Auferstehung die Apostel anhauchte und sprach: „Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ (Joh. 20, 22. 23.)

163. Hat Christus nur den Aposteln diese Gewalt erteilt?

Nein, er hat sie auch allen erteilt, welche den Aposteln im Priesteramte nachfolgen sollten, wie die Kirche es immer geglaubt und gelehrt hat. (Vgl. S. 90, Fr. 289. 290.)

164.* Warum mußte die Gewalt, die Sünden nachzulassen, von den Aposteln auch auf ihre Nachfolger übergehen?

Weil Christus seine Heilsmittel für alle Zeiten und alle Menschen, die derselben bedürftig sind, eingesetzt hat.

165. Können alle Sünden durch das Bußsakrament nachgelassen werden?

Ja, alle Sünden, welche man nach der Taufe begangen hat, können nachgelassen werden, wenn man sie mit der erforderlichen Bußgesinnung beichtet.

„Bekennen wir unsere Sünden, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“ 1. Joh. 1, 9.

Dessenungeachtet können nicht alle Sünden von jedem Priester nachgelassen werden. Denn 1) damit ein Priester von den Sünden gültig

lossprechen könne, wird, nebst der ihm in der heil. Weihe erteilten Gewalt, noch erfordert, daß ihn sein Bischof eigens ermächtigt, das Bußsakrament in seinem Sprengel zu verwalten; 2) pflegen der Papst und die Bischöfe nach einem alten, rechtmäßigen und heilsamen Gebrauche gewisse sehr schwere Sünden sich selbst zur Lossprechung vorzubehalten, von denen demnach andere Priester nur kraft einer besonderen Bevollmächtigung lossprechen können. Im Falle der Todesgefahr kann jedoch, wenn kein zum Beichthören eigens ermächtigter Priester vorhanden ist, jeder andere Priester von allen Sünden lossprechen.

3. Notwendigkeit der Beichte zur Nachlassung der Sünden.

166. Warum müssen wir aber, um Nachlassung der Sünden zu erlangen, dieselben beichten?

Weil Jesus Christus bei Einsetzung des Bußsakramentes die Beichte vorgeschrieben hat.

167. Wodurch beweisen wir, daß Christus die Beicht vorgeschrieben hat?

Wir beweisen es

1) durch seine Worte: „Welchen ihr die Sünden nachlasset“ u. s. w.; denn wofern wir nicht dem Priester unsere Sünden und unsern ganzen Seelenzustand entdecken, so kann er nicht wissen, ob er, kraft des ihm von Gott übertragenen Richteramtes, uns die Sünden nachlassen oder behalten soll;
2) durch das Zeugnis der heiligen Kirchenväter, die einhellig lehren, daß wir von Gott keine Verzeihung unserer Sünden zu hoffen haben, wenn wir uns schämen, dieselben dem Priester zu beichten;[1])
3) durch den von jeher bestehenden Gebrauch, die Sünden zu beichten; denn gewiß würde man sich niemals allgemein dazu verstanden haben, wenn nur menschliche Gesetze und nicht Christus selbst die Beicht eingeführt hätte.[2])

1) „Wer sich scheut, dem Menschen seine Sünden zu entdecken, und sie nicht beichten will, der wird am Tage des Gerichtes im Angesichte der ganzen Welt beschämt werden.“ So der hl. Chrysostomus. „Wenn der Kranke sich schämt, die Wunde seiner Seele dem Arzte zu entdecken, so kann er nicht geheilt werden.“ So der hl. Hieronymus, und ebenso Origenes, die heil. Cyprian, Basilius, Pacianus, Johannes Klimakus, Gregor der Große u. a. m. — 2) Daß die Beicht schon in den apostolischen Zeiten üblich war, beweist die Überlieferung, und selbst die hl. Schrift bezeugt (Apgsch. 19, 18), daß, da der Apostel Paulus zu Ephesus war, „viele der Gläubigen kamen und bekannten und sagten, was sie gethan hatten.“

168.* Könnte man aber nicht auch Nachlassung seiner Sünden erlangen, wenn man sie Gott allein beichtete?

Keineswegs; sonst wäre ja die Vollmacht, welche Christus den Priestern gab, die Sünden nach ihrer Einsicht zu behalten oder nachzulassen, eitel und unnütz.

„Bekennet einander (also nicht Gott allein) eure Sünden, ... damit ihr das Heil erlanget.“ Jak. 5, 16. „Es sage niemand, ich thue im Stillen vor Gott Buße; Gott, der mich kennt, weiß, was in meinem Herzen

vorgeht. Hieße es also umsonst: „Was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel gelöset sein“? wäre also der Kirche Gottes vergeblich die Schlüsselgewalt übergeben?“ So der heilige Augustin.

4. Notwendigkeit, Wirkungen, Bestandteile des Bußsakramentes.

169. Ist also das Sakrament der Buße allen, die gesündigt haben, zur Seligkeit notwendig?

Es ist allen zur Seligkeit notwendig, die nach der Taufe eine schwere Sünde begangen haben.

170. Kann das Sakrament der Buße niemals ersetzt werden?

Wenn man das Sakrament der Buße nicht empfangen kann, so kann es ersetzt werden durch eine vollkommene Reue und den ernsten Vorsatz, die Sünden zu seiner Zeit zu beichten.

171. Was erteilt uns Gott durch das Sakrament der Buße?

1) Vergibt er uns die nach der Taufe begangenen Sünden;
2) läßt er uns die ewige Strafe und wenigstens einen Teil der zeitlichen nach;
3) gibt er uns wieder die verlorene heiligmachende Gnade, oder, wenn sie nicht verloren war, vermehrt er dieselbe;
4) verleiht er uns noch andere besondere Gnaden zu einem frommen Leben.

172. Wie viele Stücke gehören zum würdigen Empfange des Bußsakramentes?

Diese fünf: 1) die Gewissenserforschung, 2) die Reue, 3) der Vorsatz, 4) die Beicht oder das Sündenbekenntnis, 5) die Genugthuung.

5. Vorbereitung zum Bußsakramente.

173. Womit soll man die Vorbereitung zum heiligen Bußsakramente anfangen?

Mit der Anrufung des heiligen Geistes; denn ohne seine Gnade können wir unsere Sünden weder recht erkennen, noch bereuen und beichten, wie es zum Heile notwendig ist.

174. Wie ruft man den heiligen Geist an?

Komm, heiliger Geist! erleuchte meinen Verstand, damit ich meine Sünden recht erkenne; rühre auch mein Herz, daß ich sie wahrhaft bereuen, aufrichtig beichten und mich vollkommen bessern möge.

§. 1. Die Gewissenserforschung.

175. Was heißt sein Gewissen erforschen?

Sein Gewissen erforschen heißt über seine Sünden ernstlich nachdenken, damit man sie wohl erkennen möge.

176. Auf welche Weise kann man sein Gewissen erforschen?

1) Denke man nach, wann man das letztemal gültig gebeichtet, und ob man die auferlegte Buße verrichtet habe;
2) dann durchgehe man die Gebote Gottes und der Kirche, auch seine Standespflichten und die verschiedenen Gattungen der Sünden, und frage sich dabei, wie man mit Gedanken, Worten, Werken und durch Unterlassung gesündigt habe.

177. Muß man sich auch über die Zahl und Umstände der Sünden erforschen?

Ja, wenigstens bei den Todsünden.

178. Vor welchen Fehlern hat man sich bei der Gewissenserforschung zu hüten?

Daß man

1) nicht flüchtig und obenhin sich erforsche,
2) seine Lieblingsfehler sich nicht verhehle,
3) nicht alles für gering halte, was die Menschen dafür ansehen, sondern sich im Geiste vor Gottes Richterstuhl hinstelle,
4) auch nicht allzu ängstlich sei.

179. Wie viele Zeit muß man auf die Gewissenserforschung verwenden?

Man muß um so mehr Zeit und Fleiß anwenden, je leichtsinniger man gelebt, und je länger man nicht mehr gebeichtet hat.

180.* Wie erleichtert man sich die Gewissenserforschung?

Wenn man sein Gewissen alle Tage erforscht und das Beichten nie lang aufschiebt.

§. 2. Die Reue.

181. Was ist die Reue?

Die Reue ist ein Schmerz der Seele und ein Abscheu über die begangenen Sünden.

182. Wie muß die Reue beschaffen sein, damit die Sünden nachgelassen werden?

Sie muß 1) innerlich, 2) allgemein, 3) übernatürlich sein.

183. Wann ist die Reue innerlich?

Wenn man seine Sünden nicht bloß mit dem Munde bereut, sondern sie auch im Herzen als das größte Übel verabscheut und aufrichtig wünscht, sie nicht begangen zu haben.

„Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider." Joel 2, 13. „Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist, ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wirst du, o Gott! nicht verachten." Ps. 50, 19.

184. Wann ist die Reue allgemein?

Wenn man alle seine begangenen Sünden oder wenigstens alle Todsünden bereut.

185. Wenn man keine Reue über die läßlichen Sünden hätte, wäre die Beicht dennoch gültig?

Wenn man nur läßliche Sünden zu beichten hat, und nicht einmal eine derselben wahrhaft bereut, so ist die Beicht ungültig.

Hat man von der letzten Beicht an nur läßliche Sünden zu beichten, und ist man im Zweifel, ob man über dieselben, weil sie nicht so schwer scheinen, hinlängliche Reue hat, so ist es ratsam, eine schwere Sünde, welche man früher begangen und schon gebeichtet hat, noch einmal zu bereuen und in die Beicht einzuschließen, indem man am Schlusse derselben spricht: „Diese und alle meine Sünden, besonders die . . . aus meinem früheren Leben, worüber ich mich neuerdings anklage, sind mir von Herzen leid" u. s. w. Dasselbe muß auch geschehen, wenn man sich keiner ganz gewissen Sünde seit der letzten Beicht bewußt ist.

186. Wann ist die Reue übernatürlich?

Wenn wir die Sünden bereuen mit Hilfe der göttlichen Gnade und aus übernatürlichen Gründen, weil wir Gott beleidigt, seine Gnade verloren, die Hölle oder das Fegfeuer verdient haben u. dgl.

187. Wäre es also nicht genug, wenn man seine Sünden wegen ihrer natürlichen schlimmen Folgen bereuete?

Seine Sünden nur deswegen bereuen, weil sie uns zeitlichen Schaden oder Schande u. dgl. verursacht haben, ist eine bloß natürliche Reue, die nichts nützt.

Eine bloß natürliche Reue hatten der König Saul, Antiochus u. a. m.; eine übernatürliche hingegen der König David, Magdalena, Zachäus, die Apostel Petrus und Paulus u. a. m.

188. Was sollen wir demnach thun, um eine übernatürliche Reue zu erlangen?

Wir sollen

1) Gott inständig um seine Gnade bitten,
2) ernstlich zu Gemüt führen, was uns der Glaube von der Bosheit der Sünde und ihren schlimmen Folgen lehrt*); denn die übernatürliche Reue muß aus der Gnade und aus Beweggründen des Glaubens hervorgehen.

189.* Warum muß die Reue aus Beweggründen des Glaubens hervorgehen?

1) Weil der Glaube der Grund und die Wurzel aller Rechtfertigung ist;

---

*) Siehe S. 161 u. 162, Fr. 272—276 u. S. 86, Fr. 270.

2) weil anders die Reue uns nicht antreibt, dem Bösen ganz und auf immer zu entsagen, sondern nur insofern wir zeitlichen Nachteil zu befürchten haben.

190. Wie vielerlei ist die übernatürliche Reue?

Zweierlei: die vollkommene und die unvollkommene.

191. Wann ist die Reue vollkommen?

Wenn sie aus der vollkommenen Liebe entsteht, das heißt, wenn wir die Sünde mehr als alle andern Übel verabscheuen einzig darum, weil wir dadurch Gott, das höchste Gut, beleidigt haben.

Weil die vollkommene Reue aus der vollkommenen Liebe entsteht, so ist zur Erweckung einer vollkommenen Reue sehr gut, daß man vorher oder zugleich eine vollkommene Liebe erwecke.

192. Wann ist die Reue unvollkommen?

Wenn unsere Liebe nicht vollkommen ist, und deswegen die Furcht vor der Hölle und dem Verluste des Himmels, oder die Häßlichkeit der Sünde uns antreiben muß, daß wir dieselbe über alles verabscheuen und Gott nicht mehr beleidigen wollen.

Die vollkommene Reue ist demnach der Schmerz über eine Beleidigung Gottes aus vollkommener Liebe zu ihm; die unvollkommene hingegen der Schmerz über eine Beleidigung Gottes aus irgend einem andern, zwar guten und übernatürlichen, aber nicht vollkommenen Beweggrunde. — Um eine vollkommene Reue zu erwecken, erwäge man, wie sehr Gott seiner unendlichen Güte, das heißt der Vollkommenheit wegen, die er als höchstes Gut besitzt, von uns geliebt zu werden verdiene, und wie wir ihn, den liebenswürdigsten Vater, dennoch verachtet und beschimpft, aus dem Herzen verstoßen, seiner Liebe und Freundschaft auf ewig entsagt haben. Um eine unvollkommene Reue zu erwecken, betrachte man, wie schrecklich die Peinen der Hölle oder des Fegfeuers seien, die man verdient; wie schön der Himmel, den man verloren; wie fluchwürdig die Sünde sei, die den Sohn Gottes ans Kreuz geheftet, unsere Seele der Gnade beraubt, sie verunstaltet, vor Gott und seinen Engeln häßlich und abscheulich gemacht hat, u. dgl. m.; und bereue deshalb die Gott zugefügte Beleidigung, und verabscheue sie mehr als alle Übel der Welt.

193. Muß die Reue notwendig vollkommen sein?

Zur Gültigkeit der Beicht ist es nicht notwendig, daß die Reue vollkommen sei; dennoch soll man sich bemühen, eine solche zu erwecken.

194.* Warum soll man sich bemühen, eine vollkommene Reue zu erwecken?

Weil unsere Buße um so verdienstlicher und gottgefälliger ist, und um so sicherer Verzeihung erlangt, je vollkommener unsere Reue ist.

195. Wann soll man auch außer dem Bußsakrament eine vollkommene Reue erwecken?

1) In der Todesgefahr;
2) so oft man das Unglück hat, eine Todsünde zu begehen und nicht sogleich beichten kann.

196. Wann muß man im Bußsakramente die Reue erwecken?

Man muß sie vor der Beicht oder wenigstens vor der Lossprechung des Priesters erwecken.

197. Kann die Reue im Falle der Not auch ersetzt werden?

Nein; die Reue ist so notwendig, daß sie durch nichts und in keinem Falle ersetzt werden kann.

§. 3. Der Vorsatz.

198. Was muß mit der Reue notwendig verbunden sein?

Mit der Reue muß notwendig verbunden sein 1) die Hoffnung der Verzeihung, 2) der gute Vorsatz.

199. Was ist der gute Vorsatz?

Der gute Vorsatz ist der ernstliche Wille, sein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen.

200. Wie muß der Vorsatz beschaffen sein?

Er muß 1) innerlich oder ernstlich, 2) allgemein, 3) übernatürlich sein.

201. Wozu muß derjenige entschlossen sein, der einen guten, ernstlichen Vorsatz hat?

Er muß entschlossen sein,

1) wenigstens alle schweren Sünden zu meiden, so daß er um keinen Preis auch nur eine begehen möchte,
2) die Gefahr und besonders die nächste Gelegenheit der Sünde zu fliehen,
3) die notwendigen Besserungsmittel anzuwenden,
4) Genugthuung und den schuldigen Schadenersatz zu leisten.

202. Was versteht man unter nächster Gelegenheit?

Unter nächster Gelegenheit versteht man eine Person, eine Gesellschaft, ein Spiel, ein Buch u. dgl., wodurch man gewöhnlich zur Sünde verleitet wurde, oder wenn man sie nicht meidet, wahrscheinlich verleitet wird.

203.* Ist es strenge Pflicht, die nächste Gelegenheit zu meiden?

Ja, wenn es immer möglich ist; denn wer die Gelegenheit zur Sünde nicht meiden will, hat nicht den aufrichtigen Willen, die Sünde selber zu meiden.

„Wenn deine Hand . . . . . dich ärgert, so haue sie ab; . . . . . wenn dein Auge dich ärgert, so reiß es aus" (Matth. 18, 8. 9); das heißt, wenn dich etwas, das dir so lieb ist, wie deine Hand oder dein Auge, zur Sünde verleiten will, so trenne dich davon mit Gewalt, weil es besser ist, selbst den größten zeitlichen Verlust zu leiden, als ewig verdammt zu werden.

204. Was haben sich jene zu merken, welche die nächste Gelegenheit nicht meiden, oder sich von ihren Gewohnheitssünden nicht bessern wollen?

Daß die Lossprechung des Priesters ihnen nicht nützen kann, sondern ihre Schuld nur vergrößert.

205. Auf welche Weise kann man die unvollkommene und vollkommene Reue samt dem Vorsatze erwecken?

Auf folgende Weise:

O mein Gott! alle Sünden meines ganzen Lebens sind mir leid und reuen mich vom Grunde meines Herzens, weil ich mich durch dieselben deiner Gnade unwürdig und deiner gerechten Strafe in diesem und in jenem Leben schuldig gemacht habe. Am allermeisten aber bereue ich sie, weil ich dich, das höchste und liebenswürdigste Gut, das ich jetzt über alles liebe, beleidigt habe. Ich nehme mir fest vor, mich ernstlich zu bessern und nicht mehr zu sündigen, auch die nächste Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu vermeiden.

§. 4. Die Beicht.

206. Was ist die Beicht?

Die Beicht ist das reumütige Bekenntnis der begangenen Sünden vor dem Priester, um von ihm die Lossprechung zu erhalten.

207. Wie muß die Beicht beschaffen sein?

Sie muß 1) vollständig, 2) aufrichtig, 3) deutlich sein.

208. Wann ist die Beicht vollständig?

Die Beicht ist vollständig, wenn man wenigstens alle schweren Sünden beichtet, deren man sich erinnert, samt der Zahl und den notwendigen Umständen.

209. Wenn man aber die Zahl nicht genau weiß, was muß man thun?

Man muß sie so gut angeben als man kann, und sagen: Ich habe diese Sünde jeden Tag (oder jede Woche, jeden Monat) ungefähr so vielmal begangen.

210. Welche Umstände muß man beichten?

1) Man muß besonders jene Umstände beichten, welche die Gattung der Sünde ändern, oder eine sonst läßliche Sünde zu einer Todsünde machen;

2) soll man auch alles angeben, wodurch der Beichtvater in den Stand gesetzt wird, den Gewissenszustand des Beichtkindes gehörig zu beurteilen, und es vor dem Rückfalle zu bewahren.

1) Hätte man Kirchengut gestohlen, Eltern den Tod gewünscht, des Nächsten Weib begehrt, zum Schaden gelogen u. dgl., so wäre es nicht genug zu beichten, daß man gestohlen, den Tod gewünscht, böse Begierde gehabt, gelogen habe.

2) Deswegen muß man auch angeben, ob man viel oder wenig, mit Wissen oder ohne Wissen geschadet, ob die Gelegenheit zur Sünde noch fortdauert, ob man die böse Gewohnheit schon oft gebeichtet und nie gebessert habe u. dgl. mehr.

211. Was soll man bei Angabe der Umstände beobachten?

Man soll niemand beim Namen nennen, nicht überflüssige Geschichten erzählen, und sich so ehrbar ausdrücken, als die Beschaffenheit der Sünde es gestattet.

212.* Muß man auch die läßlichen Sünden beichten?

Man ist zwar nicht schuldig, die läßlichen Sünden zu beichten; doch ist es gut und heilsam.

213.* Wenn man aber nicht weiß, ob etwas eine schwere oder läßliche Sünde sei, was soll man thun?

Man soll es beichten, weil mancher schwere Sünden für läßliche ansieht.

214. Wann ist die Beicht aufrichtig?

Die Beicht ist aufrichtig, wenn man sich so anklagt, wie man sich vor Gott schuldig erkennt, ohne etwas zu verschweigen, zu beschönigen, oder durch eitle Vorwände zu entschuldigen.

215. Was soll das Beichtkind bedenken, wenn es sich schämt, aufrichtig zu beichten?

Es soll bedenken,

1) daß eine Beicht, in welcher man eine schwere Sünde verschweigt, eine neue große Sünde, ein Gottesraub ist, und der ewigen Verdammnis schuldig macht;
2) daß es doch besser ist, seine Sünden vor einem Priester zu beichten, der zu ewigem Stillschweigen verpflichtet ist, als immer unruhig in Sünden zu leben, unglückselig zu sterben, und am jüngsten Tage vor aller Welt zu schanden zu werden.

Wie der Beichtvater schuldig ist, eher den Martertod zu leiden, als das Geringste aus der Beicht zu offenbaren, so ist auch jeder andere, wenn er zufällig etwas aus der Beicht vernommen hätte, zum strengsten Stillschweigen verpflichtet.

216. Was muß man thun, wenn man in der Beicht etwas ausgelassen hat, das man zu beichten schuldig war?

1) Hat man es ohne seine Schuld ausgelassen, so braucht man es nur in der nächsten Beicht nachzuholen.

2) Hat man es aber aus eigner Schuld ausgelassen, weil man entweder sich schämte, es zu beichten, oder sein Gewissen sehr nachlässig erforschte; so muß man auch sagen, in wie vielen Beichten man es verschuldeter Weise ausgelassen habe, und dieselben alle wiederholen.

217. Wann ist die Beicht deutlich?

Wenn man sich so ausdrückt, daß der Beichtvater alles recht verstehen und unsern Seelenzustand richtig beurteilen kann.

218. Wäre die Beicht auch deutlich, wenn man sich nur überhaupt anklagte, daß man z. B. Gott nicht geliebt, daß man Böses gedacht oder geredet habe?

Keineswegs; man muß die Sünden mit Namen, nach ihrer Art und Gattung angeben.

219. Was versteht man unter einer Generalbeicht?

Unter einer Generalbeicht versteht man eine Beicht, in welcher man alle oder mehrere seiner Beichten wiederholt.

220. Wann ist die Generalbeicht notwendig?

So oft die früheren Beichten ungültig waren, sei es aus Mangel an Aufrichtigkeit oder an Reue und Vorsatz, oder aus großer Nachlässigkeit in Erforschung seines Gewissens.

221.* Wann ist die Generalbeicht nützlich und ratsam?

1) Bei der Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion,
2) beim Antritt eines Lebensstandes,
3) in gefährlicher Krankheit,
4) zur Zeit eines Jubiläums, einer Mission u. dgl.

222. Wie fängt man die Beicht an?

Man bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuze und sagt: „Ich armer sündiger Mensch klage mich an vor Gott, dem Allmächtigen, und Euch, Priester an Gottes statt, daß ich seit meiner letzten Beicht folgende Sünden begangen habe. Vor . . . Wochen oder Monaten habe ich das letzte Mal gebeichtet.“ (Dann sagt man seine Sünden.)

223. Wie beschließt man die Beicht?

„Diese und alle Sünden meines ganzen Lebens bereue ich, weil ich dich, meinen Herrn und Gott, das höchste und liebenswürdigste Gut, das ich jetzt über alles liebe, beleidigt

habe. Ich nehme mir fest vor, mich ernstlich zu bessern und nicht mehr zu sündigen, auch die nächste Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu vermeiden.

Ich bitte um eine heilsame Buße und um die priesterliche Lossprechung."

224. Was soll man hierauf thun?

Man soll auf den Zuspruch des Beichtvaters und auf die Buße, die er auferlegt, wohl merken, und wenn er fragt, aufrichtig und demütig antworten.

Man habe acht, daß man nicht aus dem Beichtstuhle gehe, bevor der Priester durch den katholischen Gruß oder auf eine andere Weise das Zeichen dazu gibt.

225.* Wie hat man sich zu verhalten, wenn man die Lossprechung nicht erhält?

Man soll sich dem Urteile des Beichtvaters demütig unterwerfen, und durch wahre Besserung sich der Lossprechung würdig machen.

§. 5. Die Genugthuung.

226. Was versteht man unter der zum Bußsakramente gehörigen Genugthuung?

Man versteht darunter die Verrichtung der vom Beichtvater auferlegten Buße.

227. Wozu wird uns vom Beichtvater eine Buße auferlegt?

Sie wird uns auferlegt

1) zur Abbüßung der zeitlichen Sündenstrafen,
2) zur Besserung unseres Lebens.

228. Läßt denn Gott mit der Sünde nicht auch alle Strafe nach?

Die ewige Strafe läßt Gott immer mit der Sünde nach, aber nicht immer die zeitliche; darum sprach Nathan zu David: „Der Herr hat deine Sünde von dir genommen; doch wird dein Sohn des Todes sterben." (2. Kön. 12, 13. 14.)

229.* Welches ist die zeitliche Sündenstrafe?

Die zeitliche Sündenstrafe ist jene, welche wir entweder hier auf Erden oder im Fegfeuer zu leiden haben.

230.* Warum läßt Gott mit der ewigen Strafe nicht immer auch die zeitliche nach?

1) Aus Gerechtigkeit, damit wir nämlich durch Erduldung der Strafe einigen Ersatz für die Gott zugefügte Beleidigung leisten,

2) aus Barmherzigkeit und Weisheit, damit wir aus Furcht vor der Strafe uns vor dem Rückfalle in die Sünde sorgsamer hüten.

231.* Hat denn Christus für unsere Sünden nicht vollständigen Ersatz oder Genugthuung geleistet?

Christus hat für unsere Sünden überflüssig genug gethan; dennoch will er, daß auch wir in Vereinigung mit ihm Genugthuung leisten; gleichwie er auch für uns gebetet hat und dennoch will, daß auch wir, um selig zu werden, beten.

„Ich ersetze an meinem Fleische, was noch mangelt an den Leiden Christi.“ Kol. 1, 24. „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm verherrlichet werden.“ Röm. 8, 17.

232. Von wem hat der Priester die Gewalt, Bußwerke aufzulegen?

Von Jesus Christus, welcher seiner Kirche die Gewalt übertrug, nicht nur zu lösen, sondern auch zu binden. (Matth. 18, 18.)

233. Ist die Beicht ungültig, wenn man die auferlegte Buße nicht verrichtet?

Wenn man nach der Beicht die Buße nicht verrichtet, aber doch in der Beicht den Willen hatte, sie zu verrichten, so ist die Beicht nicht ungültig; man begeht aber eine Sünde und beraubt sich mancher Gnaden.

234. Wann soll man die auferlegte Buße verrichten?

Wenn der Beichtvater keine Zeit dazu vorgeschrieben hat, so ist das beste, sie sogleich zu verrichten, bevor man in irgend eine schwere Sünde zurückgefallen ist.

235.* Was soll man thun, wenn die Buße allzubeschwerlich schiene?

Man soll bedenken, wie unbedeutend die gegenwärtigen Bußen sind im Vergleiche zu den frühern Kirchenbußen und zu den ewigen Strafen, die man verdient hat; könnte man aber wirklich die Buße nicht verrichten, so soll man den Beichtvater ehrerbietig darauf aufmerksam machen.

236. Sollen wir nur jene Buße verrichten, welche uns der Beichtvater auferlegt?

Wir sollen uns auch bestreben, durch andere freiwillige Bußwerke und durch Geduld im Leiden der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten.

237.* Was haben wir zu erwarten, wenn wir unterlassen, der göttlichen Gerechtigkeit gebührende Genugthuung zu leisten?

Wir werden um so strenger, und zwar ohne Verdienst für den Himmel, im Fegfeuer zu büßen haben.

238. Ist man nach der Beicht nichts anders zu thun schuldig, als der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten?

Man ist auch schuldig,

1) das gegebene Ärgernis und allen Schaden, welchen man dem Nächsten ungerechter Weise verursacht hat, nach Kräften gut zu machen;

2) die geeigneten Mittel anzuwenden, um nicht mehr in die Sünde zurückzufallen, und sein Leben zu bessern.

1) Beispl. des Zachäus: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“ Luk. 19, 8.

2) „Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres begegne.“ Joh. 5, 14.

239. Was sollen jene sich merken, die immer in die vorigen schweren Sünden zurückfallen?

Daß ihre Beichten sehr verdächtig, und ihr Zustand höchst gefährlich sei.

„Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist . . . so geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er, und sie ziehen ein und wohnen daselbst; und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten.“ Luk. 11, 24. 26.

240. Welche Mittel sollen wir besonders anwenden, um nicht in die Sünde zurückzufallen?

Wir sollen

1) die Lehren und Vorschriften des Beichtvaters genau befolgen,

2) die bösen Gelegenheiten sorgfältig meiden,

3) täglich unser Gewissen erforschen,

4) fleißig beten, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen,

5) öfters über die letzten Dinge des Menschen nachdenken.

Nutzanwendung. Hast du gesündigt, so verrichte ohne Aufschub die heilige Beicht, doch niemals ohne fleißige Gewissenserforschung, wahre Reue, kräftigen Vorsatz und aufrichtiges Sündenbekenntnis, damit nicht die gnadenreiche Bußanstalt für dich eine Quelle des ewigen Verderbens werde.

Der Ablaß.

1. Begriff des Ablasses.

241. Wodurch kommt uns die Kirche bei Abbüßung der zeitlichen Strafen zu Hilfe?

Durch Erteilung der Ablässe.

242. Was ist ein Ablaß?

Ein Ablaß ist eine außerhalb des Bußsakramentes erteilte Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche wir, nach bereits vergebener Sünde, entweder hier oder im Fegfeuer noch abbüßen sollten.

243.* Wie läßt uns die Kirche die schuldigen Sündenstrafen nach?

Sie läßt uns dieselben nach, indem sie der göttlichen Gerechtigkeit für uns Ersatz leistet aus dem unerschöpflichen Schatze der Genugthuungen Christi und der Heiligen.

Die Kraft und Wirkung der Ablässe fließt demnach aus dem geistlichen Kirchenschatze, der in den überreichlichen Verdiensten und Genugthuungen Christi und der Heiligen besteht. Derselbe ist als ein unter der Verwaltung der Kirche stehendes Gemeingut der Gläubigen zu betrachten, da kraft der Gemeinschaft der Heiligen, wodurch wir zu Gliedern eines Leibes vereinigt sind, der Überfluß der einen dem Mangel der andern zu gut kommt. 2. Kor. 8, 14. Vergl. S. 101 §. 4.

244. Was wird überhaupt erfordert, um eines Ablasses teilhaftig zu werden?

Es wird erfordert,

1) daß man im Stande der Gnade sei, und schon durch wahre Buße Vergebung der Sünden erlangt habe, deren zeitliche Strafen durch den Ablaß erlassen werden sollen;
2) daß man die zur Gewinnung des Ablasses vorgeschriebenen guten Werke genau verrichte.

245. Was müssen wir vom Ablasse glauben?

Wir müssen glauben,

1) daß die katholische Kirche die Gewalt hat, Ablässe zu erteilen;
2) daß der Gebrauch derselben uns sehr heilsam sei. (Konz. v. Tr. Sitz. 25.)

2. Gewalt der Kirche zur Erteilung von Ablässen.

246. Von wem hat die katholische Kirche die Gewalt, Ablässe zu erteilen?

Von Jesus Christus, der keine Ausnahme machte, als er sprach: „Alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöset sein.“ (Matth. 16, 19; 18, 18.)

Daß die katholische Kirche diese Vollmacht auch immer ausgeübt habe, geht schon aus 2. Kor. 2, 10 hervor.

247.* Wem kommt das Recht zu, Ablaß zu erteilen?

Dieses Recht kommt vorzüglich dem Papste zu, welchem, als dem Nachfolger Petri, Christus die Schlüssel des Himmelreiches gegeben hat; doch können auch die Bischöfe einige unvollkommene Ablässe erteilen.

3. Nutzen der Ablässe.

248. Aus welchen Ursachen sind uns die Ablässe sehr heilsam?

Die Ablässe sind sehr heilsam,

1) weil sie die zeitlichen Sündenstrafen tilgen;
2) weil sie uns zur Versöhnung mit Gott ermutigen, indem sie die früheren schweren Kirchenbußen durch leichtere Übungen der Gottseligkeit ersetzen;
3) weil sie uns zu wahrer Buße und Besserung aneifern, da sie ohne diese gar nicht gewonnen werden können;
4) weil sie den öftern Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altares und die Ausübung guter Werke befördern;
5) weil sie die eifrigen Büßer in ihrer Angst vor den göttlichen Strafen trösten.

Die Behauptung, daß die Kirche begangene oder zukünftige Sünden durch den Ablaß nachlasse, oder daß sie den Ablaß für Geld erteile, ist eine Verleumdung. Wohl hat die Kirche bei Erteilung des Ablasses, außer der Bedingung einer aufrichtigen Bekehrung, zuweilen Almosen für wohlthätige Zwecke, z. B. zum Bau einer Kirche oder eines Krankenhauses, vorgeschrieben; da aber dies, so löblich es anfangs war, dennoch im Verlaufe der Zeit Mißbräuche veranlaßte, so hat der Kirchenrat zu Trient die Mißbräuche abgestellt, jedoch erklärt, daß „der Gebrauch der Ablässe für das christliche Volk sehr heilsam, und durch das Ansehen der heiligen Konzilien bestätigt ist.“ Sitz. 25.

249.* Ist es also nicht wahr, daß uns die Kirche durch die Ablässe von der Pflicht, Buße zu thun, frei spricht?

Die Kirche befreit uns durch die Ablässe nicht von der Pflicht, nach Vermögen Buße zu thun, da ein jeder des Ablasses um so mehr teilhaftig wird, je größer sein Bußeifer und seine Liebe zu Gott ist; sie will nur unserm Unvermögen, alle zeitlichen Strafen in diesem Leben abzubüßen, zu Hilfe kommen und so durch liebevolle Nachsicht erreichen, was sie ehemals durch die strengen Bußsatzungen zu erlangen strebte.

4. Verschiedene Arten der Ablässe.

250. Wie vielfach ist der Ablaß?

Zweifach: vollkommen, wenn alle zeitlichen Strafen nachgelassen werden; unvollkommen, wenn nur ein Teil derselben nachgelassen wird.

251.* Was versteht man unter einem Ablasse von vierzig Tagen oder sieben Jahren?

Eine Nachlassung so vieler zeitlicher Strafen, als man abtragen würde, wenn man vierzig Tage oder sieben Jahre lang nach den alten Kirchensatzungen Buße wirkte.

252.* Was ist ein Jubiläums-Ablaß?

Ein vollkommener Ablaß, den der heilige Vater alle fünfundzwanzig Jahre oder bei wichtigen Anlässen erteilt; wobei den Beichtvätern, um den Bußeifer der Gläubigen zu vermehren, über Gelübde und vorbehaltene Sünden eine besondere Gewalt gegeben wird.

253. Können die Ablässe auch den Seelen im Fegfeuer zu gut kommen?

Ja, alle diejenigen, von denen der Papst eigens erklärt hat, daß sie ihnen zugewandt werden können.

Nutzanwendung. Achte und schätze die Ablässe, und suche deren recht viele auf eine würdige Weise zu gewinnen, sowohl für dich als für die Verstorbenen.

Das heilige Sakrament der letzten Ölung.

1. Begriff und sakramentale Würde der heiligen Ölung.

254. Was ist die letzte Ölung?

Die letzte Ölung ist jenes Sakrament, worin dem Kranken durch die Salbung mit dem heiligen Öle und durch das Gebet des Priesters die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele und öfters auch des Leibes erteilt wird.

Dieses Sakrament heißt die letzte Ölung, weil sie gemeiniglich die letzte der heiligen Salbungen ist, welche von der Kirche erteilt werden.

255. Woher wissen wir, daß Christus das Sakrament der letzten Ölung eingesetzt hat?

Dieses wissen wir

1) aus der heiligen Schrift,
2) aus der beständigen Lehre der Kirche.

256. Was sagt die heilige Schrift vom Sakramente der letzten Ölung?

Der heilige Apostel Jakobus (5, 14. 15.) sagt: „Ist jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten und ihn mit Öl salben

im Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden."

257.* Warum folgern wir aus diesen Worten, daß Christus die letzte Ölung eingesetzt hat?

Weil die Salbung mit Öl keine heiligende Kraft zur Vergebung der Sünden haben könnte, wenn nicht Christus es so verordnet hätte.

2. Spendung und Wirkung der heiligen Ölung.

258. Wie wird die letzte Ölung erteilt?

Der Priester salbt den Kranken an den fünf Sinnen mit dem heiligen Öle, und betet bei jeder Salbung: „Durch diese heilige Salbung und kraft seiner mildreichsten Barmherzigkeit vergebe dir Gott, was du durch Sehen (durch Hören rc.) gesündigt hast."

259. Was wirkt die letzte Ölung zur Wohlfahrt der Seele?

Die letzte Ölung
1) vermehrt die heiligmachende Gnade,
2) läßt die läßlichen Sünden und auch jene Todsünden nach, welche der Kranke nicht mehr beichten kann,
3) tilgt die Überbleibsel der schon vergebenen Sünden,
4) stärkt in Leiden und Versuchungen, besonders im Todeskampfe.

Überbleibsel der Sünden sind die zeitlichen Strafen, wie auch die böse Neigung des Herzens und die Schwachheit des Willens, die aus der begangenen Sünde herkommen.

260. Was wirkt die letzte Ölung zur Wohlfahrt des Leibes?

Sie bewirkt oft Erleichterung in der Krankheit und selbst die Gesundheit, wenn es zum Seelenheile gedeihlich ist.

3. Empfang der heiligen Ölung.

261. Wer kann und soll die letzte Ölung empfangen?

Jeder katholische Christ, der zum Gebrauche der Vernunft gelangt und gefährlich krank ist; nicht aber solche, die gesund einer Todesgefahr sich aussetzen.

262. Wie soll man die letzte Ölung empfangen?

Man soll sie empfangen
1) im Stande der Gnade; weshalb man, wo möglich, vorher beichten oder doch vollkommene Reue erwecken soll;
2) mit Glaube, Hoffnung und Liebe und Ergebung in den göttlichen Willen.

Diese und ähnliche Tugendübungen soll der Kranke öfters während der Krankheit erwecken, besonders wenn sein Ende herannaht, und die Anwesenden sollen ihm dazu behilflich sein. Sie können ganz kurz auf folgende Weise erweckt werden:

An dich glaub' ich,
Auf dich hoff' ich,
Gott! von Herzen lieb' ich dich,
Und den Nächsten so wie mich.

Meine Sünden reuen mich;
Dir ergeb' ich gänzlich mich,
Ja, dir leb' und sterbe ich.
Amen.

263. Wann soll man die letzte Ölung empfangen?

Man soll sie, wo möglich, empfangen, während man noch bei guter Besinnung ist, und nach der heiligen Wegzehrung.

264. Wie oft kann man die letzte Ölung empfangen?

In jeder gefährlichen Krankheit kann man sie einmal empfangen; auch kann sie in derselben Krankheit wiederholt werden, wenn die Todesgefahr vorüber war, aber sich wieder von neuem einstellt.

265.* Ist es nicht unvernünftig, wenn man aus Furcht vor dem Tode die letzte Ölung verschiebt oder gar unterläßt?

Freilich; denn

1) ist ja die letzte Ölung auch zur Wohlfahrt des Leibes eingesetzt;
2) wird der Kranke die Wiedergenesung weit eher erlangen, wenn er frühzeitig das von Gott verordnete Hilfsmittel anwendet, als wenn er wartet, bis er ohne Wunder nicht mehr genesen kann;
3) ist aber die Krankheit zum Tode, so kann er sich nichts Besseres wünschen, als selig zu sterben; dazu aber wird ihm durch dieses heilige Sakrament die Gnade verliehen.

Auch die Angehörigen versündigen sich schwer, wenn aus ihrer Schuld der Kranke nicht zur gehörigen Zeit mit den heiligen Sterbsakramenten versehen wird. „Da schickten seine Schwestern zu ihm und ließen sagen: Herr, siehe, der, den du liebest, ist krank." Joh. 11, 3.

Nutzanwendung. Sucht dich der liebe Gott mit schwerer Krankheit heim, so verschiebe ja nicht den Empfang der heiligen Sakramente auf den letzten Augenblick; sonst kann dich leicht der Todeskampf übereilen ohne daß es dir mehr möglich ist, den Priester rufen zu lassen.

Das heilige Sakrament der Priesterweihe.

1. Ursprung und Fortpflanzung des Priestertums.

266. Wem übertrug Christus unmittelbar das Priestertum?

Seinen Aposteln.

267. Sollte das Priestertum mit dem Tode der Apostel aufhören?

Eben so wenig, als mit ihnen die Kirche aufhören sollte.

268. Wie pflanzte sich das Priestertum fort?

Durch das Sakrament der Priesterweihe.

269. Was ist das Sakrament der Priesterweihe?

Es ist jenes Sakrament, durch welches denjenigen, die es empfangen, die priesterliche Gewalt erteilt wird samt einer besondern Gnade, das Priesteramt recht zu versehen.

270.* Worin besteht vornehmlich die priesterliche Gewalt?

In der Gewalt
1) Brot und Wein in den Leib und in das Blut des Herrn zu verwandeln, und
2) die Sünden nachzulassen.

Die Gewalt, Brot und Wein zu verwandeln, gab Christus seiner Kirche beim letzten Abendmahle (Vgl. S. 193 Fr. 104), und die Gewalt, Sünden zu vergeben, nach seiner Auferstehung. (Vgl. S. 204 Fr. 162.)

2. Sakramentale Würde der Priesterweihe.

271. Gibt es auch bei der Priesterweihe sichtbare Zeichen, welche die Erteilung der unsichtbaren Gewalt und Gnade andeuten?

Ja, es gibt deren mehrere; so die Handauflegung und das Gebet des Bischofes, die Übergabe des Kelches mit Wein und der Patene mit der Hostie (Brot).

Von der Handauflegung und dem Gebete redet auch die heilige Schrift: „Ich ermahne dich, daß du die Gnadengabe Gottes wieder erweckest, welche in dir ist durch Auflegung meiner Hände.“ So der heil. Paulus an den Bischof Timotheus (2. Tim. 1, 6, und auf ähnliche Weise 1. Tim. 4, 14). Durch Gebet und Handauflegung wurden auch Paulus und Barnabas geweiht: „Sie beteten und legten ihnen die Hände auf.“ Apgsch. 13, 3.

272.* Sind aber nicht alle Christen schon durch die Taufe wahre Priester?

Nein; wie im alten Bunde das eigentliche Priestertum durch leibliche Abstammung von Aaron sich fortpflanzte, so pflanzt es sich auch im neuen Bunde nicht anders als durch die geistige Abstammung der Weihe fort.

273.* Warum sagt denn doch der heilige Petrus, daß alle Christen „ein königliches Priestertum" sind? (1. Petr. 2, 9.)

Weil alle durch die Taufe verpflichtet sind, innerliche oder geistige Opfer des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, des Gebetes und der Abtötung Gott darzubringen. (1 Petr. 2, 5.)

Aus diesem Texte folgt eben so wenig, daß alle Christen eigentliche Priester, als daß alle eigentliche Könige sind. Auch im alten Bunde sprach Gott zu den Israeliten: „Ihr sollet mir ein priesterliches Königreich sein" (2. Mos. 19, 6); dennoch gab es eine eigene Priesterschaft, die allein Opfer darbringen durfte. Strafe des Königs Ozias. 2. Chr. 26.

3. Spender der Priesterweihe. Bischofs- und andere Weihen.

274. Wer kann das Sakrament der Priesterweihe gültig erteilen?

Nur die Bischöfe, welche die Gewalt hiezu durch eine eigne Weihe, die Bischofsweihe empfangen.

275.* Was ist die Bischofsweihe?

Sie ist gleichfalls eine sakramentalische Weihe, wodurch die hohepriesterliche Gewalt, wie sie dem bischöflichen Amte eigen ist, und besondere Gnade, dieses Amt recht zu verwalten, erteilt wird.

Da niemand auf andere Weise als durch die Priesterweihe Priester werden kann, diese aber nur von einem Bischofe gültig erteilt wird, welcher die Gewalt, sie zu erteilen, wieder von einem andern rechtmäßig geweihten Bischofe empfangen hat; so reicht offenbar das Priestertum durch eine ununterbrochene Aufeinanderfolge von rechtmäßig geweihten Bischöfen bis zu den Aposteln hinauf, welchen Christus selbst die priesterliche und bischöfliche Gewalt für sich und ihre Nachfolger verliehen hat.

276. Können weltliche Obrigkeiten oder christliche Gemeinden nicht auch geistliche Gewalt erteilen?

Nein, sie können keine geistliche Gewalt erteilen, da sie selbst keine besitzen.

Daher erklärt der Kirchenrat von Trient (Sitz. 23, Hptst. 4), „daß alle diejenigen, die bloß vom Volke oder von der weltlichen Macht und Obrigkeit berufen und angestellt, solche geistliche Gewalt auszuüben sich getrauen, und alle, die aus eigner Vermessenheit sich dieselbe anmaßen, nicht für Diener der Kirche zu halten seien, sondern für Diebe und Mörder, die nicht zur Thüre eingegangen sind." Vgl. Joh. 10, 1. 8.

277.* Kann man die priesterliche Weihe auch wieder verlieren?

Die priesterliche Weihe kann man eben so wenig als die Taufe verlieren, weil sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrückt.

Es kann also dem Priester oder Bischofe die Weihgewalt oder die Gewalt, Brot und Wein in den Leib und in das Blut Jesu Christi zu verwandeln und zu opfern, die Firmung, die letzte Ölung und die Priesterweihe zu erteilen, nicht entzogen werden, wohl aber die Gewalt,

Sünden durch die sakramentalische Lossprechung nachzulassen, weil zur gültigen Verwaltung des Bußsakramentes auch die Sendung oder Bevollmächtigung von Seiten des rechtmäßigen geistlichen Obern erfordert wird (Vgl. S. 204 Anmerkung zur Fr. 165). Daher behalten auch die Priester und Bischöfe der abtrünnigen griechischen Kirche und alle, die je von der katholischen Kirche abgefallen sind, die Weihgewalt, welche sie ursprünglich von der katholischen Kirche empfangen haben; alle übrige geistliche Gewalt aber, da sie von der apostolischen Sendung abhängig ist und vom Haupte der katholischen Kirche ausgeht, verlieren sie durch die Trennung von der Kirche.

278. Gibt es außer der Priester- und Bischofsweihe noch andere geistliche Weihen?

Es gibt deren noch mehrere, die als Vorstufen und Vorbereitung zur Priesterweihe dienen.

279.* Welches sind diese andern geistlichen Weihen?

1) Die vier niedern Weihen, welche zu verschiedenen gottesdienstlichen Verrichtungen befähigen;
2) die Weihe der Subdiakonen, die dem Priester am Altare beizustehen haben;
3) die Weihe der Diakonen, die dem Priester am Altare die nächsten Dienste leisten, ihm auch taufen, predigen und die heilige Kommunion austeilen helfen.

4. Beruf zum Priestertum. Würde der Priester.

280. Wer darf und soll Priester werden?

Nur derjenige, der von Gott dazu berufen ist.

Eltern, die ihre Kinder um zeitlicher Vorteile willen zum geistlichen Stande nötigen, versündigen sich schwer und haben sich vor Gott aller schlimmen Folgen wegen zu verantworten.

281. Was sollen die Gläubigen thun, um würdige Priester und Seelsorger zu erlangen?

Sie sollen alle den Herrn oft und eifrig darum bitten; aber auch durch Liebe zur Kirche und Achtung vor dem geistlichen Stande dieser Gnade sich würdig machen.

„Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Matth. 9, 38.

282. Was soll uns besonders Achtung und Ehrfurcht vor den Priestern einflößen?

1) Die erhabene Würde, die Gott dem Priester verliehen, und die unaussprechlich große Gewalt, die er ihm anvertraut hat;
2) die segensreiche Wirksamkeit, die der Priester auszuüben bestimmt ist, und die großen Wohlthaten, die er uns wirklich erweist.

Nutzanwendung. Erweise stets dem Priester, als dem Stellvertreter Gottes und dem Ausspender seiner Geheimnisse, schuldige Ehrfurcht und Unterwürfigkeit. Solltest du etwa an einem Priester menschliche Fehler und Schwachheiten wahrnehmen, so nimm nicht Ärgernis daran, sondern halte und thue alles, was er dir sagt, nach seinen Werken aber sollst du nicht thun. Matth. 23, 3.

Das heilige Sakrament der Ehe.

1. Einsetzung der Ehe.

283. Wer hat die Ehe eingesetzt?

Gott selbst hat die Ehe eingesetzt, als er dem Adam im Paradiese die Eva zum Weibe gab, damit sie beide gottselig und in treuer, unauflöslicher Liebe zusammen leben sollten.

284. Verblieb die Ehe allezeit bei ihrer ursprünglichen Einrichtung?

Nein; nachdem durch die Sünde die ganze Menschheit von Gott abgefallen war, so wurde auch der eheliche Bund nicht mehr so heilig gehalten, bis der Heiland kam und die Ehe nicht nur wieder herstellte, wie Gott sie eingesetzt hatte, sondern auch zur Würde eines Sakramentes erhob.

2. Einheit und Unauflösbarkeit der Ehe.

285. Was that Christus, um die Ehe wieder herzustellen, wie Gott sie eingesetzt hatte?

Er verordnete, daß die Ehe wieder wie anfangs nur zwischen *einem* Manne und *einem* Weibe, und zwar bis zum Tode des einen von beiden bestehen solle, und stellte deshalb den Eheleuten seine geistige Verbindung mit der Kirche als Vorbild auf. (Eph. 5.)

„Moses hat euch euerer Herzenshärtigkeit wegen erlaubt, euere Weiber zu entlassen; im Anfange aber war es nicht so. Ich aber sage euch: ein jeder, der sein Weib entläßt . . . und eine andere heiratet, der bricht die Ehe, und wer eine (vom Manne) Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.“ Matth. 19, 8; Luk. 16, 18; Mark. 10, 11. 12.

286.* Können also Eheleute niemals von einander geschieden werden?

Die geistliche Obrigkeit kann zwar aus wichtigen Gründen gestatten, daß zwei Eheleute getrennt von einander leben; aber sie bleiben dennoch verehelicht, und kein Eheteil kann bei Lebzeiten des andern eine zweite Ehe gültig eingehen.

„Denen aber, welche durch die Ehe verbunden sind, gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht vom Manne scheide. Wenn sie aber geschieden ist, so bleibe sie ehelos, oder versöhne sich mit ihrem Manne. Auch der Mann entlasse sein Weib nicht.“ 1. Kor. 7, 10. 11.

3. Sakramentale Würde der Ehe.

287. Woher wissen wir, daß die Ehe ein Sakrament ist?

1) Lehrt dies der heilige Paulus, der die Ehe „ein großes Sakrament in Christus und in der Kirche" nennt.[1]) (Eph. 5, 32.)

2) Hat die Kirche von jeher so geglaubt und gelehrt, wie dies nicht nur aus den heiligen Vätern erhellt, sondern auch aus der Lehre jener Sekten, die sich in den ersten Jahrhunderten von uns getrennt haben.

1) Der heil. Paulus lehrt, daß die Eheleute miteinander verbunden sein sollen, wie Christus und seine Kirche verbunden sind. Christus und seine Kirche aber stehen in einem übernatürlichen, gnadenvollen Bündnisse; mithin ist die Ehe ein gnadenvolles, oder ein mit unsichtbarer Gnade verbundenes Zeichen, also ein Sakrament.

288. Was ist demnach die Ehe in der christlichen Kirche?

Die Ehe ist jenes Sakrament, wodurch zwei ledige Personen, Mann und Weib, sich miteinander verheiraten und von Gott die Gnade erhalten, die Pflichten ihres Standes bis in den Tod getreu zu erfüllen.

289.* Wie empfängt man dieses Sakrament?

Die Brautleute erklären vor ihrem Pfarrer und zwei Zeugen, daß sie einander zur Ehe nehmen, worauf der Priester ihren Bund segnet.

Ein anderer Priester kann nur dann die Ehe zusammengeben, wenn er vom Pfarrer der Brautleute oder vom Bischofe die Vollmacht dazu erhalten hat.

4. Pflichten der Eheleute.

290.* Welches sind die Pflichten der Eheleute?

1) Sie sollen die gegenseitige Liebe Christi und der Kirche zu ihrem Vorbilde nehmen, und miteinander in Eintracht und ehelicher Treue leben, bis der Tod sie scheidet,
2) sich gegenseitig durch gottseligen Wandel erbauen,[1])
3) ihre Kinder in der Gottesfurcht gemeinschaftlich erziehen, und kein Gesinde im Hause dulden, welches der kindlichen Unschuld Gefahr brächte;
4) der Mann soll seinem Weibe mit Sanftmut begegnen, es nähren und pflegen; das Weib soll dem Manne in allem, was recht und ehrbar ist, gehorsamen, und das Hauswesen gewissenhaft besorgen.[2])

1) „Ehrbar sei die Ehe in allem; denn die Unzüchtigen und Ehebrecher wird Gott richten." Hebr. 13, 4. — 2) „So wie die Kirche Christo unterworfen ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern in allem;" d. h. was recht und ehrbar ist. „Männer! liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat . . . Niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pfleget es, wie auch Christus die Kirche." Ephes. 5, 24—29.

291.* Was sollen Eheleute bedenken, wenn sie versucht werden, die eheliche Treue zu brechen?

Daß sie durch Ehebruch
1) den feierlichen Bund brechen, den sie im Angesichte Gottes und der Kirche geschlossen haben;
2) das heiligste Band zerreißen, welches nach Gottes Anordnung die menschliche Gesellschaft einigt und verbindet;
3) allen häuslichen Frieden stören, eine gute Kinderzucht hindern, und das Glück der ganzen Familie zerrütten;
4) sich der Gefahr aussetzen, in Schmach und Elend und in alle Sünden und Laster zu fallen, ja von Gott selber furchtbar gezüchtigt und endlich ganz verworfen zu werden.

„Der Ehebrecher bringt sein Leben ins Verderben; er sammelt sich Unehre und Schande, und seine Schmach wird nimmermehr ausgetilgt." Spr. 6, 32. 33.

Im alten Testamente wurde der Ehebruch auf Gottes Befehl mit dem Tode, und zu Anfang des Christentums mit einer vieljährigen öffentlichen Buße bestraft wie der Totschlag. — Sünde und Strafe des Königs David.

5. Vorbereitung auf den Ehestand. Verlobung.

292. Was haben sich jene zu merken, die in den Ehestand zu treten gedenken?

Sie sollen
1) nicht leichtsinnig sich verloben;
2) gehörig unterrichtet und frei von Ehehindernissen sein;
3) in dem Brautstande unschuldig leben und nicht glauben, daß ihnen in demselben mehr Freiheit oder das Zusammenleben in einem Hause gestattet sei;
4) vor ihrer Verehelichung würdig beichten und kommunizieren;
5) mit reiner, gottgefälliger Absicht in den Ehestand treten.

„Wir sind Kinder der Heiligen und können nicht so zusammen kommen, wie die Heiden, welche Gott nicht kennen." Tob. 8, 5.

Beispiel der Sara, welche zu Gott sagen konnte: „Du weißt, Herr, daß ich mein Herz von aller Begierlichkeit rein gehalten. Nie mischte ich mich unter Mutwillige und gesellte mich nicht zu denen, die in Leichtfertigkeit wandeln." In die Ehe „willigte ich ein in deiner Furcht und nicht aus meiner Lust." Tob. 3, 16—18.

293.* Welche verloben sich leichtsinnig?

Alle, welche
1) nicht vorerst Gott anrufen und ernstlich überlegen, ob es Gottes Wille ist, daß sie in den Ehestand treten; und bei der Wahl der Person weder den Willen Gottes, noch den Rat ihrer Eltern, noch ihr eigenes Seelenheil beachten (Spr. 19, 14);

2) welche bei ihrer Wahl weniger auf Religion und Tugend, als auf zeitliche Vorteile u. dgl. sehen;
3) welche nicht vorerst überlegen, ob sie auch die so schweren Pflichten des Ehestandes werden erfüllen können.

Der Mann soll imstande sein, Weib und Kind zu ernähren, kein Freigeist, Spieler, Trinker, Zänker, Flucher und dgl. sein. Das Weib soll nicht frech, eitel, putzsüchtig, eigensinnig, sondern keusch, fromm, sittsam, fleißig und häuslich sein. Beide sollen die nötige Tugend, Einsicht und Religionskenntnis besitzen, um ihre Kinder christlich erziehen zu können.

294. Ist man schuldig, das Eheverlöbnis zu halten?

Ja, unter einer schweren Sünde; es sei denn, daß beide Teile freiwillig zurücktreten, oder daß der eine aus besondern Gründen zum Rücktritt berechtigt wäre, worüber die geistliche Obrigkeit zu entscheiden hat.

295. Wie versündigen sich jene, die mit unlauterer Absicht oder im Stande der Ungnade das Sakrament der Ehe empfangen?

Sie machen sich eines Gottesraubes schuldig und sonach aller göttlichen Gnaden und Segnungen unwürdig.

6. Ehehindernisse.

296. Wie vielerlei sind die Ehehindernisse?

Zweierlei:
1) solche, welche die Ehe unerlaubt machen, z. B. die verbotene Zeit, das einfache Gelübde der Keuschheit, das Eheverlöbnis mit einer andern Person u. a. m.;
2) solche, welche dieselbe auch ungültig machen, z. B. Blutsverwandtschaft und Schwägerschaft bis zum vierten Grade einschließlich; geistliche Verwandtschaft, feierliches Gelübde der Keuschheit, die nichtchristliche Religion des einen Teiles u. a. m. Dahin gehört auch, wenn eine Ehe anders eingegangen würde, als in Gegenwart des eignen Pfarrers oder seines Bevollmächtigten und wenigstens zweier Zeugen.

Um etwaige Ehehindernisse zu entdecken, ist es höchst ratsam, daß man einige Zeit vor der Verehelichung eine aufrichtige Generalbeicht ablege. Auch werden deshalb die Eheverlöbnisse in der Kirche öffentlich verkündigt. Jeder, der von einem Ehehindernisse weiß, ist im Gewissen verpflichtet, dasselbe dem Pfarrer anzuzeigen.

297.* Was versteht man unter verbotener Zeit?

Die Zeit vom ersten Adventsonntage bis zum Dreikönigsfeste, und vom Aschermittwoch bis zum weißen Sonntage einschließlich, in welcher die feierlichen Hochzeiten von der Kirche verboten sind, weil diese Tage besonders der Buße oder Andacht gewidmet sein sollen.

In manchen Bistümern besteht jedoch die rechtsgültige Verordnung, daß während der geschlossenen Zeit gar keine Ehe ohne besondere Erlaubnis des Bischofs geschlossen werden darf. Aber auch für den Fall, wo dieselbe erlaubt wird, bleibt nach allgemeiner Vorschrift der Kirche sowohl den Brautleuten verboten hochzeitliches Gepränge, Veranstaltung festlicher Mahlzeiten und Lustbarkeiten, als auch dem Priester die Lesung der eigentlichen Hochzeitmesse (Missa pro sponso et sponsa), und die feierliche Einsegnung (der feierliche Brautsegen), welcher mit jener Messe in Verbindung steht.

298.* Lassen sich die Ehehindernisse niemals heben?

Von einigen, jedoch nicht von allen, kann die Kirche, wenn hinreichende Gründe vorhanden sind, Dispens erteilen; worüber man sich mit seinem Seelsorger zu benehmen hat.

Ob in vorkommenden Fällen die Gründe hinreichend seien, darüber steht das Urteil der Kirche zu, welche die Dispens zu erteilen oder zu verweigern hat, nicht demjenigen, der sie begehrt und nur allzuleicht aus blinder Leidenschaft sich täuscht. Daß dieselben jedenfalls wichtig sein müssen, geht schon aus der Verordnung des Konzils v. Tr. (Sitz. 24, Hpst. 5) hervor, „von Ehehindernissen entweder niemals oder nur selten zu dispensieren.“ Eine erschlichene Dispens ist, wenn auch gültig vor den Menschen, dennoch ungültig bei Gott.

7. Gemischte Ehen.

299. Was ist bei gemischten Ehen, das heißt bei Ehen zwischen katholischen und nichtkatholischen Christen wohl zu bedenken?

Daß die Kirche solche Ehen aus sehr wichtigen Gründen von jeher mißbilligt hat, und dieselben nur dann gestattet, wenn vorher bestimmte Bedingungen erfüllt sind.

300.* Warum mißbilligt die Kirche dergleichen Ehen?

1) Weil der katholische Teil großer Gefahr ausgesetzt ist, seinen Glauben entweder ganz zu verlieren oder gegen denselben gleichgültig zu werden;

2) weil die katholische Erziehung der Kinder gewöhnlich mangelhaft und nicht selten unmöglich ist;

3) weil der Nichtkatholik die Ehe weder als Sakrament, noch als unauflöslich anerkennt, und darum nach seiner Lehre sich wieder trennen und heiraten kann, was dem katholischen Ehegenossen nicht erlaubt ist;

4) weil eben deshalb eine solche Ehe nimmer ist, was doch jede christliche Ehe sein sollte, ein treues Nachbild der innigsten, unauflöslichen Verbindung Christi mit seiner Kirche; endlich

5) weil das Glück der ehelichen Gemeinschaft vor allem von der Gemeinschaft des Glaubens abhängt.

301. Welche Bedingungen stellt die Kirche, wenn sie eine gemischte Ehe zugibt?

1) Daß der katholische Eheteil ungehindert seiner Religion nachleben könne;
2) daß er sich angelegen sein lasse, den nichtkatholischen Teil zur wahren Kirche auf dem Wege der Überzeugung zurückzuführen;
3) daß alle Kinder in der katholischen Religion erzogen werden. (Päpstliche Erlasse von Pius VIII., Gregor XVI.)

302.* Muß die Kirche diese Bedingungen stellen?

Ja; sonst müßte sie entweder gleichgültig bei der Gefahr ewigen Unterganges ihrer Kinder sein, oder leugnen, daß sie allein die wahre seligmachende Kirche ist.

303. Kann es also nie erlaubt sein, eine gemischte Ehe einzugehen, wenn nicht vorher die katholische Erziehung der Kinder sicher gestellt wird?

Nein; denn eine solche Ehe wäre eine schwere Versündigung an der katholischen Kirche und an der geistlichen Wohlfahrt der zu hoffenden Kinder; weswegen die Kirche in keinem Falle ihre Einwilligung dazu geben kann.

Eltern aber, welche in eine solche Ehe ihres Kindes einwilligen, machen sich eben derselben Sünde schuldig, und laden sich eine strenge Verantwortung bei Gott auf.

Nutzanwendung. Bei der Wahl eines Lebensstandes habe vor allem Gott und dein Seelenheil im Auge. Glaubst du nach reifer Überlegung den Ehestand antreten zu sollen, so bereite dich dazu vor durch Gebet, Ausübung guter Werke und besonders durch eine würdige Generalbeicht, und thue nicht wie jene, die durch Sünden und Laster den Fluch Gottes sich zuziehen.

III. Von den Sakramentalien.

1. Begriff der Sakramentalien.

304. Was versteht man gewöhnlich unter Sakramentalien?

Unter Sakramentalien versteht man

1) alles, was die Kirche zum gottesdienstlichen oder zu unserm eignen frommen Gebrauche weiht, als: geweihtes Wasser, Öl, Salz, Brot, Wein, Palmen;
2) auch die Beschwörungen und Segnungen der Kirche.

305. Warum werden solche Sachen und Segnungen Sakramentalien genannt?

Sie werden Sakramentalien genannt, weil sie den Sakramenten ähnlich, wenn gleich wesentlich von ihnen unterschieden sind.

306.* Wie unterscheiden sich die Sakramentalien von den Sakramenten?

1) Die Sakramente sind von Jesus Christus eingesetzt, und wirken durch die ihnen von Christus verliehene Kraft; die Sakramentalien hingegen sind von der Kirche angeordnet, und wirken durch die Fürbitte und Segnung der Kirche.
2) Die Sakramente wirken unfehlbar, wenn wir nur kein Hindernis setzen; bei den Sakramentalien aber hängt die Wirkung vorzüglich von der frommen Gesinnung dessen ab, der sie gebraucht.
3) Die Sakramente wirken unmittelbar innere Heiligung; die Sakramentalien aber bereiten durch Erteilung wirklicher Gnaden nur dazu vor, und beschützen auch vor zeitlichen Übeln.
4) Die Sakramente sind entweder zur Seligkeit notwendig oder von Gott geboten; die Sakramentalien aber nur von der Kirche als nützlich und heilsam empfohlen.

2. Beschwörung, Weihe, Segnung.

307. Welche Bestimmung hat der Exorcismus?

Durch den Exorcismus sollen die Geschöpfe dem verderblichen Einflusse Satans entzogen werden.

Der Exorcismus oder die Beschwörung findet gewöhnlich statt bei Gegenständen, die Gott auf besondere Weise gewidmet oder dem Menschen heilsam gemacht werden sollen; denn die Bestimmung derselben verlangt, daß sie von dem verderblichen Einflusse des Feindes Gottes und der Menschheit zuerst befreit werden.

308. Warum weihet die Kirche jene Dinge, die zum Gottesdienste gehören?

Die Kirche weihet alles, was zum Gottesdienste gehört, Tempel, Altäre, Glocken, priesterliche Kleider u. dgl.,

1) um diese Dinge zu heiligen und eigens dem Gottesdienste zu widmen;
2) um sie auch uns ehrwürdig und heilsam zu machen. (Kirchweihfest.)

„Alles wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet.“ 1. Tim. 4, 5. So wurden schon im alten Bunde auf Geheiß Gottes der Altar und alle gottesdienstlichen Gefäße mit Öl gesalbt und geweiht. 3. Mos. 8, 11.

309. Warum weihet oder segnet die Kirche auch Brot, Wein, Feldfrüchte u. dgl.?

Die Kirche thut dieses

1) nach dem Beispiele Christi, der auch Brot und Fische segnete (Luk. 9, 16);
2) damit „alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten gedeihen mögen“ (Röm. 8, 28);
3) damit über alle Geschöpfe der Erde Gottes Segen sich ergieße, wie der Fluch durch die Sünde Adams sich über alle ausdehnte. (1. Mos. 3, 17; Röm. 8, 20—22.)

Vom Mutterschoße bis zum Grabe begleitet uns die Kirche mit unablässiger Liebe und Sorge, mit Gebet, Trost, Hilfe, Segen; selbst über unsere Ruhestätte — den Kirchhof, die Todesgruft — spricht sie noch ihren Segen.

3. Wirksamkeit der Sakramentalien.

310. Was soll uns besonders antreiben, die Sakramentalien öfters zu gebrauchen?

Der Gedanke, daß wir durch sie teilhaftig werden des Gebetes und des Segens der ganzen Kirche, in deren Namen der Priester weihet und segnet.

Wenn im alten Bunde der Segen der Patriarchen so hoch geachtet war, um so mehr sollen wir den Segen der Kirche achten, welcher Christus den unerschöpflichen Schatz seiner Heils- und Gnadenmittel anvertraut hat.

311.* Hat denn das Gebet der Kirche eine besondere Kraft?

Ja, das Gebet der Kirche hat eine besondere Kraft,

1) weil sie der Leib Christi ist, von seinem Geiste beseelt und geleitet;
2) weil ihr Gebet immer mit dem Gebete Jesu und seiner Heiligen vereinigt ist.

312. Um was betet die Kirche gewöhnlich, wenn sie weihet oder segnet?

Sie betet um Abwendung der göttlichen Strafgerichte, um Schutz gegen den bösen Feind, um Frieden, Segen, Wohlfahrt des Leibes und der Seele u. a. m.

Daß die Kirche zur Mitteilung ihres Segens und der Früchte ihres Gebetes sich symbolischer Zeichen, besonders des Kreuzzeichens, und geweihter Gegenstände, als des Weihwassers, heiligen Öles, der Agnus Dei, Palmen ꝛc. bedient, darf uns eben so wenig wundern, als daß Gott sowohl im alten als neuen Bunde mittels verschiedener Zeichen und Dinge den Menschen seine Gnaden und Wohlthaten spenden wollte. S. 4. Mos. 21, 9; Tob. 6. 8. u. 11; 4. Kön. 5. u. 13; Mark. 6, 13. ꝛc.

4. Gebrauch der Sakramentalien. Weihwasser.

313. Wie sollen wir überhaupt die Sakramentalien gebrauchen?

Wir sollen die Sakramentalien andächtig gebrauchen, weil ihre Wirkung besonders von der frommen Gesinnung dessen abhängt, der sie gebraucht.

314. Wie sollen wir insbesondere das Weihwasser gebrauchen?

Der fromme Christ nimmt Weihwasser, sowohl zu Hause als in der Kirche, und bittet Gott dabei, durch das Blut Christi immer mehr gereinigt und in allen Gefahren des Leibes und der Seele beschützt zu werden.

315. Warum wird vor dem Gottesdienste das Volk mit Weihwasser besprengt?

Weil wir rein und heilig vor Gottes Angesicht erscheinen und zu ihm beten sollen.

Nutzanwendung. Hüte dich, gleichgültig gegen das Gebet und den Segen der Kirche zu sein, sondern achte und schätze denselben, und gebrauche die von der Kirche geweihten Dinge, namentlich das Weihwasser, mit gebührender Ehrfurcht und Andacht.

IV. Von dem Gebete.

§. 1. Von dem Gebete überhaupt.

1. Begriff und Notwendigkeit des Gebetes.

316. Was ist das Gebet?

Das Gebet ist eine Erhebung des Gemütes zu Gott, um entweder ihn zu loben, oder ihm zu danken, oder ihn um eine Gnade zu bitten; daher der Name Lob-, Dank- und Bittgebet.

317. Was heißt Gott loben?

Es heißt, an Gott sich erfreuen wegen seiner unendlichen Vollkommenheit, und ihn deshalb preisen und anbeten. (Ps. 9, 3.)

Beispiele: David in den Psalmen, die drei Knaben zu Babylon (Dan. 3), die seligste Jungfrau. Luk. 1. 46 ff.

318.* Sind wir verpflichtet, Gott zu loben?

Ja, dazu sind wir erschaffen, und es wird einst im Himmel unser ewiges Geschäft sein. (Off. 4.)

„Des Herrn Lob soll sprechen mein Mund, und alles Fleisch preisen seinen heiligen Namen ewig, ja immer und ewig.“ (Ps. 144, 21.) „Singet und jubelt dem Herrn in euren Herzen.“ Eph. 5, 19.

319.* Müssen wir Gott auch danken für seine Gaben?

Ja; denn der Undank ist ein abscheuliches Laster, die Dankbarkeit aber das beste Mittel, neue Wohlthaten zu erlangen.

„Saget Dank bei allem, denn dies ist Gottes Wille in Christus Jesus." 1. Thess. 5, 18.

320.* Müssen wir Gott auch bitten um seine Gaben?

„Bittet," sagt Jesus Christus selbst, „so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan." (Luk. 11, 9.)

321. Ist das Gebet allen notwendig?

Allen, die den hinlänglichen Gebrauch der Vernunft haben, ist das Gebet zur Seligkeit notwendig.

322. Warum ist das Gebet allen notwendig?

1) Weil Gott es befohlen hat, und
2) weil wir ohne dasselbe die notwendigen Gnaden nicht erlangen, um im Guten bis zum Ende zu verharren.

323.* Weiß denn Gott nicht ohnehin schon, was wir nötig haben?

Allerdings weiß Gott, was wir nötig haben; aber er will auch, daß wir ihn darum bitten, um ihn als den Geber alles Guten anzuerkennen, unsere Abhängigkeit von ihm zu bezeugen, und uns dadurch seiner Gaben würdiger zu machen.

2. Früchte des Gebetes.

324. Welches sind die vornehmsten Früchte des Gebetes?

Das Gebet

1) vereinigt mit Gott,
2) macht himmlisch gesinnt,
3) stärkt wider das Böse,
4) gibt Kraft und Lust zum Guten,
5) tröstet in der Trübsal,
6) erfleht Hilfe in der Not und die Gnade der Beharrlichkeit bis zum Tode.

Beispiele: Moses (2. 17, 11), Samuel (1. Kön. 12, 18), Judith (Jud. Kap. 9 ff.), Esther (Esth. 14), die Makkabäer (2. Makk. 15, 27), die ersten Christen, während Petrus gefangen war. Apstgsch. 12, 5. 2c.

3. Eigenschaften des Gebetes.

325. Wie müssen wir beten, um dieser Früchte teilhaftig zu werden?

Wir müssen beten 1) mit Andacht, 2) mit Demut, 3) mit Vertrauen, 4) mit Ergebung in den Willen Gottes, 5) mit Beharrlichkeit.

326. Wann beten wir mit Andacht?

Wenn wir von Herzen beten und alle zerstreuenden Gedanken nach Kräften meiden.

„Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir.“ (Matth. 15, 8.) So rügt Gott die Unachtsamkeit beim Gebete.

327. Sind alle Zerstreuungen unter dem Gebete sündhaft?

Sie sind nur dann sündhaft, wenn man selbst schuld daran ist, oder sie freiwillig zuläßt; kämpft man aber dagegen, so vermehren sie unser Verdienst.

328. Was sollen wir thun, um weniger Zerstreuungen zu haben?

Wir sollen uns vor dem Gebete aller weltlichen Gedanken möglichst entschlagen, und uns Gott, den Allgegenwärtigen, recht lebendig vorstellen.

„Ehe du betest, bereite dich dazu vor, und sei nicht wie ein Mensch, der Gott versucht.“ Sir. 18, 23.

329. Wann beten wir mit Demut?

Wenn wir mit lebhafter Erkenntnis unserer Schwachheit und Unwürdigkeit beten.

„Das Gebet des Menschen, der sich demütigt, dringt durch die Wolken.“ Sir. 35, 21. Beispiel: das Gebet des Zöllners. Luk. 18.

330. Wann beten wir mit Vertrauen?

Wenn wir zuversichtlich hoffen, daß Gott unser Gebet erhören werde, wenn es zu seiner Ehre und unserm Heile dienlich ist.

„Er bitte im Glauben, ohne zu zweifeln; denn wer zweifelt, gleicht der Meereswelle, die vom Winde bewegt und umhergetrieben wird; darum denke ein solcher Mensch nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde.“ Jak. 1, 6. 7.

331.* Warum dürfen und sollen wir diese zuversichtliche Hoffnung haben?

Weil Gott uns alles Gute geben kann, und um Jesu willen auch wirklich geben will, wie unser Heiland selbst es beteuert: „Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben.“ (Joh. 16, 23. Vgl. Mark. 11, 23. 24.)

332.* Warum erhalten wir aber nicht immer, um was wir beten?

1) Weil wir nicht recht beten, oder
2) weil das, was wir begehren, uns nicht heilsam ist, oder
3) endlich, weil wir im Gebete nicht verharren; darum muß unser Gebet auch gottergeben und beharrlich sein

333. Wann ist unser Gebet gottergeben?

Wenn wir es Gott überlassen, uns zu erhören, wann und wie er es für gut findet.

„Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Luk. 22, 42.

334. Wann ist unser Gebet beharrlich?

Wenn wir im Gebete nicht nachlassen, obwohl wir nicht sogleich Erhörung finden, sondern um so eifriger zu beten fortfahren.

Beispiel des kananäischen Weibes (Matth. 15); Parabel vom Freunde, der drei Brote begehrte. Luk. 11, 5—11.

4. Betrachtendes Gebet.

335. Muß man beim Gebete sich immer bestimmter Worte bedienen?

Das geschieht nur beim mündlichen Gebete; man kann aber auch bloß innerlich beten oder betrachten.

336. Worin besteht die Betrachtung?

Die Betrachtung oder das betrachtende Gebet besteht darin, daß man das Leben und Leiden Jesu, die göttlichen Vollkommenheiten oder andere Glaubenswahrheiten bei sich erwägt, um in seinem Herzen fromme Anmutungen, besonders aber gute Entschließungen und kräftige Vorsätze zu erwecken.

5. Nähere Bestimmungen des Gebetes.

337. Wann sollen wir beten?

Christus sagt, „daß man allezeit beten und nicht nachlassen müsse." (Luk. 18, 1.)

338.* Wie ist es möglich, allezeit zu beten?

Wir beten allezeit, wenn wir öfters Herz und Gedanken zu Gott erheben, und ihm alle Arbeiten, Leiden und Freuden aufopfern. Doch sollen wir zu gewissen Zeiten noch besonders beten.

339. Wann sollen wir noch besonders beten?

1) Morgens und abends, vor und nach dem Essen, beim Zeichen der Betglocke, und wenn wir in der Kirche sind;
2) in Versuchungen, Anliegen, geheimen und öffentlichen Drangsalen.

340. Warum sollen wir besonders in der Kirche beten?

Weil die Kirche vorzugsweise ein Haus Gottes und des Gebetes ist, wo alles, was wir sehen und wahrnehmen, uns zur Betrachtung göttlicher Dinge erheben soll.

341. Für wen sollen wir beten?

Wir sollen für alle Menschen beten: für Lebende und Verstorbene, Freunde und Feinde, besonders für Eltern, Geschwister, Wohlthäter, für geistliche und weltliche Obrigkeit, auch für Irr- und Ungläubige.

„Darum ermahne ich vor allen Dingen, daß Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen, für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit." 1. Tim. 2, 1. 2.

Nutzanwendung. Bedenke, wie glücklich du bist, daß du, ein armes Erdwürmlein, mit Gott, dem Allerhöchsten, wie ein Kind mit seinem Vater reden darfst. Bete also oft und gern, und immer mit möglichster Andacht sowohl zu Hause als in der Kirche.

§. 2. Von dem Gebete des Herrn.

1. Ursprung und Bestandteile.

342. Welches ist das vortrefflichste Gebet?

Das vortrefflichste Gebet ist das Vater unser oder das Gebet des Herrn.

343. Warum wird das Vater unser das Gebet des Herrn genannt?

Weil Christus der Herr es uns gelehrt und zu beten befohlen hat. (Matth. 6, 9—13.)

344. Woraus besteht das Vater unser?

Das Vater unser besteht aus einer Anrede und sieben Bitten.

2. Die Anrede.

345. Wie lautet die Anrede?

„Vater unser, der du bist in dem Himmel."

346. An was erinnert uns das Wort „Vater"?

Das Wort Vater erinnert uns daran, daß wir Kinder Gottes sind, und daß wir darum mit kindlicher Ehrfurcht, Liebe und Zuversicht zu ihm beten sollen.

347. Warum sagen wir unser, und nicht mein Vater?

Weil Gott der Vater aller Menschen ist, und wir darum alle, wie Brüder, uns von Herzen lieben, und für einander beten sollen. (Mal. 2, 10.)

348. Warum setzen wir hinzu: „Der du bist in dem Himmel"?

Um uns zu erinnern,

1) daß Gott, wiewohl er überall gegenwärtig ist, doch besonders im Himmel wohnt, wo wir ihn dereinst von Angesicht zu Angesicht schauen werden (1. Kor. 13, 12);

2) daß wir auf Erden nur Pilger sind und im Himmel das wahre Vaterland haben;
3) daß wir beim Beten unser Herz vom Irdischen losreißen und zum Himmel erheben müssen.

3. Die sieben Bitten.

349. Was begehren wir in der ersten Bitte: „Geheiliget werde dein Name"?

Wir bitten, daß der Name Gottes nie verunehrt oder gelästert, sondern daß Gott von uns und allen Menschen recht erkannt, geliebt und verehrt werde.

350.* Warum ist dieses die erste Bitte?

Weil uns die Ehre und Verherrlichung Gottes über alles gehen soll.

351. Was begehren wir in der zweiten Bitte: „Zukomme uns dein Reich"?

1) Daß das Reich Gottes auf Erden, nämlich die Kirche, sich immer mehr ausbreite;
2) daß das Reich der göttlichen Gnade und Liebe jetzt in unser Herz einkehre; und
3) daß wir nach diesem Leben alle in das himmlische Reich kommen mögen.

352. Was begehren wir in der dritten Bitte: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden"?

1) Wir begehren, daß wir und alle Menschen auf Erden den göttlichen Willen so treu und freudig erfüllen mögen, wie die Engel und Heiligen im Himmel;
2) zugleich bekennen wir, daß wir uns dem heiligen Willen Gottes in allem unterwerfen wollen.

353. Was begehren wir in der vierten Bitte: „Unser tägliches Brot gib uns heute"?

Wir begehren, daß uns Gott geben wolle, was wir täglich für Leib und Seele bedürfen.

354.* Warum heißt uns Christus bloß das tägliche Brot begehren?

Um uns zu lehren, daß wir nur das Notwendige, nicht Reichtum und Überfluß verlangen sollen.

„Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns damit zufrieden sein." 1. Tim. 6, 8.

355. Was begehren wir in der fünften Bitte: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern"?

Daß Gott uns alle unsere Sünden so verzeihen wolle, wie wir denen verzeihen, die uns beleidigt haben.

356. Dürfen jene, die nicht verzeihen, auch Verzeihung hoffen?

Nein; sie sprechen vielmehr über sich selbst das Urteil, so oft sie das Vater unser beten.

„Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidigt hat; dann werden auch dir, wenn du bittest, deine Sünden nachgelassen." Sir. 28, 2.

357. Was begehren wir in der sechsten Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung"?

Daß Gott alle Anfechtungen und Gefahren der Sünde von uns abwenden, oder doch kräftige Gnade verleihen wolle, denselben zu widerstehen.

358.* Wer versucht uns zur Sünde?

1) Unser eigenes Fleisch oder die böse Begierlichkeit; „denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist" (Gal. 5, 17);
2) die Welt, das heißt ihre eitle Pracht, ihre bösen Beispiele und Grundsätze;
3) der Teufel, „der wie ein brüllender Löwe umhergeht und suchet, wen er verschlingen könne." (1. Petr. 5, 8.)

359.* Warum läßt Gott zu, daß wir versucht werden?

1) Um uns in der Demut zu erhalten,
2) um unsere Treue zu prüfen, oder unsere Untreue zu strafen,
3) um unsern Tugendeifer und unsere Verdienste zu vermehren.

1) „Damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe." 2. Kor. 12, 7.

2) „Der Herr prüfet euch, damit offenbar werde, ob ihr ihn liebet oder nicht." 5. Mos. 13, 3.

3) „Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat." Jak. 1, 12.

360. Ist jede Versuchung gleich eine Sünde?

Die Versuchung ist noch nicht Sünde; aber Sünde ist es, sich leichtsinnig der Versuchung aussetzen, oder in dieselbe einwilligen.

Christus selbst wollte zu unserm Troste und unserer Belehrung vom Teufel versucht werden. Matth. 4.

361. Was müssen wir thun, damit wir nicht einwilligen?

Wir müssen wachen und beten, wie Christus der Herr sagt: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet." (Matth. 26, 41.)

362. Was begehren wir in der siebenten Bitte: „Sondern erlöse uns von dem Übel"?

Daß uns Gott behüten wolle vor allen Übeln der Seele und des Leibes, besonders vor der Sünde und der ewigen Verdammnis.

363. Warum setzen wir hinzu: „Amen," oder „es geschehe"?

Um dadurch unser sehnliches Verlangen und unsere Zuversicht auszudrücken, erhört zu werden.

Nutzanwendung. Verrichte das Gebet des Herrn immer mit ehrerbietiger Aufmerksamkeit, eingedenk, daß wir dasselbe von unserm göttlichen Erlöser selbst empfangen haben.

§. 3. Vom englischen Gruße.

1. Bestandteile und Ursprung des Ave Maria.

364. Welches ist nach dem Vater unser das gewöhnliche Gebet des katholischen Christen?

Das Gebet zu Ehren der Mutter Gottes, welches wir den englischen Gruß oder das Ave Maria nennen.

365. Warum fügen wir dem Vater unser den englischen Gruß bei?

Damit die seligste Gottesmutter unser schwaches Gebet durch ihre mächtige Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne unterstütze.

366. Wie viele Teile enthält der englische Gruß?

Zwei Teile: ein Lobgebet und ein Bittgebet.

367. Woraus besteht das Lobgebet?

1) Aus den Worten des Erzengels Gabriel: „Gegrüßet seist du, (Maria); du bist voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern;"
2) aus den Worten der heiligen Elisabeth: „Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes," wozu wir noch den Namen Jesus setzen.

368. Wann hat der Erzengel Gabriel jene Worte gesprochen?

Als er der allerseligsten Jungfrau Maria die Botschaft brachte, daß sie Mutter Gottes werden solle. (Luk. 1, 28.)

369. Wann hat Elisabeth die angeführten Worte gesprochen?

Als Maria über das Gebirg ging und ihre Base Elisabeth heimsuchte. (Luk. 1, 42.)

2. Das Lobgebet des Ave Maria.

370. Warum beten wir zu Maria: „Du bist voll der Gnade"?

1) Weil Maria schon vor ihrer Geburt mit Gnaden erfüllt war,
2) weil sie an Gnaden stets zugenommen und
3) den Urheber der Gnaden geboren hat.

371. Warum sagen wir: „Der Herr ist mit dir"?

Weil Gott auf eine ganz ausgezeichnete Weise mit der seligsten Jungfrau ist; weswegen sie mit Recht die auserwählte Tochter des himmlischen Vaters, die wahrhafte Mutter des göttlichen Sohnes und die allerreinste Braut des heiligen Geistes heißt.

372. Was sagt der Lobspruch: „Du bist gebenedeit unter den Weibern"?

Daß Maria die glückseligste aus ihrem Geschlechte ist,

1) weil sie vor allen zur jungfräulichen Gottesmutter auserkoren wurde;
2) weil das erste Weib der Welt den Fluch, Maria aber das Heil gebracht hat.

373. Warum setzen wir hinzu: „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus"?

Um anzudeuten, daß die Verehrung Mariä von der Verehrung Christi unzertrennlich ist, und daß wir die Mutter um des Sohnes willen lobpreisen.

3. Das Bittgebet des Ave Maria.

374. Woraus besteht das Bittgebet des Ave Maria?

Aus den Worten, welche die Kirche hinzugesetzt hat: „Heilige Maria, Mutter Gottes! bitte für uns, arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers (Absterbens) Todes. Amen."

375. Wozu hat die Kirche diese Worte beigefügt?

1) Damit wir durch dieselben vor aller Welt bekennen, daß Maria wahrhaft Mutter Gottes ist;
2) damit wir sie um Hilfe in allen Anliegen und besonders um eine glückselige Sterbestunde öfters anrufen.

376.* Warum sollen wir öfters um eine glückselige Sterbstunde beten?

1) Weil von der Sterbstunde unser ewiges Heil abhängt;
2) weil in derselben die Versuchungen gewöhnlich heftiger und gefährlicher sind;
3) weil die Beharrlichkeit im Guten bis zum Lebensende eine besondere, große Gnade ist, um die wir anhaltend bitten sollen. (Konz. v. Tr. Sitz. 6, Kan. 16. 22.)

377. Vermag die seligste Jungfrau viel bei Gott?

Ganz gewiß, denn es ist noch nie gehört worden, daß jemand, der zu Maria seine Zuflucht nahm, ihre Hilfe anrief und sie um ihre Fürbitte anflehte, von ihr verlassen worden sei. (Hl. Bernhard.)

4. Der Engel des Herrn. Der Rosenkranz.

378. Was betet man, wenn morgens, mittags und abends zum „Engel des Herrn" geläutet wird?

„Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste. Gegrüßet seist du" u. s. w.

„Maria sprach: Sieh, ich bin eine Dienerin des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte. Gegrüßet seist du" u. s. w.

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet. Gegrüßet seist du" u. s. w.

379. Wozu verrichten wir dies Gebet?

1) Um Gott für die heilige Menschwerdung Christi zu danken;
2) um die allerseligste Jungfrau zu verehren und uns ihrem Schutze zu empfehlen.

380.* Was ist der Rosenkranz?

Der Rosenkranz ist eine sehr nützliche und leichte Weise, sowohl innerlich als mündlich zu beten, die im dreizehnten Jahrhunderte vom heiligen Dominikus eingeführt, von der Kirche gutgeheißen und seither immer von ihr geübt und angerühmt wurde.

Diese Gebetsweise heißt Rosenkranz, weil sie gleichsam aus einem Kranze der schönsten Gebete und Betrachtungen besteht, worin sich die vornehmsten Geheimnisse der Religion wie duftende Rosen aneinander reihen. Von diesen Geheimnissen kommt die Benennung: „Der freudenreiche, schmerzhafte, glorreiche Rosenkranz." Daß im Rosenkranze so oft der englische Gruß wiederholt wird, darf uns ebenso wenig befremden, als daß im Ps. 135 siebenundzwanzigmal wiederholt wird: „Seine Barmherzigkeit währet ewig;" oder daß die Engel ohne Unterlaß rufen: „Heilig, heilig, heilig." Auch nicht langweilig soll uns dies scheinen, da der Geist sich dabei mit der Betrachtung der lieblichsten Geheimnisse aus dem Leben, Leiden und der Verherrlichung Jesu und Mariä beschäftigen soll.

Die Lobpreisungen: „Du geistliche Rose," „Du Thurm Davids," „Du Morgenstern" u. dgl., welche in der lauretanischen Litanei vorkommen, sind bildliche Ausdrücke der heiligen Schrift, welche wir auf die seligste Jungfrau anwenden wegen der herrlichen Vorzüge und Gnaden, die ihr zu teil geworden sind.

Nutzanwendung. Verehre mit vorzüglicher und recht kindlicher Andacht die allerseligste Jungfrau; rufe sie in allen Nöten und Anliegen an, und bestrebe dich, ihre Liebe, Geduld, Reinigkeit und ihre übrigen Tugenden eifrig nachzuahmen.

V. Von den kirchlichen Ceremonien und Gebräuchen.

1. Begriff und Zweck der Ceremonien.

381. Was versteht man unter kirchlichen Ceremonien?

Unter kirchlichen Ceremonien versteht man sinnvolle Zeichen oder Handlungen, welche die Kirche zur Feier des Gottesdienstes angeordnet hat.

382. Warum folgt auf die Lehre vom Gebete jene von den kirchlichen Ceremonien?

1) Weil die kirchlichen Ceremonien nicht minder als das Gebet zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes angeordnet sind;
2) weil sie uns helfen, unser Gemüt zu Gott und zur Betrachtung göttlicher Dinge zu erheben, also auch andächtig zu beten.

383. Wie helfen uns die Ceremonien, unser Gemüt zu Gott und göttlichen Dingen zu erheben?

Sie helfen uns dazu,

1) weil sie den Gottesdienst feierlicher machen, und dadurch unsere Aufmerksamkeit fesseln und vom Irdischen auf Gott hinlenken;
2) weil sie die an sich unsichtbaren Geheimnisse wie in sichtbarer Gestalt uns vor Augen stellen und dadurch die Betrachtung derselben uns erleichtern.

384.* Sind die Ceremonien nicht eitle Beobachtungen?

Keineswegs; denn

1) Gott selbst hat den Juden im alten Bunde mancherlei Ceremonien unter strenger Strafe vorgeschrieben,[1])
2) auch Christus der Herr bediente sich verschiedener Ceremonien,[2]) und hat selbst sakramentalische Zeichen (oder Ceremonien) eingesetzt.[3])

1) S. 3. Moses. — 2) Z. B. bei der Heilung des Taubstummen (Mark. 7), des Blindgebornen (Joh. 9); bei der Mitteilung des heiligen Geistes, Joh. 20. — 3) Beim hl. Abendmahle, bei Einsetzung der hl. Taufe u. s. f.

385.* Sollen wir aber nicht Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten?

Allerdings; deshalb will die Kirche, daß wir den Ceremonien nicht bloß äußerlich beiwohnen, sondern auch ihren Sinn verstehen und sie mit Gebet und frommen Gesinnungen begleiten.

386. Haben denn alle kirchlichen Ceremonien Sinn und Bedeutung?

Ja; alles, was die Kirche zur Feier des Gottesdienstes gebraucht, hat eine geheimnisvolle Bedeutung und soll dienen, gottselige Gesinnungen in uns zu erwecken.

Von den Ceremonien der hl. Taufe siehe S. 186, der hl. Firmung S. 188 u. 189, der hl. Messe S. 197 u. 198, von der Weihung des Wassers, Salzes, Öles ꝛc. S. 230 u. ff.

387.* Gibt es aber nicht auch kirchliche Ceremonien und Gebräuche, die unnütz und überflüssig sind?

Nein; was die heilige, unfehlbare Kirche verordnet, gutheißt oder ausübt, kann nicht anders als nützlich und heilsam sein, weil sie stets vom heiligen Geist geleitet wird.

2. Weihrauch, geweihte Kerzen, Asche und Palmen.

388. Wozu ist denn der Gebrauch des Weihrauches?

Der Weihrauch ist ein Zeichen der Verehrung und zugleich des Gebetes, welches als ein Wohlgeruch vor Gott zum Himmel steigen soll. (Ps. 140, 2.)

389. Was bedeuten die brennenden Kerzen?

1) Sie bedeuten den Glauben, der erleuchtet, die Hoffnung, die aufwärts strebt, und die Liebe, die entzündet;
2) sie erinnern uns zugleich an jene Zeiten der Christenverfolgung, wo der Gottesdienst in unterirdischen Grüften gefeiert wurde.

390.* Woran erinnern uns insbesondere die geweihten Kerzen am Feste Mariä Reinigung?

An die Worte Simeons, daß Jesus „das Licht zur Erleuchtung der Heiden“ ist, und daß auch wir „als Kinder des Lichtes“ wandeln sollen. (Luk. 2, 32; Eph. 5, 8.)

391.* An was erinnert uns die Osterkerze?

An Christus, den Auferstandenen, der uns aus der Dienstbarkeit des Satans befreite, wie ehemals die feurige Säule die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft führte. (2. Mos. 14, 20.)

392. Wozu mahnt uns die geweihte Asche am Aschermittwoche?

Daß wir uns demütigen und aufrichtige Buße thun sollen; darum sagt der Priester, während er Asche auf unser Haupt streut: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staube wiederkehren wirst.“ (1. Mos. 3, 19.)

Die Asche war schon im alten Testamente ein Zeichen der Buße und der Trauer. Beispile: die Niniviten, Judith, Esther ꝛc.

393. Woran erinnern uns die Palmen am Palmsonntage?

An den feierlichen Einzug Christi in Jerusalem und an seinen Sieg über die Hölle, und daß auch wir die Siegespalme des ewigen Lebens erringen sollen.

3. Kirchliche Gebräuche.

394. Wozu werden Prozessionen und Bittgänge angestellt?

1) Um Gott auch öffentlich zu preisen, ihm zu danken, seinen Schutz und Segen über Stadt und Land herabzuflehen und seine Strafen abzuwenden;
2) um den Sieg und Triumph des Christentums zu feiern, weshalb Kreuz und Fahne vorangetragen werden;
3) um uns zu erinnern, daß wir auf Erden nur Pilger sind und stets vor Gott wandeln sollen.

Schon in den ältesten Zeiten des Christentums kommen Beispiele solcher Prozessionen oder Bittgänge vor.

395. Was ist von den Wallfahrten zu halten?

Wenn die Wallfahrten so geschehen, wie die Kirche es verlangt, so sind sie sehr lobenswert, ja selbst durch das Beispiel der Heiligen und durch die Ablässe der Kirche bestätigt.

Zwar ist Gott überall und hört uns auch überall; doch kann es ihm gefallen, wie zu gewissen Zeiten, so auch an gewissen Orten uns eher zu erhören. Auch trägt an Wallfahrtsorten vieles bei, daß wir mit größerer Inbrunst und Zuversicht beten, und deshalb leichter erhört werden. Unterläuft irgendwo ein Mißbrauch, so ist der Mißbrauch, nicht aber die Sache selbst zu verwerfen.

396.* Wie verlangt die Kirche, daß die Wallfahrten geschehen?

Die Kirche verlangt, daß man

1) wegen der Wallfahrten keine dringenden Standes- oder Berufspflichten versäume;
2) dabei eine gute Meinung habe;
3) die Zeit auf der Hin- und Herreise gut zubringe und die Beschwerden geduldig ertrage;
4) an dem Wallfahrtsorte eifrig bete und wo möglich die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfange.

397.* Sind die Wallfahrten schon lange üblich?

Schon die Israeliten wallten auf Geheiß Gottes nach dem Tempel zu Jerusalem, was auch Jesus und Maria thaten. Und die ersten Christen wallten häufig nach dem Orte, wo Jesus gelebt und gelitten hat, und nach den Gräbern der Apostel und der heiligen Märtyrer.

398.* Was ist von den Bruderschaften zu halten?

Bruderschaften sind gottselige, von den Päpsten gutgeheißene Vereine, um gemeinschaftlich für einander zu beten und sich wechselseitig zur Ausübung guter Werke und zum öfteren Empfang der heiligen Sakramente anzueifern und darin zu unterstützen.

Da die Bruderschaften zu einem gottseligen Lebenswandel sehr behilflich sind, wenn man die Regeln derselben, die jedoch als solche unter keiner Sünde verbinden, genau beobachtet; so hat ihnen die Kirche reichliche Ablässe verliehen; dennoch steht jedem Christen frei, sich in eine solche aufnehmen zu lassen oder nicht.

Nutzanwendung. Nimm an den Gebräuchen und Ceremonien der Kirche mit größter Andacht teil, und laß dich weder durch den Spott, noch durch das Beispiel glaubensloser oder leichtsinniger Menschen davon abbringen.

Kurzer Überblick über das Ganze.

I. Unsere Religion ist göttlich.

Dies zeigt ihre Geschichte von Anbeginn der Welt bis auf heute, nämlich ihr Alter, ihr Stifter, ihre Verbreitung, ihre Dauer, ihre Segnungen und Früchte u. s. w.

(S. 1—32, besonders das Schlußwort S. 30.)

II. Diese unsere göttliche Religion lehrt:

Daß wir erschaffen sind, damit wir Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch selig werden.

(Einleitung, S. 33—35.)

Zu diesem Ende müssen wir

1) alles glauben, was Gott geoffenbart hat;

(Erstes Hauptstück, S. 35—108.)

2) alle Gebote halten, die Gott entweder selbst oder durch seine Kirche uns gegeben hat; mithin auch die Sünde meiden, wodurch die Gebote übertreten werden, und der Tugend und christlichen Vollkommenheit uns befleißen.

(Zweites Hauptstück, S. 109—174.)

Wir können aber weder glauben, noch die Gebote halten ohne die Gnade Gottes; daher müssen wir auch

3) die Gnadenmittel gebrauchen, welche Gott verordnet hat, nämlich die heil. Sakramente und das Gebet.

(Drittes Hauptstück, S. 175—246.)

„Thue dies, so wirst du leben!"

(Luk. 10, 28.)

Anleitung für die Meßdiener,

dem Priester bei der heiligen Messe zu antworten.

Priester. Introibo ad altare Dei.

Diener. Ad Déum, qui lætíficat juventútem meam.

P. Judica me, Deus, et discerne causam meam de gente non sancta: ab homine iniquo et doloso erue me.

D. Quia tu es, Déus, fortitúdo mea: quáre me repulísti, et quáre trístis incédo, dum afflígit me inimícus.

P. Emitte lucem tuam et veritatem tuam: ipsa me deduxerunt et adduxerunt in montem sanctum tuum, et in tabernacula tua.

D. Et introíbo ad altáre Déi: ad Déum, qui lætíficat juventútem meam.

P. Confitebor tibi in cithara, Deus, Deus meus: quare tristis es anima mea, et quare conturbas me?

D. Spéra in Déo, quóniam ádhuc confitébor illi, salutáre vúltus méi, et Déus méus.

P. Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto.

D. Sícut érat in princípio et nunc et sémper, et in sáecula saeculórum. Amen.

P. Introibo ad altare Dei.

D. Ad Déum, qui lætíficat juventútem méam.

P. Adjutorium nostrum in nomine Domini.

D. Qui fécit cóelum et térram.

P. Confiteor Deo omnipotenti etc.

D. Misereátur túi omnípotens Déus, et dimíssis peccátis túis perdúcat te ad vitam ætérnam. P. Amen.

D. Confíteor Déo omnipoténti, beátæ Maríæ sémper Vírgini, beáto Michaéli Archángelo, beáto Joánni Baptístæ, sánctis Apóstolis Pétro et Páulo, ómnibus sánctis et tíbi, Páter: quía peccávi nímis cogitatióne, vérbo et ópere, méa cúlpa, méa cúlpa, méa máxima cúlpa. Ideo précor beátam Maríam sémper Vírginem, beátum Michaélem Archángelum, beátum Joánnem Baptístam, sánctos Apóstolos Pétrum et Páulum, ómnes Sánctos et te, Páter, oráre pro me ad Dóminum Déum nóstrum.

P. Misereatur vestri omnipotens Deus, et dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam æternam. D. Amen.

P. Indulgentiam, absolutionem, et remissionem peccatorum nostrorum tribuat nobis omnipotens et misericors Dominus.

D. Amen.

P. Deus, tu conversus vivificabis nos.

D. Et plebs túa lætábitur in te.

P. Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam.

D. Et salutáre túum da nóbis.

P. Domine exaudi orationem meam.
D. Et clámor méus ad te véniat.
P. Dominus vobiscum. D. Et cum spíritu túo.
P. Kyrie eleison. D. Kýrie eléison.
P. Kyrie eleison. D. Chríste eléison.
P. Christe eleison. D. Chríste eléison.
P. Kyrie eleison. D. Kýrie eléison.
P. Kyrie eleison. Dominus vobiscum.
D. Et cum spíritu túo.
P. Per omnia sæcula sæculorum. D. Amen.

Am Ende der Epistel: D. Déo grátias.

P. Dominus vobiscum. D. Et cum spíritu túo.
P. Sequentia sancti Evangelii secundum N.
D. Glória tíbi, Dómine.

Am Ende des Evangeliums: D. Láus tíbi, Chríste.

P. Dominus vobiscum. D. Et cum spíritu túo.
P. Orate fratres, etc.
D. Suscípiat Dóminus Sacrifícium de mánibus túis, ad láudem et glóriam nóminis súi, ad utilitátem quóque nóstram, totiúsque Ecclésiæ súæ sánctæ.
P. Per omnia sæcula sæculorum. D. Amen.
P. Dominus vobiscum. D. Et cum spíritu túo.
P. Sursum corda. D. Habémus ad Dóminum.
P. Gratias agamus Domino Deo nostro.
D. Dígnum et jústum est.
P. Per omnia sæcula sæculorum. D. Amen.
P. Et ne nos inducas in tentationem.
D. Sed líbera nos a málo.
P. Per omnia sæcula sæculorum. D. Amen.
P. Pax Domini sit semper vobiscum.
D. Et cum spíritu túo.
P. Per omnia sæcula sæculorum. D. Amen.
P. Ite missa est (oder Benedicamus Domino).
D. Déo grátias.

Am Ende des priesterlichen Segens: D. Amen.

Bei einer Totenmesse: (statt Ite missa est):

P. Requiescant in pace. D. Amen.

P. Dominus vobiscum. D. Et cum spíritu túo.
P. Initium oder Sequentia sancti Evangelii secundum N.
D. Glória tíbi, Dómine.

Am Ende des letzten Evangeliums: D. Déo grátias.

Wenn der Priester beim Anfang der Messe (z. B. an Quatembertagen) auf der Epistelseite das Knie beugend spricht: Oremus: flectamus genua; so antwortet der Diener: Leváte.